Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

18.04.1934 (Nr. 106)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 106 / 2. Vierteljahr — **Mittwoch, den 18. April** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Das Winterhilfswerk wird eine ständige Einrichtung

„Symbol der Volksgemeinschaft"

Der Führer und Dr. Goebbels danken den Leitern der erfolgreichen Hilfsorganisation

Berlin, 17. April.

Dienstag mittag empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im großen Festsaal des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Gauamtsleiter der NSV. als die Gauführer des Winterhilfswerkes, die unter Führung des Reichsführers des WSW., Pg. Hilgenfeldt, erschienen waren.

Reichsminister Dr. Goebbels erklärte, daß er vor dem Empfang durch den Führer den Hauptträgern des Winterhilfswerkes einige Dankesworte im Namen der Partei und der Regierung sagen wolle. Er tue das an derselben Stelle, von der im September des vorigen Jahres der Ruf des Führers erging: In diesem Winter soll niemand frieren und hungern.

„Wir wußten gar nicht", so führte Dr. Goebbels aus, „wie groß die Aufgaben dieses Winterhilfswerkes sein würden. Aber wir Nationalsozialisten sind es ja gewöhnt, auftauchende Schwierigkeiten, wie groß sie auch sein mögen, mit Intelligenz und Kraft zu überwinden. Unser einziger Ehrgeiz war, im ersten Winter der nationalsozialistischen Macht ein Symbol der wiedererwachten Volksgemeinschaft aufzurichten. Die Tausenden und Zehntausenden von Briefen, die an mich gelangt sind, legen Zeugnis davon ab, daß Ihnen dies gelungen ist.

Die Arbeit des Winterhilfswerkes hat Millionen von Menschen in Deutschland das Leben wieder lebenswert gemacht. Wie vielen Müttern und Kindern, wie vielen Armen haben Sie geholfen. Vor allem aber: wie vielen ehemaligen Feinden und Gegnern des Nationalsozialismus haben Sie das Einfallstor zum Verständnis unserer Ideen geöffnet. Darüber hinaus haben Sie der Welt ein durchschlagendes Beispiel nationalsozialistischer Hilfsbereitschaft gegeben.

Das Ausland, das hinter dem Nationalsozialismus mehr sieht als eine bramarbasierende Phrase, nämlich eine Idee. Darüber hinaus haben Sie für das nationalsozialistische Programm eine wesentliche Arbeit geleistet. Der größte und edelste Gedanke des Nationalsozialismus wurde von Ihnen verwirklicht, der Sozialismus der Tat. Ich weiß, wieviel Arbeit hinter Ihrem Hilfswerk steckt. Ich selbst bin ja kein Faulenzer, der nur eine Anregung gibt und sie dann laufen läßt. Ich weiß es, daß Sie Tag und Nacht im Dienste des WSW. gearbeitet haben und ich danke Ihnen dafür.

Es ist ein glücklicher Gedanke für mich, daß in dieser riesenhaften Organisation ein Einschreiten bei irgendwelchen Verfehlungen nur in ganz verschwindend seltenen Fällen nötig war, die an den Fingern abzuzählen sind. Dafür statte ich meinen Dank vor allem dem Reichsleiter des WSW., dem Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, dem Pg. Hilgenfeldt, ab. Aber mit der jetzt hinter uns liegenden Leistung ist die Arbeit noch nicht zu Ende. Zunächst gilt es, das Hilfswerk „Mutter und Kind" durchzuführen, dann werden wir im September aufs neue an das Winterhilfswerk herangehen, das eine ständige Einrichtung sein und bleiben wird — auch wenn es keine Erwerbslosen mehr gibt.

Anschließend versammelten sich die Gauführer des WSW. im Arbeitszimmer des Reichskanzlers in der neuen Reichskanzlei. Der Führer begrüßte die Erschienenen einzeln und drückte jedem die Hand. Reichsminister Dr. Goebbels wies einleitend darauf hin, daß er im Juli des vorigen Jahres vom Führer den Auftrag zur Organisation eines Winterhilfswerkes erhalten habe. Hier stünden nunmehr die Männer, die bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Winterhilfswerkes halfen.

Der Führer spricht

Reichskanzler Adolf Hitler erklärte darauf, daß ohne die soziale Tätigkeit des großen Hilfswerks niemals ein solcher politischer, psychologischer und wirtschaftlicher Erfolg hätte erreicht werden können. Ohne dieses Werk wäre der vergangene Winter nicht ohne Rückschläge auf allen Gebieten zu überwinden gewesen.

„Der Erfolg des Winterhilfswerks", so sprach der Führer weiter, „ist nicht nur im Inland zu beobachten, er ist auch im Auslande festzustellen. Es ist schwer zu sagen, wieviel Tausende von Ausländern gerade durch dieses soziale Hilfswerk von dem Wert der Neuordnung in Deutschland unmittelbar überzeugt wurden. Sicher ist aber, daß diejenigen Ausländer, die in Deutschland gewesen sind, sich dem großen Eindruck, den das WSW. auf sie machen mußte, nicht entziehen konnten. Ein großer Teil des Stimmungsumschwunges in der Welt ist auf die Erfolge der nationalsozialistischen Revolution, insbesondere aber auf das WSW. zurückzuführen. Denn aus ihm wuchs die Erkenntnis von der überragenden Bedeutung der nationalsozialistischen Idee in unserem Vaterlande.

„Ihre Arbeit, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, ist jedoch noch nicht beendet, ein gewisser Prozentsatz von Arbeitslosigkeit wird in einem Volke von 65 Millionen immer bleiben. Wir hatten auch vor dem Kriege eine Arbeitslosigkeit von etwa 800 000 Mann. Wenn es uns gelingt, die Zahl der Arbeitslosen auf etwa eine Million herunterzudrücken, dann können wir das Problem der Erwerbslosigkeit als gelöst betrachten. Auf dieses Ziel ist zunächst unsere ganze Arbeit rücksichtslos eingestellt. Man muß sich bei der Fülle der Probleme auf die Lösung einer Aufgabe beschränken, weil man nicht alles auf einmal machen kann. Das brennendste Problem, das zunächst gelöst werden muß, ist die Arbeitslosigkeit. Wenn auch die Lohnsätze noch nicht wesentlich erhöht werden konnten, so muß doch bewiesen werden, daß etwas geschieht. Und das hat gezeigt, daß wir tun, was wir überhaupt nur tun können. Es lebt die Ueberzeugung in Deutschland, daß der Wille da ist, alle für einen und einen für alle einzusetzen.

Der Reichskanzler hat dann Dr. Goebbels, mit seiner Energie und Kraft wieder die Organisation des WSW. zu übernehmen und gleichzeitig die Anwesenden, ihre Dienste wieder zur Verfügung zu stellen. Im vergangenen Winter traten wir vor Aufgaben, für die es noch kein Vorbild gab. Es mußten ganz neue Wege gesucht werden, und schon wurde Großes geleistet. Das Ergebnis des nächsten Jahres muß noch besser werden. Nach der Verminderung der Zahl der Arbeitslosen und nach der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage wird es uns gelingen, im nächsten Jahre ein noch größeres Hilfswerk aufzubauen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Saar-Treue

R. Mü. Bremen, 18. April

„. . . und wir geloben hiermit vor Ehrenmännern, vor Gott und den Menschen, daß wir, wenn uns ein widriges Geschick vorübergehend von unserm Vaterlande trennen sollte, mit der ganzen Zähigkeit und Ausdauer, deren der Deutsche fähig ist, an unserer Nationalität festhalten werden . . ." — Das sind Worte, die nicht im Jahre 1934, sondern genau 34 Jahre vor 1900 geschrieben wurden. Sie stehen in einem Manifest, das die Bevölkerung an der Saar 1866 an die französische Nation richtete, als schon einmal von Paris aus versucht wurde, das Saarland auf dem Wege über den Verghau unter fremden wirtschaftlichen Einfluß zu bringen. Inzwischen hat ein widriges Geschick, rein verwaltungsmäßig gesehen, das Saargebiet äußerlich vorübergehend vom Mutterlande getrennt, und jenes klassische, voraussehende Treuebekenntnis des Saardeutschtums von 1866 verdient es heute erneut, ganz besonders von der großen Nation westlich der Saargrenzen beachtet zu werden, die es sich damals schon hätte zu Herzen nehmen sollen. Zähigkeit und Ausdauer haben die Saarländer in den Jahren seit dem Versailler Diktat in einem fast übermenschlichen Grade bewiesen, und die entschlossene Haltung der Volksgenossen unserer kerndeutschen Westmark ist für alle Zeiten zu einem leuchtenden Vorbild nationalen Glaubens und nationalen Selbstbewußtseins geworden. Erst kürzlich hat die Bildung der „Deutschen Front" gezeigt, daß der nationalpolitische Schwung und der Wille zur Vertiefung des Deutschtums an der Saar denen des Mutterlandes in keiner Weise nachstehen.

Herrn Knox, dem Präsidenten der (französischen Interessen vertretenden) Saarkommission, ist die zum Durchbruch gekommene Einigkeit und Disziplin der Deutschen allerdings ein Dorn im Auge. Sein letzter Beschwerdebrief an den Völkerbund bringt „Material" gegen die „Deutsche Front" des Saargebietes vor, mit dem bereits die organisatorische Vereinigung aller deutschfühlenden Schicksalsgenossen zu verbotenen „Propagandamethoden" gestempelt werden soll. Wenn es nach dem Willen gewisser französischer Völkerbundsfanatiker ginge, müßte die überwiegende Mehrheit der heimattreuen Deutschen an der Saar dem Abstimmungstermin völlig untätig entgegensehen, während die nicht abstimmungsberechtigten Emigranten und die verbrecherischen separatistischen Elemente ihre völkervergiftende Hetze ungestört fortsetzen können. Nein, das Recht, sich in bestimmter, aber ruhiger Art zu seinem Volkstum zu bekennen, wird sich kein wirklicher Deutscher nehmen lassen, auf der ganzen Welt nicht! Die Eingabe des Präsidenten der Saarkommission an den Völkerbund kann deshalb, sofern sie überhaupt eine politische Bedeutung hat, nur besagen, daß die oberste Verwaltungsbehörde des Saarlandes den abstimmungsberechtigten Deutschen die Betätigung ihrer selbstverständlichsten Rechte mißgönnt, daß sie ihnen das Leben bis zur endgültigen Heimkehr ins Reich noch so schwer wie nur irgend möglich machen will. Nicht die „Deutsche Front", die Urheber der Beschwerdeschrift sind also zur Rechenschaft zu ziehen!

Wir haben vor einiger Zeit an dieser Stelle ausführlich dargelegt, daß auch die Saarwirtschaft weit organischer mit dem Mutterland als mit Frankreich verbunden ist. Die Drohung französischer Kreise, man werde nach der Abstimmung in Paris gegebenenfalls die Ausfuhr sämtlicher saarländischer Waren nach Frankreich unterbinden, würde das Abstimmungsergebnis auch dann nicht beeinflussen, wenn die Saarländer nicht aus rein nationalpolitischen, rassebedingten Motiven heraus zum Reich zurück wollten. Hermann Röchling, dessen erfolgreicher Prozeß gegen die Schulpolitik der französischen Bergwerksdirektion noch in frischer Erinnerung ist, macht sehr richtig darauf aufmerksam, daß die 4 Millionen Tonnen Kohlen, die jährlich aus dem Saargebiet nach Frankreich gehen, in gar keinem Verhältnis zu den 180 Millionen Tonnen jährlichen Gesamtverbrauchs Deutschlands stehen. Daß Deutschland, wenn es hart auf hart geht und Frankreich eine wirtschaftliche Verständigung zum Schaden des lothringi-

Prager Karikaturen entfernt

Prag, 17. April.

Laut mündlicher Mitteilung des tschechoslowakischen Außenministeriums an den Prager deutschen Gesandten sind die von diesem beanstandeten Karikaturen aus der Prager Ausstellung Dienstag früh entfernt worden.

Außenminister Barthou lenkt ein

Für Rüstungsbegrenzung / Frankreichs Bedingungen

Paris, 17. April.

Ueber den Ministerrat vom Dienstag, der der Antwortnote an England gewidmet war, erfährt man, daß zwei Tendenzen aufeinandergestoßen sind. Der sogenannte Kleine Abrüstungsausschuß, in dem die Staatsminister Herriot und Tardieu eine besondere Rolle gespielt haben, hat den Standpunkt vertreten, daß bei der gegenwärtigen Lage der Abschluß jedes Abkommens Unzuträglichkeiten mit sich bringe.

Gegen diese Auffassung soll sich entschieden Außenminister Barthou gewandt haben, der für den Abschluß eines Abkommens eintrat, das eine Rüstungsbegrenzung unter Zugrundelegung des Status quo befürwortete. Barthou suchte seine Auffassung damit zu stützen, daß eine Reihe von Gegenmaßnahmen, u. a. eine Wirtschaftsblockade, im Falle der Verletzung des Abkommens ausreichende Gewähr für die Garantierung der französischen Interessen bieten würden. Der Ministerrat hat sich schließlich der Auffassung Barthous angeschlossen.

Die an England abgehende Note wird also, falls nicht noch in letzter Minute eine Aenderung vorgenommen worden ist, die von der französischen Presse in den letzten Tagen angekündigte Tendenz zum Ausdruck bringen, daß Frankreich sich für eine Rüstungsbeschränkung gegen die Bewilligung gewisser Sanktionen im Falle einer Uebertretung des Abkommens entscheide.

Im Gegensatz zu anderen französischen Blättern vertritt „L'Oeuvre" die Ansicht, daß die französische Antwortnote in der Abrüstungsfrage an England so gut wie fertiggestellt sei. Nach dem „Excelsior" dürfte die französische Antwort an England nicht das letzte Wort der Verhandlungen sein. Die französische Regierung werde folgende Bedingungen für die tatsächliche Anerkennung einer defensiven Aufrüstung Deutschlands stellen: Beibehaltung der französischen Streitkräfte; die Möglichkeit für Frankreich, in den Krisenjahren 1934 bis 1939, in denen die Zahl der Rekruten infolge des Geburtenausfalles der Kriegsjahre niedriger sein werde, die Dienstzeit zu verlängern, um die Lücken auszufüllen; die Möglichkeit, das entscheide.

So arbeitet die Partei

Der Stab des Stellvertreters des Führers / Rasse, Volksgesundheit

Bevölkerungspolitik

Die Aufsatzreihe über die Arbeit der NSDAP. wird mit der Darstellung weiterer Betreuungsbereiche, die dem Stellvertreter des Führers direkt unterstehen, fortgesetzt. Heute folgt eine Uebersicht über die Arbeit des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit.

Eine der wichtigsten Aufgaben unseres nationalsozialistischen, rassebewußten, biologisch eingestellten Staates ist die Erhaltung und Hebung der Gesundheit der Nation. Wohl auf keinem Gebiete hatte der vergangene Staat mit seinen marxistisch-liberalistischen Tendenzen so restlos versagt wie hier. Wir fanden bei der Machtübernahme zwar eine Menge der verschiedensten Organisationen, Institutionen und Berufsverbände vor. Es fehlte jedoch ein klares, gemeinsames Ziel, leidige standes- und berufspolitische Kämpfe waren an der Tagesordnung und standen im Vordergrund des Interesses.

Die große Anteilnahme, die der Stellvertreter des Führers persönlich allen gesundheitspolitischen Fragen entgegenbringt, veranlaßte ihn, den Führer des NSD.-Aerztebundes, Dr. med. Gerhard Wagner, als Vertrauensmann für alle Fragen der Volksgesundheit in seinen Stab zu berufen. — Es war höchste Zeit, alle bisher widerstrebenden Kräfte unter einen Willen und einer nationalsozialistischen Zielsetzung zusammenzufassen. Zu diesem Zweck schuf Dr. Wagner den Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. Es gehören diesem Beirat an: die Führer aller Berufsstände, Verbände und sonstige Stellen, die heute an der Gestaltung des Gesundheitswesens in Deutschland aktiv teilnehmen.

Dadurch, daß diese Verbände sich dem Vertrauensmann des Stellvertreters des Führers, Dr. Wagner, freiwillig unterstellten und die Führung derselben alte bewährte Nationalsozialisten übernahmen, wurde zunächst erreicht, daß an Stelle der bisher oft vorhandenen feindseligen Einstellung der verschiedenen Gruppen untereinander eine ehrliche unter gemeinsamer nationalsozialistischer Verantwortung getragene Zusammenarbeit beim Aufbau des neuen Gesundheitswesens trat. Es wurde damit die Grundlage geschaffen für den zweiten Schritt, nämlich die Belange dieser verschiedenen — besonders auch der nicht approbierten — Berufsgruppen auch reichsgesetzlich zu regeln und gegeneinander abzugrenzen. Entsprechende Gesetze sind zurzeit in Vorbereitung.

Durch die Eingliederung dieser Berufsgruppen in die Arbeitsfront als selbständige Abteilung unter Führung von Dr. Wagner ist Sorge getragen, daß auch hier die einheitliche Linie nach dem alleinigen Willen der Partei gewahrt wird und die Kräfte dieser Berufsverbände auf dem wichtigsten Gebiet der Volksgesundheit, insbesondere auch für die in der Arbeitsfront zusammengefaßten schaffenden Volksgenossen, nutzbar gemacht werden.

Während so auf der einen Seite die Zusammenfassung aller Kräfte unter einem Willen — nämlich den der Partei — gewährleistet ist, wurde durch Anordnung des Stellvertreters des Führers die reibungslose Zusammenarbeit mit allen Stellen der Partei und des Staates geregelt. Dr. Wagner als Vertrauensmann für alle Fragen der Volksgesundheit haben sämtliche Parteidienststellen alle Fragen auf gesundheitlichem Gebiete zu unterbreiten, alle Maßnahmen vor ihrer Durchführung vorzulegen und alle Eingaben an behördliche Stellen vor ihrer Einreichung zuzuleiten; die Regierungen des Reiches und der Länder setzen sich ebenso wie die Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts in allen einschlägigen Angelegenheiten vor endgültiger Regelung rechtzeitig mit Dr. Wagner in Verbindung.

Die Fülle der Arbeit — neben den zahlreichen laufenden Anfragen, insbesondere die Vorbereitung und Durcharbeitung der Gesetzentwürfe — brachte es mit sich, daß der Geschäftsbereich des Sachverständigenbeirats immer größer wurde. Der Sachverständigenbeirat arbeitet in gemeinsamen Räumen mit der Reichsleitung des NSD-Aerztebundes, dessen Aufgaben neben der Finanzierung des gesamten Apparates politische und bevölkerungspolitische sind. Mit Berufsfragen des Aerztestandes darf sich der NSD-Aerztebund nicht befassen, es ist dies vielmehr Sache der ebenfalls unter Führung von Dr. Wagner stehenden Gemeinschaftsorganisation der Aerzteschaft (Reichsärztekammer).

Eine besonders wichtige und schwierige Aufgabe des NSD.-Aerztebundes ist es, die Verbindung zwischen Volk und Medizin wieder herzustellen, die in der Vergangenheit immer mehr verlorengegangen ist, und die Skepsis und das Mißtrauen zu überwinden, das in manchen Teilen des Volkes gegenüber den Vorstellungen der wissenschaftlichen Medizin herrscht. Der nationalsozialistische Arzt verzichtet nicht auf kritische Prüfung und denkt nicht daran, die in jahrhundertelanger gewaltiger Arbeit errungene Methodik sachlicher Prüfung von Anschauungen und Vorstellungen irgendwie preiszugeben; er lehnt jedoch mit aller Schärfe jene in den letzten Jahrzehnten zunehmende schulastische Tendenz innerhalb unserer Wissenschaft ab, die mit dem Hinweis auf die Meinung von Autoritäten und mit Zitaten aus Lehrbüchern von gestern die Notwendigkeit immer erneuter eigener Besinnung der Natur und des Lebens selbst ablehnen zu können glaubt. Um dieser echten antidogmatischen und antischolastischen Bereitschaft zu wahrer Wissenschaft auch an den Hochschulen Geltung zu verschaffen, hat Dr. Wagner an jeder Universität im Benehmen mit den zuständigen Kultusministerien einen Vertrauensmann in der medizinischen Fakultät ernannt.

Zu den Aufgaben dieser Vertrauensleute gehört es u. a. auch, mit den medizinischen Fachschaften — also dem studentischen Nachwuchs — die nach Vereinbarung mit dem Führer der Studentenschaft, Dr. Staebel, im Rahmen der Hochschulverfassung in diesen Fachfragen Dr. Wagner unterstehen, auf das engste zusammenzuarbeiten. Dr. Wagner ist laut Verfügung des Stellvertreters des Führers außerdem bei allen Berufungen medizinischer Hochschullehrer und allen sonstigen wichtigen medizinischen Hochschulfragen vorher maßgebend zu hören.

Zu diesen wichtigen Aufgaben kommt als das weite Gebiet der Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, insbesondere die Aufklärungs- und Schulungsarbeit. Auf diesem bisher so stiefmütterlich behandelten Gebiet tummelten sich bald nach der Machtübernahme zahllose, meist gutwillige, ab und an aber auch bewußt zerstörende Kräfte und es trat die Gefahr der Verwässerung nationalsozialistischer Rasse- und Bevölkerungspolitik auf. Um dieser drohenden Entwicklung zu begegnen, wurde das Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege unter Leitung von Pg. Dr. Groß ins Leben gerufen und später als oberste parteiamtliche Stelle anerkannt. Auch dieses Aufklärungsamt untersteht dem Vertrauensmann des Stellvertreters des Führers und wird von der Aerzteschaft finanziert.

Was gibt es sonst Neues:

Aufruhr in einem österreichischen Konzentrationslager

Selbstmord des japanischen Marine-Attachés in Rom

Trotzki darf sich nicht mehr in Frankreich aufhalten

Die Schiebungen auf Reparationskonto

schen Minetterzbaues ablehnt, die Saarkohle in vollem Umfange selbst unterbringen wird, darüber kann in der Tat kein Zweifel bestehen. Wir möchten aber doch die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß die französischen Wirtschaftspolitiker noch der Lösung der politischen Frage genug Einsicht besitzen werden, nicht alle Brücken für eine Zusammenarbeit mit den Führern der deutschen Saarwirtschaft hinter sich abzubrechen. Aber wie gesagt: es geht letzten Endes gar nicht um die Wirtschaft im engeren Sinne, es geht um Blut und Boden . . .!

Auch für juristische Spitzfindigkeiten haben wir kein Verständnis. In der Deutschen Juristen-Zeitung betont Professor Dr. R. Heinig im Rahmen einer Darlegung der zweifelhaften Kompetenzen des Völkerbundes, der Genfer Bund habe ziemlich freien Spielraum für seine Entscheidungen. Die bevorstehende Volksabstimmung entscheide nicht ohne weiteres über die Zukunft des Landes. Nach § 35 des Saarstatuts solle das Abstimmungsergebnis vom Völkerbund bei seinem Schiedsspruch nur berücksichtigt werden. Gegen einen Fehlspruch des Völkerbundes aber gäbe es keine Berufung. Professor Heinig wirft im Hinblick auf die Gefahr eines einseitigen, sich über Gesetz und Recht hinwegsetzenden Völkerbundsspruches die (zu verneinende) Frage auf, ob dem Völkerbund in seiner jetzigen Zusammensetzung überhaupt noch so gewaltige Machtbefugnisse zugebilligt werden dürfen. Die aus seinen juristischen Hinweisen sprechenden Befürchtungen sind grundlos. Die politisch-praktische Entscheidung über die Zukunft des Saarlandes liegt einzig und allein bei der abstimmungsberechtigten Bevölkerung an der Saar. Der Völkerbund hat die Entscheidung lediglich durch ihre Verkündung zu sanktionieren. Er ist im Falle der Eindeutigkeit des Abstimmungsergebnisses — und es wird eindeutig sein — an die Willensäußerung der Saarbevölkerung gebunden. Welchen Sinn sollte denn sonst die Abstimmung überhaupt haben, wenn der Völkerbund ihr Ergebnis nur zu „berücksichtigen" brauchte? Die Rechtslage ist völlig klar: Selbst dann, wenn der Genfer Bund den Spruch des Volkes nicht Folge leisten würde, wäre nach dem Saarstatut die Rückgliederung des Saarlandes als Rechtsakt nicht aufzuhalten. Es ist deshalb ganz in der Ordnung, wenn eine Berufungsinstanz nicht vorgesehen ist, denn der Völkerbund ist in diesem Falle gar kein Gericht. Das Urteil der erdrückenden Mehrheit der Saardeutschen ist endgültig.

Der Kampf gegen Dollfuß

Aufruhr in einem Konzentrationslager / Verstärkte sozialdemokratische Propaganda

Wien, 17. April

In den Arbeiterbezirken Wiens macht sich jetzt eine steigende sozialdemokratische Propaganda von Mann zu Mann bemerkbar. Die Weisungen der sozialdemokratischen Leitung sollen dahingehen, die Maßnahmen der Regierung, insbesondere die Erfassung der Arbeiterschaft durch die Einheitsgewerkschaft zu sabotieren, die Arbeiter vom Beitritt in die Einheitsgewerkschaft abzuhalten und insbesondere durch das Aufwerfen der Lohnfrage Konflikte herbeizuführen. Diese Zersetzungsarbeit soll gegenwärtig ausschließlich durch mündliche Propaganda geleistet werden. In zahlreichen Sitzungen der sozialdemokratischen Parteileitung in Brünn soll ein bis ins kleinste ausgearbeiteter Propagandaplan ausgearbeitet sein.

In den sozialdemokratischen Emigrantenkreisen hofft man, im nächsten Winter einen entscheidenden Schlag führen zu können. Man soll hierbei die Meinung vertreten, daß die neue Einheitsgewerkschaft Oesterreichs nicht imstande sein werde, wirklich günstige Kollektivverträge für die Arbeiterschaft zu schaffen.

In dem großen Konzentrationslager Kaiser-Steinbruch, in dem sich nach amtlichen Angaben über 500 Häftlinge, darunter 390 Nationalsozialisten, befinden, ist es in den letzten Tagen zu ernsten Ereignissen gekommen. Infolge des Verhaltens eines Beamten entstand unter den Häftlingen der Eindruck, daß eine Aenderung der politischen Lage eingetreten sei. Als jedoch die Schutzmaßnahmen im Lager weiter verschärft wurden, brach dort ein allgemeiner Aufruhr aus, der, wie berichtet wird, einen ernsten Charakter trug. Die Wachmannschaften, die eine weitere Ausdehnung der Unruhen befürchteten, machten von der Waffe und dem Gummiknüppel Gebrauch. Eine Reihe von Häftlingen wurde hierbei verwundet. Die Insassen des Lagers sind seit Sonntag in den Hungerstreik getreten. Das Konzentrationslager Kaiser-Steinbruch soll in der nächsten Zeit abgebaut werden. Nach übereinstimmenden Berichten sind die Zustände in diesem Lager außerordentlich ungünstig und die gesundheitlichen Einrichtungen völlig unzugenügend.

*

Amtlich wird mitgeteilt: Wie bereits vor Ostern gemeldet wurde, hat die Bundesregierung der eingetretenen innerpolitischen Beruhigung dadurch Rechnung getragen, daß sie nationalsozialistische Parteigänger in größerer Zahl aus den Konzentrationslagern entlassen hat. Nachdem dieser Zustand der Ruhe auch in den abgelaufenen Wochen nicht wesentlich gestört wurde, hat die Bundesregierung in den letzten Tagen aus dem Anhaltelager Kaiser-Steinbruch über 100, aus dem Anhaltelager Wöllersdorf über 60 Nationalsozialisten entlassen. Es handelt sich dabei um Personen, die freiwillig die Erklärung abgegeben haben, sich in Zukunft jeder verbotswidrigen Tätigkeit zu enthalten.

Statt Willkür — Rechtsstaat!

Erklärungen des Reichsjustizkommissars Dr. Frank vor der bulgarischen Presse

Sofia, 17. April

Die der Regierung nahestehende „Reslawissimost" sowie einige Provinzblätter veröffentlichen eine Unterredung, die Reichsjustizkommissar Dr. Frank dem Berliner Berichterstatter des Blattes gewährt hat. Das neue Rechtswesen nach deutschen Gesichtspunkten habe im Ausland zu einer Reihe von Mißverständnissen geführt. Der Kampf gegen das römische Recht gelte aber nicht dem Recht des antiken römischen Staates, er gehe vielmehr um eine Rechtsgestaltung in Deutschland. Die Uebereinstimmung des politischen Wollens der Nation und des Rechtsanspruchs des in einer Nation geeinten Volkes weise stets tiefste Zusammenhänge auf. Unbeugsam habe der Nationalsozialismus den Satz eingeführt, daß niemals die Interessen des Staates den Interessen des Volkes vorgehen dürfen.

Adolf Hitler habe vom ersten Tage seiner Machtergreifung an zum Ausdruck gebracht, daß er nicht ein Willkürregiment, sondern einen nationalsozialistischen Rechtsstaat wolle. Wir hätten im Innern die Sicherung des Staates durchzuführen gehabt, nicht nur des Staates, sondern auch unserer deutschen Kultur. Die Elemente, die sich dem entgegenstellten, hätten in eine Verwahrung gebracht werden müssen, in der sie für die Festigung des neuen Staates unschädlich waren. Die „Revolution ohne Blutvergießen" hätte nur auf diese Weise durchgeführt werden können. Die Konzentrationslager hätten in den meisten Fällen eine Umerziehung der darin Verwahrten durchgeführt.

Der Eingelne sei im nationalsozialistischen Staate nur soviel wert, als er für die Gemeinschaft wert sei. Dies bedeute nicht eine Schwächung des Schutzes des einzelnen Staatsbürgers, sondern im Gegenteil eine Stärkung seiner Autorität, da im Falle eines Angriffs auf ihn sich der ganze Staat in ihm angegriffen fühlen werde. Die Priorität des Gemeinnutzes vor dem Eigennutz berühre weitgehend das wirtschaftliche Leben, besonders gehöre das Zinsproblem, die Arbeitsgesetzgebung, die Mietgesetze und das Bürgerliche Verfahrensrecht mit hinein. Die Neuordnung des Ständewesens sei von weittragender Bedeutung. In der Erbhofgesetzgebung, die im Auslande besonderes Aufsehen erregt habe, zeige sich der Grundsatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe, am stärksten. Der Kampf für die Erhaltung eines gesunden Bauerntums sei der Kampf für die Erhaltung der Rasse, den wir rechtspolitisch führen.

Auch die Verhütung erbkranken Nachwuchses habe das Ausland in weitem Umfange beschäftigt. Das auf diesem Gebiete erlassene Gesetz sei ebenfalls eine rechtspolitische Tat. Für die Wirtschaft gelte heute nichts anderes, als für den Staat. Das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit verbürge den Schutz des Eigentums. Wie man immer die Lage der Welt auffasse, um die Entscheidung des Wesens des Eigentums komme heute kein Volk herum. Die Arbeit sei ein Mittel, Volk und Staat Führung zu bringen. Der Staat schütze auch sie und ihre Ordnung und verhindere damit die Fortsetzung des freiheuterischen Durcheinanderjagens von Interessentenkämpfen. An die Stelle des marxistischen Betriebsrats trete heute der Vertrauensrat. Keine Einrichtung könne die innere Wandlung des deutschen Volkes stärker ausdrücken, als der neugeschaffene Begriff dieses Vertrauensrates.

Revolutionen könnten in ihren Auswirkungen niemals vergehen, wenn sie den Idealismus zur sachlichen Auswirkung gelangen lassen und diese sachlichen Auswirkungen sachlich formuliert durchsetzen. Auch das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat entspreche typisch nationalsozialistischen Grundsätzen. Die Partei sei damit von der Nation als der einzige politische Willensträger des Volkes anerkannt. Sie habe ihre eigene Parteigerichtsbarkeit, deren ausschlaggebende Bedeutung für den einzelnen Partei- und Volksgenossen heute nur fundiert sei und sich in Zukunft erst erweisen werde.

„Ihm folgen und weiter kämpfen"!

Berlin, 17. April

Zum Geburtstag des Führers am 20. April wird vom Presseamt des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes eine Betrachtung veröffentlicht, die unter dem Titel „Das Wirken einer Persönlichkeit" die hohe Bedeutung des Führers würdigt. Die Betrachtung kommt zu folgendem Schluß: „Das deutsche Volk dankt es seinem Führer, daß er ihm den Sinn des Schaffens und des Kampfes wieder zurückgegeben hat. Wir würden der Person Adolf Hitlers nicht gerecht werden, wollten wir diesen Dank in großen Lobeshymnen abstatten. Für uns kämpfende Deutsche und Nationalsozialisten kann es nur eines geben: „Ihm folgen und weiterkämpfen".

Die Norwegenfahrt Hitlers

Der norwegische Lotse über den Kanzler

Oslo, 17. April.

Die Fahrt des Reichskanzlers durch die westnorwegischen Fjorde an Bord des Panzerkreuzers „Deutschland" kam der hiesigen Oeffentlichkeit völlig überraschend. Die Zeitungen brachten die Nachricht unter großer Aufmachung mit Bildern des Reichskanzlers und des Panzerkreuzers.

Die „Nation" bedauert, daß der Reichskanzler die Fjorde nicht einige Wochen später, in der Zeit der Baumblüte, besucht habe. „Tidens Tegn" veröffentlicht ein Gespräch mit dem norwegischen Lotsen Martin Karlsen, der die „Deutschland" durch die Fjorde geführt hat. Der Reichskanzler habe, so sagte der Lotse, behnahe die ganze Zeit auf der Brücke gestanden und sei von den Gebirgsformationen und dem strahlenden Wetter begeistert gewesen. Er sei auch an Bord herumgegangen und habe mit allen gesprochen, Matrosen und Offizieren, und es sei so, als ob es für Hitler keinen Rangunterschied gebe. Er sei bei der ganzen Besatzung sehr beliebt gewesen; aber er sei so eben auch ein angenehmer und gemütlicher Mensch. Es lasse sich nicht leugnen, daß Hitler durch seine Bescheidenheit besonders auffalle. Er sei einfach und offen gegen die Generäle genau so wie gegen die Mannschaften.

Admiral Raeder dankt

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, teilt mit:

Anläßlich meines 40jährigen Dienstjubiläums sind mir von so vielen Seiten Glückwünsche ausgesprochen worden, daß ich zu meinem Bedauern außerstande bin, sie alle persönlich zu beantworten. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen herzlichen und aufrichtigen Dank für die vielen Zeichen freundlichen Gedenkens zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Zur Verleihung von Kriegsauszeichnungen

Berlin, 17. April.

In einer Mitteilung des amtlichen Preußischen Pressedienstes heißt es:

Der preußischen Staatsregierung gehen noch immer zahlreiche Anträge auf nachträgliche Verleihung von Eisernen Kreuzen zu. Die preußische Staatsregierung sieht sich zu ihrem Bedauern außerstande, den ihr vorgelegten Anträgen zu entsprechen oder sie an andere Dienststellen weiterzuleiten, da die Wiederaufnahme der Verleihung Eiserner Kreuze schon wegen der Unmöglichkeit, geltend gemachte Verdienste heute noch zuverlässig festzustellen, außer Betracht bleiben muß. Bei dieser Gelegenheit wird weiter mitgeteilt, daß auch andere Orden und Ehrenzeichen der vergangenen Zeit jetzt nicht mehr verliehen werden. Das gilt sowohl für alle Orden und Ehrenzeichen für Kriegs- oder Friedensverdienste, als auch von der Verleihung von Abzeichen ehemaliger Freikorps, Grenzschutzverbände usw.

Kauft deutsche Waren!

In einem Aufruf: „NSBO.-Männer, schafft Aufklärung!" fordert die NSBO., wie die „Wandelhalle" meldet, ihre Mitglieder auf, sich für den Absatz deutscher Erzeugnisse einzusetzen. Durch jeden Kauf kann ein Deutscher Deutschen wieder Arbeit schaffen, und dazu bleibt deutsches Geld in deutschem Land. Es ist nicht nötig, nun den Boykott gegen alle ausländischen Erzeugnisse zu erklären und etwa zu organisieren. Aber nötig ist, daß jeder Deutsche einsichtig genug ist und sich aus Nationalstolz heraus verpflichtet fühlt, deutsche Waren zu bevorzugen. Auch das ist deutscher Sozialismus der Tat!

Sozialismus der Tat

Lüneburg, 17. April.

Freiherr von dem Busche-Dözingen, Graf Grote-Breese im Bruch und Freiherr Grote-Schnega, drei Großgrundbesitzer aus dem Elbekreis Dannenberg, richteten an den Reichsbauernführer R. Walter Darré nachstehendes Telegramm: „In Erkenntnis der Wichtigkeit der Neubildung deutschen Bauerntums stellen wir Ihnen von unserem im Kreise Dannenberg-Elbe, Provinz Hannover, gelegenen Grund und Boden drei Ackernahrungen unentgeltlich zur freien Verfügung."

Zur Begründung ihres Vorgehens erklärten die Großgrundbesitzer: „Wir sind der Meinung, daß die weitere Entwicklung des Bauerntums nicht nur durch den Staat, sondern auch durch die freiwillige Mitarbeit des unverschuldeten und wenig verschuldeten Großgrundbesitzes mit aller Kraft vorwärtsgetragen werden muß. Uns erscheint es als eine selbstverständliche Pflicht, mit Nachdruck diesen Gedanken zu unterstützen.

Unsere Väter haben sich seit Jahrhunderten mit dem Bauernstande verbunden gefühlt und bekundeten dies stets durch enge Zusammenarbeit mit ihm. Wir geben nicht leichtfertig Besitzrechte an unserem uns seit alter Zeit gehörenden Grund und Boden auf, sondern bringen dieses Opfer in vollem Bewußtsein seiner Tragweite und als deutsche Männer.

Schiebungen auf Reparationskonto

Paris, 17. April.

Bezeichnend für die Art, wie man französischerseits Reparationsgeschäfte behandelt, sind Enthüllungen, die während eines Prozesses über die schwindelhafte Einfuhr von Zucker auf Reparationskonto vor dem Pariser Gericht gemacht wurden. Ein General Penelon bemühte sich, eine Zuckerlieferung von 73 000 Tonnen unterzubringen. Ein Bekannter von ihm, ein Oberst Müller von der Reparationsabteilung des Finanzministeriums, warnte den General vor derartigen Geschäften und zwar auf Grund von Bedenken, die Poincaré in seiner Eigenschaft als Reichskommissar gegen das in Frage kommende Geschäft hatte. Als in dem Zuckerschiebungsprozeß, der jetzt in Paris zur Verhandlung steht, General Penelon geltend machte, er habe von Geschäften nie viel verstanden, rief der Rechtsanwalt dem General zu: „Zwischen Teilhaberschaft und Mitschuld ist oft gar kein großer trennender Spielraum mehr!"

„Symbol der Volksgemeinschaft"

(Fortsetzung von Seite 1)

Sie, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, die Sie im Dienste des WHW. stehen, müssen stets das soziale Gewissen der Partei sein, das im WHW. einen immer neuen lebendigen Ausdruck findet. Die schönsten Programme nützen nichts, wenn sie nicht durch Kleinarbeit ergänzt werden. Man kann nicht nur in die Zukunft blicken, man kann nicht nur an den großen Problemen arbeiten, auch die Sorge des Tages muß berücksichtigt werden.

Immer erneut muß der Appell an die Nation und an das sozialistische Empfinden gerichtet werden. Das WHW. soll die Not beseitigen, die durch offizielle Maßnahmen nicht beseitigt werden kann. Es soll ferner dazu beitragen, das Volk zum sozialistischen Denken zu erziehen. Man soll nicht vom Opfer reden, wenn man das, was man gibt, nicht auch selbst als Opfer empfindet. Sie müssen klarstellen, daß es kein Opfer für einen Millionär bedeutet, wenn er fünf Mark spendet.

Ein Opfer aber ist es, wenn ein Arbeiter bei einem Monatslohn von 100 Mark 50 Pfennige gibt. Wenn wir diesen Opfergedanken ins Volk tragen, dann helfen wir beim Aufbau der neuen Gemeinschaft. Es kommt auf das sozialistische Gemeinschaftsgefühl an. Im reichen Deutschland der Vorkriegszeit ist es nicht möglich geworden, ein ähnliches Hilfswerk durchzuführen.

Das Deutschland vor dem Kriege erzielte bei monatelanger intensivster Propaganda nicht mehr als sieben Millionen Mark für die Zeppelin-Spende, die einer Sache des ganzen Volkes war. Wir haben in einen einzigen Winter in dem verarmten Deutschland 328 Millionen Mark aufgebracht. Diese gewaltige Summe ist nicht nur eine Tat an sich, sondern sie ist auch wegen des Opfergedankens, der in unserem Volke lebt. Sie hat ihre psychologischen Wirkungen im Inland und auf das Ausland nicht verfehlt.

„So danke ich", damit schloß der Führer, „dem Reichsminister Dr. Goebbels und dem Leiter des WHW., Hilgenfeldt, und Ihnen allen die Sie hier erschienen sind. Ich bitte Sie aber auch, allen denen im Lande meinen Dank zu übermitteln, die ihre Arbeit dem WHW zur Verfügung gestellt haben, all den Hunderttausenden von namenlosen Volksgenossen, all den unbekannten Soldaten der großen Hilfsarmee."

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verantwortlich: Albert Vaske, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertretor: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Toege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Innenpolitik Kurt Toege, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann, für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: Alex K. Blüthmann-Reiss, für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Franz Knorr, für Sport: Kurt Toege, für Bewegung: Franz Knorr, für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Heins Hugo Krische, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Reine, Bremen. D.A.III. 34/36. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Nicht nur Lohntüte, sondern Ehre und Achtung!

Frankfurt a. M., 17. April

Vor dem Verband mitteldeutscher Industrieller sprach am Dienstag der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley über das Thema „Die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und das Zusammenarbeiten zwischen NSBO. und Unternehmerverbänden". Eine soziale Ordnung sei nichts anderes als Einordnung der Menschen an den Platz, den sie ausfüllen können. Die Tragik unseres Volkes sei, daß es zu gerne konstruierte. Organisieren aber heiße: Wachsen lassen, von unten herauf, aus der treibenden Kraft der Idee. Nur auf der Gemeinschaft könne aufgebaut werden.

Es dürfe keinen Wirtschaftsführer geben, der zu allem Ja und Amen sage, so daß das Werk darunter leide. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit könne nur Wert haben, wenn die Menschen, die dort zusammengeführt werden, sich gegenseitig achteten. Geleitet könne nur im Rahmen der Gemeinschaft werden. Der Herrenstandpunkt des Unternehmers müsse ein Standpunkt der Ehre und der Achtung sein. Der Arbeiter habe nicht um die Lohntüte gekämpft, sondern um seine Ehre und um seine Achtung.

Von Neurath beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg empfing Dienstag vormittag Reichsminister Freiherr von Neurath zum Vortrag.

Der für Brüssel neuernannte deutsche Gesandte, Graf Adelmann von Adelmannsfelde, wurde Dienstag vom König Leopold III. zur Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz empfangen.

Der König von Schweden in Freiburg. König Gustav von Schweden hat Paris verlassen und sich über Basel nach Freiburg i. Br. begeben.

So urteilte Kopenhagen . . .

Ueber die glänzend verlaufene Konzertsaison des Bremer Domchores liegen nun noch weitere Aeußerungen der Dänischen Presse vor, die immer wieder den außerordentlich starken Eindruck bezeugen, die die deutsche Kunst in Dänemarks Hauptstadt hinterlassen hat. Die führende „Politiken" schreibt: „Für alle, die gestern abend der „Matthäus Passion" in der Frauenkirche beiwohnten, war es klar, daß der Bremer Domchor auf der gleichen Stufe steht mit den besten Chören der Welt." . . . „Nicht nur verfügt der Chor über höchste Gesangsqualitäten, sondern der Dirigent hat ganz großes Format," . . . „Töne von himmlischen Klängen" . . . „ein Musterlehnis, wie es uns nur selten beschert wird." . . . „Dagens Nyheter" schreibt . . . „Ein wundervoller Abend, ein Erlebnissen, nicht allein wegen der ewigen Kraft des Werkes, sondern wegen der glänzenden Aufführung, die wir hörten. Ganz zuerst natürlich, weil Richard Liesche ein eminenter Kirchenmusiker ist, der es versteht, sich der Bachschen Majestät und Größe mit Glauben, Ehrfurcht und innerer Ueberzeugung zu nahen und dadurch die glückliche Eigenschaft besitzt, Gottesdienstmusik mit Konzertmusik zu verbinden und dadurch jene Heiligkeit zu schaffen, die eine Aufführung zur Andacht macht. Er wurde aufs beste unterstützt von seiner „Menschengeel", dem Bremer Domchor, der mit einer kirchenmusikalischen Feinheit klingt und singt, von der dunklen Tiefe der Bässe bis zu den hellen Licht der Soprane" . . . „ein glänzenden Abend für den großartigen Chor." . . . „Chorsätze, die so schön klangen und mit so großer Einfühlung in den polyphonen Stil gesungen wurden, daß dieser Abend auf schönste Weise den starken Eindruck des ersten Abends ergänzte. . . . Käte van Tricht spielte mit technischer Ueberlegenheit, sie ist eine Meisterin und ein glänzender Musiker."

„Berlingske Tiden" schreibt . . . „man hörte einmal wieder einer jener außerordentlich befähigten und aufs beste einstudierten deutschen Chöre; Chöre können gar nicht präziser und wohlklingender singen als diese." . . . „Der Chor bewies aufs neue seine weit spannende große Gesangskunst, die Schönheit seiner Stimmen, die Fülle und Form und seine reiche Nuancierungskunst unter Richard Liesche." . . . „Und Dagbladet" schreibt . . . „Stunden von Feierlichkeit und künstlerischer Macht." Die Bremer sangen aufs beste diszipliniert in rhythmischer und dynamischer Beziehung und der wundeste Punkt aller Chöre, der Klang, hat nicht einmal in den Tenören schwache Stellen, sondern ist homogen und voll. Das wichtigste von allem ist das musikalische Verständnis und das Ergriffensein vom Stoff, die dem Chore die Möglichkeit geben seiner Aufführung Hoheit und Andacht zu verleihen. Bei der Wiedergabe des großen Doppelchores am Anfang und bei dem geradezu bezwingenden Chor „Ich will bei meinem Jesu wachen" nickte selbst Vater Bach glücklich zu uns aus seinem Himmel." . . . „Saars Amtlitsbene" schreibt . . . „Der Bremer Domchor aus Bremen ist einer von den großen deutschen wohl diszipliniertern Chören, die ihre Aufgabe vollkommen beherrschen. Alles wurde gesungen mit einer Präzision ohnegleichen; alles mit deutscher Gründlichkeit genommen . . . Das Hauptlob verdient der Chor, der uns am meisten interessierte . . . im a capella-Konzert lösten die Bremer ihre enorm schweren Aufgaben unter dem vortrefflichen Richard Liesche mit großer Sicherheit. . . . Käte van Tricht, eine junge, talentvolle Künstlerin, die Cembalo spielte so altertümlich fein und stilvoll, wie sie auch im nächsten Konzert die Orgel meisterte."

„Kopenhagener Nordschau" schreibt . . . „Der Bremer Domchor verfügt über ein Stimmaterial von seltener Schönheit und Ausgeglichenheit. . . . Alles verriet eine höchst sorgfältige und eingehende Schulung und hohe künstlerische Kultur. Richard Liesche leitete die Aufführung mit leidenschaftlicher Hingabe an die große Aufgabe und mit überlegener Beherrschung des großen Apparates, besonders bedacht auf Herausarbeitung der dramatischen Momente und auf Wahrung der großen Linie: so gelang eine mitreißende Wiedergabe." . . . „Die überirdisch schönen und reinen Stimmen, die wunderbar fein abgestufte Dynamik vom zartesten Piano bis zum strahlenden Forte — das wurde als ein Erlebnis reinster Schönheit empfunden."

Zum Abschlußkonzert in Lübeck schreibt der „Lübecker Generalanzeiger" . . . „Für die Bremer Gäste bedeutete das Konzert den Schluß eines ungewöhnlich stolzen Triumphzuges nach dem Norden. Ihr Singen war ein Schaffen aus dem Vollgefühl der Stärke, aus dem Bewußtsein des Besitzes eines Führers, der als Ausnahmeerscheinung zu werten ist. Absoluter Herrscher über den Stoff und demütiger Diener gegenüber Geist und Stil des Kunstwerks, schwergeladener Temperamentsmusiker und bestdisziplinierter Führer: so fassen wir die Künstlerart von Musikdirektor Liesche. In dem 100köpfigen Chor steht ihm ein Tonkörper zur Verfügung, der in bezug auf Klangadel, Leistungsfähigkeit und -höhe sich zu den besten seinesgleichen gesellt. . . . „empfingen wir Ströme wahrer Hohenkunst. . . . Darstellung, die das Innerste traf . . . wie sich in ihnen eine Ensemblekunst und Stimmkultur — u. a. leuchten Soprane ohne Schärfen — offenbarte, die schlechthin Bewunderung herausforderte."

Richard Strauß' 70. Geburtstag

der am 11. Juni dieses Jahres gefeiert wird, wird für Dresden, der Stadt der Uraufführung fast aller seiner Werke, ein großer Festtag sein. Richard Strauß wird den Tag in Dresden verleben, das ihm zu Ehren eine Richard-Strauß-Woche veranstaltet, die am 11. Juni mit einer „Rosenkavalier"-Aufführung unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Böhm in neuer Inszenierung und Ausstattung eröffnet wird. Der Spielplan wird ferner folgende Werke bringen: Unter Leitung des Komponisten als Gast am 12. und 15. Juni „Die Frau ohne Schatten", unter Leitung von Dr. Karl Böhm am 13. Juni „Ariadne auf Naxos" und am 14. Juni „Salome" sowie unter Leitung von Operndirektor Hermann Kutschbach am 16. Juni „Arabella".

ThD.

Ludwig-Richter-Ausstellung in München. Neben dem großen Ludwig-Richter-Fest, das die Münchener Künstler anläßlich des 50. Todestages von Richter veranstalten, plant die Ludwig-Galerie in München, die ihr besonderes Interesse den Malern des 19. Jahrhunderts zuwendet, eine Ausstellung von Werken des Künstlers, die sich teilweise in Privatbesitz befinden und der Oeffentlichkeit so gut wie unbekannt sind. Diese Ausstellung wird für den Kunstwissenschaftler wie für den Laien gleichermaßen interessant sein, denn gerade Ludwig Richter, der Maler der deutschen Familie, genoß zu seinen Lebzeiten eine seltene Popularität, und gerade heute leben wir in einer Zeit, die durchaus dazu angetan ist, seinen Bildern diese Volkstümlichkeit wieder zurückzuerobern.

Festaufführung des Ringes

Das Staatstheater bereitet für Ende April und Anfang Mai eine Festaufführung des Ring-Zyklusses vor, zu der für die Hauptpartien die besten deutschen Fachvertreter verpflichtet werden konnten.

Den Siegmund und Siegfried in der „Walküre" und im „Siegfried" wird wieder Carl Hartmann vom Opernhaus Köln singen, der mit seinem strahlenden hinreißenden Tenor, mit der Kraft der Darstellungskunst seine bedeutendsten Gestalt schon einmal in dieser Spielzeit als Siegfried das Publikum zu Begeisterungsstürmen hinriß. Den Siegfried in der „Götterdämmerung" wird Gotthelf Pistor von der Städt. Oper Berlin singen. Pistor ist als Bayreuther Siegfried in jeder Beziehung Carl Hartmann ebenbürtig. Für den Wotan in der „Walküre" und den Wanderer im „Siegfried" hat die Intendanz Theo Themenn verpflichtet, über den in Bremen nichts weiter gesagt werden braucht. Als Mime im „Siegfried" ist wieder Hans Fleischer gewonnen, wohl der beste Mime der Gegenwart, der zur Verfügung steht und wiederholt im Ausland, im Konvent Guarden in London mit allergrößtem Erfolg diese Partie gesungen hat.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Goethebund. Im neuen Deutschland sauberes Deutsch! Am Freitag, 20. April, 20.00 Uhr, wird veranstaltet der Goethebund im Zusammenhang mit dem Deutschen Sprachverein in der Glocke einen Vortrag von **Prof. Dr. Oskar Streicher Berlin: „Der Kampf um die deutsche Sprache".** Hierzu sind alle Mitglieder und deren Angehörigen herzlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei. Kleiderablage 10 ₰.

Domkonzert. Heute um 20 Uhr wird das erfolgreiche Kopenhagener Accapella-Konzert des Domchors für Bremen wiederholt. An der Orgel N. O. Raasted (Kopenhagen). Karten 0.50 und 1.— ℳ bei Prager & Bleker und an der Abendkasse.

Dienstag, 24. April, 20 Uhr, im Parkhaus

Kundgebung

für die kommende Schulungs- und Kulturarbeit der Hitler-Jugend

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird am Freitag, dem 20. April, abends 8.30 Uhr, in Berlin in der Philharmonie auf einer Feierstunde der Hitler-Jugend über die kulturelle Aufgabe und Arbeit der Hitler-Jugend sprechen. Die Veranstaltung soll die Einleitungskundgebung sein für die in diesem Jahr im Vordergrund der Arbeit der Hitler-Jugend stehende Schulungs- und Kulturarbeit.

Das Landesorchester des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. wird an der künstlerischen Gestaltung des Abends mitwirken.

Amt für Rechtsbetreuung

Am Sonntag fand in Hamburg die Gründung des Amtes für Rechtsbetreuung des deutschen Volkes statt. Dieses Amt ist in die Rechtsabteilung — Reichsleitung eingegliedert und hat seinen Sitz in Hamburg. Zum Leiter des Amtes hat der Reichsjustizminister den Abteilungsleiter in der Rechtsabteilung — RL., Pg. Dr. Raefe ernannt, der gleichzeitig Reichsfachgruppenleiter der Fachgruppe Rechtsanwälte im BNSDJ. ist.

Führertagung des BNSDJ.

Am Montagnachmittag begann im Hause der Deutschen Rechtsfront in Berlin eine Führertagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen unter der Leitung des Reichsjustizkommissars Dr. Hans Frank, die sich insbesondere mit der vor wenigen Tagen vollzogenen Eingliederung des BNSDJ. in die Rechtsabteilung — RL. und mit der Neugründung des Amtes für Rechtsbetreuung des deutschen Volkes befaßt.

Verehelichungszeugnis

Voraussetzungen für die Erlaubnis zur Eheschließung

Berlin, 17. April.

Das Problem einer Gesunderhaltung des deutschen Volkes wird in bezug auf die Förderung nur gesunder Ehen im Zentralorgan des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen zur Debatte gestellt. Im Rahmen der einzelnen Betrachtungen macht dabei, wie das VBJ.-Büro meldet, der Amtsgerichtsrat Bork den Vorschlag, ein Verehelichungszeugnis einzuführen. Generell solle in Zukunft die Eingehung einer Ehe von der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen abhängig gemacht werden, wobei der Verfasser die folgenden fünf nennt:

1. Ein amtsärztliches Zeugnis über die körperliche und geistige Gesundheit; 2. die ehrbestättliche Versicherung jedes Ehegatten, daß er kein rassefremdes Mensch ist, kein Jude, Neger und dergleichen (Ausnahmen sollen der Genehmigung des Führers); 3. Bescheinigung des zuständigen Wohlfahrtsamtes, daß die Brautleute von der öffentlichen Unterstützung unabhängig sind; 4. Nachweis, daß keiner der Ehegatten in den letzten drei Jahren mit Zuchthaus vorbestraft wurde; 5. Nachweis, daß etwaige Unterhaltsansprüche unehelicher Kinder der Brautleute sichergestellt sind.

Selbstmord eines Marineattachés

London, 17. April.

Nach einer hier vorliegenden Reuter-Meldung aus Rom ist der japanische Marineattaché in Rom, Commander Ohtani, im Schlafzimmer eines Hotels in Neapel erhängt aufgefunden worden. Es handelt sich zweifellos um Selbstmord. Ohtani war Montag nachmittag im Hotel angekommen. Als um 20 Uhr ein Hotelangestellter an die Zimmertür klopfte, erhielt er keine Antwort. Er öffnete die Tür und fand Commander Ohtani im Badezimmer tot auf. Er hatte sich mit Hilfe eines Handtuches am Brausehalter aufgehängt. Ein Brief oder ein sonstiger Hinweis auf die Gründe der Tat wurden nicht gefunden. Der Botschaftsrat der japanischen Botschaft in Rom ist nach Neapel abgereist.

Trotzki soll die Koffer packen

Die Genehmigung für den Aufenthalt in Frankreich zurückgezogen.

Paris, 17. April.

Der Dienstag vormittag zusammengetretene Ministerrat hat beschlossen, die Aufenthaltsgenehmigung für Leo Trotzki, die der damalige Innenminister Chautemps bewilligt hatte, rückgängig zu machen, da Trotzki die Neutralitätsverpflichtung, zu der er sich bereit erklärt hatte, nicht erfüllt habe. Trotzki soll ersucht werden, seine Koffer zu packen. Man spricht davon, ihn über die Grenze abzuschieben.

Spaniens Justizminister tritt zurück

Der Präsident der spanischen Republik hat das Rücktrittsgesuch des Justizministers Alvarez Valdes angenommen und den Unterrichtsminister Madariaga mit der vertretungsweisen Uebernahme des Justizministeriums beauftragt. Ueber die ganze Provinz Valencia wurde der Alarmzustand verhängt.

Selbstauflösung des Deutschen Reichspfadfinderbundes

Berlin, 17. April.

Die Reichsjugendführung, Abteilung Verbände, teilt mit: Der Deutsche Reichspfadfinderbund hat sich aufgelöst und seinen Mitgliedern den Weg in die Hitler-Jugend freigegeben.

Der eigenen Tochter nachgestellt

Der Waltershausener Mordprozeß / Die Köchin wird vernommen

Schweinfurt, 17. April

Im Waltershausener Mordprozeß wurde am Dienstag die Zeugin Greßenz Fischer vernommen, die in zeitlichen Abständen viermal auf Schloß Waltershausen als Köchin bedienstet war. Im Jahre 1928 sei die wirtschaftliche Lage auf dem Schloß bereits sehr schlecht gewesen. Das Verhältnis der Ehegatten Werther sei ein korrektes, wenn auch nicht sehr herzliches gewesen. Der Zeugin gegenüber habe Hauptmann Werther sich nichts zuschulden kommen lassen, dagegen habe sie von zahlreichen Dienstmädchen gehört, daß sie vom Hauptmann belästigt worden seien. Frau Werther habe ihr selbst einmal mitgeteilt, daß sich ihre eigene Tochter nicht zu Hause aufhalte, weil ihr Mann dem Mädchen immer nachstelle.

Einmal, als Frau Werther mit ihrem Mann nach Schloß Salzburg zum Baron Guttenberg gefahren ist, habe sie beobachtet, wie Frau Werther neben ihre Tasche eine Revolvertasche hingelegt habe. Sie habe zu Frau Werther gesagt: „Oh gnädige Frau, was tun Sie mit dem Revolver?" Frau Werther habe erwidert: „Na, es ist sehr unsicher. Karl (Liebig) fährt heute nicht mit." Der Hauptmann habe das Auto auch des öfteren allein gesteuert und auch einmal gerade an dem Tage, an dem ihm Frau Werther mit einem Dienstmädchen in ihrem eigenen Schlafzimmer ertappt habe.

Der Vorsitzende ruft dann noch die Zeugin Grete Wittmann auf, die die Aussage der Fischer vollinhaltlich bestätigt. Beide Zeuginnen werden dann, nachdem der Staatsanwalt und der Verteidiger noch einige Fragen an sie gerichtet hat, vereidigt.

Dann wurde die Verhandlung bis zum Nachmittag ausgesetzt, wo die beiden Zeuginnen Fischer und Wittmann Frau Werther gegenübergestellt werden sollen.

Bei der weiteren Vernehmung der Zeugin F. wird bekannt, daß Frau Werther einen zweiten Schlüssel zum Zimmer Liebigs gehabt haben müsse. Der Vorsitzende fragt die Zeugin Fischer weiter, was Liebig am Morgen nach dem Morde, als er sie getroffen habe, gesagt habe. Liebig habe gesagt: „Der Hauptmann ist erschossen, wie mich der erbarmt". Als die Zeugin Liebig später wieder auf dem Gang sah, sei er gefesselt gewesen, er habe zu ihr gesagt: „Da, schauen Sie mich bloß an" und habe zu weinen begonnen. Die Zeugin habe zu ihm gesagt: „Karl, sind Sie ruhig, wir glauben an Sie".

In der Nachmittagsverhandlung wurden zunächst Zeugen aus Waltershausen vernommen.

Der Propagandaleiter der dortigen SA, August Dietrich, der zugleich ein guter Freund des Angeklagten Liebig ist, stellt Liebig das Zeugnis aus, daß er der beste SA-Mann gewesen sei. Der Glasermeister Köhler und seine Ehefrau sollen darüber Aussagen machen, daß Liebig ein Verhältnis mit der Grete Wittmann gehabt habe. Dieses Liebesverhältnis stellt sich aber als eine sehr harmlose Sache heraus. Der Zeuge Dietrich, der auch von dem Privatdetektiv Lehnert vernommen wurde, war der Ansicht, er könnte, wenn er die Aussage verweigere, sechs Wochen eingesperrt werden.

Der Zeuge Walter Eberwein von Oberbach, der die Pistole, die Liebig jetzt gehört, einige Tage vor dem Mord an diesen verkauft hat, gibt an, er habe diese Pistole von einer Witwe bekommen und weiter verkauft, weil er sie nicht tragen durfte. Mit der Pistole habe er zugleich zwei Patronen verkauft. Eine davon habe Liebig am gleichen Tage als Probeschuß abgefeuert. Am 30. November, also am Tage vor dem Morde, habe er den von seiner Braut zurückkommenden Liebig getroffen. Er habe ihn gefragt, ob er die Pistole noch habe. Liebig habe sie ihm gezeigt und den Schlitten zurückgezogen. Dabei habe er bemerkt, daß im Magazin noch eine Patrone lag. Er könne jedoch nicht sagen, ob es nur eine oder drei Patronen waren. Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

So stürmten wir die Düppeler Schanzen

Zum Jahrestag einer unvergessenen Waffentat 18. April / Aus den Erinnerungen eines Mitkämpfers

von Carl Hübner (Berlin)

Nur sehr gering ist die Zahl derer, die vor 70 Jahren den Sturm auf die Düppeler Schanzen im Kriege gegen Dänemark mitgemacht haben. Einer der wenigen, Herr Carl Hübner, Berlin, ein Greis von fast 94 Jahren, der sich eine ganz erstaunliche geistige Regsamkeit bewahrt hat, erzählte unserem Berliner Vertreter folgendes aus seinen Erinnerungen:

„Es sind tatsächlich schon 70 Jahre vergangen, seit ich gegen die Dänen kämpfte, aber die Erinnerungen sind bei mir noch so lebendig als wenn es sich erst um den Weltkrieg drehte. Am 29. September 1863 hatte ich erst meine dreijährige Dienstpflicht beendet und war stolz als Reservist aus Preußlau ausgezogen, da erhielt ich am 11. Dezember schon wieder eine neue Einberufungsordre zu meinen 64ern, denn die Wolken am politischen Horizonte hatten sich zu einem Gewitter zusammengezogen, das sich dort eben an der Küste zu entladen drohte. Der Kampf um Schleswig-Holstein, der vor der Türe stand, sollte die Probe auf das Exempel bringen, was wir in unserer dreijährigen Dienstzeit gelernt hatten. In Preußlau bei den 64ern war alles noch so, wie ich es vor wenigen Wochen verlassen hatte, nur an die Stelle meines früheren Kompaniechefs Hauptmann von Blücher, war Hauptmann von Bock getreten und sonst war es ein bischen unruhiger, denn das Regiment wurde ja nun auf Kriegsstärke gebracht. So rückte ich denn mit der 7. Kompagnie der 64er am 9. Januar 1864 ins Feld unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Graf Wrangel. Es waren gehörige Gewalt-Märsche, die wir da quer durch die ganze nordbeutsche Tiefebene machen mußten, aber das rechtzeitige Abrücken — 9 Tage vor dem von Bismarck gestellten Ultimatum — hatte den Vorteil, das wir beizeiten zum Eingreifen bereit standen. Es war ungemein kalt in diesen Januartagen und die Märsche strengten die Mannschaften gewaltig an. Die Dänen hatten sich durch ganz gewaltige Verschanzungen sicher gegläubt und sowohl bei Düppel wie später bei Alsen hielten sie es für unmöglich, daß die Preußen diese Stellungen einnehmen konnten. Am 18. Februar hatten wir die erste Abrechnung mit den Dänen, aber sie konnten uns nicht viel schaden, da sie scheinbar ihre neuen Gewehre noch nicht recht zu gebrauchen wußten. Sie schossen mit konsequenter Wosheit über uns hinweg. Auch der 17. März ist mir unvergeßlich geblieben. Wir hatten uns im Dorfe Düppel (vor den berühmten Schanzen) festgesetzt und führten zunächst eine Art Belagerungskrieg. Die 64er hatten reichlich viel Wachtdienst, aber waren wenigstens einigermaßen untergebracht. An diesem 17. März machten die Dänen einen Feuerüberfall auf das Dorf und die Kartätschenkugeln pfiffen wie ein Hagelwetter um die Ohren der 7. Kompagnie, die gerade zum Appell angetreten war.

Die Düppeler Schanzen waren eines der gewaltigsten Festungswerke der Dänen, die für uneinnehmbar galten. Kilometerweit war das Gelände vollständig glatt, wie rasiert, sodaß man von den Schanzen aus ein vorzügliches Schußfeld hatte, dazu waren es 10 gewaltige Festungswerke, die noch von der Seeseite aus durch dänische Kriegsschiffe unterstützt werden konnten. Was uns schwer zu schaffen machte, war das Wetter. Endlose Schneestürme machten das Wachseschieben zu einer Qual und das Schanzen in dem hartgefrorenen Boden, um die Belagerungsgeschütze einzubauen und durch Laufgräben möglichst nahe an den Feind heranzukommen war ein ebenso zweifelhaftes Vergnügen. Es wirkte fast wie eine Erlösung, als der Sturm auf die Schanzen beschlossen wurde. Das hatten die Dänen für unmöglich gehalten. Die Sturmmannschaften wurden durch das Los bestimmt. In der Frühe des 18. April bollerte die preußische Belagerungsartillerie mit allen Rohren stundenlang los, ein tolles Konzert, das nur den Zweck hatte, die Dänen von den Schanzen in die sicheren Unterstände zu bringen, denn im Schutze dieser Kanonade traten die zum Sturm bestimmten Truppenteile in den vordersten Laufgräben an. Die Feldprediger segneten die Truppen und punkt 10 Uhr trat eine absolute Stille ein. Alle Geschütze schwiegen. Da wurde der Befehl zum Sturm gegeben. Wenige Augenblicke später setzt der Sturmmarsch der Tambours ein, die Kapellen spielen das Preußenlied und mit markerschütterndem Hurra stürmen die Truppen vorwärts. Die Pallisaden hemmen den Angriff; die Pioniere haben schwere Arbeit zu verrichten. Es dauert nicht lange, dann wissen auch die Dänen, was die Glocke geschlagen hat und ihr Kartätschenfeuer schlägt vernichtend in die Reihen der Stürmenden. Da hemmt wieder eine Pallisade den Weg. Aber sie muß genommen werden. Da springt der Pionier Klinsche vor. „Ich schaffe Luft, besser einer als zehne!" ruft er, drückt seinen Pulversack unter die Pallisade, klopft die brennende Lunte hinein und in der nächsten Sekunde ist weder von der Pallisade noch von Klinke ein Stück übrig. Vater Pieffe, unser Musikerspielmann, läßt ununterbrochen das Preußenlied spielen, und reißt jeden einzelnen zur Begeisterung hin. Wie eine Lawine rollt der Angriff vorwärts. Die Fahnen flattern auf den genommenen Wällen und in mörderischem Ringen geht's mit dem Bajonett vorwärts. Was nicht freiwillig die Waffen streckt, wird niedergemacht oder gefangen genommen. Den Sturmtruppen rücken die übrigen Teile der Kompagnien und Regimenter auf dem Fuße nach und säubern die gestürmten Positionen. Zwei Stunden nach dem ersten Angriff war die letzte Schanze genommen und weitere zwei Stunden später war kein Düne mehr zu sehen. Das für unmöglich gehaltene war Tatsache geworden, die Düppeler Schanzen waren unser! Lachend wischte sich mein Sergeant Schachnitz den Schweiß von der Stirne und meinte: „Das haben wir gut geschafft!" Die Schlacht hatte uns allerdings auch 1200 Mann und 70 Offiziere gekostet, aber die Verluste der Dänen waren nicht geringer und dazu kamen noch 4000 Gefangene und mehr als 100 Geschütze. Die 64er aber hatten sich unvergänglichen Lorbeer an ihre Fahnen gehestet.

Einige Tage nach der Schlacht legte Wrangel den Oberbefehl nieder und unser Korps übernahm General Herwarth von Bittenfeld. Es wurde ein Appell angesetzt, bei dem dieser Wechsel den Leuten mitgeteilt werden sollte. Mein Sergeant Schachnitz sagte zu mir: „Hübner, Du brauchst nicht zu kommen, Du weißt es ja sowieso!" Trotzdem traute ich dem Frieden nicht recht und ging später doch noch zum Appell, kam aber zu spät. „Wo bleiben Sie?" fuhr mich der Hauptmann an. „Verschlafen!" war meine Meldung. „Wissen Sie wenigstens, wer der neue Korpskommandeur ist?" fauchte er mich an. „Jawohl, S. Exzellenz General Herwarth von Bittenfeld!" meldete ich stramm. „Na, dann mag es Dir diesmal noch verziehen sein!" Als ich zu Schachnitz kam, meinte dieser: „Ein Glück, daß Du noch kommst, Carl! — Ich hatte es auch schon wieder vergessen!" — —

In letzter Minute

Beflaggung am Geburtstage des Reichskanzlers

Berlin, 17. April.

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern flaggen am Geburtstage des Reichskanzlers, Freitag, den 20. April, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden, sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen.

Wer sucht, der findet!

Strafverfahren gegen vierhundert Annahmestellen der Deutschen Front im Saargebiet

Saarbrücken, 17. April.

Wie das „Saarbrücker Abendblatt" kurz vor Redaktionsschluß erfährt, ist auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft in Saarlouis gegen sämtliche Annahmestellen für die Anmeldung zur Deutschen Front ein Strafverfahren eingeleitet worden. Die Anklage stützt sich auf eine alte Polizeiverordnung, nach der Schilder der Art, wie man sie bei den Annahmestellen findet, vor dem Aushang der polizeilichen Genehmigung bedürfen. Wie verlautet, soll gegen mehr als 400 Annahmestellen vorgegangen werden.

Es mag sein, daß eine alte Polizeiverordnung die Rechtsgrundlage für ein derartiges Vorgehen bildet; da sie praktisch außer Kraft gesetzt ist, ist sie vollkommen wertlos. Der Mann, der dieses „Staatsverbrechen" herausgefunden hat, hat der Oberstaatsanwaltschaft einen schönen Dienst erwiesen. Die ganze Angelegenheit wird von der Oeffentlichkeit mit einem Schmunzeln aufgenommen werden und mit einem Reinfall der Strafbehörden enden.

Englands Ueberschuß-Budget

London, 17. April.

Im Unterhaus hat heute der Schatzkanzler Neville Chamberlain die Haushaltszahlen für das Jahr 1933/34 bekanntgegeben. Er konnte die Feststellung machen, daß im Staatshaushalt ein beträchtlicher Ueberschuß von 31 148 Mill. Pfd. Sterling erzielt worden ist. Der effektive Ueberschuß ist sogar noch höher als der rechnerische. Der Schatzkanzler bezifferte ihn sogar auf 39 Millionen Pfund.

Zu Beginn seiner Rede wies der Schatzkanzler auf den neuen Geist der Hoffnung und des Vertrauens hin, der sich jetzt in England bemerkbar mache. Zu warnen sei aber vor der Versuchung, aus dem bisher Erreichten allzu große Hoffnungen abzuleiten. Die erzielte wirtschaftliche Besserung beruhe zum großen Teil auf der Belebung des Binnenmarktes. Auf dem Gebiete der Ausfuhr sei aber ebenfalls eine Besserung zu verzeichnen, sie stehe aber noch weit zurück.

Der Ueberschuß von 31 Millionen Pfund soll für die Schuldentilgung benutzt werden. Er bildet dann einen beinahe vollständigen Ausgleich des Betrages von 32 Millionen Pfund, den der Schatzkanzler seinerzeit vorgesehen mußte, um den Fehlbetrag des vorangegangenen Haushaltsjahres zu decken. In der Frage der Kriegsschuldenpolitik wird trotz des Ueberschusses keine Aenderung eintreten.

Seit zehn Jahren, so erklärte Chamberlain, haben wir einen derartigen Ueberschuß nicht zu verzeichnen gehabt. Es ist groß genug, um es zu rechtfertigen, wenn wir, wie es schon lange von uns erwartet wurde, damit beginnen, die Lasten und Opfer der vergangenen Jahre allmählich abzubauen.

Demgemäß kündigte der Schatzkanzler unter allgemeiner Spannung an, daß die Hälfte sämtlicher im Jahre 1931 vorgenommenen Gehaltskürzungen ab 1. Juli ds. Js. wieder aufgehoben werden. Diese Erleichterungen kommen einer ganzen Reihe von Beamtenkategorien zu gute.

Die Arbeitslosenunterstützung wird ab 1. Juli ds. Js. wieder auf ihre volle ursprüngliche Höhe zurückgebracht. Auch die Höchstsätze für die Uebergangsunterstützung werden entsprechend geändert. Durch diese Verfügung wird der theoretische Ueberschuß des Staatshaushaltes auf 21,9 Millionen Pfund herabgedrückt.

Die Sensation hatte sich der Schatzkanzler jedoch in wohlberechneter Steigerung für den Schluß seiner Rede aufgespart: die Ermäßigung der Einkommensteuer. Der Standardsatz für die Einkommensteuer wird, wie Chamberlain mitteilte, um 6 Pence herabgesetzt. Der Einnahmeverlust, der dadurch entsteht, ist mit 20,5 Millionen Pfund in Ansatz gebracht.

Vom Hause wurde die Rede mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Rücktrittsgesuch des holländischen Wirtschaftsministers. Wirtschaftsminister Verschuur hat aus Gesundheitsrücksichten der Königin sein Rücktrittsgesuch überreicht.

Der schwarze Bert

Von Paul Krasnik

Im Leben des schwarzen Bert waren drei Dinge bedeutsam; Wie er sein Roß verlor, wie er ein braver Kerl wurde und wie er starb.

Sein Roß verlor er, als er damit gegen den Spieß eines französischen Söldners ansprang. Es war knapp vor Ende des 30jährigen Krieges, die Franzosen zogen mordend und brennend durch Bayern und kamen auch zu dem Gute, auf dem der damals junge Bert und seine Familie als Freisassen lebten.

In der Nacht hörte man ganz unvermittelt schießen, trommeln und pfeifen, so daß die Männer der Familie mit einem Satz aus den Betten und in die Kleider sprangen. Gegittet und geharnischt verließ Bert mit ihnen das Haus, erledte einige Geplänkel, verlor scharmutzierend den Kontakt und wurde schließlich gegen den Wald zu verfolgt, wo er sich bis zum Morgengrauen verbarg.

In der Frühe, als es wieder still geworden war, kam er vor. In Hause fand er die Frauen erschlagen, im Hofe aber einen Reitzigler, einen spitzbärtigen Franzosen mit riesigem Speer. Bert sah ihn sofortgelos an, schnaubte wie ein Stier und stürzte sich dann mit einem wilden Wutschrei auf ihn. Doch der Welsche streckte ihm so geschickt den Spieß entgegen, daß der vor Wut und Feindschaft balle Bert immer wieder mit seinem Brustharnisch gegen die Spitze stieß; wie er mit seinem Schwert auch nach dem Welschen hieb, er erreichte ihn nicht, um Haarosbreite gingen die Schläge zu kurz. Erst bis es nach kurzem Besinnen den Speer durch einen kurzen Schlag in Gesichtshöhe stieß und dann dagegen sprang, konnte er den Franzosen erschlagen. Sein Auge aber war durchbohrt.

Von diesem Tage an war er der „schwarze Bert", wie ihn die Söldner in allen Ländern kannten, ein wilder Reiter, der nicht viel darum gab, für wen er kämpfte, wenn es nur gegen die ging, die seinen Hof zerstört hatten. Zwar — er hatte braunes Haar und dunkelgraue Augen, es war eigentlich nicht recht erfichtlich, weshalb er der schwarze Bert hieß, wenn es nicht wegen der schwarzen Augenbründe war, die er frech und quer über sein Gesicht trug.

Wo es Beute gab, tauchte er auf. Und mit den Jahren holte er sie sich auch bei reisenden Bürgern oder Edelleuten, die man aus der Langeweile friegerischer Reitermärsche zum Vergnügen und zur Züchtigung beraubte. Einen Strauß auf der Landstraße mit Hui und Horrdah fand er immer gut und unterhaltsam, die ganzen Jahre lang, der er bald als Räuber und bald als Krieger lebte. Bis zu jenem Tage eben, an dem er ein braver Kerl wurde.

Er ritt damals in pfälzischen Diensten an den Ufern der Nahe zwischen Kreuznach und Wolfstein dumpf und trüb durch einen milchweißen Nebel, als er unweit die dunklen Silhouetten zweier Reiter sah, die schattenhaft durch den Nebel glitten. Edelleute offenbar, wie Bert feststellte. Vergnügt gab er seinem Gaul die Sporen und ritt sie an. Gesprochen wurde wenig, die beiden begriffen sofort, worum es ging, und schlugen die Antwort Säbel rasselten aufeinander, dann fiel der eine vom Roß, von Berts Meisterhieb erledigt. Der andere floh.

Es war eine schwierige Verfolgung, denn der Fliehende verschwand oft ganz im grauen Nebel. Erst als der Nebel riß, ging es leichter an. Der vor ihm strebte scheinbar einem Städtchen zu, das sich in dem jetzt aufscheinenden Sonnenlichte zeigte. Bert grinste: er mochte nur! Es ließ sich, was not tat, auch im Städtchen tun.

Im Eingange des Ortes sprangen beide ab, näherten sich wieder mit blanken Klingen, doch die klirrenden Schläge, Finten, Hiebe Berts trieben den Adligen — rechts, links, rechts, links — immer wieder in die Flucht.

So ging es, bald kämpfend, bald laufend, durch Straßen, Gäßchen, kleine Plätze, die merkwürdig menschenleer waren, denn hörte Bert ein seltsames dumpfes Gemurmel, eben lief er dem Flüchtigen um eine Ecke nach, da riß es ihn zur Stille und er stand, den langen Säbel in der Hand, breitspurig, wild, einäugig da und starrte auf das Gerüst in der Mitte des Marktplatzes, auf den roten Henker, das blitzende Richtschwert, die hohe Bank mit den Richtern und das dumpf murmelnde Volk in der Runde.

Und sah den, der gerichtet werden sollte, einen blonden, traurigen, jungen Bauernburschen, scheel und stolz gemustert von dem französischen Kriegsgericht, das da ein Beispiel geben wollte an irgendeinem, den es sich aus der Masse der willenlosen Einfältigen herausgegriffen hatte. Und er sah diese Szene als Symbol, als erschütternde Darstellung des ewigen blonden Zutrauens zur schwarzen Anmaßung und Ueberheblichkeit, sah sein Schicksal dort und das seines Landes in den stillen, reinen und unverständigen Augen des jungen Bauern, der demütig und stumm vor seinen welschen Richtern stand, als sündre er vor Gott.

Da fraß sich eine so große heilige Wut in den schwarzen Bert, daß er darob erst verschnaufen mußte, ehe er wild brüllend und um sich schlagend hinauf auf das Gerüst lief und mit seinem Schwerte ein furchtbares Gericht hielt unter den Fremdlingen, die dort hochmütig über deutsches Blut zu Urteil saßen.

Und das Volk, es verstand.

Was Worte nie gelehrt hätten, diese Tat gab sofortiges Begreifen.

Sie formten sich, Weiber und Männer, nach Landsknechtsart zum gewierten Haufen und jagten, geführt vom schwarzen Bert, vom blonden Bauer, der das Richtschwert führte, und vom flüchtigen Edelmann, die Welschen aus dem Ort.

Die Liebe, die man dem schwarzen Bert nach der Rückkehr entgegenbrachte, das gläubige Vertrauen, die stille Verehrung durchschlug ihm alle Mauern. Er seufzte schließlich, schnaubte, fluchte.

Dann stieg er auf sein Pferd und ritt mit mehr Kehle und rinnenden Augen ohne links und rechts zu sehen, bis sein Pferd nicht mehr konnte.

So wurde der schwarze Bert ein braver Kerl.

Es bleibt letztlich nur zu erzählen, wie er starb.

Er war schon an die sechzig, graubaarig und ein wenig steif und stand in Diensten der Stadt, daheim, als die Franzosen sie belagerten. Da ging es darum, ein Mädchen nahe der Stadt, das ein Zug Franzosen besetzt hielt, so zu säubern, daß die übrige Armee davon nichts erfuhr.

Der schwarze Bert hatte einen Plan erdacht.

Während der französischen Zug, der aus jungen Leuten bestand, die noch im Schießen geübt werden mußten, mit dem Unteroffizier auf Schießübung sei, wollte er, Bert, den Offizier so lange festhalten, bis der führerlose Zug beim Zielschießen überfallen worden sei. Die Schüsse des Kampfes würden vom Offizier als Uebungsschüsse gedeutet werden.

So geschah es. Doch während der schwarze Bert, als Bürger verkleidet, mit dem Offizier plaudernd und ihn durch List mit dem Rücken zum Kampfplatz stellte, der hinter einem Hügel lag, sah er plötzlich einen französischen Söldner auf diesem Hügel auftauchen, der scheinbar fliehend seinem Offizier den Verrat melden wollte, die Hakenbüchse hochriß und einen Schuß auf den schwarzen Bert abgab, den er wohl als den Verräter erkannte.

Lächelnd, ohne mit einer Wimper zu zucken, so, als sähe er sinnend über Wald und Lichtung, sah der schwarze Bert in das aufblitzende Feuer des Schusses, beobachtete mit gleichmütig lächelnder Miene, wie der Feuernde von einem von Berts Leuten niedergeschlagen wurde und mit ihm zu Boden fiel.

Nur ein wenig bleich wurde er, so daß der französische Offizier ihn nach seinem Befinden fragte.

Es friere ihn ein wenig, meinte Bert und hüllte sich dankend in den Mantel, den ihm der Offizier höflich reichte.

Er stand noch lange aufrecht und lächelnd, den quecksilbrigen Gallier fest im Auge, plauderte unterhaltsam von diesem und jenem und stürzte erst tot zusammen, als man den Offizier gefangennahm. Denn den Mantel hatte er nur genommen, um das Blut zu verdecken, das ihm, während er den Franzosen lächelnd unterhielt, aus seinem mitten durchschossenen Leibe sickerte.

Hamsun-Uraufführung in Krefeld

Das Schauspiel „Munken Vendt" von Knut Hamsun, das in seiner ursprünglichen deutschen Fassung nur an wenigen Bühnen gespielt wurde, ist von Per Schwenzen, dem Mitverfasser des überall erfolgreichen gespielten Segelfliegerstücks „Am Himmel Europas" und Leudsmann Hamsuns einer völligen Neubearbeitung und Neuübertragung für die deutsche Bühne unterzogen worden. Diese Neufassung der norwegischen Romanze in 13 Bildern wird am 26. April 1934 im Stadttheater Krefeld ihre Uraufführung erleben.

Ein deutscher Künstler in Newyork. In Newyork findet zurzeit eine Gemälde-Ausstellung große Beachtung, die Bilder des in Amerika lebenden deutschen Malers Charles Kuhn zeigt. Der Künstler ist der Sohn eines deutschen Bäckers, der sich autodidaktisch vorbildete und damit begann, Bilder auf Zinn und Schiefertafeln zu malen.

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: 1 Kanarienvogel, 1 Zwergpapagei. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Schäferhund und 1 Jagdhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Demmerstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Staatsbibliothek, Wiss.-Abt.

Alle vor dem 1. März 1934 entliehenen Bücher sind sofort zurückzugeben. Am 21. April 1934 werden die kostenpflichtigen Mahnungen versandt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

In Konkurssachen der Firma Automobilgesellschaft Bremen-Hastedt, Aktiengesellschaft in Bremen, ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Festsetzung von Honorar und Auslagen ausschußmitglieder auf den 2. Mai 1934, vorm. 9¾ Uhr, Gerichtshaus, 1. Obergeschoß, Zimmer 84, anberaumt.

17. 4. 34.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Staatstheater

Heute, 20.30 Uhr, Gr. B
Ende ungefähr 23 Uhr
1. **Vorstellung im Ring-Zyklus**
Der Ring des Nibelungen
Vorabend:
Das Rheingold
Donnerstag, 20 Uhr, Gr. B
Zum ersten Male
Das reizende Lustspiel:
Der liebe Gott geht durch den Wald

BREMER SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8. Ende 10.40 Uhr:
15. Kammerspiel
Das prachtvollste Gesellschaftsstück. Einhaftsfanatischer Beifall bis durch d. eisern. Vorhang
Lady Windermeres Fächer
Eine Komödie aus der Gesellschaft von Oskar Wilde.
Deutsch von Karl Lerbs
Donnerstag: 18. Sonder-Abonn.
Lady Windermeres Fächer
Freitag: Serie G/18
Lady Windermeres Fächer
Sonnabend: Erstaufführung
Ein überwältigender Erfolg
Bob macht sich gesund
Lustspiel von Axel Ivers

Thalia-Theater

Täglich der große lustige Militärschwank
Der Manöverfolbat
Vollständig neu für Bremen
Anf. 5 Uhr Kassenöffn. v. 12-2 u. ab 6 Uhr.

Auktionen

Zwangs-Versteigerung.
Am Donnerstag, d. 19. April 1934, vormitt. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:
Bücherschrank, Schreibtisch, Geldschrank, Schreibmaschine, Sofa, Büfettschrank, Gramola, Büchsett, Kredenz, 1 Posten Teppiche, Radioapparat u. a. m. öffentlich meistbietend gegen bar.
Ahlers,
Gerichtsvollzieher
Langewiesen 6 I.

Tiermarkt

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im
Tierheim des Tierschutz-Vereins
Weser 832 11

Tierheilkunde
Thomsählen
Oberkorfstein. 57a
Tel. D. 267 72
Privat H. 427 00
Spezial: Behandlung von Staupe, Wund- u. Hautkrankheiten.

In dankbarer Freude zeigen die glückliche Geburt eines gesunden **Knaben** an.

Pastor E. Tapbenbeck u. Frau, Margret, geb. Over.

Wesel, d. 14. April

Die glückliche Geburt einer gesunden zweiten Tochter zeigen an

Rechtsanwalt und Notar Heinrich Helck u. Frau Luise, geb. Gerber

Osterholz-Scharmbeck, den 13. April 1934

Hedy Müller
Walter E. Vogel
Verlobte

Hemelingen — **Bremen a.d. Weide 48**

Empfang: Sonntag, 22. April 1934 11-13 Uhr Jacobihalle

Die Verlobung unserer Tochter ILSE mit Herrn RUDOLF KÜCKER geben wir hiermit bekannt.

Adalbert Langenstraßen und Frau Christine geb. Trimborn

Meine Verlobung mit Fräulein **Jise Langenstraßen** beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Rudolf Kücker
Franziusstraße 10

Empfang Sonntag, 22. April 1934, vormittags von 11—1 Uhr Busestrasse 23

Im Alter von 91 Jahren ist heute früh unser lieber Vater

Fritz Huchting

sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten:

H. A. Huchting und Frau, Flora, geb. Kulenkampff
Dr. med. Bernhard Keese und Frau, Sophie, geb. Huchting

Bockhorn, den 16. April 1934.

Beerdigung: Donnerstag, den 19. April, vormittags 11.30 Uhr, auf dem Friedhof in Bockhorn.

Trauerfeier: 11 Uhr im Hause.

Im 50. Lebensjahr verschied der Büroangestellte, Herr

Wilhelm Lange

Der Verstorbene war mehr als 22 Jahre im Dienste unserer Gesellschaft. Wegen seiner großen Gewissenhaftigkeit besaß der Entschlafene das volle Vertrauen der Verwaltung.

Wir werden dem pflichttreuen Mitarbeiter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bremen, den 17. April 1934.

Führung und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn

Nach langer, schwerer Krankheit wurde heute nachmittag unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Trede
geb. Lumm

im 75. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer:

Familie Karl Hölldampf und Frau, Else, geb. Trede
Familie Hans Trede
Familie Fritz Trede
und Angehörige.

Bremen, Lupinenstraße 61, Brooklyn, den 14. April 1934.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Zn., Wilhelm-Decker-Haus; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 9.30 Uhr, in der Kapelle des Walker Friedhofes statt.

Ihre Vermählung geben bekannt

EDUARD GRÖSSER
ELSE GRÖSSER
geb. Staubesand

TRIER — EISENACH

17. April 1934

Für die freundlich erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken herzlichst

Elsbeth Bargmann
Friedrich Behrens

Oberneuland, 18. April 1934

Am Montag, abends um 8 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager meine inniggeliebte gute Frau, meine herzensgute Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gesine Matzutat
geb. Tietjen.

im Alter von 38 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Gustav Matzutat.

Bremen, den 16. April 1934
Im grünen Winkel 20.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Zn., Wilhelm-Decker-Haus; zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 20. April, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten.

Am 15. April entschlief unser lieber Kamerad, Herr

Reichsbahnsekretär i. R. Willy Schaumann

Ehre seinem Andenken!

Trauerfeier am Donnerstag, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofs.

Verein ehem. Afrika-u. China-Krieger zu Bremen

Am 16. April verstarb unser lieber Kamerad

Carl Hochherz

Sein Andenken in Ehren!

Treffpunkt der Kameraden zur Trauerfeier Freitag, 10.45 Uhr Friedhof Buntentor.

Der Vereinsführer.

Heute wurde mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Bruder und Schwager

Joh. Wilhelm Hartmann

in seinem 58. Lebensjahre von seiner schweren Krankheit durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Johanna Hartmann, geb. Hollingshausen
Dr. Ludwig Koch und Frau, Ingeborg, geb. Hartmann
Gerhard Schipper u. Frau, Else, geb. Hartmann
Hildegard Hartmann
Margot Hartmann
Adolf Hartmann und Frau Adele Buchenau, geb. Hartmann
ein Enkelkind.

Bremen, den 17. April 1934
Osterdeich 106.

Einäscherung am 20. April, 11.30 Uhr, im Krematorium Riensberg.

Freundlichst zugedachte Beileidsbesuche dankend verbeten.

Blumenspenden bitten zu Gebr. Stubbe, Humboldtstraße.

Am 15. April 1934 verstarb unser Kamerad und Amtswalter

Th. Hürtgen

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, dem wir ein stetes Andenken bewahren werden.

N.S.B.O. Ortsgruppe Bremen-Ostertor

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Nölle für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Frau Sophie Lahmeyer und Angehörige.

Dantsagung

Allen, welche uns in unserer Trauer um den lieben Entschlafenen durch wohltuende Aufmerksamkeiten ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.

Frau Margarete Eggers, geb. Boschen
und Angehörige.

Bremen, April 1934

Entstauben oder Klopfen Ihrer Teppiche und Läufer?

NUR

BUSING

MECHANISCHES SCHÜTTELWERK

Roland 1991, 1992, 1993

Familien-Anzeigen

in der Bremer Zeitung werden in Ihrem Bekanntenkreis gelesen!

Alle Drucksachen liefern Dierckes & Wichlein
LANGENSTR. 94-95 DOMSH. 23506

Das schöne Oberhemd 5.75 nach Maß ... Mk. 9
Norddeutsche Wäschefabrik Obernstraße 35!
(Eingang Kaffee Trunkhardt)

Betttedern -- Reinigung
mit modernster Anlage täglich
Heinrich Schreyer
Buntentorsteinweg 74-78 - Rol. 3859

Füllhalter
repariert: OTTO ACKE, Am Wall 153/56

Heute Mittwoch, Donnerstag u. Freitag
Ieb. Kutterschollen 3 Pfd. 30 ₰
Weserbutt „ 23 „
lebende Weseraale „ 40 „ u. 70 ₰
Kochschellfisch „ 30 „
Ieb. Braschen u. Alander
Granat billig.
An der Schlachte — Kaiserbrücke
J. Flechtmann

Obstbäume, Rosen,

das beste, was darin geboten werden kann, noch 10 000 im Einschlag, sowie alle Baumschulartikel, Rhododendron, Ziersträucher, Schling- und Heckenpflanzen, Einfassungspflanzen, Winterharte Stauden, blühende Prieneln, Stiefmütterchen, Blumenzwiebeln, Dahlien usw. Allerbeste Grassamen, bette Blumenerde usw., zu den möglichst billigsten Preisen. Auch werden alle Gartenarbeiten sauber ausgeführt.

J. Klettenhof,
Hauptgärtnerei Woltmershausserst. 128
Tel. Rol. 1557

Bohnerverbot aufgehoben!

Mit Perwachs können Sie sogar Treppen unbesorgt bohnern. Perwachs macht nicht glatt. Gerichtlich vereidigte Sachverständige stellten fest, daß nach dem Bohnern mit Perwachs die Glätteifreiheit am größten ist. Je dünner Sie Perwachs auftragen, desto schöner wird der Glanz. Also: Hochglanz ohne Glätte durch Perwachs.

Perwachs

Perwachs jetzt auch farbig zu haben

Meierei-Terrassen im Frühlingsschmuck

Gebhard Schmid Astrologe Brückenstr. 47

Reichsadler bleibt Reichsadler
Heute: Großes
Basson-Wettblasen
4 Preise
Gesellschaftstanz, Anf. 20 Uhr
P. 36356

Ellmers • Ehrhof
Jeden Mittwoch das beliebte
Familienfest u. Tanzabend

AERZTE-TAFEL

Von der Reise zurück:
Frl. Dr. med. A. Bucksath
Utbremerstr. 100

Dr. med. B. Heimbrecht
Facharzt für innere Krankheiten
Schwachh. Heerstr. 11

Dr. med. Meynert
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Nordstraße 22

Sprechstunden jetzt: 8—9½, 1—2, 4—6 Uhr.

Hess Schuhe die Fußbekleidung der eleganten Dame





9.75 11.50 12.50 16.50

nur zu haben im
Schuhhaus Wachendorff
Das Haus für individuelles Schuhwerk
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielh.

Die Wahrheit um Oesterreich

Landespressechef der NSDAP. Oesterreich **Raimund Haintz**

spricht heute

Mittwoch, 18. April 1934, 20³⁰ Uhr

im Casino

Es spielt die SA-Standartenkapelle 266
Einmarsch der PO-Fahnen

Zeigt Eure Verbundenheit mit den Brüdern in Österreich

NSDAP. Kreis Bremen
Eintrittspreis 30 Pf. Uniformierte und Erwerbslose 10 Pf.

Bei der Wärme natürlich nur Fisch auf den Tisch

Besonders billig ist:

Cabliau im Anschnitt Pfd. **22** ₰
Seelachs
Goldbarsch ohne Kopf Pfd.

Cabliau-Seelachs-Filet Pfd. **35** ₰

Goldbarschfilet ..... Pfd. **40** ₰

Alle anderen Sorten billigst

Täglich frisch aus dem Rauch:
fl. ger. Seelachs .... ½ Pfd. **20** ₰
fl. ger. Goldbarsch ½ Pfd. **25** ₰

Denken Sie an unsere Fischkonserven u. Oelsardinen wenn Sie Ihren Wochenendproviant einkaufen

NORDSEE Hutfiltterstr. 16, D. 236 44/45
Hl. Allee, Ecke Westerstraße
Steffensweg 120
v. d. Steintor 97,
Ecke Berlinerstraße

Zu vermieten

Zu sofort!

1. Etage, 3 Zimmer und Küche, mtl. 50 ℳ, ruhige Gegend (Nähe Doventor). Angebote unt. S 4293 an den Verlag erbeten.

Unterhaus
4 Zimmer, Küche, Baddenutzung, Heizung.
Bürgermeister-Smidt-Straße 35

Möbl. Wohn- und Schlafz. m. 2 Bett. u. Küchenbenutzg. 35 ℳ. Goethestr. 1

Kl. fdl. Zimmer
Bischofsnadel 8 111

Möbl. Zi. a. j. M. Eintrachtstraße 36

Sonniges möbliert. Zimmer. Kornstraße 82 I

Miet-gesuche

Kriegerwwe. l. 3. 15. 6. od. 1. 7. 3 fl. Zi., Kü. ohne Kochgelegh. Neustadt bevorzugt. Angeb. u. P 4990

2 Zimmer und Küche, möbliert. 16—18 Uhr. Hohenpfad 18 I

Automarkt

SA.-Standarte
sucht gebrauchte
4-6 sitzige Kabrioletts
und offene Wagen.
Angebote unter U 4295 b. Verlag.

Offene Stellen

Kinderliebes
Alleinmädchen
zum 1. oder 15. Mai, das gut kochen kann. **Grabelotterstraße 67.**

Kindergenesungsheim Holdheim Oberneuland, Apfelallee 30
benötigt zur Ferien-Vertretung eine
erfahrene Köchin
für sechs Wochen. Dieselbe muß gute Kochkenntnisse sowie mit Waschvorschriften umgehen können.
Alles Nähere bei der Leiterin, Schwester Paula.

Arbeitsfreudiger, strebsamer, intelligenter und unbedingt zuverlässiger
Junger Mann
(Alter etwa 20 bis 24 Jahre) für
Lagerarbeiten
gesucht. Nur in jeder Beziehung einwandfreie, pflichttreue, arbeitswillige und durchaus ehrliche junge Leute mit besten Zeugnissen und Empfehlungen kommen in Frage, welche gewillt sind, sich durch vollste Pflichterfüllung evtl. eine Lebensstellung zu erwerben.
Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Referenzenangabe u. Lohnansprüchen unter O 4289.

Vertreter,

der regelmäßig die Bäckerkundschaft bearbeitet, für lohnenden Artikel gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen unter Z 10 211 b. Verlag.

Auf sofort gesucht **junges Mädchen** zwischen 18 und 20 Jahren.
Pielhop,
Elisabethstraße 33

Junges Mädchen, nicht unt. 18 Jahren, z. Milchausfragen ½ Tag. Vorzust. 2 Uhr.
Lüyowerstraße 113

Jg. Zuarbeiterin für Schneiderei sofort.
Nagelsparte 7

Anständiges junges Mädchen für Wirtschaftsbetrieb auf gleich.
Wähmann,
Lankenau

Wärter(innen) für einige unserer Trinkhallen. Im Frage komm. nur ordentliche u. zuverlässige Bewerber. Erforderlich 50 ℳ 150.—
Wiehe & Weber A.-G., Hermannstr. 104/9

Importhaus sucht jüngeren, unverheirat. **Boten.** Bewerbg. mit kurzer Angabe bisheriger Tätigkeit.
Angeb. u. P 4246

Markthelfer für den Besuch v. Volksfesten jeder Art gesucht. Alles nötige Material einschl. Pavillon usw. wird gestellt.
Angeb. u. Z 4294

Laufjunge nach d. Schulzeit. Stelter, Hemmstraße 88.

Zum 1. Mai jüngeres, sauber. **Mädchen** für den ganzen Tag.
Friesenstraße 90, Schlachterei.

Sprechzimmerhilfe Anfängerin, per sofort. Maschinenschreiben Bedingung. W. Wieber, Dentist, staatl. geprüft. Bachstraße 27.

Verkauf

Schlafzimmer komplette Einrichtung, ganz billig, dir. v. Hersteller. Sachsenstraße 35

Bettst., Ausziehtisch u. Gardinenspanner.
Brostraße 3 beim Stellwall.

Massiv eich. Büfett, 60 ℳ.
Würzburgerstr. 53

Gut erh. **Tennisschläger** m. Rahm. Manteuffelst. 16 I

Eldschrk., Küche, Bettst., Waschtko., Chaiselong., Ausziehtisch.
Grenzstraße 8

Sofa, Sess., Ausziehtisch, Stühle, Bettst., Flurgard., Komm., Waschtd., Trübe, u. a. m.
Körnerwall 17

Gesicht. Spiegel —.60 bis 2.50 m. Herdverkäufe 70

8/40 Opel-Limousine, sehr gut. Zustand. **Steuerfrei.**
Georgstraße 41

Kauf

100 Ziegenlämmer mindestens 3 b. 4 Tage alt, sowie 100 Meerschweinchen in schönen Farben.
Meldung bei Tierlehrer Krabisch, Tierkinder-Garten

Hohe Preise zahle f. getragene Herrengardrobe.
H. Meyer, R. 4481
Schwanenstr. 11

Zu verleihen

Geld langfristig „Hanseatische" unt. Reichsaufsicht Bahnhofstraße 8, I D. 38406

Sonstiges

Malerarbeiten werkgerecht. Ruf Nr. 457 33.

Uhren u. Schmuck kauft zu hohen **Ehrhardt** Ostertorsteinweg 58 b. Schauspielhaus

Eingetroffen einige **Herrenzimmer,** jedes eine **Gelegenheit** in Stil, Ausführ. u. **klein. Preis**
Dasselbe gilt von kleinen **Speisezimm.** besond. günst für **Ehestands-Darlehens-Käufer**
MÖBEL-THATE

Elekt. Anlagen Reparaturen preiswert.
Rolle
Kl. Allee 24
R. 4238

Landwirt. Untersuchungsstation, Bremen,
Ansgaritorhof 6.
Spezialanstalt für landwirtschaftliche Untersuchungen.

Jünger u. schöner durch Köny's Dauerwellen
Gr. Allee 4 am grünen Kamp

Gummistempel u. Gravierungen liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Tel. Roland 5052

Dürkopp Fahrräder seit 70 Jahren Qualität schöne Mod., billigst. Preise
Wilh. Klapproth
Albrechtstr. 30

EV de MÖBEL
Auf Ehestandsdarlehn kauft man gut u. preiswert im
Möbelhaus Edo de Vogt
Oberstraße,
Ecke Nordstraße.
6 Schaufenster

Verein für Blinde
Generalversammlung
Freitag, den 27. April 1934, abends 7.30 Uhr, in der Windenanstalt, Stellwall 27.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl von zwei Revisoren.
4. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Schlafzimmer können wir Ihnen Dutzende zeigen, in allen nur denkbaren Hölzern und Formen, eins schöner als d. andere und alle gleich preiswert, s. preiswert, wie man es seit Jahrzehnten gewohnt ist bei
Möbel-Schulze
Ostertorsteinw. 84-85
Bedarfsdeckungsscheine der Ehestandsdarlehen nehmen wir gern in Zahlung



Die Sonne geht auf ....

... bei einem Lächeln von dir, so funkt es uns durch den Aether zu, so spiesen es die Kapellen in den Cafés, so singen es die Heldentenöre mit Eleganz und Schwung, summen es verliebte Jünglinge und selbst Greise sollen diesem lächelnden Sonnenaufgang ihr Herz nicht verschließen. Und ich frage, muß es denn immer erst eine schöne Frau sein, bei deren Lächeln uns die Sonne aufgeht, die uns sozusagen die gute Laune, die Liebenswürdigkeit und Höflichkeit abringt? Die freundliche Miene des Amerikaners, das „keep smiling', wie es drüben genannt wird, ist dort zum täglichen Gebrauch geworden, gehört ins Geschäft- wie Privatleben mit einer Selbstverständlichkeit, die ihresgleichen sucht.

Wir müssen mehr lächeln, mehr Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit im Gesicht tragen, aber nicht als bloße Maske, sondern aus dem Herzen kommend, um uns gegenseitig das Dasein zu erleichtern. Eine Absichtung, eine unangenehme Sache, verliert mit lächelndem, freundlichem Gesicht die Schärfe und versetzt nicht so, als wenn sie kraß, schroff und abstoßend gegeben wird. Wir haben nicht das Recht, unsere Unwelt mit unseren schlechten Launen und Stimmungen, die übrigens in den allermeisten Fällen nur ein Zeichen von Charakterschwäche sind, zu quälen, und auch in der Eigenschaft des Vorgesetzten nur mit bissigem und verbittertem Gesicht Befehle zu erteilen und zu kommandieren; abgelesen natürlich von den Fällen, wo ein Dienst Strenge und Disziplin verlangt. Das hat jedoch mit üblen Launen nichts zu tun. Aber gehen wir ins Geschäfts- und Privatleben. Sehen wir im Laden die lächelnde, schöne Kundin, welche Vorzüge und Annehmlichkeiten ihr geboten werden, wie jedes Wort gewählt und besonders höflich geprägt wird und wie oft ein kleiner, bescheidener Reklender, der in die Ecke des Ladens geklemmt, eine halbe Minute später von dem eben noch lächelnden Gesicht barsch, rauh und abfolgend abgefertigt wird! Treten Sie Ihrem Nachbarn in der Straßenbahn einmal aus Versehen auf den Fuß, mit runzelnder Stirn wird er Ihnen Blicke zuschleudern, daß Sie vor Entsetzen am liebsten in den Erdboden sinken möchten und Ihre höfliche Entschuldigung wird mit einem Knurren hingenommen und innerlich denkt man sein Teil, das man ja nicht ... aber manchmal nur unverständlich und murmelnd zu hören bekommt. Jedoch kam dieses Verseben von einer schönen Frau ..., dann geht sogar die Sonne noch auf bei einem Lächeln von ihr, wenn auch vom neuen Lackschuh ein Stückchen dabei abgeplatzt ist.

Zweierlei Maß bei ein und derselben Sache! Warum ...? Und doch gehört weiter nichts als ein wenig Selbstbeherrschung dazu, um auch Unangenehmes mit lächelnder Miene leichter hinzunehmen und leichter zu geben, wenn es auch zufällig keine hübsche Frau ist.

Freundlichkeit, Höflichkeit und Liebenswürdigkeit öffnet oft, nicht nur bei schönen Frauenaugen, vergolden die Gegenwart, erleichtern den Verkehr von Mensch zu Mensch, von Geschäftsmann zu Geschäftsmann und das lächelnde Gesicht trägt uns Hoffnungsfreudiger und gläubiger in eine gute Zukunft.

Machen wir uns zur Regel, jeden Tag für unseren Mitmenschen die Sonne aufgehen zu lassen, gleich, wer er ist, indem wir ihm durch Liebenswürdigkeit, Freundlichkeit und Höflichkeit im Umgang Freude schenken. Pi.

Die tägliche Unfall-Chronik

Auf der Schwachhauser Heerstraße, in Höhe Schwachhauser Ring, geriet ein in Richtung Stadt fahrender Radfahrer in eine Straßenbahnschiene und kam zu Fall. Hierbei zog er sich einen Bruch des linken Handgelenks zu.

Auf der Faulenstraße wurde ein Radfahrer von einem ihn überholenden Personenkraftwagen angefahren. Da sich die Pedale am Kraftwagen festhakte, wurde das Rad etwa 20 Meter mitgeschleift. Der Radfahrer erlitt aber zum Glück keine Verletzungen. Das Rad wurde leicht beschädigt.

Auf der Kreuzung Wachstraße-Tiefer-Martinistraße fuhr ein aus Richtung Neustadt kommender Motorradfahrer mit einem aus der Tiefer kommenden Personenkraftwagen zusammen. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt. Personenschaden ist nicht entstanden.

Ein Radfahrer, der den Radfahrweg an der Osterholzer Heerstraße benutzte, bog plötzlich von diesem herunter auf die Fahrstraße. Er stieß hierbei mit einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen. Bei dem Sturz erlitt der Radfahrer eine Gehirnerschütterung, so daß er dem Hemelinger Krankenhause zugeführt werden mußte.

Wahre Volksgemeinschaft

Die jetzt abgeschlossene Spende der nationalen Arbeit hat von der Belegschaft A.G. „Weser" den Betrag von 8421,20 RM. erbracht. Die Sammlung für das Winterhilfswerk hat 8777,28 RM. ergeben. Diese Summen, zusammengetragen von verkleinerter Belegschaft, bei verkürzter Arbeitszeit und dementsprechend niedrigen Löhnen, dürften den schönsten Beweis dafür erbringen, daß die ehemals so gern als „vaterlandslose Gesellen" bezeichneten schaffenden Menschen der Werft doch noch ein Vaterland lieben, für das sie auch unter drückenden Verhältnissen zu opfern bereit sind.

Geschäftsjubiläum. Die Medizinaldrogerie und Farbenhandlung von Diedrich Wagschal, Pappelstraße 73, blickt heute auf ihr 25jähriges Bestehen zurück.

Betriebs- oder Privatvermögen

Werbungskosten oder Privatausgaben?

Von unserem fachmännischen Mitarbeiter

Ob Gegenstände eines Steuerpflichtigen zu seinem Betriebs- oder Privatvermögen, ob Rechtsgeschäfte eines Kaufmanns zu den Betriebsvorgängen, oder zu Privatgeschäften zu rechnen sind, ist für ihn deshalb von besonderem steuerlichen Interesse, weil die Höhe der Einkommens- und Vermögenssteuern sowie der Aufbringungsleistungen wesentlich von der Entscheidung dieser Fragen abhängt.

Nach dem Handelsgesetzbuch ist der Kaufmann verpflichtet, sein gesamtes, also auch das private Vermögen, jährlich in einer Vermögensaufstellung auszuweisen. Aus dieser Vorschrift ergeben sich daher bei Aufstellung einer Steuerbilanz, die in der Regel nur einen gewissen Ausschnitt des Gesamtvermögens enthalten soll, Schwierigkeiten und Zweifel, die vor allem dann erst zutage treten, wenn es der Steuerpflichtige an klarer und sachgemäßer Trennung der nur steuerlich zu erfassenden von den übrigen Vermögensmassen hat fehlen lassen und steuerlich damit verbundene Nachteile auf sich nehmen soll.

Für alle Fälle gilt, daß unrichtige buch- und bilanzmäßige Behandlung eines Vermögensteiles durch den Steuerpflichtigen nicht allgemein steuerliche Rechtsnachteile nach sich zieht. Nach den Rechtsfällen des Reichsfinanzhofes ist die Zugehörigkeit von Gegenständen zum Betriebsvermögen nicht danach zu beurteilen, ob diese Gegenstände in den Geschäftsbüchern und Bilanzen des Unternehmers erscheinen oder nicht. Es kann wohl aus der Art der Verbuchung eine Vermutung für die Behandlung gefolgert werden; grundsätzlich ist aber für die Zugehörigkeit zum Betriebs- oder Privatvermögen nur **ausschlaggebend, ob der Gegenstand mit dem Betrieb tatsächlich im wirtschaftlichen Zusammenhang steht.**

Dieser Grundsatz ist sowohl für die Einkommens- als auch für die Vermögensteuer und andere Abgaben maßgebend. Er hat zur Folge, daß Gegenstände je nach den Umständen z. B. dem Betriebsvermögen zuzurechnen sind, auch wenn sie der Kaufmann nicht dazu rechnen will, oder nicht dazu gehören, auch wenn sie der Steuerpflichtige gerade dazu gerechnet haben will. Willkür in der Behandlung durch den Kaufmann ist auf jeden Fall ausgeschlossen, da das **Steuerrecht z. B. unwirtschaftliche Verminderungen des Betriebsvermögens zugunsten des Privatvermögens nicht anerkennt** (U. RFH. v. 23. 1. 29 — VI A 719/27).

Nach dem Reichsbewertungsgesetz gehören zum Betriebsvermögen mit Wirkung für die Vermögensteuer die Gegenstände, die dem **Hauptzweck** des Betriebs dienen. „Dienen" heißt nicht, daß der Gegenstand für den Betrieb notwendig ist, sondern nur, daß er unmittelbar oder mittelbar für Betriebszwecke verwendet wird (U. I A 292/28 RStBl. 1928 S. 51 und U. in RStBl. 1929 S. 157). Die tatsächliche Benutzung am Bilanzstichtag ist aber dann nicht maßgebend, wenn sie nur vorübergehender Natur ist (Prozeß-Karteiz-Rechtsspruch zu § 26 RWG.). Das Einkommensteuergesetz spricht nur von Betriebsvermögen ohne nähere Umschreibung.

Maßgebend für die Einkommensteuer sowohl als für die Vermögensteuer ist aber zunächst der bereits herausgestellte Grundsatz, daß der Gegenstand dem Betrieb dienen muß.

Zweifel ergeben sich dann, wenn nur ein Teil des Gegenstandes dem Betrieb dient. Das Reichsbewertungsgesetz schreibt für derschieden benutzte Grundstücke eine Teilung vor, soweit es sich um die **Auswirkung auf die Bewertungssätze** handelt. Entscheidend für die **Zurechnung** zum Betriebsvermögen bleibt aber der Hauptzweck. Für die Einkommensteuer wird man in Anlehnung daran auch den Hauptzweck entscheidend sein lassen müssen.

Für die Betriebszugehörigkeit bei der Einkommensteuer kann daneben auch der Wille des Kaufmanns, wie er in den Buchungen und in der Bilanzierung zum Ausdruck kommt, entscheidend sein. So hat er es z. B. in der Hand, Wertpapiere oder auch G. m. b. H.-Anteile (vgl. hierzu Urteil vom 8. 11. 33 — VI A 1932/32 in RStB. 34 S. 296), als Betriebsvermögen oder als Privatvermögen zu behandeln. Dasselbe kann der Fall sein bei Grundstücken, die sowohl eigengewerblich als auch für private Wohnzwecke benutzt werden. Der Wille des Kaufmanns muß in der Buchführung eindeutig zum Ausdruck gebracht werden. Willkürliches Hin- und Herschwanken, je nach dem, welche steuerlichen Vorteile winken, ist selbstverständlich nicht zulässig, was nicht ausschließt, daß der Kaufmann bei begründetem Anlaß die Willensrichtung ändern kann.

Wird ein Gegenstand nebenher auch für Privatzwecke benutzt und erwachsen dem Betrieb daraus besondere Aufwendungen, so kommt teilweise Hinzurechnung der Ausgaben zu den Entnahmen für betriebsfremde Zwecke in Frage. Der Gewinn darf also insoweit um den Unkostenanteil nicht gekürzt werden.

In Ausbildung des Grundsatzes, daß nicht allein äußerliche Merkmale oder Handlungen des Steuerpflichtigen für die Zurechnung eines Gegenstandes ausschlaggebend sind, hat der RFH. über oft wiederkehrende und daher hier besonders interessierende Tatbestände bemerkenswerte Urteile gefällt. Gehören z. B. Wertpapiere zum Privatvermögen, so werden sie nicht schon dadurch zu Teilen des Betriebsvermögens, daß sie zur Erlangung von Geschäftskredit benutzt werden (U. RStB. 1928 S. 60). Ebenfalls kann aus einer kurzfristigen Belastung eines Privatgrundstückes zugunsten des Geschäfts nicht ohne weiteres Betriebszugehörigkeit geschlossen werden (Karteiz-Rechtsspruch zu § 26 (2) Nr. 3 RWG.). Das eigene Wohnhaus des Unternehmers bildet, selbst wenn es auf dem Fabrikgrundstück liegen sollte, regelmäßig kein Betriebsvermögen. Es müßten dann schon besgründete Umstände es notwendig machen, daß der Inhaber gerade diese Wohnung im Betriebsinteresse innehaben muß (Steuer u. Wirtschaft 1927 — U. Nr. 61). Was Erwerbsgesellschaften sowie offenen Handels- oder Kommanditgesellschaften gehört, ist kraft Gesetzes stets Betriebsvermögen. Gegenstände oder Teile solcher, die im Eigentum eines oder mehrerer Gesellschafter stehen, werden meistens dann als Betriebsvermögen der Gesellschaft behandelt, wenn sie dem Betrieb gewidmet sind. Stellen sich z. B. Darlehn von Gesellschaftern oder deren Ehefrauen sachlich als Beteiligung dar, so ist ihr Abzug vom Vermögen ausgeschlossen. Auf den Güterstand der Eheleute kommt es dabei nicht an.

Der Reichsfinanzhof hat jedoch schon wiederholt ausgesprochen (zuletzt im Urteil vom 22. 2. 34 — III A 6/34, RStB. 34 S. 390), daß die Handelsbilanzen für die vermögensteuerrechtliche Bewertung nicht unbedingt maßgebend sind, und zwar weder für die Hinzurechnung von Gegenständen noch für die Bewertung. Dieser Grundsatz gilt selbst bei Firmen, an denen mehrere Personen beteiligt sind. Die Bilanzierung eines Gegenstandes begründet lediglich eine Vermutung für Betriebszugehörigkeit. Dem Steuerpflichtigen steht der Nachweis offen, daß der bilanzierte Gegenstand entweder einen geringeren als den ausgewiesenen Wert hat, oder überhaupt nicht zum Betriebsvermögen gehört. Letzteres kann z. B. dann der Fall sein, wenn der Gegenstand nur der Form wegen, oder aus technischen Gründen der Buchführung, oder auch versehentlich in der Bilanz aufgenommen worden ist.

Nach ständiger Rechtsprechung sind Vermögensgegenstände, die im Betrieb erzeugt worden sind, als Teile aus ihm entstehen, weiterhin als Teile des Betriebs zu behandeln, solange nicht durch einen Entschluß des Inhabers über sie verfügt wird mit der Wirkung, daß der Gegenstand als nicht mehr dem Betrieb dienend angesehen werden kann (U. RStB. 1929 S. 51).

Danach ist die Ausscheidung von Gegenständen aus dem Betriebsvermögen steuerlich immerhin zulässig. Es bedarf aber dann zur Ausführung des Entschlusses mindestens einer Buchung im Tagebuch. So ist es sogar denkbar, daß Bauunternehmer, deren Grundstücke im allgemeinen zum Betriebsvermögen gehören, sehr wohl solche besitzen, die bestimmt nicht mehr dazurechnen sind, weil sie als Kapitalanlage dienen und einst der Familie hinterlassen werden sollen (Karteiz-Rechtsprechung zu § 26 RWG.).

Es ist bereits angedeutet worden, daß Handlungen des Steuerpflichtigen in Beziehung zu Betriebsgegenständen durchaus privater Natur sein können und mit Rücksicht auf die einkommensteuerliche Auswirkung so behandelt werden müssen, daß sie den Gewinn nicht beeinflussen. Wird beispielsweise ein Geschäftsauto auch für private Zwecke benutzt, so dürfen die Unkosten dafür insoweit nicht dem Gewinn belastet werden.

Sehr oft bestehen aber Zweifel darüber, ob ein Rechtsgeschäft des Kaufmanns als Betriebsvorfall oder als betriebsfremde Handlung anzusehen ist. So kann der Steuerpflichtige mit einer Aufwendung sowohl Interessen des Betriebs als auch private Interessen wahrzunehmen suchen. Soweit eine Trennung der Ausgaben nicht möglich ist, entscheidet der vorwiegend verfolgte Zweck der Handlung. Es können Kreditgeschäfte, Darlehn, Verbürgungen sowohl aus geschäftlichen als auch aus privaten Gründen erfolgen. Letztere Gründe kommen hauptsächlich dann in Betracht, wenn der Steuerpflichtige nahen Verwandten zur Begründung eines Betriebs oder finanziellen Unterstützung beispringt. Verluste aus diesen Geschäften dürfen unter diesen Voraussetzungen vom Einkommen nicht abgezogen werden (U. RStB. 1929 Nr. 17).

Gewährt der Kaufmann dagegen einem Kunden ein Darlehn, so ist er im allgemeinen berechtigt, Verluste daraus abzusetzen. Unbedingt zu den Betriebsvorgängen sind nur Geschäfte zu rechnen, die ein Gesellschafter einer entsprechenden offenen Handelsgesellschaft nicht ohne Genehmigung der anderen Gesellschafter vornehmen dürfte. (U. RStB. 1929 Nr. 19).

Aus den aus der Praxis angeführten Beispielen erkennt man, daß die Entscheidung der Frage, ob ein Gegenstand dem Betriebsvermögen zuzurechnen ist oder nicht, oft von Fall zu Fall, bei weitem nicht immer an Hand von Grundsätzen gefällt werden kann. Im übrigen ist ersichtlich, daß der Kaufmann gut daran tut, die richtige Zumessung seines Vermögens in die einzelnen Gruppen rechtzeitig und unzweideutig vorzunehmen.

Steuereinnahmen der bremischen Finanzämter

Die Uebersicht über die vom Landesfinanzamt Weser-Ems im ersten Vierteljahr 1934 für Bremen erhobenen Einnahmen, die die Staatshauptkasse erhalten hat, schließt mit 5 701 000 RM. ab. Im ganzen Rechnungsjahre 1933/34 sind es 23 017 000 RM., gegenüber 23 658 000 RM im Rechnungsjahre 1932/33. Diese Einnahmen sind also um gut eine halbe Million zurückgegangen.

Die höchsten Teilbeträge dieser Einnahmen entfallen auf Grund- und Gebäudesteuern und Mietsteuern.

	Jan./März 1934	Rechn.-Jahr 1933/34	1932/33
	RM.	RM.	RM.
Grund- und Gebäudesteuer	1 330 000	4 983 000	4 783 000
Mietsteuer	1 998 000	8 414 000	9 050 000
Mietsteuerablösung	13 009	46 000	702 000
	3 341 000	13 443 000	14 535 000

Der Höhe des Aufkommens nach folgt die Firmen- und Gewerbesteuer: Januar bis März 1934: 962 000 RM., Rechnungsjahr 1933/34: 4 076 000 RM., Rechnungsjahr 1932/33: 4 185 000 RM. Daran schließt sich das Aufkommen an Bürgersteuer mit 727 000 RM. (Rechnungsjahr 1933/34: 2 908 000 RM., Rechnungsjahr 1932/33: 2 116 000 RM.).

Zu den wichtigsten Steuern sind noch die Gemeindebiersteuer, die Januar bis März 1934: 509 000 RM. (Rechnungsjahr 1933/34: 1 345 000 RM. und Rechnungsjahr 1932/33: 1 199 000 RM.) erbrachte, und die Gemeindegetränkesteuer mit 101 000 RM. (374 000 und 433 000 RM.) zu rechnen. Unter 100 000 RM. ergaben die Vergnügungssteuer (87 000 RM.), der Zuschlag zur Grunderwerbssteuer (46 000 RM.), die Stempelsteuer (39 000 RM.), die Hundesteuer (35 000 RM.), die Kanalabgabe für unbebaute Grundstücke (27 000 RM.), die Warenhaussteuer (19 000 RM.), die Fahrzeugsteuer (7000 RM.) und die Erbschaftssteuer (1000 RM.).

Im Rechnungsjahre 1932/33 und im Rechnungsjahre 1933/34 waren die Erbschaftssteuer (12 000 RM.), die Fahrzeugsteuer (38 000 RM.) und die Pferdesteuer (3000 RM.) fast gleich. Im Rechnungsjahre 1933/34 war die Kanalabgabe für unbebaute Grundstücke mit 54 000 RM. um 7000 RM. höher als im Rechnungsjahr 1932/33. Die Warenhaussteuer (33 000 RM.) ist im Rechnungsjahre 1933/34 neu eingeführt worden. Geringer als im Rechnungsjahre 1932/33 war im letzten Rechnungsjahre das Aufkommen bei dem Zuschlag zur Grunderwerbssteuer: 245 000 RM. um 8000 RM., bei der Hundesteuer: 202 000 RM. um 11 000 RM., bei der Stempelsteuer: 170 000 RM. um 48 000 RM. und bei der Vergnügungssteuer: 323 000 RM. um 69 000 RM. K. E. B.

Warnung vor einem unbekannten Kurpfuscher

In den letzten Wochen hat ein angeblicher Student der Medizin hiesige Haustüren aufgesucht, um sich nach ihrer Gesundheit zu erkundigen. Kränklichen Personen empfiehlt er als Heilmittel verschiedene Sorten Tees, die er auf einen Zettel schrieb. Von den Betreffenen ließ er sich etwa 6 ℳ geben und erklärte ihnen, daß sie in einem näher bezeichneten Drogengeschäft gegen Abgabe des Rezeptes die Heilmittel kostenlos erhalten würden. Als die Frauen dort erschienen, wurde die Sache als Schwindel aufgedeckt. Vor dem etwa 35jährigen, mittelgroßen, dunkelblonden Schwindler, der mit blauem Jackettanzug und weichem Hut bekleidet war, wird gewarnt.

Grober Unfug im Bürgerpark

Nachdem erst kürzlich bei der Meierei aus einem Blumenbeet 50 blühende Hyazinthen gestohlen wurden, sind in der Nacht zum Sonntag eine Bank und zwei Wegweiser vollständig zerstört worden. Hoffentlich gelingt es einmal, diese halbstarken Rowdies auf frischer Tat zu ertappen!

Franz Wille
Nord-, Ecke Lützowerstraße
Ruf Weser 81 957 - 58
Das Fachgeschäft für Haus- und Küchengeräte

Gartenmöbel
J. H. Jaeger & Eggers
Langenstr. 120 - 122



Roman von Wilhelm Matthiessen (Urheberrecht durch Pressebüro Darchbruch, Bonn, Georgstr. 7)

(5. Fortsetzung.)

Man kann nicht wissen, wo der Hase läuft, sagte der, da legte er die Schlinge aufs Dach .... Wird wohl irgendwo mit 'nem Riesenkater im Hotelbett liegen." „Werden's ja sehen. Ab, da kommt der Wein!"

Aber gleich hinter dem Kellner kam ein Zeitungsmann in das Lokal, ging von Tisch zu Tisch.

„Kölnische Zeitung, Stadtanzeiger, Kölner Illustrierte neu, Der Mittag, Westdeutscher Beobachter ...."

Der Kommissar nahm ein paar Zeitungen, und während der Kellner die Flasche entkorkte und den Wein in die Gläser schenkte, blätterte Manfred gewohnheitsmäßig die erste Seite um.

„Ist er kühl genug?", fragte der Kellner.

Der Kommissar gab keine Antwort. Das Blatt sinterte in seiner Hand. Und als er es nun Fritz hinüberreichte, sah Fritz, daß sein Herr bleich war wie das Tischtuch. Und Fritz las:

Eisenbahnunglück bei Trier. — Grausiger Fund im Packwagen. Der heute früh fahrplanmäßig um 7 Uhr 20 von Köln einlaufende Dz/Zug D 114 entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Trierer Hauptbahnhof. Menschenleben sind nicht zu beklagen, da der Zug nur noch ganz geringe Geschwindigkeit hatte. Nur der Packwagen stürzte um und stand sofort lichterloh in Flammen. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sich in einem der Koffer stark feuergefährliche Stoffe befunden. Zahlreiche Bahnbeamte mit Löschapparaten waren gleich zur Stelle, und wenige Augenblicke danach auch die Feuerwehr. So konnte das Feuer in kurzer Zeit gelöscht werden. Bei den sofort einsetzenden Aufräumungsarbeiten machte man einen grausigen Fund: zwischen halbverbrannten und zertrümmerten Koffern lag die von dem Feuer arg mitgenommene Leiche eines Mannes in Försterkleidung, die möglicherweise in einem der Koffer gesteckt hat. Papiere sind bei dem Toten nicht gefunden worden, da fast die ganze Kleidung verbrannt ist. Die Polizei hat sofort die ganze Unglücksstelle abgesperrt und die Reisenden des Zuges, soweit sie noch nicht die Sperre verlassen hatten, festgestellt. Die Untersuchung ergab zweifelsfrei, daß der Unbekannte bereits seit längeren Stunden tot ist. Und zwar war er durch einen Revolverschuß in die Schläfe getötet worden ...."

Fritz und der Kommissar schauten sich an, nickten einander zu.

„Er ist es!" sagte Manfred düster, „ich hatt' einen Kameraden —"

Fritzens Zähne knirschten. Das Weiße in seinen Augen wurde rot. Ein Stöhnen kam aus Manfreds Brust. Und er sprang auf, wie wenn es davonrennen wollte — aber dann krampften sich seine Hände um die Tischkante, daß die Knöchel weiß wurden. Und plötzlich riß er sein Weinglas vom Tisch, schleuderte es auf den Boden, daß es in hundert Stücke zerklirrte ....

Bestürzt lief der Kellner heran — Doch vor Manfreds herrischem Blick verstummte er ....

„Rufen Sie sofort Berlin, Polizeipräsidium an!" befahl er, hob zugleich seinen Rockaufschlag und zeigte seine Erkennungsmarke.

„Sehr wohl, Herr Kommissar!"

Er sagte davon. Und kaum war er hinaus, da sah Manfred schon, wie Portier und Boys an der Hotelhalle durch die Glastür spähten.

„So, Fritz", sagte er und wischte mit der Hand energisch über das Tischtuch, „jetzt hört alles Menschliche bei mir auf .... Weg damit! Eins nur noch!"

Schon knirschte Fritz das Wort durch die Zähne: „Rache!"

Wachendorff nickte:

„Ja, nur noch Rache!"

Und vor seinen Augen stand plötzlich wieder die schöne, blasse, blonde Frau mit den sterbenstraurigen Augen. Er sah sie schon in schwarzem Kleide, hochaufgerekt, die königliche Kriemhild.

„Herr Kommissar, Berlin!"

Jede Spur der Aufregung war von Manfred gewichen, als er jetzt hinter dem Kellner herging, der ihm die Telephonzelle zeigte.

Das Gespräch dauerte weit über eine Viertelstunde, und als er an den Tisch zurückkam, hatte man dort eben das Essen aufgetragen.

„So Fritz", sagte er, „jetzt essen wir in aller Ruhe Essen hält Leib und Seele zusammen, und beide brauchen wir jetzt Tag und Nacht zu unserem Werk."

„Weiß schon, Esendi — wir kennen das! Haben draußen oft genug bei der Leiche des besten Kameraden unseren Suppennapf ausklöffeln müssen."

Der Kommissar nickte, nahm sein Schnitzel, die Bratkartoffeln und aß nun ohne Hast, doch schnell, nach Soldatenart.

Der Kellner hatte längst die Scherben des zerbrochenen Glases weggekehrt und ein neues hingestellt.

Und nun schoben Fritz und sein Herr fast zugleich die leeren Teller zurück, nahmen die Gläser, hoben sie, aber sie stießen nicht miteinander an.

„Zum ewigen Gedenken, Kamerad!" sagte Manfred leise.

Und Fritz zischte:

„Sieg und Rache!"

In diesem Augenblick trat ein Herr an ihren Tisch. Den weichen Filzhut hatte er in der Hand, der helle Sportmantel stand offen, der Gürtel hing hinten in den Schlaufen hinab.

„Kommissar Wachendorff?" fragte er in dem etwas singenden rheinischen Tonfall.

„Wer ich."

„Kommissar Schmitz II von hier", stellte sich der Fremde vor, und dann nahm er ohne weiteres an dem Tisch Platz, klopfte seinen Hut in die weite Mantelmanschette und sagte:

„Das hat mal schnell geklappt, Herr Kollege. Der offizielle Funkbefehl von Berlin ist schon da.... Sie haben also die Leitung der Sache ... Jibt es auch 'nen Jlas für mich?"

Manfred hatte den rheinischen Kollegen mit einem raschen Blick gemustert. Oh, er war zufrieden! Das war der Richtige. Nach außen hin gemütlich, harmlos fröhlich — aber den Augen und dem beweglichen Munde sah er es an: unbeugsam, klug, ja gerissen .... So einer ging durch dick und dünn. So einen konnte man hundertmal unterwuchen — immer würde er wieder an die Oberfläche kommen. Und dann mit dem freundlichsten Lächeln der Welt seinen Gegner am Kragen haben .... Ja, solche Mitarbeiter konnte er gebrauchen!

Der Kellner hatte ein drittes Glas gebracht und der Kölner Kommissar prostete leutselig Fritz zu:

„Zum Wohl, junger Mann! Wachendorff, wat is denn dat für einer?"

„Mein Assistent, meine Ordonnanz, mein Gefechtsgänger, mein Chauffeur, meine rechte Hand."

„Nu machen Se aber 'n Punkt!"

„Wer sich mit mir einläßt", sagte Fritz, „dem geht's wie dem Teufel. Das Kraut kenn' ich, sagte der und setzte sich in die Brennesseln!"

„Schön gesagt", nickte Kommissar Schmitz II, „für sowas haben wir hier in Köln Sinn. Zigarre gefällig, Herr Kollege?"

Er hielt sein Etui hin; zwei Reihen pechschwarzer Brasil.

„Gern, danke."

„Und du, mein Sohn Anton? Oder sagt man bei euch auch Tünnes dafür?"

Fritz nahm sich grinsend auch eine Zigarre.

„Danke, lieber Schäl" sagte er; „ich war nämlich Anno 18 'n paar Monate bei euren 65ern."

Manfred verzog keine Miene. Er sah es voraus, daß Fritz und der Kölner Kommissar bald die besten Freunde würden.

Herr Schmitz nickte dann auch anerkennend der „rechten Hand" Wachendorffs zu. Dann paffte er ein paar Wölkchen und sagte:

„Wir kämen somit zum geschäftlichen Teil. Müssen ja zusammenarbeiten, Herr Kollege. Sie haben, wie ich hörte, in Berlin durchblicken lassen, die Fäden der ganzen Geschichte liefen hier zusammen."

„Sehr richtig; ich will Ihnen also einen Ueberblick geben."

Er nahm seine Brieftasche und reichte dem Kölner Kollegen ein Schreiben:

„Bitte lesen Sie! Auf Grund dieses Briefes, den mein Kamerad Hellmann mir schrieb, habe ich meinen Harzer Urlaub sofort unterbrochen und bin gestern früh nach Dinkerath gefahren."

Kommissar Schmitz hatte die paar Zeilen schnell durchgelesen. Und dann nickte er.

Das wäre also das erste Aktenstück!"

„Und das einzige!" sagte Manfred ernst, „ich berichte also weiter; Mein Kamerad ist gestern früh im Auftrag seines Jagdherrn nach hier gefahren."

„Wie heißt der?"

„Baron Raymund de la Courbière."

„Und wo wohnt er?"

„Auf Schloß Venne, Post und Station Dinkerath."

Kommissar Schmitz warf ein paar Zeilen auf seinen Notizblock. Dann sah er den Berliner Kollegen mit zusammengekniffenen Augen an. Und nur ein Wort sagte er:

(Fortsetzung folgt)

Kein überflüssiges Fremdwort mehr im Dritten Reich

Der Preußische Ministerpräsident Göring hat dem preußischen Staatsministerium erklärt: „Für eine reine und jedermann verständliche Sprache zu sorgen und denen behilflich zu sein, die uneigennützig einen harten Kampf um unsere deutsche Sprache führen, ist eine besonders vornehme unter den vielen Aufgaben der Regierung. Auch für ihre Lösung werde ich eintreten und mich dabei der wertvollen Arbeit des Deutschen Sprachvereins erinnern."

In der Tat verdient dieser Verein ein solches ehrendes Urteil. Seit bald 50 Jahren kämpft er gegen die alteingewurzelte deutsche Unsitte des Fremdwörtelns. Mit doppeltem Ernst und Eifer aber führt der Deutsche Sprachverein diesen Kampf in der Gegenwart; denn die Volkserhebung, die im vorigen Jahre begonnen hat und nimmer rastend weiter strebt, hat ja das eine höchste Ziel, unser undeutsch gewordenes Volk wieder deutsch zu machen. Wie sollten wir da unsere Muttersprache vergessen, die ja durch die unselige Welscherei auch undeutsch geworden ist. Darum muß der Ruf: Im neuen Deutschland sauberes Deutsch! immer lauter hinausschallen. Es gilt die Herzen der vielen Gleichgültigen empfänglich zu machen, ihre Ohren zu schärfen für das, was edel und unedel klingt und in ihnen den Willen zur Mitarbeit um ein reines Deutsch zu wecken.

In diesem Kampfe will auch unser Bremer Zweig nicht zurückstehen. Er beabsichtigt in Gemeinschaft mit dem Goethebund eine große Werbeversammlung am nächsten Freitag. Einer der führenden Männer des Deutschen Sprachvereins, Prof. Dr. Oskar Streicher aus Berlin, wird in dieser Versammlung sprechen. Herr Prof. Streicher leitet seit vielen Jahren die Zeitschrift „Muttersprache", deren Aufsätze und Abhandlungen der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Rust, als wertvoll zur Schulung des Sprachgefühls bezeichnet.

So sollte kein Deutscher, der es ernst nimmt mit seinen Pflichten gegen sich selbst und gegen sein Vaterland, den Mahnruf „Kampf dem Fremdwort!" überhören. Wir müssen hier von vaterländischer Pflicht reden. Denn wir alle müssen dazu beitragen, daß unser Volk sein Ansehen vor der Welt wiedergewinne. Kann aber ein Volk die Achtung der andern Völker beanspruchen, wenn es seine eigene Sprache für unfähig oder unwürdig erklärt? Der Turnvater Jahn, der sich auch um die Sprachreinigung verdient gemacht hat, sagt einmal: „Ein Volk, das seine eigene Sprache verlernt, gibt sein Stimmrecht in der Menschheit auf und ist zur stummen Rolle auf der Völkerbühne verwiesen."

An die Dienststellen der NSDAP. und an viele Verbände in unserer Stadt sind Einladungen zu diesem Werbeabend ergangen. Auch die Hitler-Jugend wird erscheinen, denn die Jugend ist überall zur Stelle, wo es gilt, den Willen zu Volk und Vaterland zu bekunden. Aber auch sonst ist jedermann herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Deutscher Sprachverein, Zweig Bremen.

Deutsche Christen, Gau Bremen

Auf einer außerordentlich gut besuchten Amtswaltersitzung des Gaues Bremen der „Deutschen Christen" berichtete am Donnerstag Pastor Rahm als stellvertretender Gauobmann von der Tagung der Gauobleute der „Deutschen Christen" in Berlin. Die Veranstaltungen dieser Tage, die getragen waren von innerer Gemeinschaft und festem Willen zu Kirche, Evangelium und Volk haben allen Teilnehmern neue Freudigkeit und Kraft zum Neubau der Kirche mitgegeben. Der Reichsbischof hat im Einverständnis von Staat und Partei den Pg. Jaeger, Ministerialdirektor im Preußischen Kultusministerium und Amtswalter in der Reichsparteileitung, in das Geistliche Ministerium berufen. Pg. Jaeger wird dort als rechtskundiges Mitglied den organisatorischen Aufbau und die innere Verwaltung der Reichskirche verantwortlich bearbeiten. Durch diese Berufung wird die vertrauensvolle Verbindung zur NSDAP. aufs neue gefestigt und enger geknüpft.

Aus den Ausführungen des Reichsleiters Dr. Kinder auf dieser Tagung ging hervor, daß neues Leben in der Kirche aus der Kirche selbst herauswachsen müsse, geweckt von Gott und aufgenommen von Menschen, die gepackt und ergriffen sind von Liebe zu Evangelium und Volkstum. Christentum und Nationalsozialismus sind keine Widersprüche, sondern die Weltanschauung des Nationalsozialismus ist innerlich verbunden mit den ethischen Forderungen des Christentums. In Rasse, Blut und Boden erkennen wir Gottes Schöpfungsordnung, in der Gegebenheit des Führers Gottes Tat. Wenn ein nationalsozialistischer Redner von seinen Leuten fordert: „Wir müssen von oben bis unten andere Kerle werden!", so ist das nichts anderes als die alte Forderung des Evangeliums nach Buße, Umkehr und Sinnesänderung.

Ganz kurz war auch der Reichsbischof bei der Tagung anwesend. In seiner Ansprache kennzeichnete er den Streit in der Kirche als einen Kampf, der weniger um geistliche Dinge als um Organisation und Führung der Kirche ginge. Er rief auf zum Tatbeweis freudigen und zuversichtlichen Glaubens an Gott den Herrn, der auch das Schicksal unseres Volkes in Händen hält.

In der Woche nach Pfingsten, berichtete Pastor Rahm weiter, findet in Berlin eine große Reichstagung der „Deutschen Christen" statt. Durch Sonderzüge und Freiquartiere soll möglichst vielen Gelegenheit gegeben werden, ein machtvolles Bekenntnis abzulegen zur Deutschen Evangelischen Kirche und zum nationalsozialistischen Staat. Weiter machte Pastor Rahm aufmerksam auf eine am Donnerstag, 19. April, abends 8.30 Uhr, stattfindende Feierstunde im Casino. Diese Veranstaltung am Vorabend des Geburtstages unseres Führers steht unter dem Thema: „Von des deutschen Volkes Notwende." Der Eintritt kostet 20 Pfg., für Arbeitslose frei. Leitung und Ansprache an diesem Abend hat Pastor Rahm. Es spielt die SA-Kapelle der Standarte 266. Nach einem Aufruf an die Amtswalter zu treuer, selbstloser, opferbereiter und glaubensfreudiger Mitarbeit schloß Pastor Rahm mit einem Sieg-Heil auf den Führer die Zusammenkunft.

Im Namen des Volkes

Zurückgenommene Verhängung der Sicherheitsverwahrung

Mit 16 Jahren schon wurde der Arbeiter Johann E. wegen versuchter Notzucht bestraft, dann ist fast kein Jahr hingegangen, ohne daß E. mit dem Gefängnis Bekanntschaft machte. Die letzte Strafe hat er in diesen Tagen verbüßt. Vom Schöffengericht wurde gegen den vielfach Vorbestraften die Sicherungsverwahrung verhängt, weil er als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher die öffentliche Sicherheit gefährdet. Gegen dieses Urteil legte E. Berufung ein. Vor der Großen Strafkammer wurde vieles gegen ihn geltend gemacht. Vor allem sprach gegen ihn, daß alle Taten, die er beging, häßliche Vertrauensbrüche waren. So hat er einmal einem Arbeitslosen seine Papiere entwendet und sich dann die Unterstützung auszahlen lassen. Ein andermal stahl er eine Geldkassette, in der 74 ℳ enthalten waren. Das ganze Geld verjubelte er und beging, nachdem er die Strafe verbüßt hatte, die er für diese Tat erhielt, gleich wieder ein neues Verbrechen. Er stahl seinem Vermieter allerlei Sachen, unter anderem auch seine Trauringe. Zu gleicher Zeit beging er zwei Sittlichkeitsverbrechen. Auch für diese Straftaten erhielt er eine Gefängnisstrafe, von der aber ein Teil unter Bewährung gestellt wurde. Mit 43 Mark, die er sich im Gefängnis verdient hatte, kam er in die Freiheit. Aber schon eine Woche später beging E. einen Diebstahl gemeinster Art. Er entwendete einem Schlafkollegen einen neuen Anzug, den er jedenfalls versetzte.

Der Angeklagte bat, ihm die Sicherungsverwahrung zu erlassen, er habe in den FAD. wollen, auch könne er bei seinem früheren Chef gleich wieder Arbeit erhalten. Der Staatsanwalt wandte ein, daß der Freiwillige Arbeitsdienst ein Ehrendienst sei, aber kein Dienst für entlassene Sträflinge. Wohl könne nicht geleugnet werden, daß der Angeklagte sich in einer Notlage befunden habe, doch herrschte in weiten Kreisen heute noch die Not, ohne daß die Betreffenden dann gleich straffällig würden. Das Gericht hob trotz aller Bedenken das Urteil der ersten Instanz auf und lehnte es ab, die Sicherungsverwahrung zu verhängen. Wenn der Angeklagte auch als Gewohnheitsverbrecher anzusprechen sei, so sei doch die öffentliche Sicherheit nicht durch ihn gefährdet worden. Aus dem vom Verteidiger überreichten Schreiben gehe hervor, daß der Angeschuldigte sofort Arbeit bekommen könne, diese Gelegenheit, ein anderer Mensch zu werden, wolle ihm das Gericht nicht nehmen. Das Gericht gab ihm mit auf den Weg, sich unter allen Umständen zu hüten, da bei der nächsten Straftat auf Zuchthaus erkannt werden würde.

Eine Schlägerei nach Bremerhavener Art

Nach einer ausgedehnten Zecherei kamen der Heizer G. und der Arbeiter K. in ein Bremerhavener Nachtlokal. Sie setzten sich an die Theke, wo schon der Arbeiter Franz Fl. saß und ein Glas Bier trank. Fl., der als Schläger in Bremerhaven bekannt ist, belästigte die beiden, sie sollten für ihn ein Glas Bier ausgeben, was aber von ihnen abgelehnt wurde. Als dann noch weitere Anzapfungen abgelehnt wurden, kam Fl. mit seiner brennenden Zigarette immer näher an die Hand des K. heran, bis er die brennende Zigarette direkt an die Haut brachte. K., dem die Hand schmerzte, gab Fl. eine Ohrfeige, worauf dieser sein Glas zunächst gegen den Tresen schlug, so daß der Rand absprang. Dann warf er den gepackten Rest des Glases dem K. an den Kopf. Die Verletzung, die K. erhielt, war so schwer, daß er bluttriefend zusammenbrach. Man brachte den Verwundeten zum Arzt, der für die schnellste Ueberführung ins Krankenhaus sorgte. Nach der Bekundung des Arztes war K. in höchster Lebensgefahr; wäre er auch nur einige Minuten später eingeliefert worden, dann wäre der Verletzte nicht zu retten gewesen.

Vom Amtsgericht in Bremerhaven erhielt Fl. eine Gefängnisstrafe von vier Jahren. Die Strafe mußte so hoch ausfallen, weil der Angeklagte schon neun- oder zehnmal wegen Gewalttaten vorbestraft ist, außerdem schweben noch einige Sachen gegen ihn. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Vor der Großen Strafkammer schälte sich der Tatbestand genau so heraus, wie in der ersten Instanz. Die Zeugen schildern den Angeklagten als einen jähzornigen, gewalttätigen Menschen, der als gemeiner Schläger in Bremerhaven bekannt ist. „Wenn junge Leute am Tisch sitzen, dann müssen sie aufstehen, wenn Fl. kommt, damit er sich hinsetzen kann," sagt der Kellner des betreffenden Lokals. Nach der Schlägerei soll Fl. mit blutigen Händen zum Wursthändler gegangen sein, dort verabfolgte man ihm aber nichts, sondern gab ihm 20 Pfennige, um ihn los zu werden.

Dieses Charakterbild vertiefte Dr. Becker-Glauch durch sein Gutachten. Der Angeklagte sei zu Beginn der Inflation nach Amerika ausgewandert, wo er zum Militär ging. Von den Philippinen, wo sein Regiment stand, desertierte er, kam nach Deutschland zurück, um dann wieder zu versuchen, als blinder Passagier nach Amerika zurückzukommen. Erst beim dritten Male glückte es ihm, er wurde aber von Amerika wieder nach Deutschland abgeschoben. Der Angeklagte leide an einer übergroßen Empfindsamkeit der Lebensnerven, führte der Sachverständige aus; er neige zu Erregungen, die nach dem Genuß von Alkohol noch größer würden. Zwar könne man dem Angeklagten nicht die Straffreiheit des § 51 St.G.B. zubilligen, wohl aber die Strafmilderungsgründe des § 51 Abs. 2.

Der Staatsanwalt begann sein Plädoyer mit der Feststellung, daß eine Schlägerei in Bremerhaven für den, der die Verhältnisse kenne, nichts Neues sei. Er beantragte dann die Herabsetzung der Strafe auf 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis, rechnete ihm aber 5 Monate der erlittenen Untersuchungshaft an.

Anonymer Briefschreiber bestraft

Der Seemaschinist R. war mit dem 1. Offizier S. eng befreundet. Beide fuhren auf dem Dampfer „Phönix", bis sie wegen Privatsachen sich erzürnten und nun ebenso verfeindet waren, wie sie früher befreundet waren. Schließlich wurde einer von den beiden versetzt, so daß sie sich nicht mehr sahen. Da erhielt der Kapitän des Schiffes, auf dem der 1. Offizier fuhr, einen anonymen Brief, in dem S. beschuldigt wurde, aus der Kommode des Kapitäns Geld entwendet zu haben. Auf dieser Reise war der Kapitän früher von Bord gegangen, anstatt seiner hatte der 1. Offizier das Schiff geführt.

Der Verdacht, den Brief mit den haltlosen Beschuldigungen geschrieben zu haben, fiel auf den Maschinisten R. Man stellte fest, daß das Schiff, auf dem er fuhr, an dem Tag der Briefaufgabe Holtenau passiert hatte. Die bei der Schleuse in den Kasten gesteckten Briefe, werden, wie der Brief es auch aufwies, in Kiel gestempelt. R. wurde vernommen, er bestritt aber jede Schuld. Als er aber eine Schriftprobe machen sollte, verweigerte er das. Man holte dann ein Bordbuch, das von R. geführt worden ist, herbei und stellte fest, daß die Schrift mit der des anonymen Briefes übereinstimmte. Dann gab der Beschuldigte zu, daß er mit einem Kollegen darüber gesprochen habe, daß man S. durch einen anonymen Brief von Bord befördern könne.

R. leugnete auch in der Verhandlung vor der Kleinen Strafkammer. Daß man S. durch einen anonymen Brief von Bord bringen könne, habe nicht er, sondern der Kollege zu ihm gesagt. Der Schriftsachverständige ist seiner Sache ganz gewiß. Beide Schriften, die des Bordbuches und die des Briefes, entstammen einer Hand. Um ganz sicher zu gehen, mußte R. vor dem Richter eine Schriftprobe anfertigen. Auch diese stimmte mit der des anonymen Briefes überein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Wochen Gefängnis.

Untreue im Amt

Vor der Großen Strafkammer mußte sich der Verwaltungsobersekretär Hermann A. wegen Untreue im Amt verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, im Oktober und November v. J. Gelder, die er in seiner Eigenschaft als Kassenbeamter der Erleuchtungs- und Wasserwerke empfangen hatte, zur Abdeckung eigener Verbindlichkeiten verwandt zu haben.

A. ist geständig, Beträge, die an ihn selbst gezahlt wurden, und Gelder, die ihm von den Abnehmern übergeben wurden, in einer Zigarettenschachtel gesammelt zu haben. Als er in Schwierigkeiten war, er hatte u. a. ein Darlehen von der Beamtenbank erhalten, das er abdecken mußte, entnahm er dieser Schachtel einmal 50 und einmal 60 Mark. Er habe das Geld aber ersetzen wollen und können, da er ein Guthaben im Sparklub „Akazia" gehabt habe, das Anfang Dezember ausgezahlt werden sollte. Tatsächlich erhielt A. am 9. Dezember 90 Mark von diesem Sparklub. Es kam aber nicht zum sofortigen Ersatz des Geldes, da der Angeklagte am nächsten Tag seiner Ehefrau im Hause half. Am darauffolgenden Tag war es schon zu spät, da waren die Verfehlungen schon bekannt. A. begründete sein Zögern beim Ersatz des Geldes damit, daß ihn niemand gedrängt hätte, seit zehn Jahren hätten keine Revisionen stattgefunden.

Der Staatsanwalt führte aus, daß der Angeklagte sich in objektiver wie in subjektiver Beziehung schuldig gemacht habe. Mildernd komme dem Angeklagten zugute, daß er sich in einer schwierigen Lage befunden habe; andererseits falle der Vertrauensbruch erschwerend ins Gewicht. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Untreue im Amte zu sechs Monaten Gefängnis. Mildernd komme die sofortige Ersatzbereitschaft des Angeklagten in Betracht, ebenso die finanziellen Schwierigkeiten des Angeklagten. Erschwerend sei der Vertrauensbruch des Angeklagten.

Falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark

Das Reichsbank-Direktorium teilt mit: Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 RM. mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist:

Papier: Im Griff und in der Stärke ähnlich dem echten. — Pflanzenfasern: Fehlen. — Wasserzeichen: Auf der Vorderseite durch Aufdruck mit leicht deckender Farbe schwach vorgetäuscht. — Gemusterte Blindprägung mit Kontrollstempel: Grob nachgeahmt. Am rechten Rande ist ein bogenförmiger Abschnitt ungeprägt. — Vorderseite: Gröberes Gesamtbild. Im weiblichen Bildnis ist das linke Auge — vom Beschauer aus gesehen — auffallend klein gehalten. Das im Ausdruck entstellt wiedergegebene Gesicht erscheint durch die gebrochen gedruckte Schraffur teilweise mit leichten Pickeln besetzt. Die Schriften und Unterschriften sind vielfach verkrüppelt. — Rückseite: Die rohe Gesamtwiedergabe des Notenbildes mit den ungleichen, zerfressenen Schriften kennzeichnet die Nachbildung als solche ohne weiteres. Der Strafsatz zeigt allgemein zu groß gehaltene, unreine Typen. — Reihenbezeichnung und Nr.: U. 7778169 (veränderlich, meist unsauber aufgedruckt).

Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt für Groß-Berlin die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen, Französische Straße 33, Anruf: A 6 Merkur 0824, entgegen; für alle anderen Orte sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Mittwoch, 18. April,

Kreis Bremen Groß-Kundgebung.

Redner: Raimund Haintz, Landespressechef der NSDAP. in Oesterreich. Thema: „Die Wahrheit um Oesterreich". 20.30 Uhr im Casino. Es spielt die SA-Standartenkapelle. Einmarsch der PO.-Fahnen. Eintritt 30 Pfg. Uniformierte und Erwerbslose 10 Pfg.

Freitag, 20. April,

Geburtstag unseres Führers.

Feier der Ortsgruppe Bremen-Steintor 20.30 Uhr im Casino.

Feier der Ortsgruppe Bremen-Buntentor 20.30 Uhr im Lokal Huckelriede.

Feier der Ortsgruppe Bremen-Schwachhausen 20.30 Uhr im Parkhaus.

Feier der Ortsgruppe Bremen-Findorff. Redner: Senator Pg. Heider. 20.30 Uhr im Hotel „Washington".

Feier der Ortsgruppe Bremen-Walle 20.30 Uhr im Kaffee Lehmkuhl.

Feier der Ortsgruppe Bremen-Ostertor 20.30 Uhr in der Union.

Feier der Ortsgruppe Bremen-Westen 20.30 Uhr in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses.

Feier der Ortsgruppe Bremen-Gröpelingen 20 Uhr im Kaffee Flora.

Ortsgruppe Bremen-Gröpelingen. Alle Nebenorganisationen innerhalb der Ortsgruppe halten sich für Uebungsmärsche bereit. Nähere Anweisungen erfolgen umgehend.

Ortsgruppe Gröpelingen. Die PO.-Leitersitzung für Mittwoch, 18. d. M., wird auf Donnerstag, 19. d. M., 20.30 Uhr, verlegt. An dieser Sitzung nehmen auch die PO.-Leiter der Nebenorganisationen, NSBO., NS.-Hago und NSV. teil im Kaffee Flora, Gröpelinger Heerstr. 45.

Achtung, Funkwarte Bremens! Donnerstag, 19. April, 20.30 Uhr, Holler Allee 79, wichtige Funkwartsitzung. Es ist Pflicht eines jeden Funkwarts, zu dieser Sitzung unbedingt zu erscheinen.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Steintor. Der Nähabend am Mittwoch fällt aus wegen des Vortrags im Casino.

NSDAP., Ortsgruppe Doventor. Hitler-Geburtstagsfeier im großen Saal der Centralhallen 20.30 Uhr unter Mitwirkung der SS-Kapelle.

Die Mitgliederversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Gröpelingen am Donnerstag, dem 12. April im Kaffee Flora wurde um 20.30 Uhr vom Ortsgruppenleiter, Pg. Kaufholz, eröffnet, der die Anwesenden begrüßte und anschließend in kurzen Ausführungen über zumeist organisatorische Angelegenheiten sprach.

Nachdem die feierliche Vereidigung der neuen Parteigenossen durch den Ortsgruppenleiter vorgenommen war, liefen noch verschiedene Filme, darunter die vom SA-Aufmarsch 1931 in Oldenburg und vom WHW. in Gröpelingen, die gespannteste Aufmerksamkeit auslösten und, durch die Schallplattenübertragung einiger Märsche umrahmt wurden.

Achtung! Betriebszellenobleute!

Sämtliche Betriebszellen-Obleute haben unverzüglich das Ergebnis der Vertrauensratswahl ihres Betriebes der zuständigen Ortsgruppe in dreifacher Ausfertigung zu unterbreiten.

Endtermin hierfür ist der 25. April 1934.

gez.: Schwenk,
Kreis-Betriebszellen-Leiter und Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront

*

Es wird hierdurch bekanntgegeben, daß Bestellungen für Betriebszellen-Fahnen vorerst nicht mehr entgegengenommen werden können.

Die Betriebszellen-Obleute sorgen dafür, daß in Zukunft keine Anfragen mehr an uns gerichtet werden.

gez.: Schwenk,
Kreis-Betriebszellen-Leiter und Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront

Das unschädliche Abführmittel
NEDA-Früchtewürfel
zur Verhütung der Darmträgheit
wirkt mild und zuverlässig
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben.

Panhorst Patent-Liegestühle
im Liegen verstellbar Mk. 15.- und Mk. 18.-

Die Standesämter melden:

Geborene

Mädchen:

11. März: Papierschneiders F. Riemer Ehefr., geb. Plümer, Oberneuland, Rockwinkeler Heerstr. 76. — Kaufm. Angestellten F. Stolze Ehefr., geb. Harders, Findorffstr. 80.

12. März: Tischlers P. Zießler Ehefr., geb. Wöltjen, Brombergerstr. 110. — Lagermeisters H. Seeger Ehefr., geb. Schwarzlos, Brückenstr. 12.

13. März: Kaufmanns F. Cammann Ehefr., geb. Schulte Ingen-Werth, Mathildenstr. 5. — Kraftwagenführers K. Duncker Ehefr., geb. Hahn, Mittelwiese 4.

14. März: Kraftwagenführers F. Müller Ehefr., geb. Rodder, Elbstr. 98.

(Die unter dem 11., 12., 13. und 14. März angeführten Mädchen wurden versehentlich an anderer Stelle gebracht.)

14. März: Schlossers H. G. H. Bargmann Ehefr., geb. Lichtenberg, Ansbacherstr. 76. — Polizeiwachtmeisters B. Rahe, geb. Meier, Halligenstr. 11.

15. März: Bankbeamten K. Roth, Ehefr., geb. Schmidt, Hildesheimerstr. 27.

17. März: Stewards W. Tunder Ehefr., geb. Heine, Kornstr. 139. — Lehrers J. Rüter Ehefr., geb. Kinkhorst, auf dem Bohnenkamp 79. — Feilenhauers W. Germann Ehefr., geb. Conreder, Hemelingen, Richtweg 1.

18. März: Arbeiters W. Reiners Ehefr., geb. Prüser, Husumerstr. 5. — Schlachters H. Blome Ehefr., geb. Busch, Neustadtscontrescarpe 140. —

19. März: Arbeiters E. Vieregge Ehefr., geb. Stubbe, Kornstr. 145. — Kaufmanns R. Schwarze Ehefr., geb. Klepper, Friedrich-Mißler-Str. 1c. — Gastwirts G. Töpfer Ehefr., geb. Backenköhler, Achim, Feldstr. 318. — Kaufmanns K. Konczak Ehefr., geb. Hüsing, Waterloostraße 83. — Schlachtermeisters O. Täger Ehefr., geb. Koch, Nürnbergstr. 9.

20. März: Elektromonteurs D. Wöhrmann Ehefr., geb. Behrens, Garlstedterstr. 21. — Oberbahnwärters H. Tiedeken Ehefr., geb. Riegelmeier, Lehesterdeich, Lilienthaler Heerstr. 82. — Zolldeklaranten H. Taddiken Ehefrau, geb. Köppe, Möckernstr. 69. — Polizeioberwachtmeisters W. Quarg Ehefr., geb. Muhle, am Rosenberg 44. — Mechanikers P. Koßmann Ehefr., geb. Pfaff, im Ring 6. — Ingenieurs A. von Lührte Ehefr., geb. Kohlrausch, Osterdeich 179d. — Fuhrmanns R. Marks Ehefrau, geb. Marquarding, Grünenstr. 2.

21. März: Tierarztes Dr. med. vet. W. Marquard Ehefrau, geb. Korsmeyer, Wachmannstr. 61. — Bauschlossers R. Eriksen Ehefr., geb. Schierholz, Kastanienstraße 22.

22. März: Kanzleiangestellten J. Kruse Ehefr., geb. Ahlswede, Stillerweg 18. — Drehers W. Skotara Ehefrau, geb. Lippelt, Schillingstr. 35. — Bäckers W. Lange Ehefr., geb. Steinmann, Lesumbrok Nr. 9a b. — Büroangestellten J. Meyer Ehefr., geb. Peters, Meterstraße 155.

23. März: Schiffskochs F. Hake Ehefr., geb. Warnke, Huderstr. 54. — Motorenschlossers A. Molch Ehefr., geb. Fahrenkamp, Heinrichstr. 12.

25. März: Verwaltungssekretärs F. Wilkening Ehefr., geb. Becker, Herdentorsteinweg 45. — Staatsarbeiters W. Petersson Ehefr., geb. Viohl, Oranienstr. 11.

26. März: Handlungsgehilfen H. Hüdepohl Ehefr., geb. Bräunling, Hollerstr. 9.

Eheschließungen

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

24. Februar: Bäcker August Wode und Emma Könemann. — Elektriker Heinrich Schultz und Elisabeth Weidemann, Halmerweg 116. — Maschinenschlosser Hans Buziek und Anna Michael. — Tischler Hermann Boelsen und Charlotte Margarete Bendlin, Scheffelstraße 38. — Schlosser Johann Wilhelm Rotermund und Gertrud Mann, Wurthsletherstr. 12.

27. Februar: Elektriker Gerhard Willy Blasta und Maria Magdalena Widlowski, Post-Moor 24.

28. Februar: Polizeiwachtmeister Richard Föhring und Margarete Münzel, Winkelstr. 4.

2. März: Schriftsetzer Wilhelm Meyer und Helene Brinkmann, Mahndorferstr. 19.

3. März: Tischler Alfred Decker und Else Rose, Bockhornerstr. 13. — Küper Martin Grunholz und Sophie Müller, Badener Weg 10. — Arbeiter Wilhelm Rabbe und Frieda de Groot. — Matrose Albert Helvogt und Betti Friedrich, Bockhornerstr. 34. — Nieter Bernhard Behrens und Ida Amanda Hennings, geb. Lemke, Oslebshauser Landstr. 30. — Werkzeugschlosser Alfred Pods und Charlotte Pabst, Garlstedterstr. 14 a.

9. März: Lackierer Paul Kalkreuter und Auguste Cramer, Fahrstr. 2 a.

10. März: Montagemeister Hendrikus Huberts und Jacobine Sasse, am Rosenberg 39.

20. März: Drogist Alfred Albrecht und Annelise Schuchardt, Fleetrade 99. — Schmied Wilhelm Brüning und Henny Gerdes, Buntentorsteinweg 57. — Kaufmann Heinrich Ahlring und Albertine Stubbe, Admiralstr. 115. — Landw. Gehilfe Wilhelm Cordes und Elise Menke, Waller Heerstr. 157/59. — Schiffsingenieur Friedrich Erkes und Hermine Schaup, geb. Lübben, Feldstr. 154. — Justizsekretär Gustav Steinmann und Adele Hagemann, Isarstr. 1.

21. März: Matrose Robert Grzeschiok und Catharina Kindereit, Leher Heerstr 47. — Geschäftsführer Adolf Osterloh und Helene Decker, Tecklenborgstr. 9. — Kaufmann Hermann Güldner und Katharine Steinmetz, geb. Keller, Schweizerstr. 25. — Rechtsanwalt Dr. jur. Albert Warneke und Ilse Eckhoff, Hartungstr. 25. — Arbeiter Peter Jäger und Frieda Hiege, Lützowerstr. 20. — Handlungsgehilfe Werner Mitteldorf und Lydia Köpke, Wallerstr. 29. — Bote Franz Marzahn und Margarete Schmidt, Schulze-Delitzschstr. 23. — Konditor Willi Kühnel und Edith Meyer, Feldstr. 37. — Leichtmatrose Walter Schubert und Hanna Althof, Kölnerstraße 15. —

22. März: Kaufmann Werner Barleben und Karla Növekamp, Ahornweg (Bootshaus). — Handlungsgehilfe Walter Koch und Anneliese Zocher, Steffensweg 7.

23. März: Handlungsgehilfe Herbert Barre und Dorothea Spönla, Tietjenstr. 95. — Kaufm. Angestellter Ernst-August-Noltenius und Magdalena Blendermann, Mathildenstr. 86. — Ingenieur Wilhelm Fischer und Adele Schütte, Syke. — Fahrradhändler Johann Schumacher und Frieda Rosik, Elisabethstr. 48a. — Steward Karl Scharrer und Adele Langkrär.

24. März: Fuhrherr Anton Tangemann und Margarete Lange, Olbersstr. 69. — Postschaffner Heinrich Soller und Clara Drewes, Katrepelerstr. 31. — Maschinenschlosser Peter Voß und Klara Thomas, Trinidadstr. 39 — Geschäftsvertreter Franz Link und Emma Schulz, Reederstr. 13. — Handlungsgehilfe Walter Kröger und Gertrud Hanke, Geeren 20. — Kaufm. Angestellter Carl Knopf und Rosa Dichtel, Vagtstr. 46. — Graveur Heinrich Rietmüller und Emilie Püschel, geb. Winkler, Wulsdorferstr. 14. — Heizungsmonteur August Cordes und Herta Blanke, Lutherstr. 6. — Schlosser Hans Hollwedel und Wilhelmine Etmansky, Timmersloherstr. 65. — Baggerführer Arnold Fritz und Rosa Bennhold, Katrepelerstr. 80. — Bootsbauer Conrad Behrens und Elise Giere, Habenhausen. — Schlosser Hermann Mauruschat und Margarete Packendorf, Frielingerstr. 39. — Bauschlosser Willibald Eisenbarth und Anna Lüke, Wegesende 10. — Posthelfer Emil Köpke und Ewalda Dettmer, Neukirchstr. 28. — Betriebsangestellter Johann Bathmann und Elisabeth Daenecke, Tecklenborgstr. 4. — Koch Antonius Middendorf und Emma Neulen, geb. Riemer, Hashude 43. — Maurer Emil Schlesinger und Käthe Lübben, Beverstedterstr. 4. — Bäcker Kurt Künemund und Margarethe Küsel, Contrescarpe 75. — Arbeiter Johann Brinkhoff und Elisabeth Ludewig. — Bankbeamter Franz Rugen und Meta de Vries, Donaustr. 47. — Schiffsingenieur Heinrich Redecker und Emma Albert, geb. Ruth, Richthofenstr. 96. — Arbeiter Diedrich Schwinge und Auguste Gäbe, Westerstr. 50. — Maurer Bernhard Geffken und Charlotte Chopa, genannt Hope, Woltmershauserstr. 165. — Tischler Johann Wurthmann und Wilhelmine Kosten, Wallerstr. 145. — Arbeiter Johann Wagschal und Martha Lukowski, Gerhard Rohlfsstr. 6. — Maler Hermann Horstmann und Frieda Ehlers, Köpkenstr. 12. — Handlungsgehilfe Hermann Knapp und Alma Dreyer, geb. Aureden, Saalfelderstr. 2. — Posthelfer Hans Opfermann und Pauline von Thun, Jenaerstr. 29. — Steingutbrenner Heribert Kollenda und Anna Wultzen, Meterstr. 41. — Matrose Hermann Renken und Anna Alberring, Brakerstraße 18. — Handlungsgehilfe Ludwig Fuchs und Lieselotte Grahle, Bielefeld. — Handlungsgehilfe Siegfried Blockhaus und Anna Fasen, Derfflingerstr. 9. — Fernschreibmaat Friedrich Schmidt und Beta Aumund, Wilhelmshaven. — Steuersekretär Heinrich Wilke und Marie Rathkamp, Wanfriederstr 7. — Kreisamtsgehilfe Heinrich Flemming und Luise Schwan, Ahaus in Westf. — Milchhändler Friedrich Bitter und Wilhelmine Tietjen, Elisabethstr. 67.

26. März: Ingenieur Walter Tischer und Marie Fluß, Donaustraße 24.

27. März: Studienassessor Erich Brandes und Gertrud Düdden, Waller Ring 136. — Schlachter Wilhelm Heiden und Maria Kürten, Lahnstr. 27.

28. März: Bäckermeister Richard Bauer und Elfriede Gotter, Gottfried-Talle-Str. 61. — Händler Albert Behrens und Anita Renken, Nollendorferstr. 60. — Gärtner Wilhelm Mücke und Luise Niemann, Schifferstr. 14. — Schlosser Friedrich Meyer und Margarete Schröder, Gr. Johannisstr. 46. —

29. März: Kaufm. Angestellter Alfred Pukke und Irmgard Stecker, Ingelheimerstr. 27. — Schuhmacher Erich Friedrichs und Henriette Murken, Scheffelstr. 2. — Kaufm. Angestellter Hermann Göbel und Katharina Hofmann, Graf Häselerstr. 30 — Versorgungsanwärter Emil Schumacher und Wally Dathe, Delmestr. 26. — Buchhalter Adolf Bening und Brunhilde Köckritz, Gothaerstr. 11. — Mechaniker Kurt Sperling und Gerda Bierkamp, Erlenstr. 86. — Arbeiter Theodor Loof und Henni Baum, Gustav Adolfstr. 21. — Generalvertreter Fritz Mannheim und Ilse Lippmann, Breslau. — Schlosser Waldemar Schultz und Frieda Sandvoß, geb. Theuerkauf, Meterstr. 49. — Handlungsgehilfe Gustav Otte und Luise Behrens, Brinkumerstr. 6. — Küper Heinrich Klenke und Dora Luther, geb. Harmsen, Münchenerstr. 99. — Architekt Johann Bitomsky und Marie Ostmann, Steffensweg 141. — Ingenieur Werner Günther und Martha Miesegades, am Deich 56. — Buchdrucker Willi Bauer und Lina Hemker, Fedelhören 32. — Arbeiter Heinrich Pein und Marie Peters, Friesenstraße 54. — Konsulatsbeamter Alexander Menzinsky und Irma Lagemann, Riensbergerstr. 70a. — Elektromonteur Karl Wiechmann und Anneliese Cavus, geb. Bergmann, Hufenweg 23. — Feinmechaniker Fritz Köstermann und Schwanette Ihmels, Wilhelmshaven. — Güterbodenarbeiter Henry Müller und Amalie Döring, Waller Ring 156. — Buchbinder Wilhelm Behrens und Gertrud Lüers, Reuterstr. 30a. — Arzt Dr. med Wolfgang Becker und Ilse Großmann, Hannover. — Graveur Georg Gilberg und Ida Bäker, Hermannstr. 13.

29. März. Amtsgehilfe Ludwig Schüddekopf und Henriette Holsten, geb. Bordewisch, bei den drei Pfählen 23. — Lloydangestellter Friedrich Kettler und Ilse Kröger, Sielwall 86. — Automonteur Ernst Kregeler und Marga Hohnhorst, Borgfeld. — Weber Bernhard Gernohous und Klara Kregor, geb. Schrodt, Marienstraße 4. — Kaufm. Angestellter Willi Wieting und Berta Bönig, Saalfelderstr. 37. — Händler Hermann Meinken und Käte Hoffa, Buntentorsteinweg 166.

31. März. Rechtsberater Alfred Saalmann und Käthe Porath, Nordstr. 74 a. — Bauernschaftsangestellter Friedrich Frohme und Ottilie Sundmacher, Alfeld. — Handlungsgehilfe Heinz Dahnken und Lucie Logemann, Hegelstr. 55. — Handlungsgehilfe Karl Luerßen und Wilhelmine Schmiedeke, Utbremerstr. 147. — Heizer Erich Haertel und Hanna Gruben, Liegnitzstr. 1. — Kaufmann Friedrich Harjes und Ella Alefeld, geb. Lukaß, Werderstr. 6. — Glaser Karl Brünings und Elise Meyer, Kantstr. 44. — Drogist Ludwig Stelling und Elsa Michel, Calvinstr. 17. — Dachdecker Hermann

Die Uniform der Hitler-Jugend

Die amtliche Pressestelle der Hitler-Jugend teilt mit: Die Uniform ist das Symbol der Gemeinschaft. — Wer Uniform trägt, ist nicht mehr ein einzelner, sondern die Verkörperung aller, die seines Glaubes sind. — Ehre die Uniform, und du ehrst damit deine Kameraden und deine Idee. — Unsere Uniform ist der Ausdruck eines Willens, der keine Klassen kennt. — Sie ist die Uniform der Kameradschaft.

Baldur von Schirach.

Wenn der deutsche Junge in die Hitler-Jugend eintritt, wenn auch er von dem „Wandern zur rotweißroten Fahne" erfaßt wird, so ist für ihn die Anschaffung der Uniform eine wichtige Angelegenheit.

Denn damit vollzieht er nicht nur äußerlich seine Eingliederung in die Jugendbewegung Deutschlands, nein, er gibt sein bisheriges Leben zum Teil auf, er wird ein Glied in der Gemeinschaft, die die Idee trägt. Alle, die das braune Hemd Adolf Hitlers tragen, sind nur verschieden in ihrer Leistung. Wir kennen keine Klassen, wir kennen nur die Tüchtigkeit. Bei uns heißt es nicht, woher kommst du, sondern was für ein Kerl bist du?

Daran denke, deutscher Junge, wenn Du das braune Hemd anziehst! Achte auch genau darauf, daß Du die richtigen Uniformstücke erhälst, sie sind abgebildet auf den Uniformtafeln der HJ. aus dem Verlage Diepenbrock-Grüter & Schulz, Hamburg 24. Bewahre Dich vor Schaden und kaufe keine anderen Stücke!

Vergiß nie die Würde der Uniform!

Festanzüge

dürfen nicht in Maßkonfektion hergestellt werden

Die Deutsche Arbeitsfront, Deutscher Textilarbeiter-Verband, Kreis 13, Sitz Bremen, teilt uns folgendes mit: Es ist festgestellt worden, daß Festanzüge in Maßkonfektion hergestellt werden. Ueber die Maßkonfektion ist in den Bestimmungen der Reichszeugmeisterei nichts gesagt und eine ausdrückliche Anfrage bei dieser Stelle hat den Bescheid ergeben, daß die Anfertigung von deutschen Arbeitsfrontanzügen in Maßkonfektion nicht nur unerwünscht, sondern verboten ist. Die Bestimmungen der Reichszeugmeisterei gehen dahin, daß die Qualitäten I und II ausschließlich der Maßschneiderei vorbehalten sind, während die Qualitäten III und IV von der Konfektion verarbeitet werden können.

Mit jedem Kauf
dient Ihr
der Arbeitsbeschaffung!

Reichsberufswettkämpfe

der niedersächsischen Jugend in den Verbandskreisen 13 und 14 der Reichsbetriebsgruppen Textil und Bekleidung

Bedingt durch die Mannigfaltigkeit der Textil- und Bekleidungsindustrie haben die Vorbereitungen eine erhebliche Arbeit verursacht. Trotz alledem ging es ohne Rücksicht auf Feierabend und Nacht mit voller Kraft ans Werk, um innerhalb der Reichsbetriebsgruppe Textil und Bekleidung den Reichsberufswettkampf zu einem vollen Erfolg zu gestalten.

Die Beteiligungsziffer in den beiden Kreisen Bremen und Hannover beträgt etwa 75 Proz. Das Ergebnis ist über Erwarten gut ausgefallen und wird jetzt von der Bezirksjugendleitung in Bremen die Feststellung der besten Arbeiten der Ortsgruppen und der Kreise vorgenommen. Die Arbeitskameraden und Kameradinnen, die Höchstleistungen erzielten, werden durch die Bezirks- und Kreisleitungen mit Prämien ausgezeichnet.

Nur
noch 2 Verkaufstage
Übermorgen Ziehungsbeginn!
Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
Verlosungskapital 66 Millionen!
1/8 = 3 RM
1/4 = 6 RM
1/2 = 12 RM
1/1 = 24 RM
Lose 1. Klasse in Bremen
bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstr. 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Contrescarpe 1 (Ostertor)
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Jedem Kind ein Viertel Liter Schulmilch

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit: Die Notzeit der Kriegs- und Nachkriegsjahre hat sich besonders ungünstig auf den Gesundheitszustand unserer Jugend ausgewirkt. Aus dieser Erkenntnis heraus, hat es der Reichsnährstand seinen Verbänden zur Aufgabe gemacht, helfend für diese Jugend einzutreten. Als besonders fördernd für diesen Zweck wird eine Milchspeisung in Form eines Schulmilchfrühstücks angesehen. Auf Einladung des Milchwirtschaftsverbandes fand am Montag eine Besprechung mit den Vertretern der Kreispropagandaleitung der NSDAP., der NS-Frauenschaft, der NS-Volkswohlfahrt, des NS.-Lehrerbundes und der Schulbehörde statt, um sofort die praktischen Vorbereitungen für diese Aktion zu treffen. Um der Geschmacksrichtung der Kinder entgegenzukommen, soll Milch, Trinkschokolade und gegebenenfalls im Sommer auch Milch mit Fruchtsaftzusatz geliefert werden. Besonders wurde auf den reichen Nährwert von ein Viertel Liter Trinkschokolade hingewiesen, der ungefähr dem Nährgehalt von ungefähr zwei bis drei Eiern mit besonders viel Mineralsalzen, die unsere Jugend für den Knochenaufbau dringend benötigt, entspricht. Im Verlauf der Besprechung wurde beschlossen, das Milchfrühstück für sechs Pfennig pro ein Viertel Liter zu liefern, wobei es möglich sein wird, die Kinder bedürftiger Eltern kostenfrei zu versorgen. Da es sich hier um eine großangelegte soziale Hilfsaktion handelt, die sich über das ganze Reich erstrecken soll und die unserer Jugend in jeder Weise zugute kommt, muß erwartet werden, daß sich von den Eltern niemand ausschließt und derselben auch in jeder Beziehung ihre Förderung und Unterstützung zuteil werden lassen. Die Durchführung dieses für die Gesundheit und Kräftigung der Jugend so wichtigen Werkes, die naturgemäß größere Vorbereitungen erforderlich macht, soll schnellstens erfolgen.

Die Liebestätigkeit der Inneren Mission

Volksabend in der Union

Die Innere Mission hatte für den Montagabend ihre zahlreichen Anhänger in Bremen zu einem Volksabend in der Union aufgerufen. Nach einer musikalischen Einleitung durch den Posaunenchor ergriff der Vorsitzende der Inneren Mission, Richter Dr. Carstens, das Wort zu einer Begrüßungsansprache und hieß alle Anwesenden im Namen des Landesverbandes der Inneren Mission herzlich willkommen, vor allem die Vertreter der Behörden, der Partei und der NS.-Volkswohlfahrt. Richter Dr. Carstens übermittelte dann die herzlichen Grußworte des leider im letzten Augenblick verhinderten Bremischen Kirchenpräsidenten Senator Heider. Der Vorsitzende faßte seine Freude in dem Dank über die in Bremen in den letzten Tagen für das Liebeswerk der Inneren Mission erwiesene Hilfe zusammen und sprach den Wunsch aus, daß dieser Abend der Werbung aller Volksgenossen für den Gedanken der Inneren Mission dienen möchte.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Nun danket all' und bringet Ehr'" sprach Pastor Heyne. Am letzten Sonntag sei zum erstenmal in Deutschland die gesamte evangelische Christenheit für die Innere Mission aufgestanden. Dieser Sonntag habe jedem Deutschen Gelegenheit gegeben, Liebe, Opferwillen und Anteilnahme zu bekunden. Der Dank gebühre außer allen Helfern und Spendern vor allem dem Deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg, Innenminister Dr. Frick, Reichsarbeitsminister Seldte und dem Reichsleiter der NS.-Volkswohlfahrt Hilgenfeld, die der Tätigkeit der Inneren Mission ein Geleitwort schrieben, sowie nicht zuletzt für Bremen dem Bremer Staat, der dem Volkstag der Inneren Mission in bester Weise seine Unterstützung angedeihen ließ. In früheren Jahren sei ein solches Werk nicht möglich gewesen. Erst die Einigung Deutschlands durch den Nationalsozialismus ermöglichte die Entstehung eines solchen Liebeswerkes. Pastor Heyne sprach dann noch seinen Dank aus der Evangelischen Kirche, die die Erlaubnis zur Durchführung des Volkstages der Inneren Mission gab, sowie den Gemeinden, den Einzelhelfern und den Gebern. Allein in der Straßensammlung seien in Bremen am letzten Sonnabend und Sonntag fast 10 000 Mark zusammengebracht worden, das sei nach den vielen Sammlungen des vergangenen Winters eine erstaunliche Summe. Es sei die Hoffnung berechtigt, daß nach einem solchen Erfolg auch die Haussammlung einen guten Abschluß finden würde.

Pastor Heyne befaßte sich dann in dem folgenden mit der Bedeutung der Inneren Mission, deren unzählige Niederlassungen in allen deutschen Städten und Kreisen mit ihren Krankenhäusern und Beratungsstellen der Bevölkerung erst durch den Volkstag so recht bekannt geworden sind. Erstaunlich sei der Umfang der Niederlassungen vor allem durch den Aufbau aus den kleinsten Mitteln. Die Innere Mission lenke durch ihre aufopfernde Tätigkeit den Blick auf das große Liebeswerk der Evangelischen Kirche. Die Innere Mission sei die Verkörperung des Liebesgedankens des Christentums. Ihr Wirken sei nicht nur lediglich Fürsorgetätigkeit, sondern ein Ringen in gleicher Weise für die Seele und den Leib des deutschen Menschen. Solange in Deutschland noch Not herrsche, solange habe auch noch die Innere Mission ein Aufgabenfeld, und solange sei auch ihr Bestehen gerechtfertigt.

Nach einigen von dem Schwesternchor vorgetragenen Liedern ergriff der Seemannspastor Haarmann das Wort. Das Ziel der Seemannsmission sei vor allem, dem Seemann in der Fremde eine Heimat zu geben. Die Seemannsmission habe in vielen Fällen arbeitslosen Seeleuten einen Kredit einräumen können. Seit fünfzig Jahren beständen in fast allen größeren Hafenstädten Seemannsheime oder doch zum mindesten Büchereien, in denen der deutsche Seemann Zeitungen und Zeitschriften seiner engeren Heimat finde, die eine enge Verbindung des fern in der Fremde Weilenden mit dem Mutterlande aufrechterhalten.

Als letzter Redner sprach Pastor Frick, der in seinen Ausführungen vor allem die Tätigkeit der Gemeindeschwestern in einer eingehenden Schilderung würdigte. Die Aufgabe der Gemeindeschwestern sei es, erste Hilfe zu erweisen sowie in der ambulanten Krankenpflege unterrichtet zu sein. Ueberall biete sich den Schwestern Gelegenheit zu erfolgreicher Hilfe und vorbeugender Gesundheitspflege. Wo nur Gefahr im Verzuge sei, setzten sie sich ein. Besonders groß sei auch ihr Verdienst in dem Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit und in der Krüppelpflege. Gleichbedeutend sei ihr Anteil an der beratenden Fürsorge, in der Beratung der Familien in Erziehungsfragen und in der Fürsorge für sittlich Verwahrlosten. Immer seien die Schwestern mit beseelten Händen und ganzem Herzen bei der Sache. Groß sei aber gerade in der jetzigen Zeit die Not, und an vielen Orten habe man schon Gemeindeschwestern entlassen müssen. Pastor Frick bat alle Anwesenden, sich mit allen Kräften dafür einzusetzen, daß die Gemeindeschwestern dem Volke in ihrer Opferbereitschaft erhalten bleiben könnten. Pastor Frick beschloß seine Ausführungen mit der Bitte an Gott, der Arbeit der Inneren Mission auch fernerhin seinen Segen zu schenken.

Das gemeinsam gesungene Lied „Zeug an die Macht, du Arm des Herrn" beschloß den in allen Teilen gelungenen Volksabend der Inneren Mission. my.

Monatsversammlung der Technischen Nothilfe

Die letzte Monatsversammlung der Bremer TN.-Ortsgruppe im Wilhelm-Decker-Haus wurde vom Ortsgruppenführer eröffnet, der die 400 Teilnehmer begrüßte und das Ausscheiden des bisherigen Reichsführers der TN. bekanntgab. Er würdigte in eingehenden Ausführungen die Verdienste des bisherigen Reichsführers im Aufbau der Technischen Nothilfe. Das vom Reichsführer an die Nothelfer gerichtete Abschiedsschreiben wurde verlesen, ebenso das Begrüßungsschreiben des mit der kommissarischen Vertretung beauftragten Herrn Hampe.

Im folgenden wurden dienstliche Anordnungen bekanntgegeben. Die neuen Mützenabzeichen, Armscheibe und Aluminium-Mützenkordel für die Führer sind anzulegen. Die neuen Dienstgradabzeichen sind noch nicht endgültig festgelegt, vor der endgültigen Festlegung werden keine Ernennungen und Beförderungen vorgenommen. Die Führer haben innerhalb der nächsten vierzehn Tage ihren neuen Ausweis auf der Geschäftsstelle in Empfang zu nehmen (Lichtbild ist mitzubringen). Die neuen Führerabzeichen werden nur unter Vorzeigung des neuen Ausweises verausgabt. Die neue TN.-Nadel kann zum Preise von 30 Pfennig das Stück in der Geschäftsstelle empfangen werden. Nothelferanwärter dürfen die neue Nadel noch nicht tragen. Jede TN.-Nadel trägt eine fortlaufende Nummer, die in den neuen Ausweis eingetragen wird, die Nadel darf nicht an andere Nothelfer abgegeben werden, sie ist an die Person gebunden und mit Sorgfalt aufzubewahren. Die Nadel ist nicht im freien Handel zu kaufen.

Im Anschluß hieran hielt Kam. Oberbaudirektor Plate einen Vortrag über die neue Fernwasserleitung von der Söseltalsperre im Harz nach Bremen. Er ergänzte den Vortrag durch interessante Ausführungen über die Trinkwasserversorgung von Newyork von den 250 Kilometer entfernten Catscill-Mountains aus.

Der Luftschutzführer Hauptmann Metelmann ermahnte die im Luftschutzdienst tätigen Mitglieder zur Pünktlichkeit und regelmäßigen Teilnahme an den angesetzten Uebungen. Es wird von jetzt ab jedem Mitglied im Anfang des Monats ein Uebungsprogramm ausgehändigt. Es wird daran erinnert, daß Anschriftsänderungen der Nothelfer sofort in der Geschäftsstelle zu melden sind. Der Luftschutzunterrichtsraum im Westen soll am Mittwoch, 25. April, eingeweiht werden. Der Ortsgruppenführer dankte den im Luftschutz arbeitenden Kameraden für ihre fleißige Mitarbeit. Der Besuch des Nothelferheims der Ortsgruppe Rostock in Müritz an der Ostsee, das den Nothelfern für den billigen Preis von 1,50 RM. täglich Aufenthalt gewährt, wurde warm empfohlen, desgleichen der Besuch der Berliner Ausstellung „Deutsches Volk und deutsche Arbeit". Bei Beteiligung einer größeren Anzahl von Kameraden gewährt die Eisenbahn hierfür Fahrpreisermäßigung, außerdem wird der Eintrittspreis für die Ausstellung auf 75 Pfg. ermäßigt. Ebenso wurde die Teilnahme an den Kursen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erneut empfohlen. Die TN.-Kapelle unter ihrem Führer Kam. Stelling erfreute wiederum alle Teilnehmer durch ihr flottes Spiel.

Geht auch als Lehrling aufs Land

Trotz eifrigster Bemühungen der Berufsberatung des Arbeitsamtes ist es bisher nicht gelungen, alle Schulentlassenen Lehrstellen zu vermitteln. Die Großstadt bietet dazu zurzeit noch nicht genügend Arbeitsmöglichkeiten. Es dürfte jedoch möglich sein, noch eine große Zahl von Jungen in Lehrstellen kleinerer Städte und des Landes unterzubringen. Der hiesigen Berufsberatung stehen im Augenblick etwa 70 solcher Lehrstellen in der näheren und weiteren Umgebung zur Verfügung mit Ausbildungsmöglichkeiten fast aller Berufe (Schmied, Schlosser, Klempner, Sattler, Polsterer, Tischler, Stellmacher, Maurer, Maler, Zimmerer, Dachdecker, Bootsbauer, Bäcker, Müller, Kellner, Schneider, Kürschner).

Es sei hierzu darauf hingewiesen, daß es durchaus möglich ist, auch außerhalb der Großstadt gute Lehrstellen zu vermitteln. Sie unterstehen zudem einer Nachprüfung durch die zuständigen Stellen, die sich möglichst auch auf die Unterbringung und Verpflegung erstreckt.

Wer bisher noch keine Lehrstelle hat und eine solche auch außerhalb Bremens antreten möchte, wird deshalb gebeten, sich umgehend in der Berufsberatung des Arbeitsamtes Bremen, Bürenstraße 19, Eingang 13, Zimmer Nr. 120, zu melden. (Sprechstunden täglich, außer Donnerstags, von 12 bis 15 Uhr, Sonnabends 12 bis 13 Uhr.)

Achtung! Achtung!

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Das Kreisamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Amt für Reisen, Wandern und Urlaub, gibt folgendes bekannt:

Es ist jetzt jedem Volksgenossen, der der Deutschen Arbeitsfront angeschlossen ist, die Möglichkeit geboten, seinen Urlaub in den schönsten Gegenden Deutschlands zu verleben.

Wir geben folgende Fahrten bekannt:

6. bis 12. Mai	Rheinpfalz
13. bis 19. Mai	Oberbayern
20. bis 26. Mai	Rheinpfalz
27. Mai bis 2. Juni	Harz
3. bis 9. Juni	Schwarzwald
10. bis 16. Juni	Oberbayern
17. bis 23. Juni	Mosel
24. bis 30. Juni	Thüringen

Alle Volksgenossen, die Interesse finden, dieses mitzuerleben, wenden sich im Betrieb an ihren Betriebswart oder an den Betriebszellenobmann der NSBO. Die in anderen Organisationen zusammengefaßt sind, melden sich bei ihrem Organisationsleiter, der sich dann an die zuständige Dienststelle der NSBO.-Ortsgruppe wendet, wo nähere Auskunft erteilt wird. Sämtliche mitfahrenden Urlauber müssen genau angeben, ob ledig, verheiratet, ob Kinder (wieviel).

Wir bitten gleichzeitig alle Betriebsführer, den Volksgenossen, die nun gern ihr Vaterland kennenlernen möchten, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, um ihnen wirklich „Kraft durch Freude" zuteil werden zu lassen!

Uhde, Kreiswart.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Ein froher, unterhaltender Sonntagabend für den Arbeiter und seine Familie im Astoria! Als erste Sonntagabendveranstaltung will die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den deutschen Arbeiter in ein Theater führen, zu dem er sonst den Weg nicht findet. Das Astoria-Theater ist eine der schönsten Kleinkunstbühnen Deutschlands. Für die Fremden, die unsere Stadt besuchen, ist es ein bekannter Anziehungspunkt, Kaufleute suchen dort ein paar Stunden Entspannung von Arbeit und mancherlei Sorgen und — man lasse sich nicht täuschen — auch mancher Mann mit wenig dicker Börse sucht und findet dort Ablenkung. Das ist durchaus berechtigt und gibt manchem Arbeit und Brot. Warum soll aber nicht auch einmal der Arbeiter der Faust, der Freude genau so bitter nötig hat, dorthin gehen können?

Ein politisch und wirtschaftlich abgleitendes System konnte so etwas freilich nicht riskieren und noch weniger durchführen. Weiter als zu unbegründeten Versprechungen konnte es nicht kommen, denn um weiter zu kommen, bedarf es zunächst einmal des wirklich guten Willens, dann des unbedingten Glaubens an eine politische Einheit und von ihr aus eines wirtschaftlichen Aufbaues und Aufstiegs. Erst der Nationalsozialismus spricht in Taten.

Der Besitzer des Astoria hat für unsere Anregung volles Verständnis gezeigt, und am kommenden Sonntag, 22. April, beginnt abends 9 Uhr, so daß also auch die Frauen vorher die häuslichen Dinge erledigen können, diese erste Sonntagabendveranstaltung, führen wir den deutschen Arbeiter ins Astoria. Der Eintritt ist auf nur 20 Pfennig festgesetzt. Es wird Wein in Gläsern, Bier und Kaffee zu den aus dem Programm für diesen Abend ersichtlichen Sonderpreisen ausgeschenkt. Außerdem hat Herr E. Fritz für die Inhaber unseres Programms eine Ermäßigung von 30 Prozent auf die Kartenpreise zugesagt. Für die Inhaber unseres Programms sind auch alle anderen Räume des Astoria offen. Sie erhalten weiter auf Grund einer Vereinbarung mit der Straßenbahn Fahrtmöglichkeiten mit den Nachtomnibussen für 20 Pfg.

Es läuft das ganze, besonders reichhaltige Aprilprogramm des Astoria mit glänzenden Nummern. Welches tägliche Training, welche Willenskraft gehören dazu, um die erstaunlichen Jongleur- und Akrobatenkunststücke auf solcher Höhe zu halten. Gerade der Arbeiter wird dafür Verständnis haben und ein besonders dankbares Publikum sein.

Es werden nur so viel Eintrittsprogramme ausgegeben, als gute Plätze vorhanden sind. Der Verkauf der Programme erfolgt durch die bekannten Ortswarte und Betriebswarte, ferner durch das Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 258. Es ist ratsam, sich gleich mit ihnen in Verbindung zu setzen.

Uhde,
Kreiswart.

Einziehung der Zeitungsgelder durch die Post

Die Zeitungs-Bezugs- und Zustellgelder für den Monat Mai 1934 werden in der Zeit vom 18. bis 23. d. Mts. durch die Briefzusteller eingezogen. Die Bezieher werden gebeten, die Beträge bereit zu halten, damit die Abfertigung schnell vonstatten geht. Eine wiederholte Nachfrage wird nicht gehalten. Wer den Zeitungsbezug bis 24. nicht erneuert, hat mit einer Unterbrechung in der Zeitungsbelieferung zu rechnen. Bezahlung in bar oder Schecke auf hiesige Banken.

Achtung! Kraftfahrzeugführer! Der an der Lilienthaler Heerstraße gelegene Teil der Ortschaft Lehesterdeich ist von der Leher Heerstraße bis zum Hause Lilienthaler Heerstr. 230 als geschlossener Ortsteil erklärt worden. Demzufolge gelten nach den in der Verordnung vom 30. 9. 1930 festgelegten Voraussetzungen 40 Kilometer als Höchstgeschwindigkeitsgrenze für Kraftfahrzeugführer. — Verkehrsschilder „40 km" sind aufgestellt.

Die Schule an der Hemelingerstraße veranstaltet am Freitag, 27. April, 20 Uhr, im großen Saale der Weserlust anläßlich ihres 25jährigen Bestehens einen Elternabend. Die Eltern der Schule, sowie die einstigen Schüler, sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Kaufmannsschule.
Die neuen Lehrgänge beginnen
erst in der Woche vom 23.4.—27.4

Otto und Anna Homfeld, Oldenburg. — Polizeiwachtmeister Wilhelm Rommelmann und Martha Baethe, Neuenbergerstr. 21. — Maschinenbauer Johann Hartmann und Anneliese Schäfer, Lobbendorferstr. 8 b. — Schneider Erich Engelhardt und Gertrude Rohse, Lützowerstr. 141. — Bohrer Bernhard Pfannenschmidt und Johanne Schwarz, gr. Johannisstr. 173. — Gärtner Diedrich Anton Skalak und Erna Schmechel, Eintrachtstr. 39. — Küper Rudolf Apitz und Martha Schröder, Wiedhoffstr. 44. — Maler Friedrich Henning und Auguste Barmeyer, geb. Bormann, Meyerstr. 49. — Maschinenschlosser Erich Mohrmann und Johanne Löfekann, Nordstr. 307. — Matrose Karl-Heinz Lampe und Anni Elster, Großenkneten. — Kaufm. Angestellter Herbert Spiegel und Irmgard Lewerenz, Humboldtstraße 161. — Bäckermeister Friedrich Seekamp und Margarete Hillmann, Brautstr. 23. — Kaufm. Angestellter Helmut Schmidt und Else Schmedt, Löningstraße 23. — Werkmeister Peter Gratze und Sophie Oldenburg, Feldstraße 117. — Schlosser Albert Debowski und Lina Kop, Holzmindenerstraße 6. — Kanzleiangestellter Ernst Hüttner und Frieda Ritter, Kirchweg 93. — Heizer Kurt Fabienke und Marie Hagedorn, Erfurterstr. 27.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Gestorbene

23. Februar. Robert Löther Ehefrau, geb. Feise, 59 J., Osterh. Heerstr. 84. — 23. Schiffskapitän i. R. Andreas Siemens, 70 J., Stephanitorsteinweg 3. — 23. Heinrich Karalus Witwe, geb. Führer, 89 J., Weizenkampstr. 69. — 24. Heinrich Koelle Witwe, geb. Bruns, 67 J., Plantage 18. — 24. Sparkassenbeamte i. R. Heinrich Schmidt, 69 J., Wittenbergerstr. 31. — 24. Heinrich Voß Ehefrau, geb. Häfker, 60 J., Bassum. — 24. Klempnermeister Louis Arps, 44 J., Hamburgerstraße 29 e. — 24. Georg Bormann Witwe, geb. Gimbel, 75 J., Reuterstr. 51. — 24. Fuhrmann Hermann Grotheer, 37 J., Osterholz. — 24. Schneiderin Johanne Scherz, 66 J., Winterfeldstr. 16. — 24. Peter Harms Ehefrau, geb. Ganten, 42 J., Cluvenhagen. — 24. Milchhändler Friedrich Mangelsen, 69 J., Linienstr. 41. — 25. Zigarrenmacher Heinrich Oelrichs, 85 J., Calvinstraße 123. — 25. Fuhrherr Clau Meyer, 68 J., Neukirchstr. 7. — 25. Kaufmann Justus Becker, 66 J., Altmannstraße 20. — 25. Stütze Meta Jäger, 59 J., Lutherstr. 2. — 25. Simon Stuckenbrock Witwe, geb. Meier, 86 J., Stiftstr. 10. — 25. Karl Reinknecht Ehefrau, geb. Schnibben, 41 J., Scharmbeckstotel. — 25. Weber Franz Schäfer 62 J., Nachtigalstr. 21. — 26. Privatmann Johann Knoop, 58 J., Osterholz. — 26. Tapezierer Martin Wenglein, 50 J., Hornerstr. 70. — 26. Kistenmacher Hermann Dünfort, 81 J., Helgolanderstraße 89. — 26. Kraftfahrer Wilhelm Warneke, 32 J., Kirchweg 63. — 26. Porzellannieter Philipp Friederichs, 72 J., Glockengang 4. — 26. Strafanstalts-Oberinspektor i. R. Wilh. Grube, 82 J., Mozartstr. 22. — 26. Telegraphen-Betriebsassistentin Bertha Köhler, 39 J., Ingelheimerstr. 38. — 26. Julius Neumann Ehefrau, geb. Delekat, 52 J., Augsburgerstr. 105. — 26. Georg Brems Witwe, geb. Bruns, 56 J., Erlenstr. 66 a-b. — 26. Leitungsaufseher Heinrich Eßdorn, 53 J., Kirchbachstr. 145. — 27. Ober-Postschaffner i. R. Carl Coorßen, 83 J., Kreuzstr. 21. — 27. Kaufmann Löb Weißkopf, 72 J., Wuppertal-Barmen. — 26. Güterbodenarbeiter Ewald Seele, 52 J., Sommerstr. 44. — 27. Schneidermeister Ernst Jacobi, 70 J., Langen. — 27. Bäckermeister August Seidenstücker, 53 J., Neckarstraße 50. — 27. Versicherungsagent Ernst Evers, 66 J., Schönhausenstr. 15. — 28. Zigarrenmacher Carl Rieck, 60 J., Weizenkampstr. 128. — 28. Diedrich Heide, 13 Tg., Tietjenstr. 27. — 28. Arbeiter Heinrich Ahlers, 57 J., Wacholderstr. 5. — 28. Carl Dege Witwe, geb. Fengger, 85 J., Mendestr. 2. — 28. Ludwig Herlyn Witwe, 73 J., außer der Schleifmühle. — 1. März: Privatmann Carl Schwiefert, 68 J., Berlinerstr. 6. — 1. Regine Sanders, 64 J. Westerdeich 51.

26. Februar: Johanne Sack, geb. Geerken, 70 J., Winkelstr. 23. — Wirt Diedrich Alfken, 70 J., Gneisenaustr. 30.

6. März: Richter a. D. Dr. jur. Heinr. Meyer-Dunkel, 48 J., Osterholzer Landstr. 41.

7. März: Arbeiter Valentin Mitta, 69 J., Hastedter-Heerstr. 391.

8. März: Silberarbeiter Heinrich Freudenthal Ehefrau, geb. Köpper, 43 J., alter Postweg 161.

20. März: Tischlermeister Eilert Geils, 86 J., beim Ohlenhof 36.

21. März: Gustav Müller Witwe, geb. Siedenburg, 83 J., Stephanitorsteinweg 63. — Ali Pabst Witwe, geb. Piepenburg, 77 J., Prangenstr. 10. — Paul Beyer Witwe, geb. Hueg, 69 J., Seefahrtshof 5. — Schlosser Hermann Schramm, 62 J., Schleswigerstr. 50.

22. März: Eckhardt Brokate, 13 Std., Speckendorf. — Henriette Marks, 2 Tg., Grünenstr. 2. — Oberzollsekretär i. R. August Caesar, 75 J., Woltmershauserstr. 246. — Karl Blomeyer Ehefrau, geb. Waßmann, 46 J., Uslar. — Vorarbeiter Ferdinand Breide, 47 J., Goosekamp 3. — Kaufmann Karl Ellermann, 55 J., Obernstraße 88.

23. März: Heinrich Dyker, 4 J., Halmerweg 128. — Arbeiter Theodor Klaus, 79 J., Regensburgerstr. 89. — Lieselotte Schwarze, 11 J., Findorffstr. 86. — Franz Oehl Witwe, geb. Riemer, 64 J., Nordstr. 116. — Harry Kindereit, 6 J., Doraweg 10. — Hans Rohde, 5 Mt., Gr. Johannisstr. 86. — Milchhändler Heinrich Weseloh, 34 J., Brinkum.

24. März: Martha Peschla, geb. Jäger, 51 J., Plünkenstraße 14. — Hermann Jürgens, Ehefrau, geb. Blum, 44 J., Busestr. 88. — Kaufmann Friedrich Starke, 56 J., Vor dem Steintor 11. — Kaufmann Johann Marting, 57 J., Benquestr. 20. — Diedrich Beins, Ehefrau, geb. Kampen, 44 J., Sulingerstr. 32. — Geschäftsreisender Julius Baum, 37 J., Schweidnitzstr. 16. — Georg Telge Witwe, geb. Bünemann, 71 J., Uhlandstraße 41.

25. März: Arbeiter Friedrich Bornträger, 68 J., Hermannstraße 118. — Lieselotte Bolte, 13 J., Osterholz. — Karl Schölvinck Witwe, geb. Wübbens, 81 J., Parkstraße 38. — Arbeiter Adolf Körner, 32 J., Gröpelinger Heerstr. 386a. — Kolonialwarenhändler Johann Hashagen, 64 J., Abbentorstr. 1. — Zimmermann Heinrich Senft, 62 J., Hastedter Heerstr. 232.

26. März: Heinrich Honemann Ehefrau, geb. Bertram, 68 J., Deichstr. 4c. — Oberweichenwärter i. R. Friedrich Cordes, 66 J., Eckernförderstr. 8. — Oberzollsekretär i. R. Louis Haverkamp, 73 J., Kielstr. 27. — Christian Warncke Witwe, geb. Scheide, 77 J., Erfurterstraße 45. — Schneidermeister Georg Cordes, 69 J., Bachstr. 17. — Christian Galitz, Ehefrau, geb. Marr, 64 J., Donaustr. 10. — Maschinenschlosser Ernst Allermann, 34 J., Würzburgerstr. 10. — Maurermeister Adolf Giemsch, 58 J., Grabow.

1. April. Maschinist Henrich Lahrmann, 69 J., Osterholz. — 3. Handlungsreisender Heinz Könemann, Tochter totgeb., Holsteinerstr. 136. — 3. Arbeiter Diedrich Meierdierks, Sohn totgeb., Arsten. — 4. Heizer Wilhelm Muschwitz, 74 J., auf der Muggenburg 33. — 4. Arbeiter Hermann Klockgether, 74 J., Duntzestr. 18. — 4. Privatmann Julius Meyer, 74 J., Gröpelinger Heerstr. 167. — 4. Johann Meinken, 28 J., Westerdeich 125. — 4. Gustav Heine Ehefrau, geb. Streit, 32 J., Bornstr. 8. — 4. Glaser Otto Lühr, 65 J., Fährstraße 23. — 4. Gustav Franz Ehefrau, geb. Löbel, 44 J., Gröpelinger Heerstr. 74. — 4. Gärtner Georg Seiling, 47 J., Plantage 5. — 4. Hermann Holjes Witwe, geb. Grönninger, 91 J., Nordstr. 146. — 4. Philipp Meyer Witwe, geb. Pengel, 77 J., Willigstr. 4. — 4. Privatmann Wilhelm Müller, 78 J., Blücherstr. 5. — 4. Louis Baaß Ehefrau, geb. Scheel, 76 J., Wulsdorferstr. 1. — 5. Möbelhändler Ernst Kreib, 48 J., gr. Johannisstr. 133. — 5. Wirt Heinrich Rosenbrock, 80 J., Hornerstr. 70. — 5. Wäschereibesitzer Hermann Meyer, 61 J., Buntentorsteinweg 617. — 5. Reisender Gustav Kornitschky, 69 J., Arensburgerstr. 49. — 5. Lambert Leisewitz Witwe, geb. Rutenberg, 81 J., Falenbrock. — 5. Kaufmann Hermann Lammers, 70 J., Nordstr. 8 b. — 5. Heinrich Jürgensen Witwe, geb. Johannsen, 75 J., Schleswig. — 5. Wilhelmine Thiel, 66 J., Elisabethstr. 86. — 5. Schlosser Friedrich Brinckmann, 79 J., Rüstringerstr. 37. — 5. Freerk Müller Ehefrau, geb. de Neui, 65 J., Lehesterdeich. — 6. Gerhard Renemann Witwe, geb. Schierloh, 64 J., Martinistraße 17. — 6. Landwirt Heinrich Müller, 33 J., Eggese. — 6. Wilhelm Hartwig Witwe, geb. Albersmeier, 77 J., Meterstr. 30. — 6. Tischler Johann Wiechmann, 36 J., Schönebeckerstr. 45. — 6. Diedrich Frese Witwe, geb. Nußmeier, 62 J., Kattenturmer Heerstraße 238. — 6. Albert Blank Witwe, geb. Peeck, 77 J., Hornerstr. 70. — 6. Arbeiter Albert Horch, Sohn totgeb., Mainstraße 35. — 6. Kaufmann Paul Kiesche, Tochter totgeb., Ingelheimerstr. 60. — 6. Arbeiter Diedrich Stubbe, 76 J., Westerdeich 103. — 6. Dieter Dyker, 2 J., Halmerweg 128. — 7. Johannes Reimer Ehefrau, geb. Bergmann, 38 J., Augsburgerstr. 72. — 7. Johann Rüthe Witwe, geb. Budde, 77 J., Jahnstraße 3. — 7. Privatmann Alexander Schierenbeck, 82 J., Bornstr. 72. — 7. Maschinenbauschlosser Alfred Dummler, 27 J., Viktoriastr. 2. — 7. Schlosser Friedrich Töbelmann, Tochter totgeb., Waller Ring 201. — 7. Friedrich Kahle Ehefrau, geb. Lüder, 66 J., Admiralstraße 105. — 7. Bernhard Michaelis, 5 Monate, Landweg 9. — 7. Lisa Laakmann, 2 Monate, Plantage 44. — 7. Arbeiter Johann Meyer, 42 J., Neukirchstr. 20. — 7. Privatmann Adolph Forrer, 75 J., Sedanstr. 14. — 7. Heinrich Schluckebier Witwe, geb. Backeshof, 75 J., Bleicherstr. 57. — 7. Friederike Beerhoff, 41 J., Uhlandstraße 29. — 7. Georg Schumacher Ehefrau, geb. Baake, 61 J., Delmenhorsterstraße 38. — 7. Kaufmann Hans Lahmeyer, 40 J., Uhlandstr. 32. — 7. Oberpostschaffner i. R. Friedrich Griem, 72 J., Osterlingerstr. 18. — 8. Anna Garbrecht, 71 J., Rembertistift 10. — 8. August Klages Ehefrau, geb. Busse, 52 J., Laubenstr. 33. — 8. Georg Schmidt, 15 J., Hoffmannstr. 9. — 8. Irmgard Heier, 3 J., Utbremerstr. 184. — 8. Handlungsgehilfe Karl Hitz, 56 J., Landwehrstr. 25. — 8. Herbert Plate, 7 Jahre, Luisenthal 5. — 8. Leon Nebenzahl Witwe, geb. Levin, 75 J., Wachmannstr. 83. — 8. Otto Glanz Witwe, geb. Riedel, 76 J., Kirchbachstr. 141. — 8. Wilhelm Stubbe Witwe, geb. Hollmann, 83 J., Bohnenstraße 59. — 8. Diedrich Froböse Ehefrau, geb. Lühring, 60 J., Northeimerstr. 40. — 8. Beta Horsch, 34 J., Wacholderstr. 40. — 8. Heinrich Grebe Ehefrau, geb. Dolle, 72 J., Weizenkampstr. 160. — 8. Paul Kiesche Ehefrau, geb. Glander, 30 J., Ingelheimerstr. 60. — 8. Ernst Brülke Ehefrau, geb. Lange, 74 J., Theresenstraße 20. — 8. Arnold Eckenberg, 1 Jahr, Wichelnburgstraße 5. — 9. Klempnermeister Heinrich Eggers, 81 J., Riensbergerstr. 20. — 9. Georg Heitmann Ehefr., geb. Ohlmeyer, 69 J., Elbstraße 45. — 9. Schiffbauer Joseph Lax, 41 J., Blumenthal.

Standesamt Bremen 2 (Hastedt)

19. März: Hinrich Bunger, Witwe, geb. Behrens, 75 J., am Rosenberg 35.

23. März: Küper Johann Schünemann, 47 J., Kirchhofstr. 19.

24. März: Hermann Vogt, Witwe, geb. Adelt, 52 J., Zeppelinstr. 14.

1. April. Arbeiter Diedrich Ahrens, 66 J., Waller Heerstr. 289. — 4. Staatsarbeiter i. R. Carl Bödeker, 83 J., Am Koppenberg 22. — 2. Arbeiter Friedrich Langschwager, 65 J., Neustadtswall 57.

Standesamt Bremen 3

17. Februar: Heinrich Kundel Witwe, geb. Beng, 78 J., Osternburgerstr. 37. — 19. Hinrich Kuls Witwe, geb. Böttger, 65 J., Auf den Heuen 25.

17. März: Rentner Heinrich Bremer, 83 J., Berfestraße 6. — Rentner Josef Bendisch, 65 J., an der Finkenau 128.

18. März: Erika Wöhltjen, 2 J., Am Bahndamm 7. — Hermann Bosse, Witwe, geb. Wieting, 86 J., Burger Heerstraße 44.

23. März: Wirt Heinrich Viet, 66 J., Liegnitzstr. 43.

Ehrung der alten SA.-Garde am Geburtstag des Führers

Die Presse- und Propagandastelle der Standarte 75 teilt uns mit: Am 20. April, dem Geburtstag des Führers, werden die vom Stabschef Röhm seiner alten Garde im Gebiet der Brigade 62 (Unterweser) verliehenen Ehrendolche durch den Gruppenführer Freiherr von Schorlemer an sie ausgehändigt. Die Bremer gesamten Standarten einschließlich der SMR. I treten hierzu um 20 Uhr im Weser-Stadion in Bremen zum Appell an. Die mit dem Ehrendolch beliehenen SA.-Führer und -Männer des gesamten Brigadegebiets nehmen vor der Tribüne Aufstellung, tanzgiert — ohne Rücksicht auf ihren Dienstgrad — nach der Dauer ihrer Zugehörigkeit zur SA. Gruppenführer Freiherr von Schorlemer wird um 20.45 Uhr die Aushändigung vornehmen und zu seiner SA. sprechen.

Der Abmarsch der mit dem Ehrendolch beliehenen Männer erfolgt unter dem dienstältesten anwesenden Standartenführer Clausen zuerst, und

Achtung, Vorbereitungen zum 1. Mai!

Heute letzter Termin für Anmeldungen bei der Zentralaufmarschleitung.

nach einem Vorbeimarsch vor dem Gruppenführer, der in der Mitte zwischen dem Sielwall und der Berliner Straße steht, nehmen sie zu beiden Seiten des Gruppenführers Aufstellung. Alsdann erfolgt der Vorbeimarsch der übrigen SA. Bremens vor dem Gruppenführer und seiner alten Garde. — Das Weserstadion selbst ist während des Appells für das Publikum nicht zugänglich.

Im Zusammenhange mit diesem SA.-Appell und dieser Ehrung der alten Kämpfer wird an das bewährte Verständnis der Arbeitgeber Bremens für die SA.-Belange appelliert, und die Erwartung ausgesprochen, ihren bei ihnen beschäftigten SA.-Männern am Freitagabend, dem Geburtstag des Führers, rechtzeitig freizugeben.

Fahnenweihe des Bannes 192

Der Bann 192 der Hitler-Jugend trat auf der Danziger Freiheit an. Im großen Geviert standen die 5 Unterbanne auf dem Platz. Bannführer Walter Timke nahm die Front ab und begrüßte die einzelnen Unterbanne. Laut klang der Gruß der angetretenen Hitlerjungen „Heil Bannführer" durch den Morgen. In geschlossenen Züge marschierte der Bann darauf durch die Hemmstraße und die lange Findorff-Allee am Torfkanal entlang zum Stadtwald. Der lange Weg wurde mit frohen Gesängen ausgefüllt, schnell war man auf der Spielwiese im Stadtwald, wo wieder ein Viereck gebildet wurde.

„Bann 192 stillgestanden!" Die Bannfahne marschiert mit den zu weihenden Fahnen in die Mitte. Bannführer Timke spricht: „Diese neuen Feldzeichen sind uns vom Oberbann in Anerkennung der geleisteten Arbeit verliehen worden. Es ist der Dank dafür, daß wir soviel tüchtige Kameraden zu uns herübergezogen haben. Doch jetzt geht es wieder weiter, die neuen Fahnen sollen uns voranleuchten, uns an die 21 toten Kameraden erinnernd. Zu ihrem Gedenken die Fahnen senkt!" Schweigen — —. Inmitten der knospenden Natur gehen die Gedanken zurück, weit — weit zurück —. „Die Treue ist das Mark der Ehre." Mit diesem Worte übergibt der Bannführer die Fahnen ihren Trägern. Die Bannfahne berührt jede der neuen, eine Kette von Potsdam bis zu jeder Gefolgschaft. — Ein Händedruck verpflichtet die Fahnenträger für ihr Amt, das ehrenvolle, das die HJ. kennt. Nach einer Weile kommt der Oberbannführer mit seinem Stabsleiter Tretow. Unter den Klängen des Spielmannszuges schreitet er die lange Front ab, sieht jedem ins Auge und begrüßt seine alten Mitkämpfer. Während der Oberbannführer seinen Unterführern Anweisungen gibt, steigen mutige Reiterrennen. Doch bald rückt der Bann wieder ab. Jetzt ruhen die neuen Fahnen nicht mehr in den schwarzen Hüllen, sie flattern frei hinter der großen Fahne mit dem Hammer und dem Schwert. „Vorbeimarsch am Oberbannführer!" Es raunt von Reihe zu Reihe. „Wo denn?" — „In der Schlachthofstraße." Richtig, beim Schlachthof nimmt der Oberbannführer den Vorbeimarsch ab.

Vorbildliche Kameradschaft

Nach Abschluß der ärztlichen Untersuchungen der Motorstandarte M 62 vereinte eine Zusammenkunft sämtliche beteiligten Aerzte und Helfer, insgesamt etwa 30 SA-Kameraden, in außerdienstlichem Rahmen. Als Gast des Abends war Standartenarzt, Sanitätsobersturmbannführer Dr. Gérard anwesend, der das harmonische Zusammenarbeiten aller an den Untersuchungen beteiligten SA-Kameraden als Zeichen wirklicher Verbundenheit im Sinne unseres Führers Adolf Hitler anerkennend hervorhob und darüber hinaus die Art der Durchführung der Untersuchungen als vorbildlich für die gesamte SA. hinstellte. Im weiteren Verlauf wurde verschiedentlich des durch die gemeinsame Arbeit gewonnene Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Dienens im Sinne des Führers gefeiert, das die Anwesenden auch nach Beendigung der eigentlichen Aufgabe vereine.

Diese echte Kameradschaft wird denn auch durch nichts treffender gekennzeichnet, als daß ein warmer Applaus gemeinsam eingenommen wurde, dessen Kosten durch freiwillige Zeichnung innerhalb der Arbeitsgemeinschaft aufgebracht waren. So waren die arbeitslosen SA-Kameraden Gast an diesem Abend, der Kameradschaft im besten Sinne des Wortes bedeutete, ein Beweis dafür, welcher Geist die SA. beherrscht.

Frühlingsfest des Sturmes R. 5/75

Der Sturm R 5/75 feierte sein Frühlingsfest in der Hucketriede. Nach einer Begrüßungsansprache des Sturmführers, Obertruppführer Pahlmann, zeigte die NS-Kinderschar Buntentor hübsche Tänze. Der Tanz der „Verkehrsschutzmänner" mußte unter lautem Beifall wiederholt werden. Kameraden des Sturms sangen Volks- und Sturmlieder. Große Freude machten einige Lieder, die Frl. Tilly Suhhop uns gab. Die Kameraden Schröder und Koch spielten Balletteinlagen von Beriot. Der Bremer Damenturnverein führte zwei Gruppentänze vor, die Frauen des Kraftsportklubs „Simson" zeigten ein Keulenschwingen. Die Männer des „Simson" wurden in zwei Marmorgruppen bewundert. Eine besondere Ueberraschung war das Auftreten der „Drei fidelen Jungs". Der musikalische Teil des Programms wurde von der SA-Standartenkapelle 75 bestritten. Die Geschäftsleute des Buntentors zeigten ihre Verbundenheit durch zahlreiche Spenden für die Tombola. Der Abend wurde beschlossen durch einen fröhlichen Festball.

Wohnungspflege und Wohnungsfürsorge

Das staatliche Pressesamt teilt folgendes mit: In nächster Zeit werden einige Beamte des Amtes für Wohnung und Siedlung Häuser in den alten Straßen Bremens besichtigen, um Erhebungen über die Wohnungen in gesundheitlicher Beziehung zu machen. Die Beamten sind mit einem Dienstausweis versehen. Die Bevölkerung wird gebeten, den Beamten die Besichtigung aller Räume zu gestatten und die erforderlichen Auskünfte zu geben. Der Staat ist zu diesen Erhebungen auf Grund des Gesetzes über die Wohnungspflege vom 26. Juli 1910 berechtigt.

Bremens Rundfunkaufbaustelle

Der Hörer soll mitarbeiten an der Programmgestaltung des deutschen Rundfunks, heißt der Ruf, den der deutsche Rundfunk seinen Hörern immer wieder zuruft. Wie das aber geschehen kann, geben wir unseren Bremer Rundfunkhörern nachstehend bekannt:

1. Die Kreisgruppe Bremen der nationalsozialistischen Hörerorganisation des NSR. besitzt eine eigene Rundfunkaufbaustelle, die den Zweck hat, alle Zuschriften aus dem Hörerkreise zu sammeln, um sie nach sorgfältiger Prüfung der Reichssendeleitung zuzustellen.

2. Jedes Programm kann von den Hörern entweder einer zustimmenden oder ablehnenden Kritik unterzogen werden. Beide sollen von den Hörern der Aufbaustelle zugestellt werden.

3. Es handelt sich bei dieser Aufbaustelle nicht um eine vorübergehende, sondern um eine für die Zukunft festgelegte Einrichtung, die es dem Hörer gestattet, zu den täglichen Fragen und Programmen im Rundfunk Stellung zu nehmen.

4. Je mehr Einsendungen aus unserem Hörerkreise erfolgen, umso leichter ist es, die Programmgestaltung darauf abzustimmen. Deshalb sollen sich möglichst die Hörer zu jedem größeren Programm äußern.

5. Diese Zuschriften können täglich erfolgen und werden, je öfter sie eingehen, desto schneller ihren Zweck erreichen.

6. Beispiel: Herr X. schreibt: „Mit dem gestern gesandten Programm ..... war ich sehr zufrieden. Ich bitte um weitere Sendungen dieser Art. — Oder: Das gestern gesandte Programm ..... findet meine Zustimmung nicht. (Weitere Stellungnahme.)

7. Die an die Aufbaustelle gerichteten Schreiben können auch eigene Anregungen enthalten.

8. Alle Zuschriften sind zu richten an: Rundfunkaufbaustelle der nationalsozialistischen Hörerorganisation NSR., Alten Wall 27.

Bremer Rundfunthörer zeigt, daß ihr ebenfalls mitarbeitet und sendet fleißig Kritiken ein!

Glück im Unglück. Auf der Langenstraße fuhr ein Radfahrer eine Bauersfrau nach Marktschluß an. Durch den Zusammenstoß fiel der Eierkorb der Frau auf die Straße, und die Eier gingen zu Bruch. Der Radfahrer, der die Schuld hatte, bezahlte den Schaden. Da die Frau die Eier auf dem Markt nicht mehr hatte umsetzen können, ist sie durch das „Unglück" auf leichte Art zum Absetzen der Ware gekommen.

Beiträge zur Angestelltenkammer. Diejenigen Arbeitgeber, die gemäß der amtlichen Bekanntmachung vom 15. März d. J. in den bremischen Tageszeitungen ihren Verpflichtungen zur Zahlung der Angestelltenkammerbeiträge bisher nicht nachgekommen sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Einzahlung noch bis Sonnabend, 21. April 1934, bei der Handelskrankenkasse, Am Wall 187/88 in der Zeit von 8—13 Uhr erfolgen kann.

Wetterdienst der BZ.

Die schönwetterbringende Hochdruckzone im Süden und Osten Europas, die ihre Ausläufer weit nach Westen erstreckt hatte, ist nahezu erschöpft. Ueber Mitteleuropa stellte sich eine überaus flache Luftdruckverteilung ein, in der mehrere kleine Störungszentren die Gemeinbreitung begünstigten. Die über Mitteleuropa lagernde Warmluft subtropischen Ursprungs ließ bei kräftiger Sonneneinstrahlung die Temperaturen in Süddeutschland bis zu 29 Grad, in Mitteldeutschland bis zu 27 Grad und in Nordwestdeutschland bis zu 25 Grad im Schatten anfeigen. Die Großwetterlage geht jedoch einer Umstellung entgegen; arktische Kaltluft, um das atlantische Wirbeltief südwärts herumgeschwenkt, dringt von Südwesten gegen den Kontinent vor. Diese etwas kühlere maritime Luft wird in den nächsten Tagen den Westen Nordwestdeutschlands wesentlich beherrschen, zum Teil sogar verdrängen. Vorhersage für den 19. April. Winde nachlassende Stärke und Richtungen, vielfach jedoch aus Westen bis Südwesten, noch freundlich, doch wolkig. Neigung zu gewitterhaften Störungen, übernormal warm, aber etwas abklingend.

Aussichten für den 19. April. Zunehmende Unsicherheit des Witterungscharakters.

Reichssender Hamburg

Mittwoch, 18. April

5.45 Zeitangabe. Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Mitteilungen über Tierzucht. 6.00 Morgengymnastik. 6.15 Zeitangabe. Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Juristischer Hausfrauenfunk: Wer hat für Waschfrau und Aufwartefrau die Invalidenmarken zu liefern? 8.15 Zehn Minuten Funktechnik. 10.50 Nachrichtendienst. 11.00 Englischer Schulfunk. 11.30 Vom Singen und Wandern (Schallplatten). 12.00 Markt und Küche. 12.05 Musik am Mittag. 13.00 Wetterdienst. 13.10 Wetterdienst. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.15 Nachrichtendienst. 14.30 Heitere Ouvertüren (Schallplatten). 15.00 Wetterdienst. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.30 Eine Führung durch die Schausammlung der Abteilung für Naturschutzpflege im Landesmuseum Hannover. 17.50 Lübeck—Büchen. Eine Eisenbahnfahrt durch Geschichte, Land und Leute. 18.30 Besprechung der Schallplatte. 18.45 Frankfurter Abenddörfe. Vorbericht über den Donnerstag-Kindermarkt. Hamburger Frisch- und Gemüsemarkt. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Ballettmusiken. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Unsere Saar. 20.30 . . . und abends wird getanzt. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Heitere Spätmusik.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören nicht zum Anzeigenteil)

Am Vorabend des Geburtstages unseres Führers, Donnerstag, 19. April, 20.30 Uhr, veranstaltet der Gau Bremen der „Deutschen Christen" als Auftakt seiner Treue zu Adolf Hitler im großen Saale des Casino eine Feierstunde unter dem Thema: „Von des Deutschen Volkes Notwende". Leitung und Ansprache hat Pastor Rahm. Es spielt die SA-Kapelle der Standarte 266. Eintritt 20 ₰, Erwerbslose frei.

„Deutsche Christen", Gau Bremen.

Dienstag, 24. April, 20 Uhr, im Parkhaus, Kolonial-Kundgebung

zur 50jährigen Wiederkehr der Erwerbung Deutsch-Südwestafrikas. Mitwirkung des Musikkorps der Ordnungspolizei Bremen. Professor Dr. Schüßler spricht über: „Adolph Lüderitz und sein Kampf um ein deutsches Südwestafrika". — Mitglieder der Kolonialen Verbände haben freien Eintritt; für Nichtmitglieder sind Karten zu 1.— ℳ im Hause Schütting zu haben.

Sommersprossen werden, wenn alles versagte, durch „Venus" Stärke B beseitigt. 1.60, 2.75 Gegen Pickel, Mitesser Stärke A — Ärztlich empfohlen. Lauten Sie nicht länger so hässlich herum.

In Apotheken und Drogerien, bestimmt: Drogerie Luhrmann, Obernstraße 47 Neustadt-Drogerie, Kleine Allee 8/10

Arbeit gibt Brot!

Unterweser — Wasserkante

„Adolf-Hitler-Siedlung" in Rüstringen

Ideenwettbewerb — Einfamilienhäuser für kinderreiche Familien — Zurückführung des Menschen zur Scholle — Besserung des Wohnungsmarktes — Belebung der Bautätigkeit — Neue Bautypen

Unter den Arbeiten, die beim Beginn der zweiten großen Arbeitsschlacht angekündigt wurden, hat die Herstellung von 50 Wohnungen für kinderreiche Familien allgemein das größte Interesse erweckt. Diese Familien, die in alten Mietshäusern stiefmütterlich behandelt wurden, soll ein ausreichendes, behagliches und gesundes Heim geschaffen werden. Abseits vom Verkehr sollen die Kinder in geräumiger Wohnung und im Garten zu naturverbundenen, gesunden und freien Menschen heranwachsen. Die Stadt Rüstringen will hier etwas Besonderes leisten und hat deshalb zur Erlangung von Entwürfen unter den jadestädtischen Architekten einen Wettbewerb ausgeschrieben, der am 2. Mai abläuft. Die Ausstellung der Entwürfe, die in der Zeit vom 10. bis 20. Mai zu erwarten ist, wird sicher einen sehr starken Besuch aufweisen.

Aus den Wettbewerbsbedingungen sei mitgeteilt, daß für alle kinderreichen Familien Einfamilienhäuser als freistehende, eingebaute oder Doppelhäuser geplant sind. Jede Familie erhält 65 bis 70 Quadratmeter Wohnfläche, die sich auf Küche, Wohnzimmer, Elternschlafzimmer und 1 bis 2 Kinderschlafzimmer verteilen. Außerdem erhält jedes Haus einen kleinen Keller, Abort, Waschküche und Bodenraum. Die Grundstücke werden verschieden groß zugeteilt. Jedes Haus erhält damit ein Grundstück von 125 bis 350 Quadratmeter Größe.

Nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters Dr. Ruyhorn bei der Grundsteinlegung am 21. März 1934 kommen für die Zuteilung von Wohnungen nur solche Familien in Frage, die ihre arische Abstammung und gesundes Erbgut nachweisen und die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit vorbehaltlos für Volk und Staat eintreten. Die auf Vorschlag des Bundes der Kinderreichen von der Stadt ausgesuchten Familien wohnen in den zugeteilten Häusern einige Jahre zur Miete. Wird in dieser Zeit festgestellt, daß sie pünktlich ihren Verpflichtungen nachkommen, Haus und Garten gut instandhalten, dann geht das Haus, das auf zirka 6000 Mark veranschlagt wird, in ihr unbeschränktes Eigentum über. Die Miete und später die Zinszahlungen sollen sich in erträglichen Grenzen halten. Die Stadt ist bereit, den Zins so niedrig zu setzen, daß eine monatliche Zahlung von 25 bis 28 Mark nicht überschritten wird.

Die Stadt Rüstringen geht mit dieser Planung neue Wege. Sie will die heute meist in unzureichenden, ungesunden Wohnungen untergebrachten kinderreichen Familien von den Mietskasernen in das Eigenheim zurückführen. Sie will den wertvollen Menschen an die Scholle binden und das Heimatgefühl erwecken. Sie will den Leitgedanken des Erbhofgesetzes, daß der Mensch mit Blut und Boden unlöslich miteinander verbunden sein soll, auch in der Stadt der Erfüllung nahebringen.

Durch die Herstellung der Siedlung soll gleichzeitig die Arbeitslosigkeit bekämpft werden. Ferner ist eine leichte Besserung am Wohnungsmarkt zu erwarten. Die Siedlung wird aber auch als Arbeitsausgleich dienen, d. h. das Tempo der Herstellung richtet sich nach dem Angebot von Arbeitskräften. Es wird dadurch vermieden, daß zurzeit der größten Bautätigkeit ausmärtige Arbeitskräfte herangezogen werden, während beim Nachlassen der Bautätigkeit die einheimischen mit den auswärtigen Arbeitskräften entlassen werden müssen.

Von dem Wettbewerb erwartet die Stadt Rüstringen einen besonderen Anreiz zum Bauen. Sie erwartet z. B., daß ganz neue, in Rüstringen noch nicht vorhandene Bautypen gezeigt werden, die jedem Volksgenossen, der über ein kleines Kapital verfügt, die Möglichkeit geben, sich ein Eigenheim zu errichten. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, daß die anormalen Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt (über 50 Proz. der Bevölkerung wohnt in Mietskasernen) gebessert werden.

Mitgliederversammlung des Kreises Delmenhorst

Am Montag fand um 20,30 Uhr eine Kreismitglieder-Versammlung im Schützenhof statt. Schon früh war der Saal voll besetzt, galt es doch, dieses Mal nicht alle Parteimitglieder mit der Mitgliedsnummer unter 100 000 zu ehren. Festlich war der Saal geschmückt, und das NSBO.-Orchester unter Leitung seines Dirigenten Hans von Seggern spielte bis zur Eröffnung der Versammlung schneidige Märsche und Weisen. Die PO., SA., SS., NSBO. und die Frauenschaft, dazu noch die Parteimitglieder, füllten schon frühzeitig den großen Saal des Schützenhofes.

Pünktlich um 20,30 Uhr eröffnete der Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Müller die Versammlung. Nach den Begrüßungsworten erinnerte der Kreisleiter an zwei in der nächsten Zeit wichtigen Tage. Einmal an den Geburtstag unseres geliebten Führers, und dann an den 1. Mai, den Tag der nationalen Arbeit. Da es der Wunsch des Führers ist, seinen Geburtstag in der Stille zu begehen, so wird auch in Delmenhorst davon abgesehen, diesen Tag groß zu feiern, es soll nur darauf hingewiesen werden. Aber den Tag der nationalen Arbeit will man würdig begehen und sich streng an die Richtlinien des Reichspropagandaministeriums halten.

Dann kam er auf die Bedeutung des Abends zu sprechen; diese Versammlungen sollen Meilensteine auf dem Wege zur Volksgemeinschaft werden. Jeder Deutsche soll sich mit seinem Mitmenschen als ein Glied im Volksganzen betrachten, die persönlichen Sorgen und Mühen in den Stunden dieser Versammlungen vergessen.

Als der Stadtbezirk zum Kreis erhoben wurde, da waren drei Ortsgruppen vorhanden, diese teilten sich wieder in Blöcke und Zellen. Eine Unmenge von Amtswaltern, rund 500, waren tätig. Dadurch trat bei den einzelnen Gruppen Führermangel ein. Auf die Dauer wurde dieser Zustand unhaltbar und eine Aenderung mußte eintreten. Nach der letzten Amtswaltertagung gab es eine einschneidende Aenderung. Die drei Ortsgruppen wurden zusammengelegt, es gibt nur noch einen Leiter und einen Stab. Dadurch sind Kräfte frei geworden, die nun für die ganze Ortsgruppe arbeiten können. Für diese Aenderung werden die Parteigenossen Dank wissen. Nach Verlesung von einigen Verfügungen übergab Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Müller dem Kreisschulungsleiter Schriftleiter Chr. Müller das Wort zu einigen interessanten Ausführungen. Er griff auf den Aufbau des Reichspropagandaministeriums „Was ist die Welt" zurück. Das Leitmotiv des Kreisschulungsleiters war Blut und Boden und zeigte dieses an sehr netten Beispielen. Immer wieder betonte er das innerliche Miteinander, das Verbundensein und Lernen mit und aus der Natur. Nach Schluß seiner kurzen, aber tiefsurchdachten und mitempfundenen Ausführungen lohnte ihm reichlicher Beifall.

Dann kam wohl der Höhepunkt der Versammlung, als Kreisleiter Dr. Müller nochmals das Wort ergriff, um vier alte, bewährte und treue Parteimitglieder zu ehren.

Den jungen Parteigenossen stellte er die vier „Alten" als Beispiel hin und ermahnte sie, ihnen nachzueifern. Nach seinen Worten überreichte Dr. Müller Pg. Knieriem, Raabe, B. Meyer und W. Stöver das Ehrenzeichen der Bewegung. Pg. Knieriem war schon 1921 dabei, noch dem Putsch und der Wiedergründung der Partei war es für diesen selbstverständlich, daß er für das Hakenkreuz und die Idee des Führers zu kämpfen. Die Mitgliedsnummern der vier von der alten Garde sind: Knierim 10 539, Raabe 69 284, B. Meyer 77 759 und W. Stöver 94 884. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied war die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung beendet.

Reiseverbesserung auf der Strecke Bremen—Delmenhorst

Delmenhorst. Die Reichsbahndirektion Oldenburg hat jetzt dem von der Delmenhorster Bevölkerung vielfach an sie herangetretenen Wunsche nach einer Zugverbindung Bremen—Delmenhorst zwischen 22 und 23 Uhr Rechnung getragen. Vom 15. Mai ab soll eine tägliche Zugverbindung Bremen—Delmenhorst ab Bremen 22.30 Uhr eingerichtet werden.

Zunehmende Wasserrattenplage in Delmenhorst

Delmenhorst. Während die Wasserratten in den Zügen der Delme und Weser, die die Stadt Delmenhorst durchfließen, in den letzten Jahren in erheblichem Maße zurückgingen, treten sie in diesem Frühjahr wieder in erschreckend großer Zahl auf. Ganz besonders in den augenblicklich trockengelegten Delmearmen, wie im Scheunebergkanal und im Hoyersgraben kann man diese unheimlichen Tiere in großen Massen beobachten.

Die Kalksandsteinwerke Grüppenbühren wieder in Betrieb

Delmenhorst. Die seit langer Zeit stillgelegten Kalksandsteinwerke in Grüppenbühren haben ihren Betrieb wieder aufgenommen. Auf diesem Werk, das am 6. September sein 30jähriges Bestehen feiern kann, werden aus Kalk und Quarzsand die frost- und feuerbeständigen Kalksandsteine hergestellt. Die Höchstleistung hatte das Werk im Jahre 1927 mit einer Jahresproduktion von 9 670 000 Steinen. Dann folgte die Zeit des Niederganges und der Arbeitslosigkeit.

Delmenhorsts älteste Einwohnerin gestorben

Nachdem Frau Ww. Klattenhoff am 12. April noch ihren 95. Geburtstag feiern konnte, verschied sie nun vier Tage nach ihrem Wiegenfeste. Mit der Dahingegangenen ist die älteste Bürgerin Delmenhorsts gestorben. Sie ruhe in Frieden!

25jähriges Dienstjubiläum

Am Sonnabend konnte der Technische Oberinspektor des Stadtbauamtes, Adolf Tiefbau, Stehfest, auf eine 25jährige Dienstätigkeit bei der Stadt Delmenhorst zurückschauen. Wir wünschen dem Jubilar noch weitere gute Jahre für seine Mitarbeit an der städtebaulichen Entwicklung unserer Stadt.

Goldene Hochzeit

Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feierten am Sonntag die Eheleute Berta und Hinrich Stolle in voller körperlicher und geistiger Frische. Möge es dem Ehepaar vergönnt sein, noch lange Jahre den Aufschwung unseres Volkes zu erleben.

Entrümpelung

Unsere Stadt wird in der Zeit vom 22. bis 29. April im Zeichen des Luftschutzes stehen. Vor allen Dingen sollen die Sachen, die eine Gefahr bilden (leicht brennbare Gegenstände), vom Boden des Hauses verschwinden. Auch Luftschutzübungen sollen durchgeführt werden. Die Organisation der Reviere und Blocks ist durchgeführt, und der nächste Schlag, also die Entrümpelung, wird nunmehr angeführt. Es wird Zeit, für Delmenhorst diese Sache zu regeln, denn andere Städte haben dieses schon längst hinter sich.

Bestandene Prüfung: Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Oldenburg bestand die Bäckergeselle Kurt Engler aus Delmenhorst die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk mit „Gut" in Theorie und Praxis.

Obdachlos meldeten sich bei der Polizei drei Personen. Gott sei Dank wird die Zahl der sich obdachlos meldenden Personen immer weniger.

Verkehrsunfall. Am Montag, gegen Abend, geriet ein betrunkener Radfahrer vor einen Lastwagen. Durch die Geistesgegenwart des Führers, der sofort abbremste, konnte ein größeres Unglück vermieden werden. Das Rad des Radfahrers wurde vollständig zertrümmert.

Osterholz-Scharmbeck

Scharmbecker Turnerbund von 1848

Tagung des Gebietsführerringes

Die vor Wochen angesetzte Tagung des Gebietsführerringes für das Turngebiet Osterholz-Vegesack fand am Sonnabendnachmittag unter dem Vorsitz des Gebietsführers Jacobs im Vereinslokal statt. Der Zweck der Sitzung war die Beschlußfassung über eine in Osterholz-Scharmbeck zu veranstaltende Werbe- Kundgebung des Gebiets. Wenngleich der Einwohnern und Turnfreunden unseres Städtchens und der näheren Umgebung erst kürzlich durch den Gepäckmarsch und Waldlauf, sowie durch den Jugendabend am Sonnabend Ausschnitte aus den turnerischen Arbeiten in den örtlichen Heimen gegeben wurden, so soll ihnen mit dieser Werbe-Veranstaltung Gelegenheit gegeben werden, auch einmal Spitzenturner bei ihren Uebungen zu sehen. Soweit die Besprechung stattgefunden hat, werden sämtliche Vereine des Gebiets Sondervorführungen zeigen, die von den Darbietungen der Gebietsmusterriege überboten werden.

Aumund

Halter Verkehrsdisziplin. Dadurch, daß beide Fahrer links fuhren, kam es an der Ecke Bahnhofstraße—Hammersbeckerstraße zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Außer erheblichem Sachschaden sind beide Fahrer ziemlich gut davongekommen. Durch den Schaden wird ihnen eine Lehre erteilt sein. v. S.

Blumenthal

Der Blumenthaler Markt findet in diesem Jahre erstmalig auf dem Schillerplatz statt. Mit der Verlegung des Marktes von dem früheren Platz beim Elektrizitätswerk an der Weser nach dem Schillerplatz ist einem langgehegten Wunsche der Bevölkerung und auch der Marktbeschicker Rechnung getragen worden. Der April mit seiner launigen Witterung hat in früheren Jahren manchmal die Marktfreuden der Kleinen sowie der Großen verdorben und den Marktbesuchern finanziellen und materiellen Schaden zugefügt. Sturm und Schneegestöber hatten die Herrschaft in der kleinen Zeltstadt beim Elektrizitätswerk. Wie ein halbwüchsiger Rüpel gebärdete sich oftmals Geselle Sturm, entführte die Bedachung der Karussells und warf Buden und Verkaufsstände um. Da jetzt das Marktgetreiben nach dem Schillerplatz verlegt ist, der geschützt liegt, werden manche Klagen von früher nicht mehr laut werden. Durch die Verlegung wird jetzt mancher Marktbeschicker lieber und freudiger nach hier kommen, ist doch Blumenthal schon immer in geschäftlicher Hinsicht ein guter Platz gewesen. Dies und auch daß in diesem Jahr erstmalig der Sonntag für den Markttrieb freigegeben ist, hat mehr als in früheren Jahren den Marktbesuch veranlaßt, sich um einen Platz zu bewerben. Seit Sonnabend schon rollen die Marktwagen durch die Straßen Blumenthals zum Schillerplatz. Möge am kommenden Sonntag das Wetter auch noch dazu beitragen, die Marktstimmung in der Zeltstadt sowie in Räumlichkeiten der Gaststätten zu erhöhen. v. S.

Feierstunde der Deutschen Christen

Am Vorabend des Geburtstages unseres Führers, Donnerstag, 19. April, 20.30 Uhr, im großen Saale des „Casino"

Von des deutschen Volkes Notwende

Leitung und Ansprache: Pastor Rahm

Es spielt die SA.-Kapelle der Standarte 266 • Eintritt 20 Pfennig • Erwerbslose frei • Deutsche Christen, Gau Bremen

H. Rahm, stellv. Gaubmann



Die BVG.-Räuber hingerichtet!

Berlin, 17. April. Die Justizpressestelle teilt mit: Heute früh um 6 Uhr wurden die sogenannten BVG.-Räuber, der 22 Jahre alte Erwin Hildebrandt, der 24 Jahre alte Alfons Hoheisel, der gleichaltrige Willy Krebs und der 31 Jahre alte Erich Achtenhagen, im Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee von dem Magdeburger Scharfrichter durch das Beil hingerichtet.

Zu der Hinrichtung der BVG.-Räuber teilt die Justizpressestelle mit: Die vier Verbrecher waren durch das Urteil des Schwurgerichts beim früheren Landgericht II in Berlin vom 6. Juli 1933 wegen gemeinschaftlichen Mordes und wegen gemeinschaftlichen Raubes mit Todeserfolg zum Tode verurteilt worden. Die von ihnen gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde im Dezember vorigen Jahres vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die Verurteilten monatelang Raubüberfälle verübten, sich als berufsmäßige Verbrecher erwiesen und eine jedem geordneten menschlichen Zusammenleben feindliche Gesinnung gezeigt haben. Sie waren als Schädlinge zu betrachten, die für die Volksgemeinschaft endgültig verloren waren.

Die Taten dieser kommunistischen Untermenschen haben monatelang die Berliner Bevölkerung in Aufregung und Schrecken versetzt. So hatte die Staatsanwaltschaft s. Zt. 13 im Berliner Westen auf Passanten, Tankstellen und Ladengeschäfte verübte Raubüberfälle zur Anklage gebracht. Die Verbrechen fanden mit der Erschießung des Architekten Sauer am Abend des 13. Mai 1932 in einer Gastwirtschaft in Mariendorf und mit der Ermordung des BVG.-Inspektors Meyer am 15. September 1932, bei der der Bande 33 000 RM. Bargeld in die Hände fielen, ihren Höhepunkt.

Die Verurteilten, die größtenteils der sogenannten „Clique Eierschlamm" angehörten, haben mit einer beispiellosen Kaltblütigkeit und Roheit die unglaublichsten Banditenstreiche ausgeführt und scheuten sich dabei keineswegs, rücksichtslos über Leichen hinwegzugehen. Ihr Plan ging sodann dahin, von dem durch die zahlreichen Ueberfälle erlangten Geld einen eigenen Kraftwagen zu erwerben, der ausschließlich für ihre Raubüberfälle benutzt werden sollte.

Auf dem Transport vom Polizeipräsidium zum Untersuchungsgefängnis und später durch ausgetauschte Kassiber haben sie selbst weitere von ihnen begangene Straftaten an den Tag gebracht. So wurden von der gleichen Verbrecherbande in der Nacht zum 1. Juli 1932 Ueberfälle auf die beiden nationalsozialistischen Verkehrslokale „zum alten Fritzen" und „Die Ameise" gemacht und dabei insgesamt neun Nationalsozialisten zum Teil schwer verwundet. Bei allen Taten verwendeten sie vorher an die Bandenmitglieder verteilte Pistolen. Bei ihrer Verhaftung wurde neben anderen Beweisstücken sogar eine Maschinenpistole beschlagnahmt.

Die Hinrichtung der vier Verbrecher fand um 6 Uhr früh im Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee statt. Der Scharfrichter Reichhardt vollzog die Urteile. Die Leichen wurden nach der Hinrichtung in Särgen in die Leichenhalle des Gefängnisses gebracht.

Panik in der Stadt

Zuchthäusler in Canoncity ausgebrochen

Canoncity (Colorado), 17. April. Aus dem hiesigen Zuchthaus sind am Montag fünf Sträflinge ausgebrochen. Sie trieben sich in der Stadt umher, fielen mehrere Personen an und verletzten sie schwer. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik. Erst nach mehreren Stunden gelang es der Polizei, die Ausbrecher zu überwältigen und ins Zuchthaus zurückzubringen. — Bereits im Jahre 1929 war im hiesigen Zuchthaus eine blutige Gefangenenrevolte ausgebrochen.

Aussperrung

von 50 000 Damenschneidern in Amerika

Newyork, 17. April. Nachdem bereits in den letzten Tagen in Gloversville im Staate Newyork 5000 Handschuhmacher, in Danbury (Connecticut) 1000 Hutmacher und in einigen Bergbaugebieten einige tausend Bergarbeiter in den Ausstand getreten waren, hat sich die Lage jetzt weiter zugespitzt, da auch die Stahlarbeiter in Alabama in den Streik treten wollen. Außerdem sind am Dienstag 50 000 Damenschneider von den Unternehmern ausgesperrt worden.

Ein „Zug ins Blaue"

von Banditen ausgeplündert

Ein nicht alltägliches Ende nahm eine Fahrt, die die mexikanische Eisenbahn von Tampico aus unter dem Motto: „Eine Fahrt ins Blaue" veranstaltet hatte. Als der Zug etwa 3 Stunden unterwegs war, wurde er von einer Zahl bewaffneter Banditen aufgehalten; das Zugpersonal wurde gefesselt und unter Bedrohung mit Schußwaffen lieferten die erschreckten Passagiere ihre Wertsachen aus. Erst am nächsten Tage kehrte der Zug zurück. Der Ueberfall ist nur so zu erklären, daß sich die Banditen insgeheim die Pläne für die „Fahrt ins Blaue" besorgt hatten und danach handelten. In dieser Richtung werden auch die Untersuchungen betrieben.

Geldbriefträger

mit Maschinenpistolen

Ab 1. Mai 1934 werden die Geldbriefträger in Chikago einheitlich mit modernsten Maschinenpistolen ausgerüstet sein, die sie auf ihren Bestellgängen bei sich tragen werden. Eine derartige Maßnahme hatte sich als notwendig erwiesen, da sich in den letzten Monaten die räuberischen Ueberfälle auf Geldbriefträger gehäuft hatten; allein im Monat März sind sieben Geldbriefträger von Banditen niedergeschossen worden. Bisher war den Briefträgern in Chikago das Tragen von Waffen erstaunlicherweise sogar gesetzlich verboten.

Tödlicher Fallschirmabsprung

vom Wolkenkratzer

Der bekannte amerikanische Fallschirmpilot Ronald Harrison wollte einen neuen Rekord aufstellen, indem er vom höchsten Wolkenkratzer der Welt, dem Empire State Building, einen Absprung versuchte. Die Polizei hatte das tollkühne Unternehmen verboten. Dennoch startete Harrison vor zahlreichen Zuschauern von der Plattform des Wolkenkratzers; der Fallschirm breitete sich auch aus, aber in Höhe des 20. Stockwerks schlug Harrison mit dem Kopf gegen die Hauswand und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Ein Gymnasiast

Mörder des Abgeordneten Popowitsch

Bukarest, 17. April. Der Mörder des Abgeordneten Eusebius Popowitsch ist jetzt in dem 16jährigen Gymnasiasten Peter Dimecu, dem Sohn eines Kassationsgerichtsrates, ermittelt worden. Dimecu hatte mit zwei Mitschülern, dem Sohn eines Offiziers und dem Sohn eines Professors, den Raubüberfall ausgeführt.

Zuerst glaubte man, daß es sich um einen politischen Mord handele. Später brachte man die Tat mit der Slawisch-Angelegenheit in Verbindung. Popowitsch war nach einem Kampf von den Tätern niedergeschossen worden und war sofort tot. Die Aufhebung der Mordtat, die bereits vor zwei Monaten ausgeführt worden war, erfolgte dadurch, daß einer der drei Burschen seinem Vater ein Geständnis machte, worauf dieser bei der Polizei Anzeige erstattete. Lediglich ein Füllfederhalter den der Mörder bei seiner Verhaftung noch bei sich hatte, wurde bei dem Raubüberfall erbeutet.

Registrierung eines Erdbebens

Moskau, 17. April. Die Erdbebenwarte in Pulkowo registrierte am Sonntag, 22.28 Uhr, Greenwich-Zeit ein Erdbeben, dessen Herd vermutlich in der Gegend der Insel Celebes liegt. Die Bodenverschiebung in Pulkowo erreichte 250 Mikron, was auf ein überaus verheerendes Erdbeben hindeutet.

Riesige Waldbrände in Frankreich

Paris. Bei Rouen wurden 60 Hektar Wald, bei Les Essart 40 Hektar Wald und am Marelberg 20 Hektar Wald ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr von Rouen hat sich an die Brandstätte begeben. Man hat bisher nicht feststellen können, worauf die Feuersbrünste zurückzuführen sind und ob Selbstentzündung oder Brandstiftung vorliegt. — Ein Waldbrand ereignete sich am letzten Sonntag auch bei der Chateau-Thierry, wo 60 Hektar Staatsforst abbrannten. Hier wurde der Brand durch einen Funken hervorgerufen, der von der Lokomotive des Zuges Reims—Paris übersprang. Bei den Löscharbeiten leisteten 100 Mann eines Infanterieregiments Hilfe.

Bücher, die man essen kann

Einen wahren „Leckerbissen" für Bibliophilen hat ein Buchhändler aus Paris auf den Markt gebracht. Er gab ein Werk von Raoine heraus, das man buchstäblich essen kann, da die Seiten aus einer Art Oblaten, der Bucheinband aus regelrechtem Kuchenteig bestehen. Die Lettern selbst sind, wenn auch wohl keine Delikatesse, so doch genießbar. Die kleine Auflage der eßbaren Bücher ist bereits vom Markt verschwunden; es ist anzunehmen, daß sie nicht restlos aufgegessen worden sind.

Der Kammerjägergeneral

Die Vereinigung der Kammerjäger von Großbritannien hat einem ihrer Mitglieder, Archibald Brown aus Manchester, den Titel eines Generals verliehen. Das ist die höchste Auszeichnung, die die Vereinigung ihren Mitgliedern wegen besonderer beruflicher Erfolge gewähren kann. Allerdings hat Archibald Brown auch diese Ehrung verdient, denn er verfügt über eine Anzahl von Geheimmitteln, die jedes Ungeziefer wirklich restlos vernichten. Der Titel eines Kammerjägergenerals ist 1911 zum letzten Male verliehen worden.

Medizinische Sensationen

Ein Mensch ändert seine Blutgruppe!

An einer Klinik in Newyork hat sich folgender Fall ereignet: Der Blutspender Albert Fitzgerald, der sich schon oft bewährt hatte, lieferte einem Kranken Blut, und der Kranke starb. Dabei wurde festgestellt, daß der Spender das Blut einer anderen Gruppe als der geliefert hatte, zu der der Patient gehörte. Es wurde aber nachgewiesen, daß Fitzgerald früher die nämliche Blutgruppenzugehörigkeit gehabt hatte, und die Aerzte ließen vorläufig vor einem Rätsel. Wenn ein Mensch tatsächlich seine Blutgruppe ändern kann, wären damit die medizinischen Erfahrungen von Jahrzehnten über den Haufen geworfen. Der Nachricht ist daher mit allem Vorbehalt zu begegnen.

Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.



Ein besonders wirkungsvolles Bild zum Abschluß des Reichs-Berufswettkampfes der deutschen Jugend: Jungbauern beim Wettpflügen in der Uckermark.











Die Opfer der furchtbaren Felssturzkatastrophe am Tafjord in Norwegen wurden zu Grabe getragen. Die mit der norwegischen Flagge bedeckten Särge wurden in Booten zum Schiff gerudert, das sie nach dem Begräbnisplatz brachte.





Vier der bekanntesten deutschen Schauspieler wurden vom preußischen Ministerpräsidenten zu Staatsschauspielern ernannt. — Von oben nach unten: Werner Krauß, Gustav Gründgens, Lothar Müthel, Friedrich Kayßler.

Der Berliner Bezirk Steglitz veranstaltete eine Heimatwoche, von der unser Bild eine Szene aus dem Festzug, Papa Wrangel und seine Kürassiere, zeigt.

Krieg gegen eine Frau / Der weibliche Piraten-Admiral!

Von J. F. Molitor — Copyright by Nationaler Pressed., Berlin N 58 — Alle Rechte vorbehalten

(2. Fortsetzung)

Den Kindern von Mister Wakang brachte er allerlei schöne Dinge bei, zum Beispiel, wie man Frösche mittelst eines Strohhalmes aufblasen konnte, bis sie platzten . . . .

Mister Wakangs Kinder waren von dem neuen Onkel, der ihnen jeden Tag etwas Neues, Belustigendes zeigte, entzückt . . . .

In der Gesellschaft aber wußte niemand so interessant über chinesische Kunst, besonders über Bronze- und Emaillemalerei aus der Ming-Zeit und seltene Keramiken aus der Periode der Tang-Dynastie zu plaudern, wie Mister Fullingstone. Der Mann mit den Manieren eines englischen Lords . . . .

— — — — — — — — — —

Mister Wakang hat ein gutes Hundert Spione in seinen Diensten.

Spione, die über ganz Hongkong verteilt sind. Sie tragen nach außen hin das harmlose Gesicht von Rischkahläufern, Tee-Boys, Straßenverkäufern, Hafenarbeitern, Trimmern und so weiter . . .

Ueberall haben sie ihre Ohren, und durch sie erfährt Mister Wakang all das, was für ihn und die Königin der Bias-Bucht von Wichtigkeit ist . . .

Mister Wakang kennt jede Dschunke, die mit wertvoller Fracht den Hafen verläßt. Dieser chinesische Im- und Exporteur ist über jede Privatyacht orientiert, die sich zu überfallen lohnt.

Er kennt jeden Dampfer, der im Hafen ankert . .

Es gibt auch keine wertvolle Ladung, die in irgend einem Schiffsbauch verschwindet, über die dieser allwissende Chinese nicht genau orientiert ist . . . .

Mister Wakangs Spione benutzen eine kleine Hinterpforte, wenn sie zu ihm ins Haus kommen . .

Niemand sieht sie . . . . niemand hört sie, denn niemand . . . kann so unauffällig erscheinen und wieder verschwinden, wie ein Chinese . . . .

— — — — — — — — — —

Diesen Abend nun hat Mister Wakang Besuch von dem Glasperlüler Tsai-Fun, der in der Bar des Imperial-Hotels beschäftigt ist.

Es ist einer der vielen Spione des hochangesehenen, sehr ehrenwerten Mister Wakang.

Der Bericht Tsai-Funs interessiert unseren chinesischen Meisterspion ganz außerordentlich, und Tsai-Fun wird mit einer außergewöhnlich hohen Belohnung entlassen.

Danach hat Wakang eine lange Unterredung mit Mister Fullingstone.

Diese Unterredung endet damit, daß Mister Fullingstone noch in der Nacht Mister Wakangs Haus mit besonderen Aufträgen verläßt.

Dann betritt Wakang einen Raum seiner Wohnung, der mit kunstvollen Schlössern gesichert ist.

In diesem Raum befindet sich ein Kurzwellensender.

Mister Wakang bedient ihn selbst.

Von hier aus funkt er jetzt einen chiffrierten Bericht an die geheimnisvolle Königin der Bias-Bucht.

Dieser Bericht befaßt sich mit der Yacht „Flying Bird" und mit dem Journalisten Doktor Friedrich Banner und dem amerikanischen Multimillionär John Baker.

Von diesem Augenblick an beginnt die fabelhaft eingespielte Organisation des weiblichen Piraten-Admirals Tschung-Yih zu arbeiten.

In demselben Augenblick träumt der deutsche Journalist Doktor Friedrich Banner einen wilden Traum von der Piratenkönigin, die sein Gehirn Tag und Nacht beschäftigt . . . .

Er ahnt noch nicht, daß seine tatsächlichen Erlebnisse mit ihr die ausschweifende Phantasie seines Traumes noch weit in den Schatten stellen . . . !.

— — — — — — — — — —

Die Yacht verläßt den Hafen

Doktor Friedrich Banner ist doch am nächsten Tag erstaunt, als er die Yacht John Bakers erblickt.

„Das ist ja fast keine Privatyacht mehr, sondern schon ein großer Luxusdampfer . . . ." denkt Banner.

Jetzt ist er davon überzeugt, daß Baker wirklich einer der reichsten Leute der Staaten sein muß. Eine Barkasse bringt Banner hinüber zur Yacht.

Am Fallreep empfängt ihn John Baker in tadellos weißem Tropenanzug.

Der ungeheure Luxus dieser Yacht macht Banner zuerst ein wenig befangen, aber John Baker schleppt seinen Gast sogleich in die kleine entzückende Bar, die neben einem wunderbar getäfelten Speisesaal liegt.

Hinter der Bar steht Banner die entzückendste Frau, die er je glaubt in seinem Leben kennengelernt zu haben.

Sie lächelt die beiden an und Doktor Banner errötet.

John Baker kneift der Schönen ein wenig in die Wangen und bestellt bei ihr zwei Cocktails.

„Himmel, hat dieser Multimillionär es gut im Leben!" denkt Banner, und sieht fast verzückt zu, wie die schlanken Hände des jungen Mädels den Shaker umspannen.

Er ist allerdings ein wenig erstaunt, daß die junge Barmaid die schönsten und wertvollsten Ringe am Finger trägt, die er bisher gesehen hat.

Die junge Barmaid stellt drei Gläser auf, und dann wird ein guter Zug getan.

„Nun will ich Ihnen meine Tochter Mabel vorstellen!" spricht John Baker und lacht Doktor Banner etwas spitzbübisch an.

„Donnerwetter! Von einer Tochter hat er ja bisher noch gar nicht gesprochen . . . .", denkt Banner und sieht sich in dem kleinen entzückenden Raum suchend um, aber er kann von Mabel nichts erblicken.

John Baker lacht noch mehr über die Verlegenheit des jungen deutschen Journalisten.

Auch die Barmaid lächelt . . . .

Schließlich lacht auch Banner mit, obgleich er den Grund des Lachens nicht recht begreift . . . .

Er begreift erst, als John Baker auf die Barmaid zeigt und sagt: „Das ist Mabel . . . . meine Tochter!"

„Ja", sagt Mabel und reicht Doktor Banner die Hand. „Nehmen Sie uns den kleinen Scherz bitte nicht übel. Ich würde Pa schön am Ohr zausen, wenn er eine echte Barmaid mit auf unsere Yacht schleppen wollte und nun . . . . wollen wir darauf anstoßen, daß wir recht bald die geheimnisvolle Piratenkönigin aufspüren . . . . Ich brenne darauf, sie zu sehen . . . .!"

Doktor Friedrich Banner ist zuerst verblüfft, dann aber doch ein wenig erschrocken . . . .

„Sie wollen mit auf die Suche nach der Piratenkönigin? Aber bedenken Sie die Gefahr, der Sie sich hierbei aussetzen . . . .!"

Mabel lächelt . . . .

„Ich liebe die Gefahr, außerdem kann uns schon gar nichts passieren, denn Pa hat heute morgen durch Zufall eine kleine europäische Armee in Dienst stellen können, die uns auf unserer Reise begleitet . . . .

Die kleine europäische Armee . . . .

Dr. Friedrich Banner möchte ein wenig über die „kleine europäische Armee" erfahren und sieht John Baker fragend an.

John Baker nickt dem deutschen Journalisten stolz zu.

„Sie wissen, mein lieber Doktor, daß in der chinesischen Armee eine Menge europäischer Offiziere dienen. Es sind alles wetterfeste Burschen, die ihre Heimat aus irgendwelchen Gründen verlassen haben, um hier Karriere zu machen. Tadellose Jungens, aber auch viele Abenteurer darunter. Alles ein wenig durcheinander. Bei der jetzigen Beruhigung der europäischen Wirren sind aber viele Offiziere wieder entlassen worden und Sie finden sie in allen chinesischen Hafenstädten, um sich hier irgendeinen „Job" zu suchen . . ."

(Fortsetzung folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 18. April 1934

Mineralöl-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen

6 (5) Prozent Dividende

Der auf den 8. Mai einberufenen ordentlichen Generalversammlung wird für 1933 eine Dividende von 6 (i. V. 5) Prozent auf das Aktienkapital von 1,5 Mill. RM. vorgeschlagen.

Bremer Vulkan

Staatsrat Dr. Fritz Thyssen aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden

Die gestrige GV., in der 6,849 Mill. RM. Grundkapital vertreten waren, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß. Das turnusgemäß ausscheidende AR.-Mitglied Dr. Jacke, Berlin, wurde wiedergewählt. Zum Schluß teilte der Vorsitzer, O. Nawatzki, Eisenach, mit, daß Staatsrat Dr. Fritz Thyssen sein Aufsichtsratsmandat niedergelegt habe, und stattete ihm zugleich den Dank der Gesellschaft für geleistete Mitarbeit ab. Auf eine Neubesetzung des freigewordenen Aufsichtsratsmandats wurde verzichtet. Der AR. besteht also jetzt aus sechs Herren, einschließlich der auf Grund des Betriebsrätegesetzes entsandten beiden Mitglieder der Belegschaft.

Lloyd-Dynamowerke AG., Bremen

Die gestern unter dem Vorsitz von Heinrich W. Müller abgehaltene Generalversammlung, in der 1,606 Mill. RM. Grundkapital vertreten war, genehmigte einstimmig den Abschluß für 1933 und wählte zwei ausscheidende AR.-Mitglieder wieder.

Nach dem Geschäftsbericht ließ das Geschäft in den ersten sechs Monaten des abgelaufenen Jahres zu wünschen übrig. Im weiteren Verlauf haben sich die Verhältnisse jedoch gebessert. Immerhin schließt die Gesellschaft nach Abschreibungen auf Anlagen und Beteiligungen in Höhe von 63 918 RM. noch mit einem Verlust von 49 947 RM. ab. Dieser wird auf neue Rechnung vorgetragen.

In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit erhöhtem Auftragsbestand hineingegangen. Man konnte in den ersten Monaten in dem zahlreiche Aufträge hereinholen, und die Verwaltung ist der zuversichtlichen Hoffnung, daß auch fernerhin auf eine vermehrte Produktion gerechnet werden kann, die es ermöglicht, nicht nur die gegenwärtige Belegschaft zu halten, sondern auch zu vergrößern. In der Generalversammlung wurden diese Ausführungen des Berichts noch besonders hervorgehoben.

Gebrüder Stoevesandt K. a. A. in Rinteln

Die in Bremen abgehaltene o. GV. genehmigte einstimmig den bekannten Verlustabschluß für 1933.

Frankfurter Hof AG. Frankfurt a. M.

Die mit dem bremischen Wirtschaftsleben in enger Beziehung stehende Gesellschaft schließt nach der Sanierung mit einem neuen Verlust von 105 000 RM. ab, der auf die Entwertung des Geldes in Amerika und England sowie auf die Propaganda gegen Deutschland zurückzuführen sei. — Die Weingroßhandlung habe befriedigend gearbeitet. Der Englische Hof wurde nach Beendigung der Pacht mitte 1933 aufgegeben. Im laufenden Geschäftsjahr habe sich das Restaurationsgeschäft befriedigend entwickelt.

Oldenburger Versicherungsgesellschaft

Die GV. genehmigte den Abschluß. Aus dem Gewinn von 308 978 RM. gehen an die Rücklage für außergewöhnliche Fälle 50 000 RM., an die Rücklage für vertragliche Pensionsverpflichtungen gleichfalls 50 000 RM. Die Dividende beträgt 8 RM. auf jede Inhaberaktie von 100 RM. (volleingezahlt).

Baumwollspinnerei Gronau

Die Baumwollspinnerei Gronau erzielte im Geschäftsjahr 1933 bei Abschreibungen von 175 150 RM. einen Reingewinn von 126 094 Reichsmark (i. V. Verlust von 267 768 RM). Der Vorstand schlägt vor, den Gewinn zu Zuschüssen zur gesetzlichen Reserve und zur Bildung von anderen Reservefonds zu verwenden und 30 094 RM. vorzutragen. Der Vorjahresverlust ist durch Entnahme aus dem Reservefonds abgedeckt. Der Bruttoertrag stellt sich auf 1,67 (1,05) Mill. RM.; anderseits betragen Löhne und Gehälter 0,84 (0,75), soziale Abgaben 0,06 (0,06), Debitorenausfälle 0,06 (0,11), Zinsen und Diskont 0,10 (0,11), Skonti und Besitzsteuern 0,10 (0,13) und sonstige Aufwendungen 0,20 (0,18) Mill. RM. In der Bilanz erscheinen (in Mill. RM.): Waren 0,62 (0,49), Forderungen 0,83 (0,59), anderseits Grundkapital 2,47 (unverändert), Reservefonds 0,19 (Reservefondskonto 0,36), Rückstellungen 0,19 (sonstige Reserven und Rückstellungen 0,19), Darlehen in Reichsmark und fremder Währung 0,56 (0,55), Warenverbindlichkeiten 0,15 (Lieferantenschulden 0,09). Akzepte 0,18 (0,19), Bankverbindlichkeiten 0,47 (0,57). Das neue Jahr ist mit einem Auftragsbestand für einige Monate begonnen worden. Neben den regulären Garnen wurde die Herstellung von Spezialgarnen aufgenommen, ein Gebiet, das erweitert werden könnte. Diese Fabrikate haben sich nach und nach ebenfalls gut eingeführt und das Erträgnis günstig beeinflußt.

Bayrische Motorenwerke AG., München

In der Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft wurde der Abschluß für 1933 vorgelegt. Nach 1,80 (1,90) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen verbleibt einschließlich des Gewinnvortrages von 62 000 RM. ein Ueberschuß von 1,089 (0,81) Mill. RM.

Der auf den 17. Mai nach München einzuberufenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, hieraus eine Dividende von 6 (5) Prozent auf das Aktienkapital von 15 Mill. RM. zu verteilen und 100 000 (50 000) RM. für Wohlfahrtszwecke dem Unterstützungsfonds der Arbeitsgefolgschaft zuzuweisen. Der Restbetrag von 89 000 (62 000) RM. soll vorgetragen werden.

In der Bilanz per 31. 12. 33 erscheinen u. a. Anlagen mit 12,3 (12,5) Mill. RM., Vorräte mit 5,9 (3,9) Mill. RM., Anzahlungen an Lieferanten mit 0,95 (0,9) Mill. RM., Warenforderungen mit 2,35 (1,4) Mill. RM., Wechsel mit 0,96 (1,1) Mill. RM., Warenguthaben mit 3,16 (2,3) Mill. RM., während auf der Passivseite Kundenanzahlungen mit 3,65 (1,9) Mill. RM., Warenschulden mit 2,0 (1,0) Mill. RM. ausgewiesen werden.

Das abgelaufene Geschäftsjahr stand unter den Wirkungen der planmäßigen Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der Motorisierung. Die Stückzahl der versandten Automobile stieg auf 216 Prozent des Vorjahrsabsatzes. Ebenso hat der Absatz in Motorrädern eine fühlbare Belebung erfahren. Infolge des Einsatzes schneller mehrmotoriger Flugzeuge im deutschen Luftverkehr ist auch im Flugmotorgeschäft eine erfreuliche Besserung eingetreten. Die Steigerung der Fertigungs- und Absatzziffern hat sich auch in den ersten Monaten des lfd. Jahres fortgesetzt.

Vom Eisenmarkt

Japanische Konkurrenz in Ostasien

Bessere Aufträge für Schiffsbleche — Benachteiligung der deutschen Ausfuhr

Halbzeug: Im In- und Ausland war eine stärkere Nachfrage festzustellen. Allerdings trat sie nicht so stark wie bei Formeisen und Stabeisen in Erscheinung.

Im Formeisengeschäft hat der März eine weitere Besserung des Inlandsabsatzes gebracht. Auch das Auslandsgeschäft weist eine wohl durch die Jahreszeit bedingte Belebung auf. Nachdem eine Verständigung mit den ausländischen Werken wegen des Absatzes der Breitflanschträger herbeigeführt ist, konnten die Auslandspreise für Normalträger um durchschnittlich Gold-sh 2/6 heraufgesetzt werden.

Der Beschäftigungsgrad der Werke in schweren und leichten Oberbaustoffen bewegt sich seit Januar in langsam steigender Linie. Der Mehrabsatz ist auf den Bedarf von Kleinbahnen und Privatkunden zurückzuführen. Die Lieferungen von leichten Oberbaustoffen haben gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres verhältnismäßig stark zugenommen. Auch die Auslandslieferungen haben eine erfreuliche Steigerung erfahren. Ebenso konnten aus dem Ausland wieder einige größere Aufträge für schwere Schienen im Kampf gegen außenstehende Länder hereingenommen werden.

Die Besserung auf dem Stabeisenmarkt hat sich fortgesetzt. Aus den vorgeschriebenen kurzen Lieferfristen geht hervor, daß es sich im allgemeinen um dringenden Bedarf handelt. Das Auslandsgeschäft hält sich in dem bisherigen Rahmen.

Das Inlandsgeschäft in Grobblechen war weiterhin günstig. Der Auftragseingang hat sich wiederum gebessert, und zwar sowohl in **Schiffsblechen** wie auch in anderen Blechen. Der Eingang an Aufträgen aus dem Ausland ist schwächer, da vor allem nur geringe Mengen an Schiffsblechaufträgen hereingekommen sind.

Das Geschäft in Mittelblechen war weiter schwach, wenn auch der Eingang an Aufträgen sich ein wenig gebessert hat.

Das Geschäft in Universaleisen hat im In- und Ausland eine geringe Besserung erfahren.

Der vergangene Monat brachte aus dem Inlande einen sehr starken Auftragseingang für Bandeisen, der auf eine flotte Beschäftigung der Verfeinerung für den Frühjahrsbedarf schließen läßt. Da es sich durchweg um dringenden Bedarf handelte, gingen die im März von den Walzwerken herausgebrachten Mengen nicht unerheblich über den bisherigen Rahmen hinaus. Auch im April sind die Anforderungen bislang unvermindert stark. —Die Auslandsmärkte zeigten gute Aufnahmefähigkeit. Von den insgesamt hereingenommenen beträchtlichen Mengen konnte die deutsche Gruppe ihren Anteil gut sichern.

Auf dem Feinblechmarkt hat sich die Aufwärtsbewegung weiter fortgesetzt. Insbesondere erfuhr der Auftragseingang in Elektroblechen eine erhebliche Steigerung.

Im Inland nimmt das Röhrengeschäft eine befriedigende Entwicklung. Der Auftragseingang hat eine weitere erfreuliche Zunahme erfahren. Die Absatzverhältnisse auf den kontinentalen und überseeischen Märkten haben sich nicht nennenswert verändert.

Das Inlandsgeschäft in Walzdraht hat sich im ganzen noch etwas günstiger gestaltet, als es den Anschein hatte. Der tatsächliche Versand war im März höher als in den beiden Monaten vorher. Auch die bisherigen Auftragseingänge im April lassen keinerlei Nachlassen des Inlandsbedarfs erkennen. Das Auslandsgeschäft hielt sich dagegen in bisherigen Grenzen.

Die Abschlußtätigkeit und die Abrufe in Drahterzeugnissen waren im Inlandsgeschäft ziemlich lebhaft, jedoch nicht für alle Drahterzeugnisse gleich befriedigend.

Die Ausfuhr ist weiter etwas zurückgegangen. Es wurden Klagen darüber geführt, daß **ausländische Importeure bei der Zuteilung von Devisen oder Erteilung von Einfuhrgenehmigungen für Erzeugnisse deutschen Ursprungs von ihren Regierungen benachteiligt werden.** Die kontinentalen Drahterzeuger haben gemeinsame Versuche unternommen, auf einzelnen Märkten Preisbefestigungen durch Vereinbarungen mit den überlegenen Konkurrenzländern herbeizuführen.

Besondere Aufmerksamkeit wird den ostasiatischen Absatzgebieten zugewandt, die ein Lebensinteresse für den Export bedeuten, aber unter den Einwirkungen der japanischen Konkurrenz schlechte Aussichten bieten.

*

Brasilianischer Großauftrag für die Gutehoffnungs-Hütte

Die Gutehoffnungshütte, Oberhausen AG., hat einen Auftrag auf Errichtung einer Zeppelin-Luftschiffhalle in St. Cruz in der Nähe von Rio de Janeiro erhalten. Der durch das Condor-Syndikat erteilte Auftrag stellt ein Objekt von etwa 3 Mill. RM. dar. Mit der formellen Bestätigung des Auftrages ist in Kürze zu rechnen.

Tagesnachrichten

Oehringen Bergbau verteilt wieder 7 Prozent Dividende.

Die Preußengrube AG. schlägt wieder 5 Prozent Dividende vor.

Die GV. der Eisenwerk L. Meyer jun. & Co. AG., Harzgerode, genehmigte einstimmig den Abschluß für 1932, der einen Verlust von 257 000 RM. ausweist. Die anhaltische Staatsregierung hat am 25. Juni 1933 die Vorstandsmitglieder ihrer Posten enthoben. In einer a. o. GV. am 9. 11. 33 wurde auch ein neuer Aufsichtsrat gewählt.

Der Ertrag des Fabrikations- und Vertriebsgeschäftes bei der Minimax AG., Berlin, ist im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren befriedigend gewesen. Darüber hinaus sind nicht unbeachtliche Sondererträgnisse durch nachträglichen Eingang bereits abgeschriebener Forderungen und Nachlässe auf vorzeitig abgelöste Hypotheken zu verzeichnen.

Der Großaktionär der Magdeburger Bergwerks AG., die Deutsche Erdöl AG., hat sich bereit erklärt, den außenstehenden Aktionären der Magdeburger Bergwerks AG. ihre nicht zusammengelegten Aktien im Verhältnis 4:1 in Aktien der Dea umzutauschen.

Bei der mit 2 Mill. RM. Kapital arbeitenden Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei AG., Donauschingen, ergibt sich durch Abschreibungen und Anforderungen eine neuerliche Erhöhung des Verlust-Vortrages auf 583 687 RM.

Die internationale Schlafwagen-Gesellschaft „Wagons Lits" in Brüssel legt für 1933 wieder einen dividendenlosen Abschluß vor.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im März um 3225 auf 1 035 690 Konten gestiegen.

Auf diesen wurden bei 63,9 Millionen Buchungen 9373 Mill. RM. umgesetzt, davon 7633 Mill. RM. oder 81,4 Prozent bargeldlos. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 534,4 Mill. RM., im Monatsdurchschnitt 498,9 Mill. RM.

Die norwegische Regierung hat dem Storting eine Vorlage unterbreitet, in der sie um die Ermächtigung zur Ausgabe 6 monatiger Schatzscheine ersucht.

Am 20. April wird in Rom eine Sitzung des ständigen Ausschusses des internationalen Instituts des Sparwesens stattfinden. An dieser werden der Präsident des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Geh. Reg.-Rat Dr. Kleiner, als Mitglied des Ausschusses, sowie als sein Stellvertreter Dir. Dr. A. R. Herrmann teilnehmen.

Die ungarische Fluß- u. Seeschiffahrts AG. hat ihre Mitgliedschaft bei der Betriebsgemeinschaft der Donau-Schiffahrten zum Schiffahrtsschluß 1934 gekündigt. Zugleich hat sie ihren Wunsch zu Verhandlungen wegen der Erneuerung der Betriebsgemeinschaft bekundet.

Die italienische Handelsbilanz weist für den März eine Wareneinfuhr im Werte von 678,41 Mill. Lire und eine Warenausfuhr im Werte von nur 460,83 Mill. Lire aus. Daraus erklären sich die kürzlich vom Ministerrat beschlossenen Maßnahmen zur Regelung der Einfuhr gewisser Rohstoffe durch Lizenzen.

Reichsbankausweis

14. April 1934

(Alle Ziffern in 1000 RM.)

Aktiva

1.	Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet	226 890	— 4 308
	und zwar:		
1a.	Goldkassenbestand	190 108	
1b.	Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	36 282	
2.	Bestand an deckungsfähi. Devisen	5 707	— 4 255
3a.	„ „ Reichsschatzwechseln	7 150	— 22 920
3b.	„ „ sonst. Wechseln und Schecks	2 906 098	— 45 529
4.	„ „ deutsch. Scheidemünz.	254 274	+ 28 096
5.	„ „ Noten anderer Bank.	12 120	+ 3 081
6.	„ „ Lombardforderungen	63 002	+ 7 810
6a.	darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	34	
7.	„ „ deckungsf. Wertpap.	339 219	— 19 299
8.	„ „ sonst. Wertpapieren	330 159	— 705
9.	„ „ sonstigen Aktiven	514 648	— 20 439

Passiva

1.	Grundkapital	150 000	—
2.	Reservefonds		
	a) gesetzl. Reservefonds	67 262	—
	b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 254	—
	c) sonstige Rücklagen	365 281	—
3.	Betrag der umlaufenden Noten	3 428 671	— 48 868
4.	Sonst. tägl. fällige Verbindlich.	460 036	— 42 020
5.	An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten		
6.	Sonstige Passiven	147 263	— 8 750
6a.	Verbindlichkeiten aus weitergeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	—	—

Rückgang der Kapitalanlage und des Notenumlaufs — Verminderung der Gold- und Devisenbestände

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. April hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechsel und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 96,3 Mill. auf 3645,6 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 45,5 Mill. auf 2906,1 Mill. RM., an Reichsschatzwechseln um 22,9 auf 7,2 Mill. RM., an Lombardforderungen um 7,8 Mill. auf 63 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren um 19,3 Mill. auf 339,2 Mill. RM. abgenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 330,2 Mill. RM. eine Abnahme um 0,7 Mill. RM.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 44,5 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 46,4 Mill. auf 3428,7 Mill. RM. vermindert, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,9 Mill. auf 345,6 Mill. RM. erhöht. An Scheidemünzen nahm um 28,4 Mill. auf 1412,8 Mill. RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 63,8 Mill. RM. vermindert, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 7,7 Mill. RM. neu ausgeprägter und 11,1 Mill. RM. wieder eingezogener auf 254,3 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 460 Mill. RM. eine Abnahme um 42 Mill. RM.

Die Bestände der Reichsbank an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 4,6 Mill. auf 232,1 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 4,3 Mill. auf 226,4 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 4,3 Mill. auf 5,7 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am 14. April 6,8 Prozent gegen 6,9 Prozent in der Vorwoche.

Deutsche Golddiskontbank

3 (4) % Dividende — Rückgang der Exportkredite von 212 auf 126 Mill. RM.

Die Deutsche Golddiskontbank weist für 1933 an Gewinn aus Wechseln, Schecks, Wertpapieren, Beteiligungen und sonstigen Forderungen 20 (im Vorj. 29,270) Mill. RM. aus. Hierzu treten Gebühren und sonstige Einnahmen von 0,756 (0,205) Mill. RM. Andererseits erforderten gezahlte Zinsen und Provisionen 3,311 (8,117) Mill. RM., Verwaltungskonten 0,583 (0,434) Mill. RM. und Steuern 6,398 (9,406) Millionen RM. Nach Abzug der mit 4,146 (—) Mill. RM. errechneten Kursdifferenzen und der Abschreibungen auf Inventar von 10,123 (4535) Reichsmark verbleibt einschl. 90 306 (86 095) Reichsmark Gewinnvortrag ein Reingewinn von 6 398 735 (11 600 322) RM., aus dem auf das 20 Mill. RM. betragende AK. eine von 4 auf 3 % ermäßigte Dividende ausgeschüttet werden soll. Dem gesetzlichen Reservefonds werden 315 421 (580 016) RM. überwiesen, wieder 30 000 RM. Vergütung an den Aufsichtsrat gezahlt und die restlichen 53 314 RM. vorgetragen.

Die von der Golddiskontbank gegebenen direkten Exportkredite sind, der Schrumpfung der deutschen Ausfuhr entsprechend, von 212 Mill. RM. am Schluß des Jahres 1932 auf 126 Mill. RM. am 30. 12. 33 zurückgegangen. Die Verringerung entfällt, wie im Vorjahr, fast ausschließlich auf das Russengeschäft. Das Institut ist zwar nach wie vor im Russengeschäft tätig; indessen beschränkt sich zurzeit die Kredithergabe lediglich auf die Hereinnahme kurzer laufender, in voller Höhe durch Reichs- und Ländergarantie gesicherter oder bei der „Hermes"-Kreditversicherungsbank zu 100 Prozent versicherter Wechsel, und zwar über die Ifago. Das Engagement der Bank in diesen Krediten bezifferte sich am 30. 12. 33 auf rund 10,856 Mill. RM.

Einnahmen und Ausgaben des Reiches im Februar 1934

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Februar im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 507,8 gegen 521,1 Mill. RM. im Januar und die Ausgaben 376,25 gegen 673,8 Mill. RM., so daß sich im Februar eine Mehreinnahme von 131,3 Mill. RM. gegenüber 152,7 Mill. RM. Mehrausgaben im Januar ergibt.

Für den Zeitraum von April 33 bis Februar 34 errechnet sich eine Mehreinnahme von 141,5 Mill. RM..

Der Gesamthaushalt, also einschließlich des außerordentlichen Haushalts schließt für Ende Februar unter Berücksichtigung der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge, bzw. Bestände mit einem Defizit von 1402,9 gegen einen solchen von 1541,3 Mill. RM. Ende Januar ab.

Einzelhandelsumsätze

Von der Obersten Leitung der PO., NS.-Hago, wird darauf hingewiesen, daß das Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft vom 24. März die Gesamtheit der Steuerzahler um etwa 300 Mill. RM. entlaste. Diese Entlastung werde eine Erhöhung der Kaufkraft, besonders in den unteren Bevölkerungskreisen, bewirken, die sich als Besserung der Einzelhandelsumsätze auswirken werde. Nach statistischen Feststellungen seien bisher von einem Einkommen von 100 oder 150 RM. etwa 15 bis 16 Prozent für Lohn- und Bürgersteuer, Arbeitflosenhilfe und Sozialversicherung beansprucht und damit dem Verbrauch entzogen. Hier werde das neue Gesetz bei dem kleinen Einkommen die Kaufkraftbildung stärken und auf dem Wege über erhöhten Verbrauch in Produktion und Handel neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen.

Kartoffelstärke-Verkaufsgemeinschaft

Wie der Reichsverband der deutschen Stärke-Industrie mitteilt, ist die Gründung der Kartoffelstärke-Verkaufsgemeinschaft und ihres geschäftsführenden Organs, der Kartoffelstärke-Verkaufsgemeinschaft G. m. b. H., erfolgt. Der Sinn der Gründung der Kartoffelstärke-Verkaufsgemeinschaft ist die Zentralisierung des gesamten Kartoffelstärkeverkaufs in ein einheitliches Trockenstärkeverkaufskontor.

Wirtschaft des Auslandes

Britischer Außenhandel

Passive Handelsbilanz

Im März stellte sich die Einfuhr Englands auf 61,97 Mill. Pfund gegenüber 57,35 Mill. Pfund im Vormonat und 56,35 Mill. Pfund im März 1933. Die Einfuhrsteigerung entfällt im wesentlichen auf die Gruppe Lebensmittel, doch ist auch die Fertigwareneinfuhr gestiegen.

Die Ausfuhr britischer Erzeugnisse hob sich von 30,06 Mill. Pfund im Februar auf 33,07 Mill. Pfund, während sie im März 1933 32,55 Mill. Pfund betragen hatte. Die Zunahme der Ausfuhr entfällt vollkommen auf Fertigwaren, die einen Wert von 26,61 Mill. Pfund gegenüber 22,65 Mill. im Februar und 25,4 Mill. Pfund im März 1933 erreichte. Zusätzlich eingeführt wurden vor allem Nichteisenmetallwaren, Textilwaren, Chémikalien, Oele, Fette und Papier. Sehr günstig entwickelte sich die Ausfuhr von Eisen- und Stahlerzeugnissen. Desgleichen die Maschinenausfuhr, die von 2,13 Mill. Pfund im Vormonat auf 2,49 Mill. stieg und damit die entsprechende Vorjahrsziffer (2,44 Mill. Pfund) hinter sich ließ. Die Kohlenausfuhr ist — saisonmäßig bedingt — mengen- und wertmäßig stark zurückgegangen.

Holland

Kontingentierung der holländischen Zementeinfuhr

Infolge des Scheiterns der Verhandlungen zwischen den deutschen, holländischen und belgischen Zementproduzenten hat die niederländische Regierung auf Vorschlag der holländischen Interessenten beschlossen, die Zementeinfuhr mit rückwirkender Kraft ab 1. April zu kontingentieren. Das Kontingent ist auf 50 Prozent des Durchschnittseinfuhrgewichts der Jahre 1931 und 1932 festgesetzt worden.

*

Wie der DHD. dazu erfährt, ist diese Einfuhrkontingentierung auf Grundlage der im Jahre 1932 erfolgten Einigung zwischen der deutschen und holländischen Zementindustrie erfolgt. Kann die holländische Industrie ihren Marktanteil nicht ausfüllen, so gibt die Regierung den Importeuren eine zusätzliche Einfuhr frei. Die Grundlage des Kontingentes ist auf den Bedarf von etwa 80 000 t abgestellt, wovon die holländische Industrie vorweg etwa 35 000 t selbst zu liefern hat. Im Jahre 1931/32 war der tatsächliche Hollandabsatz rd. 98 000 t. Auf dieser Höhe bewegte er sich auch noch in der letzten Zeit. Auch augenblicklich ist das Hollandgeschäft sehr gut.

Polen

Polnische Textilindustrie Neufestsetzung der Ausfuhrabgaben

Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat die von den Baumwollspinnereien in den staatlichen Ausfuhrförderungs-Fonds zu entrichtenden laufenden Abgaben auf 4 Zl. per 100 kg von jeder Spinnerei verarbeiteter Rohbaumwolle und auf 6 Zl. per 100 kg Baumwollabfällen neu festgesetzt. Diese Abgaben sind von jedem einzelnen Unternehmen unmittelbar an den Fonds abzuführen.

Finnland

Ratifikation des deutsch-finnischen Handelsvertrages

Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten des finnischen Reichstages formulierte sein Gutachten über die Ratifikation des deutsch-finnischen Handelsvertrages. Im Gutachten wird gesagt, daß der Ausschuß, obwohl voraussichtlich die **Handelsbeziehungen Finnlands mit Deutschland auf Grund des neuen Vertrages gegen früher zurückgehen** werden, dennoch in Anbetracht der im internationalen Handel jetzt herrschenden Krise die Ratifikation des abgeschlossenen Vertrages als unbedingt notwendig befürworte.

Der Ausschuß hat deshalb beschlossen, der Ratifikation zuzustimmen, um so mehr als die Vertragsbestimmungen über die Kündigungsfristen die Möglichkeit für Finnland offen lassen, in naher Zukunft allenfalls nötige Verbesserungen im Handelsvertrage anzustreben.

Bulgarien

Nach den vorläufigen Angaben der amtlichen Statistik erreichte die Ausfuhr von Walnüssen mit und ohne Schalen 1933 eine Menge von 2008 t im Werte von 25,06 Mill. Lewa. Diese Ziffern stellen gegenüber dem Vorjahre, das eine Ausfuhr von 1102 t im Werte von 12,28 Mill. Lewa aufwies, ungefähr eine Verdopplung dar, die um so mehr ins Gewicht fällt, als sich auch der Ausfuhrwert entsprechend auf der vorjährigen Höhe halten konnte. Die Nußernte, die besonders in der Gegend von Kasanlik einen qualitativ und quantitativ guten Anfall zu verzeichnen hatte, erreichte einen Sammelpreis von 6 bis 7 Lewa je kg und gelangte mit durchschnittlich 12 Lewa je kg (unverzollt) auf die Auslandsmärkte. Der Hauptabnehmer für ungeschälte Nüsse war Deutschland und für geschälte Oesterreich.

Türkei

Deutschland wichtigster Abnehmer und Lieferant

In der türkischen Presse wird mit Befriedigung festgestellt, daß Deutschland heute wichtigstes Lieferland für die Türkei und der erste Abnehmer türkischer Waren sei. Ein Fünftel ihrer Einfuhr beziehe die Türkei aus Deutschland und verkaufe dahin fast ein Siebentel ihrer Ausfuhr, abgesehen von der Abnahme der hochwertigen über Triest versandten Güter. Ein Gutteil dieses Erfolges schreibt man der Tätigkeit der türkisch-deutschen Handelskammer in Berlin zu.

Aus den deutschen Statistiken ergibt sich ein Gesamthandel mit der Türkei von 71,5 Mill. Reichsmark im Jahre 1932 und von 74,2 Mill. Reichsmark im Jahre 1933, der sich für die letzten drei Jahre im einzelnen wie folgt gliedert:

Deutschlands Handel mit der Türkei 1931/33

Jahr	Einfuhr (in Mill. RM.)	Ausfuhr
1931	52,6	47,4
1932	40,1	31,0
1933	37,9	36,3

Während also die Einfuhr aus Deutschland um 5,3 Mill. RM gestiegen ist, sank die Ausfuhr nach Deutschland um 2,2 Mill. RM. Daran ist natürlich der starke Preisrückgang für landwirtschaftliche Erzeugnisse schuld.

Nach dem Bericht Nr. 9 der Staatsbank hat sich die Ausfuhr nach Deutschland der Menge nach für die ersten zehn Monate des Jahres auf fast 60 000 Tonnen gehoben gegenüber 40 600 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres und beispielsweise nur 33 500 Tonnen in dem bekannten Jahr der Angsteinfuhr 1929 vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs. Die Einfuhr aus Deutschland ist in derselben Zeit der Menge und dem Werte nach eher zurückgegangen.

Italien

Neue Wege der Handelspolitik

Italienische Einfuhrbeschränkungen für Oelsamen, Kupfer, Wolle und Kaffee

Der italienische Ministerrat hat beschlossen, daß die Einfuhr von Oelsamen, Kupfer, Wolle und Kaffee Lizenzen unterworfen wird, die **im Verhältnis zur Entwicklung des Außenhandels mit den Ausfuhrländern erteilt werden.**

SPORT DER BZ

Dienst an Volk und Vaterland

Unsere Turnerjugend im Ausland

Turn-Klub Hannover zeigte mit Erfolg deutsche Art in Dänemark

Die Jugendriege des Turn-Klubs zu Hannover weilte auf Einladung des Aalborg-Gymnastikforening in Dänemark. Zweck der Einladung war, deutsches Jugendturnen zur Anregung der dänischen Jugend zu zeigen, denn man kennt in Dänemark nur das Geräteturnen für Erwachsene. Unter Führung von zwei guten Geräteturnern zeigte eine Riege von zehn Jugendlichen im Alter neun bis achtzehn Jahren einen Ausschnitt aus dem deutschen Turnen. Aufbaumäßig wurden Uebungen am Barren, Pferd, Reck und Freiübungen in Gruppen und einzeln vorgeführt.

Mit den beiden Reichssiegen zog die deutsche Mannschaft in die gut besuchte Ausstellungshalle in Aalborg ein. Straffer Gang, stolz leuchtende Augen und schöne Gestalten entlockten den Zuschauern den ersten Beifall. Es wurden die Nationalhymnen gespielt; die deutschen Jungen sangen bei strammer Haltung und mit erhobenem rechten Arm. Der Vorsitzende der Aalborg-Gymnastikforening begrüßte die Deutschen in deutscher Sprache, dann wurden die Teilnehmer der deutschen Mannschaft in der Altersfolge vorgestellt.

Die turnerische Arbeit wurde mit dem Turnen am Barren begonnen, und konnte der jüngste Turner der Riege für seine in sammer Haltung ausgeführte Uebung viel Beifall ernten. Mit einem guten Aufsatz wurde die Arbeit begonnen, von Mann zu Mann und von Gerät zu Gerät steigerte sich der Beifall und wurde die Sympathie eine größere. Nicht enden wollte der Beifallssturm, wenn die beiden Leiter der Riege geturnt hatten. Das waren Kostproben aus dem deutschen Turnen, die man in Dänemark nicht oft gesehen hatte. Nicht enden wollte der Beifall, als der Leiter der Mannschaft, Turnlehrer Lorenz, seine Reckübung mit einem eineinhalb Salto vorwärts abschloß. Unter begeisterten Zurufen der Zuschauer marschierte die junge deutsche Schar mit stolz getragenen Fahnen aus der Halle. Noch zwei Vorführungen wurden gezeigt, und von Tag zu Tag wuchs die Sympathie für die deutschen Turner.

Bei einem Festessen, anläßlich des 50. Stiftungsfestes der Aalborg-Gymnastikforening dankte der Leiter der deutschen Riege für die herzliche Gastfreundschaft, die allen Teilnehmern bekundet worden war, und wies auf die internationale Bedeutung der Sportskameradschaft hin. Er führte aus, daß das Deutschland von heute jedem freundschaftlich die Hand reiche, der es als gleichberechtigt achte, und daß ein Besuch in Deutschland wohl vielen Ausländern wohl ein anderes Bild zeigen würde, als die Presse vielfach brächte. Weiter erinnerte er an den Besuch der Olympischen Spiele 1936 in Berlin.

Die Gastfreundschaft der Dänen war vorzüglich. Es gab keinen Augenblick, wo die Deutschen ohne Führung oder ohne sonstige Hilfe waren. Es wurde viel nach den Verhältnissen im neuen Deutschland gefragt, und mit stolzem Bewußtsein konnten die jungen Deutschen, die auch in diesen Fragen geschult waren, von den guten Vorgängen und Wandlungen der letzten Zeit berichten. Der nationalsozialistische Gedanke lebt auch in Dänemark, muß sich aber erst unter schwierigen Verhältnissen seine Stellung im Staat erringen.

Als die jungen Deutschen am nächsten Tage das gastfreundliche Aalborg verlassen mußten, hatten sich viele dänische Freunde zum Abschied eingefunden. Ein letztes „Sieg Heil" dankte nochmals für alle Aufmerksamkeiten, und es ging wieder der Heimat entgegen. Willi Carl, der stellvertretende Leiter der Riege, blieb noch einige Tage in Aalborg, um noch mehr Anregungen zu geben.

Die Aalborger Zeitungen, auch die, welche nicht gern gesehen haben, daß die deutschen Turner mit der Hakenkreuzfahne aufmarschierten, schrieben einstimmig:

„Die Disziplin und das Auftreten der Deutschen war vorzüglich."

Weitere Vorbereitungen unserer Geräteturner

Ein letzter Trainingskursus in der Turnschule

Dem Besucher der Deutschen Turnschule bietet sich in diesen Tagen ein überraschendes Bild: in der Halle bzw. auf der Aschenbahn betätigt sich eine Anzahl ausgewählter Turner, denen man bei ihren Uebungen sofort ansieht, daß sie nicht irgendwer sind, sondern eine Elitetruppe darstellen. Und so ist es auch. Es handelt sich hier um die Turner, die uns auf den Weltmeisterschaften in Budapest (31. Mai bis 3. Juni) vertreten sollen. Der Männerturnwart der Deutschen Turnerschaft, Schneider-Leipzig, ist zwar mit den in Leipzig gezeigten Leistungen ganz zufrieden gewesen, hat aber anschließend, und zweifellos richtig, geglaubt, daß ein kleiner Trainingskursus absolut nicht schaden könne.

So sind denn im Augenblick auf dem herrlichen Gelände der Deutschen Turnschule im Berliner Grunewald die besten deutschen Geräteturner zusammengezogen worden, um den letzten Schliff für Budapest zu erhalten, und zwar handelt es sich hier um Kröisch-München, Sandrock-Immigrath, Winter-Frankfurt, Lorenz-Hannover, Limburg-Ruhla, Freidrich-Aachen, Volz-Schwabach, Steffens-Bremen, Mock-Berlin, Müller-Falkenstein, Frey-Kreuznach, Kleine-Leipzig und Beckert-Neustadt.

Das Programm wickelt sich wie folgt ab: Vormittags wird unter Leitung des Männerturnwarts geturnt, am Nachmittag werden die Kursusteilnehmer von Christian Busch in den volkstümlichen Uebungen gedrillt, nachdem sich in Leipzig erwiesen hat, daß manche der Turner zwar an den Geräten ausgezeichnet sind, aber in den leichtathletischen Uebungen nicht recht mitkamen und umgekehrt. Nach Beendigung des Trainings am Sonnabend werden die Turner wieder entlassen, ohne daß die Mannschaft für Budapest endgültig aufgestellt sein wird. Dies geschieht vielmehr erst etwa drei Wochen vor Beginn der Weltmeisterschaften.

Stabelmitz — Meistermannschaft des Gaues Sachsen in Breslau; TK. Hannover — SW. Eimsbüttel in Hannover; Meistermannschaft des Gaues Mittelrheim — TSV. Duisburg in Köln; MTK. Mannheim — Stadt SV. Frankfurt/M. in Mannheim; TV. Ganstatt — Spvgg. Fürth in Stuttgart; Hessen, Preußen, Kassel ist spielfrei, Westfalen gab keine Meldung ab.

Deutsche Leichtathletik in London

An den vierten Frauen-Wettspielen in London, die vom 9. bis 11. August stattfinden, wird sich auch eine deutsche Mannschaft beteiligen. Der Frauen-Sportwart hat die Anweisung gegeben, bei den Bezirksmeisterschaften und sonstigen Wettkämpfen nach Möglichkeit das Programm in London zur Durchführung zu bringen, und zwar: 200 Meter, 800 Meter, 4 mal 100 Meter, 80 Meter Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen und ein Fünfkampf, der aus 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen besteht.

Hollands Hockey-Elf gegen Deutschland

Der Holländische Hockenverband hat für den Ländertkampf gegen Deutschland am 22. April in Düsseldorf folgende Mannschaft aufgestellt:

van der Does
HCC.

de Waal		Tresling
Amsterdam		HCC.
Houtzager	ter Haar	van Lierop
Goor	Amsterdam	Hilversum

Wagener Heybroek v. d. Berg Schoof Gunning
(alle Amsterdam) Hilversum Bloemendahl

Tenniskampf Berliner SC. — Kopenhagen

Der Berliner Schlittschuh-Club führt am 28. und 29. April auf seinen Plätzen am Adolf-Hitler-Platz einen Tennis-kampf BSC. — Kopenhagen durch, bei dem auf beiden Seiten jüngere Kräfte in Tätigkeit treten. Die Gäste schicken Bent Paaker, Helge Plougmann, Niels Körner und Inge Behrens nach Berlin, während der BSC. mit Gaston Ajnede, H. Schwenker, H. Täsben und Edith Sander antritt.

Boxen in Bremerhaven

Das Programm

Wie schon gemeldet, veranstaltet der VfL. Heros-Bremerhaven am kommenden Mittwoch in der Stadthalle einen großen internationalen Boxkampfabend, und zwar kämpfen die niedersächsischen Gaumeister gegen eine französische Repräsentativmannschaft. Der Veranstalter nennt folgendes Programm: Fliegen: Brosazi-Hannover — Lebouvier-Frankreich; Bantam: Wilke-Hannover — Pierre Guibarat-Frankreich; Feder: Abring-Osnabrück — Daniel Piotin-Frankreich; Welter: Ruß-Bremerhaven — Cornille-Frankreich; Mittel: Steinmetzger-Bremerhaven — Noel Dietz-Frankreich; Halbschwer: Sikora-Hannover — Ch. Kutz-Frankreich; Schwergewicht: Lücke-Hannover — Ch. Brunner-Frankreich. Fast alle Franzosen sind Landesmeister.

Vom Reitturnier in Nizza

Der zweite Tag des internationalen Militär-Turniers in Nizza brachte vor gutem Besuch die Entscheidung im schweren Jagdspringen um den Preis der Herzogin von Aosta. Dieses Springen bot insofern besondere Schwierigkeiten, als jeder der 32 gestarteten Reiter, darunter fünf Deutsche, gleich zwei Pferde im ununterbrochenen Ritt über den schweren Kurs mit dreizehn Hindernissen zu Springen hatten, wofür insgesamt vier Minuten zur Verfügung standen. Wie schwer die Aufgabe war, beweist, daß in diesem Jahre zum erstenmal der französische Hauptmann Clavs auf Frith Lucker und Volant den Ritt als einzigster Teilnehmer fehlerlos beendete. Die drei Nächstplazierten, Kapt. Rozinski-Polen auf Resita und Rozana, Kapt. Lequio-Italien auf Nereide und Pegasus, sowie sein Landsmann Lt. Geiers auf Intrepida und Morgilla, hatten mit jedem Pferd ihr Fehlerkonto mit vier Punkten belastet. Zwölf Fehler machte Oberst. K. Hasse auf Mohr (8) und Olaf (4). Einen schneidigen Ritt absolvierte Oblt. Momm auf Winzigo mit null Fehlern und in absolut schnellster Zeit, aber Baccarat machte zwölf Fehler und überschritt die Zeit, womit Oblt. Momm um alle guten Aussichten kam. Oblt. Brandt mußte nach seinem ersten Ritt, den er auf Bianka sehr gut überstand, im zweiten Gang aufgeben, als ihm auf Baron ein Bügel brach. Oberst. Schlicum mußte mit Benno und Zigaro wegen dreimaligen Verweigerns aufgeben, und das gleiche Pech hatte Oblt. Hasse auf Derby.

Frühjahrs-Anschießen in der Huckelriede

Am kommenden Sonntag, 22. April, findet in der Huckelriede-Werderhöhe das Frühjahrs-Anschießen des Bremer Schützenvereins von 1843 statt. Dieses Schießen bekommt eine besondere Note durch die erste wehrsportliche Veranstaltung, welche morgens um 6 Uhr bei der Polizeiunterkunft, Stader Straße, mit einem Mannschafts-Gepäckmarsch beginnt und in Abteilungen zu 5 bis 7 Schützen während des ganzen Vormittags über Bürgerpark durch die Stadtmitte zum Schießstand Huckelriede-Werderhöhe geht und mit anschließendem Wettschießen beendet wird.

Für die Sieger sind vom Bremer Senat, dem Beauftragten für Sport, der Behörde für Leibesübungen und dem Gausportleiter „Nordsee", Plaketten, vom Bremer Schützenverein v. 1843 Plaketten und Diplome gegeben.

Nachmittags ab 2 Uhr beginnt das Gesellschaftswettschießen der Schießclubs; anschließend das Schießen auf sämtliche Scheiben. Für Schützen und Angehörige befreundeter Formationen werden den Wehrmann und Kleinkaliberscheiben zur Verfügung gestellt. Abends 8 Uhr findet im großen Saale des Restaurants „Huckelriede" die Siegerehrung und Preisverteilung statt.

Die Ausstellung der Plaketten und der Silberpreise des Vereins erfolgt im Schaufenster der Fa. Hinrichs & Bollweg, Wachtstraße.

Pfingsten auf der Wasserkuppe

Modell-Wettbewerb und Jungfliegertreffen

Zu Pfingsten veranstaltet der Deutsche Luftsport-Verband seinen „Reichs-Modell-Wettbewerb" für Modelle ohne Antrieb (Segelflugmodelle). Der Wettbewerb findet am Pfingstsonntag, dem 20. Mai und Pfingstmontag, dem 21. Mai auf der Wasserkuppe in der Rhön statt.

Als Teilnehmer zu diesem Wettbewerb sind zugelassen Mitglieder der Flieger-Ortsgruppen des Deutschen Luftsport-Verbandes, Teilnehmer der Luftfahrt-Lehrgänge der Hitler-Jugend, der höheren Schulen, gewerblichen Berufs- und Fachschulen Deutschlands, soweit diese vom Deutschen Luftsport-Verband anerkannt sind, und Mitglieder der Fliegerscharen der Hitler-Jugend. Jeder Bewerber darf drei Modelle insgesamt melden. Die Meldungen müssen bis zum 7. Mai im Präsidium des Deutschen Luftsport-Verbandes eingereicht sein. Auf Grund der bisher eingegangenen Meldungen ist eine Beteiligung von 600 bis 800 Modellen und tausender deutscher Jungen zu erwarten. So wird dieser Reichs-Modell-Wettbewerb also Ausmaße eines großen Flugwettbewerbes annehmen.

Die Teilnehmer am Wettbewerb sind in zwei Klassen eingeteilt und zwar in die Junioren-Klasse (Klasse A) und die Senioren-Klasse (Klasse B). Die oberste Altersgrenze für die Teilnehmer in Klasse A sowie die Mitglieder der Hitler-Jugend ist das vollendete 18. Lebensjahr, die unterste Altersgrenze für die Klasse B der Eintritt in das 19. Lebensjahr. Für die Klasse A sind ausschließlich konstruktiv vorgeschriebene Modelle zu melden. Um aber auch Junioren mit Eigenkonstruktionen die Teilnahme zu ermöglichen, wird der Klasse A eine Untergruppe A 1 angegliedert, in der Eigenkonstruktionen zu starten haben. In der Klasse B können nur Rumpfmodelle starten, die die vorgeschriebenen Maße einhalten. Modelle, die als wirtschaftliche Sonderkonstruktionen anzusprechen sind, erhalten aus einer zur Verfügung stehenden Preissumme bei guten Flugleistungen Sonderprämien. Zur Förderung von Modellarten, die nicht zur Klasse der normalen Rumpfmodelle zählen, wie z. B. schwanzlose Modelle, Rumpfstandems, Rumpfenten u. dgl. wird für die Teilnehmer der Senioren-Klasse eine Klasse B 1 vorgesehen.

Die Bauvorschriften sehen eine Mindestspannweite von 150 Zentimeter und eine Höchstspannweite von 350 Zentimeter vor. Gewertet werden die einzelnen Flüge nach Zeit oder Strecke. Die gleichzeitige Bewertung nach Zeit und Strecke ist ausgeschlossen. Besonders schwer sind die Mindestflugbedingungen an diesem Wettbewerb. Was es heißt, im schwierigen Wasserkuppengelände mit seinen oft verwirbelten Aufwindzonen ein Segelflugmodell über eine Strecke von 500 Meter und eine Flugzeit von 60 Sekunden zu bringen — das sind die Mindestflugbedingungen —, wissen unsere jungen Modellbauer nur allzu gut.

Die zur Austragung gelangenden Preise sind für alle Klassen drei 1. Geldpreise in einer Gesamtsumme von 1600 RM., außerdem eine Reihe von Ehrenpreisen. Es wird für die beste Gesamtleistung der DLV.-Wanderpreis zugesprochen.

Berufsmodellbauer werden zum Wettbewerb ebenfalls zugelassen, jedoch können ihnen keine Geldpreise zugesprochen werden. Sie erhalten vielmehr für außergewöhnliche Leistungen Ehrenpreise.

Segelflieger auf dem Ith

Die Fl.-Landesgruppe Niedersachsen hatte zum ersten Male zu einem Jungfliegertreffen ihre Ortsgruppen auf den Ith gerufen. Bevor am Vormittag die kleinen Maschinen auf die Reise geschickt wurden, fand eine Baupr üfung der einzelnen Modelle statt. Von den über 100 gemeldeten Modellen waren bis auf wenige alle erschienen, und es war keine leichte Arbeit für die Bauprüfer, die 40 besten Modelle herauszustellen. Die Sieger wiederum wurden in vier Klassen eingeteilt, und so konnte man wirklich in der ersten Klasse ganz hervorragend gebaute Modelle bewundern. Vorherrschend waren „Horst-Winkler"-Modelle, aber auch Eigenkonstruktionen verrieten den Ernst, mit welchem die junge Erbauer an die Arbeit gegangen waren. Bald hatte sich der Nebel verzogen, und am östlichen Hang

wurde der Startplatz für die Segelmodelle bestimmt. In buntem Durcheinander wurden Junioren und Senioren zum Start zugelassen. Von einer großen Zuschauermenge bewundert, sah man Neulinge wie Erfahrene ihre Modelle auswiegen und dann in die Luft schicken. Mit großem Interesse sah man jedesmal dem Start eines „Horst-Winkler"-Modelles mit 1.80 Meter Spannweite von Dannenfeld (Uelzen) entgegen. Der beste Flug dieses Modelles zeigte auf der Stoppuhr 3 Minuten 16 Sekunden, bis es außer Sicht kam und in großer Höhe über den Ith ging. Westen verschwand. In über 2 Kilometer Entfernung wurde das Modell in einer Baumkrone aufgefunden.

Der Nachmittag brachte den Start der Modelle mit Antrieb. Griese (Osnabrück) und Kunze (Uelzen) waren hier die Favoriten des Wettbewerbes. Sehr interessant war auch ein Drachenstart, bei dem der Propeller erst nach Abfallen der Startschnur durch Abbrennen eines Windfadens in Umlauf gesetzt wurde. Auch unsere jungen Modellbauer, insbesondere aus Osnabrück, konnten hier mit Preisen bedacht werden. Gegen 5 Uhr erfolgte dann die Preisverteilung.

Ergebnisse des Modellwettbewerbes auf dem Ith Landesgruppe IV Niedersachsen

Besondere Leistung:

1. Dannenfeld (Uelzen) „Winkler" Hochstart 75 Meter Seit. Leistung: 3 Min. 16 Sek. außer Sicht, Strecke über 2000 Meter.

Segelmodelle — Dauer:

Senioren:

1. Buchmann (Peine) „Original Winkler", 1 Min. 54 Sek.
2. Stenjing (Hildesheim), „Original Winkler", 1 Min. 35 Sek.

Junioren:

1. Bieregge (Uelzen), Eigenbau K. D., 1 Min. 19 Sek.
2. Staniewicz (Braunschweig), „Nurflügel", 45 Sek.

Modelle mit Antrieb:

Senioren — Dauer:

1. Griese (Osnabrück), Selbstkonstruktion, 57 Sek.

Junioren — Dauer:

2. Mellmann (Osnabrück), „Polzin", 13 Sek.

Senioren — Strecke:

1. Griese (Osnabrück), Selbstkonstruktion, 1110 Meter.

Junioren — Strecke:

1. Mellmann (Osnabrück), „Polzin", 110 Meter. Außer Konkurrenz erreichte ein Modell der Ortsgruppe Einbeck eine Strecke von fast 4000 Meter in ca. 6 Minuten.

12 deutsche Maschinen beim Europa-Rundflug

Nach Ablauf der Meldefrist sind beim Polnischen Aero-Club für den Europa-Rundflug 1934 insgesamt 44 Flugzeuge genannt worden. Die deutsche Vertretung ist mit 12 gemeldeten Maschinen die stärkste, der die polnische mit 11, die französische mit 10 und die italienische Staffel mit 7 Flugzeugen folgen. Ueber die Typen, die Deutschland in diesem schwersten europäischen Flugwettbewerb vertreten, ist noch nichts bekanntgegeben. Die Strecke des Wettbewerbs, der vom 28. August bis 15. September ausgetragen wird, beträgt 9500 Kilometer und führt über ganz Europa.

Der fliegende Kanzler ...

Von den Flügen unseres Führers Adolf Hitler über die deutschen Lande, von Ost nach West, von Nord nach Süd, von dem jubelnden Empfang des Volkskanzlers durch seine begeisterten und treuen Volksgenossen auf den Flugplätzen in München, Königsberg, Berlin und Leipzig berichtet die „Deutsche Illustrierte" in der den Kanzler gewidmeten Ausgabe anläßlich seines 45. Geburtstages. Weiter bringt die Zeitschrift interessante Bildberichte über „Das schöne Deutschland". Herrliche Bilder, vom Flugzeug aus aufgenommen, zeigen unser Vaterland und seine Schönheiten, den Rhein, deutsche Burgen, Schlösser, Dörfer, die deutschen Alpen, das Land des ewigen Schnees, zeigen die deutsche Landschaft. Auch die Jugend kommt zu Worte in dem Aufsatz: „Drachen über Bitzleben." Prodenummer von Phönix Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Am 22. April im Hansa-Bad

SA, HJ, RW, SS, und AD im Wettkampf

Am 22. April werden im Hansabad Schwimmwettkämpfe der SA., HJ., Reichswehr, SS. und des AD. ausgetragen. Unsere Verbände werden durch diese Veranstaltung beweisen, daß auch in ihren Reihen der Schwimmsport eifrig und nutzbringend betrieben wird. Die Wettkampffolge sieht vor:

1. Kraulstaffel 4×100 Meter
2. Brustkraulstaffel 6×50 Meter
3. Einlage für Mitglieder über 35 Jahre (4×50 Meter beliebig)
4. Lagenstaffel 3×100 Meter
5. Kraulstaffel 6×50 Meter
6. Einlage: Springen
7. Schwellstaffel 50, 100, 200, 100, 50 Meter
8. Wasserball-Blitz-Turnier (nach Pokalsystem).

Anschließend werden die Preise verteilt.

Aus den allgemeinen Bestimmungen entnehmen wir: Die Wettkämpfe werden nach den AWB. des DSV. ausgetragen. Bahnlänge 25 Meter, Breite 12 Meter. Startsprung 75 cm hoch und Drehwende.

Das Kampfgericht setzt sich aus Mitgliedern der Vereine BSV. und BSC. von 85 zusammen. Die Kämpfe, die sicher vor einem großen Publikum stattfinden, versprechen äußerst interessant zu werden.

Werbewoche des SV. Weser

Der Schwimmverein Weser, gegr. 1885, hat von jeher Schwimmen auf breitester Grundlage gepflegt, immer das volkstümliche Schwimmen in den Vordergrund gehoben und so auch jetzt seine Werbewoche nach diesen Grundsätzen aufgezogen.

Am ersten Abend wurde Schwimmunterricht und Training der Kinder gezeigt. Anschließend fanden noch zwei Wasserballspiele statt. Hierzu hatten sich denn auch sehr viele Zuschauer eingefunden.

Zuerst trat die 2. Mannschaft des SV. Weser gegen die 2. vom Bremischen Schwimm-Verband an. Bis zur Halbzeit waren die BSW.er etwas überlegen und konnten durch Otten, Biel und Fischer mit 3:0 in Führung gehen. Nach der Pause drehten die Weseraner mächtig auf und zogen in kurzer Zeit gleich. Der linke Stürmer Streithorst schoß scharf gegen die Latte, den zurückspringenden Ball brachte er dann an den Torwart vorbei ins Tor. Zwei gut plazierte Weitschüsse von der Verteidigung fanden den Weg ins Tor, ohne gehalten werden zu können. Lange wogte nun der Kampf hin und her, ohne daß ein Tor fiel, doch gelang es Schulze, BSW., eben vor Schluß durchzubrechen und einzusenden. Mit 4:3 Toren mußten sich die Weseraner geschlagen bekennen.

Im Ligaspiel trat Weser mit voller Mannschaft an, der Bremer Schwimm-Club von 1885 mußte für Sasst und Spengemann Ersatz einstellen. Burmeister als Verteidiger ersetzte Sasst nicht, Janssen im Sturm war sehr gut. Beim BSC. 85 klappte trotz des Ersatzes die Kombination sehr gut, nur wurde fast jeder Ball nach Gerke gespielt, der natürlich scharf abgedeckt wurde. Trotzdem gelang es ihm, sehr oft zum Schuß zu kommen, wenn auch etliche Bälle haushoch überhin gingen. Bußmann im Wesertor, der zuerst sehr unsicher war, nachher aber sehr gut hielt, ließ in den ersten Minuten zwei Schüsse von Gerke und Schütte passieren. 2:0 für BSC. 85. Es sah nach einer glatten Niederlage für Weser aus. Doch Fricke im BSC.-Tor hatte einen sehr schwachen Tag und dieses wußten die Stürmer von Weser auszunützen. Alle drei Stürmer, Dählting, Menke und Hettling, konnten einmal einsenden. So ging es mit 3:2 Toren für Weser in die Pause.

Nach Halbzeit stellte der BSC. Grube für kurze Zeit ins Tor, da Fricke einen Wadenkrampf hatte. Gerke kam noch einige Male sehr gut zum Schuß und glich aus. Lüssen, der sehr gut als Verteidiger wie auch im Aufbau des Angriffs war, brachte Weser wieder in Führung, doch zog Janssen kurz darauf gleich. Menke und Meyer erzielen beide noch ein Tor. Mit 5:5 Toren trennten sich die beiden Mannschaften nach schönem, hartem, aber fairem Kampfe.

Handballmeisterschaft beginnt

Das Programm des 29. April

Während die Fußball-Meisterschaftsendspiele bereits im Gange sind, beginnen die Handballspieler mit ihrer, allerdings einfacher durchzuführenden Meisterschaft erst am 29. April. Die Leitung der Handballspiele gibt jetzt das Spielprogramm für den 1. Spieltag bekannt, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß der brandenburgische Meister Askanischer TV. um eine Vorverlegung seines Treffens gebeten hat, da der größte Teil seiner Mannschaft am 29. April Sil-Abiensitlich in Anspruch genommen werden dürfte. Ob die Handballleitung diesem Wunsche nachkommt, ist noch nicht bekannt. Das Spielprogramm sieht so aus:

Männer: SV. Hindenburg Minden — Askanischer TV. Berlin; TV. Neukahrwasser — Polizei Magdeburg in Danzig; Greif Stettin — Polizei Hamburg in Stettin; Borussia Carlowitz — Leipziger Sportfreunde in Breslau; Tura Barmen — 1910 Limmer in Barmen; TV. Wesselar — Polizei Darmstadt im Gau Nordhessen; SV. Waldhof Mannheim — TV. Algenrodt in Mannheim; TSV. Eßlingen — Spvgg. Fürth in Stuttgart.

Frauen: Meistermannschaft des Gaues Ostpreußen — SC. Charlottenburg im Gau Ostpreußen; Preußen Stettin — Magdeburger Frauen SC. in Stettin; SV. Kammgarnspinnerei

Jetzt ist es Zeit die gute

Fuva-Dauerwelle

zu äußerstem Preis - Haltbarkeit garantiert

Salon Böttcher

Nordstraße Nr. 11

Vervielfältiger und Zubehör

Schablonen, Stauben - Abzugspapiere

DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Gartenschläuche und Zubehör

Ad. Voigt & Co.

Am Wall 126

Blumenschule

Tischtennis

Rot-Weiß Braunschweig als Gast beim Club Spiel und Sport von 1896

Die Schwarz-Weißen unterliegen mit 2:7!

Am Sonntag weilten die als sehr spielstark bekannten Damen des Klub Rot-Weiß Braunschweig bei den 96ern zu Gast und stellten erneut ihr ausgezeichnetes Können unter Beweis. Trotzdem die 96erinnen im Augenblick als stärkste Mannschaft in Bremen anzusehen sind, so stand doch niemals der Sieg der Gäste außer Frage, allerdings mußten diese ihr ganzes Können aufbieten, und es wurde ihnen bestimmt von den aufopfernd spielenden Schwarz-Weißen nicht so leicht gemacht, wie das Resultat erkennen läßt.

Kraftfahrer, vermeidet unnötigen Verkehrslärm

Wie heiß umstritten die einzelnen Kämpfe waren, geht am deutlichsten daraus hervor, daß manche Sätze erst nach 20:20 entschieden wurden. Die Spiel und Sportlerinnen lieferten den Braunschweigern ein großes Spiel, und es wird ihnen in dieser Aufstellung die Pokalmeisterschaft in den Sommerspielen kaum zu nehmen sein.

Jonas-Göttingen 10 Kilometer in 33:13,5

In Göttingen suchte man Talente im Langstreckenlaufen und Gehen. Im 10-Kilometerlauf qualifizierte sich Jonas vom 1. SC. Göttingen mit 33:13,5 als wirkliches Talent. Kumbart vom gleichen Verein stand mit 33:17 nicht weit hinter ihm zurück. Dritter wurde Brachetl-SA 1/82 33:39.

Kunst und Unterhaltung

Beilage der BZ. 18. April 1934

Die Frau des Halligkapitäns

Von Heinrich Dumpf

Professor Mahr kämpfte sich gegen den Wind seinen Weg durch die regennassen nächtlichen Straßen Husums. Ein anstrengender Tag heute! Frühmorgens war er zu einer schwierigen Operation von Hamburg nach Heide gefahren, und gerade vor der Rückreise erreichte ihn der Doktor Hansen von der Halligінsel Pellworm am Telefon. Um Assistenz bat er in einem fast verzweifelten Falle, und da hatte man natürlich nichts anderes tun können als dem Drängen des Inselkollegen nachgeben und die Weiterreise nach Husum, beziehungsweise Pellworm, antreten. Auf die Frage nach einer sofortigen Ueberfahrtmöglichkeit war ihm soeben im Bahnhof der Name des Kapitäns Wossum genannt worden, ein anderer käme gar nicht in Frage, und ihn mußte man jetzt statt auf seinem Schiff im Hafen — im Wirtshaus suchen!

Die Gaststube, die Mahr punkt halb zwölf betrat, war behaglich von Punsch- und Tabakdüften durchzogen; der Wirt bemühte sich freundlich um den späten Gast, stand jedoch seiner Absicht, augenblicklich zu einer Schwerkranken nach Pellworm gebracht zu werden, sehr skeptisch gegenüber. Gewiß, Hinnert Wossum war der einzige für solche Extratouren! Heute aber hatte er hinnerk achtzehn harte Stunden Dienst hinter sich, Fischerboote waren bei schwerer See hereinzuholen — tja, und nun saß er drüben mit so'nem kleinen bißchen Ueberfracht, und dann war mit ihm nichts anzufangen. Schon nüchtern war er ein richtiger Querkopf, wie alle von den Halligen! Seine Familie wußte ein Liedchen davon zu singen.

Also sprach der Wirt, und da der Arzt selbstredend darauf bestand, diesen Querkopf kennen zulernen, kam er noch mit der vorsichtigen Frage nach dem Namen der Erkrankten. „Wenn's bloß nicht Fine Redlessen ist!" sagte er ehrlich besorgt. „Fie ist ja wohl schon lange krank. Dann nämlich fährt Hinnerk Sie heute nicht und morgen nicht und überhaupt nicht. Dann heißt es einfach: ‚morgen nachmittag sechs Uhr Tagesdampfer!' und damit Schluß!"

Des Professors Gesicht wurde abweisend. Ganz von allen Namen abgesehen — gab es da vielleicht Bedenken persönlicher Art, wenn es sich um eine schwere Erkrankung handelte?

„Im allgemeinen wohl nicht", antwortete der Wirt bedächtig, „hier aber wäre es so. Fine Redlessen ist Hinnerks Schwester und seit Jahren spinnefeind mit ihm. Für die würde er keinen Finger rühren. Ein Glück, daß es sich nicht um Fine handelt!"

„Jawohl. Das ist ein Glück!" wiederholte der Arzt gelassen — über ein kleines inneres Staunen hinweg; in seinem Dasein zweckmäßiger Vernunft gab es für so störende Privatinteressen keinen Raum. Indes schien der Wirt mächtig übertrieben zu haben. Bald zeigte sich Hinnert Wossum, ein noch junger Mann mit gutmütigen meerblauen Augen in dem von Wind und Wetter zerkerbten aufrichtigen Seemannsgesicht — und ihn für eine gute Sache zu gewinnen, dünkte Mahr eine Kleinigkeit. Um so überraschter war er, als der Kapitän den eindringlichsten Worten nur ein bedauerndes Lächeln entgegensetzte.

„Morgen mittag ist Uhr Abfahrt, Herr Doktor!" sprach Hinnerk seelenruhig, und lediglich eine gewisse Schwerfälligkeit der Zunge deutete auf die ‚Ueberfracht', das steht so fest wie der Kampener Leuchtturm. Keine Bange, bei uns stirbt es sich nicht so rasch! Uebrigens: ich kenne doch die ganze Insel wie meine Westentasche — wer soll denn da auf einmal so sterbenskrank geworden sein?"

Die plötzliche Aufmerksamkeit in seinen Augen riet dem Arzt mehr als des lauschenden Wirtes versteckte Handbewegung, sich mit einer ausweichenden Antwort zu begnügen. Den Namen habe er am Telefon nicht verstanden, sagte er leichthin.

Hinnert ließ seine überraschend hart gewordenen Blicke blitzschnell zwischen Wirt und Gast hin und her wandern, dann pfiff er leise durch die Zähne. Aha, so war das! Mahrs würdiges Aussehen war nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben; dennoch: auch ein Hamburger Professor durfte Hinnerk Wossum nicht für dumm verschleißen. „Soso", machte er gedehnt, „dann wird es wohl auch halb so schlimm sein mit ihr. Dann haben wir wohl erst recht Zeit bis morgen mittag!" Damit wandte er sich knapp, und kein Zweifel konnte bestehen bleiben, daß sein letztes Wort gesprochen war.

Mahr kämpfte den aufsteigenden Zorn nieder. Er kannte so diesen Menschenschlag: Edelstes Material, das die Küste hervorbrachte, aber gereizt — unzugänglicher denn ein Eisblock! Er überlegte kurz, eilte dann hinter dem Kapitän her; der erstaunte Wirt sah beide nach einem kleinen steifen Wortwechsel im gastleeren halbdunklen Nebenzimmer verschwinden.

„Sie fragten gerade nach dem Namen der Patientin" begann Professor Mahr streng, und etwas in seiner Stimme ließ den Halligkapitän aufhorchen, „und ich verschwieg ihn Ihnen. Aus Rücksicht, Herr!" Seine Augen hielten fest die des Seemannes, sein Gesicht war blaß, doch von konzentrierter Schärfe, wie über dem Operationstisch. Ungeheuer deutlich fuhr er fort: „Wir Aerzte müssen zuweilen — lügen, um Beunruhigungen der Patienten oder ihrer Angehörigen zu vermeiden. Der Zweck heiligt dieses Mittel! Nun denn, Herr Kapitän: die Kranke heißt Frau Wossum! und ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß es Ihre eigene Frau ist, die Sie bis morgen nachmittag zwei Uhr warten lassen wollen, und . . ." nun wurde seine Stimme schneidend — „die ich dann nicht mehr zu besuchen brauche."

Minutenlang herrschte Totenstille im Zimmer. Auch von nebenan klangen die Geräusche so gedämpft, als halte die ganze Gaststube lauschend den Atem an.

Hinnert hatte einen Schritt vorwärts getan und unwillkürlich die Fäuste geballt. „Meine Frau?" stammelte er in höchster Ueberraschung. Eine unheimliche Veränderung ging mit ihm vor, unbeutbare Glut erwuchs in den hellblauen Augen, und der erstaunte Gesichtsausdruck wich seltsamer Weise fast dem einer blassen Wut. Es sah nicht anders aus, als wolle er sich auf den Gelehrten stürzen, der ihm diesen Namen so lange vorenthalten hatte und ihn zu Boden schlagen.

Doch der Arzt hielt dem fürchterlichen Blick stand, ohne die Gefahr zu verkennen. Weder mit den Mienen, noch mit den Füßen wich er um ein Quentchen zurück, und vor dieser unerschütterlichen Kraft des Willens und der Intelligenz brödelte Hinnerks Erregung unverhofft ab, wurde geradezu unwesentlich. Daß es mächtig in ihm arbeitete, war deutlich zu sehen, und der Arzt atmete erlöst auf, als nach weiteren minutenlangen Schweigen Hinnerk Wossum sich mit einer harten und ruckhaften Bewegung umkehrte, zur Türe schritt und nur zwei Worte sprach.

„Kommen Sie!" sprach der Halligkapitän.

Durch den unablässigen Regen schritten sie hastig zum nahen Hafen, der mit wenigen Bootslaternen müde in die unangenehme Nacht blinzelte.

Für den Arzt bekam das Ganze etwas Unwirkliches. Vielleicht war es die Folge seiner Uebermüdung, daß er alles wie im Traum sah und erlebte: das regenüberrieselte Schiffsdeck, das sie nach kurzem erreichten und erstiegen, die kleine Kabine, darinnen er Platz nahm, das schwankende Licht, Hinnerks halblaute Kommandorufe von draußen, das Rauschen des Regens, dem sich bald das Rauschen des Wassers unter den Schiffsplanken zugesellte, endlich das taktmäßige Stampfen des Motors — er hatte das Gefühl für Raum und Zeit vollständig verloren und schrak aus dumpfem Halbschlummer, als plötzlich der Kapitän in triefendem Lederzeug groß wie ein Wasserriese vor ihm hintrat und ihn mit barter Stimme zum Aufsteigen aufforderte. „Pellworm, Herr Professor! Ich habe Signal gegeben. Drüben an der Brücke werden Sie erwartet!"

Der Arzt erhob sich und stand — sofort wieder wach — Auge in Auge dem Seemann gegenüber, wie schon einmal in dieser Nacht, vier Stunden früher im halbdunklen Husumer Gastzimmer. Es fiel ihm gar nicht ein, mit der Enthüllung seiner Notlüge zu warten, bis er das Schiff verlassen hatte, aber schon bei seinen ersten Worten winkte der Schiffer ernst ab.

„Schon gut, Herr Professor", sagte er mit leichter Verlegenheit, „Sie haben mir eine Lehre gegeben, und ich will sie, weiß Gott, nicht vergessen. Jeder Mensch kann in Not kommen, und jeder hat die verdammte Christenpflicht, 'nem anderen zu helfen, ohne viel zu fragen! Nun helfen Sie Fine Redlessen, ich wünsche ihr gute Besserung!" — Und als er Mahrs vollständige Verblüfftheit erkannte, reichte er ihm mit gutmütigem Lächeln die Hand. „Bannig feinen Schwindel, Herr Professor, aber Hinnerk Wossum hat doch gleich alles kapiert! Eine Frau Wossum gibt es nämlich auf den ganzen Inseln nicht. Mutter ist schon lange tot, und ich bin — unverheiratet . . ."

Lotte wurde plötzlich schweigsam. Daran hatte sie noch gar nicht gedacht, jetzt aber tat sie es.

Weshalb noch viel Worte machen? Am nächsten Tag fuhr sie wieder mit der 63 und dann eine Woche lang jeden Tag. Sich selbst machte sie vor, daß sie Rose besuchen wollte, aber sie ging fast nie hin, um nicht wieder ausgelacht zu werden, sondern lief eine gute Stunde lang zu Fuß wieder den Weg zurück, den sie mit dem Umsteigefahrschein gefahren war. Jeden Tag nach dem Geschäft zwölf Minuten Fahrt mit der 63. Peter Hallumeit jedoch war so schüchtern, daß sie niemals so recht vorwärts kamen, obwohl ein Blinder sehen mußte, daß die Zwei mächtig ineinander verknallt waren. Ein paar regelmäßige Fahrgäste, die ebenfalls täglich diese Strecke fuhren, unterhielten sich bereits königlich darüber. Da — an einem Freitag war es — daß wie durch ein Wunder Lotte allein im Anhänger fuhr. Vermutlich nur eine Haltestelle weit, doch immerhin. Hallumeit klemmte mit zitternden Fingern die Fahrscheinecke ab, dann hustete er ein wenig und würgte hervor:

„Fräulein . . ."

„Ja" sagte Lotte freundlich und erwartungsvoll.

„Ich glaube, daß Sie Ihre Handtasche schließen sollten, sonst verlieren Sie noch etwas", stieß Hallumeit hervor, sichtlich erleichtert, daß ihm etwas eingefallen war.

Lotte knipste ein wenig enttäuscht die Tasche zu. Da kam schon die Haltestelle. Leute stiegen ein.

Drei Tage vergingen. Nichts hatte sich geändert. Aber sie ließ nicht locker, das kleine Mädel. Und da sie schließlich erkannt hatte, mit welch übermenschlicher Schüchternheit dieser Straßenbahnschaffner geschlagen war, wollte sie selbst am nächsten Tag das erste Wort sprechen, um wenigstens zu erfahren, wie er hieß. Freilich empfand sie hierbei große Angst. Aber die Liebe war stärker. Sie hatte sich inzwischen so genau an den Zeitpunkt gewöhnt, zu welchem „seine" 63 ihre Haltestelle passierte, daß sie diesmal gar nicht aufsah, rasch in die Bahn stieg, auf einen freien Platz eilte, sich schnell setzend. Erst jetzt hob sie die Augen. Was war denn das? Das war ja gar nicht ihr Paul, Fritz oder Erich, das war ein fremdes Gesicht, ein kleiner Mann mit roter Knollennase und listig funkelnden Aeuglein. Ausdem schien er ein besonderes Interesse an ihr zu nehmen, denn er schielte immer wieder zu ihr hinüber, als überlegte er etwas, das mit ihr zu tun hatte. Er kam erst knapp ehe sie ausstieg, um den Fahrschein zu entwerten. Dabei drückte er ihr absent den Schein noch etwas in die Hand, wobei er lustig mit den Augen zwinkerte. Sie sprang aus der Bahn, ein wenig wirr im Kopf. Das war ja ein Brief!

„. . . Mein Fräulein, endlich wollte ich heute mit Ihnen sprechen, aber da wurde ich krank und liege jetzt zu Bett. Aber ich bat meinen Kollegen, diesen Brief zu bestellen. Er wird Sie gewiß erkennen, ich habe Sie ganz genau beschrieben . . ."

Der junge Schaffner schrieb eine endlos lange Epistel und schilderte darin, wie sehr er das unbekannte Fräulein verehre und wie unendlich viel ihm daraum zu tun wäre, sie doch einmal sehen und sprechen zu können — außerhalb der Bahn, wenn möglich. Und vielleicht hielte sie ihn für verrückt. Er selbst komme sich sehr komisch vor dabei. Ein Straßenbahnschaffner, der an einen Fahrgast schreibt, das habe es ganz bestimmt noch nicht gegeben. Aber es könne nicht anders und vielleicht würde sie ein Herz haben und ihm antworten und seine Adresse sei: Peter Hallumeit und so weiter.

Nach vier Wochen etwa wurde Lotte von Rose im Geschäft angerufen. Erst sprachen sie über gleichgültige Dinge. Zum Schluß aber sagte Lotte:

„Uebrigens, ich habe mich verlobt."

„So", lachte Rose ins Telefon hinein, „doch nicht mit einem Straßenbahnschaffner?"

„Doch", sagte Lotte, „gerade mit einem solchen. Und jetzt Schluß!"

Fahrende Liebe

Von Karl von Clement

In der 63 geschah es, die nach Weißensee fährt. Lotte wollte gar nicht nach Weißensee, aber sie besaß einen Umsteigefahrschein und konnte sich so einen Weg sparen. Gleichzeitig hatte sie die Absicht, ihre Freundin Rose schnell zu besuchen. Sie stieg also ein, als die 63 gerade vorbeikmarschierte. Das war keineswegs ungewöhnlich, eine kleine Berlinerin fährt oft mit der Straßenbahn ins und vom Geschäft oder zum Lunapark am Sonntag oder in die Neue Welt, um zu tanzen. Auch daß es gerade die 63 war, ist noch nicht das Wesentliche dabei. Das Wesentliche ist, daß Peter Hallumeit in dieser Bahn fuhr, gelleidet in eine graugrüne Uniform mit blanken Knöpfen, die Mütze etwas schief auf dem blonden Schopf, eine Ledertasche quer auf der Schulter. Es ist nach allem nicht schwer zu erraten, welches Amt Peter Hallumeit hier bekleidete. Er war schlank und groß, hatte ein hübsches, freies Gesicht und gute, lange Hände. Seine Stimme klang angenehm, wenn er rief:

„Alles Fahrscheine bitte? . . Noch jemand ohne Fahrschein?"

Diese helle Stimme fiel Lotte gleich auf. Als sie ihm aber in die Augen blickte, wurde sie plötzlich so verwirrt, daß sie vergaß, ihm den Fahrschein zu reichen. Er mußte zweimal danach fragen und wurde selbst ein ganz klein wenig verlegen dabei. So ist das manchmal, wenn junge Menschen sich sehen. Mag der Eine in einer Uniform stecken, mitten in Erfüllung täglicher Pflichten, mag der Andere ein zufälliger Gast sein, der nur vorübergeht, mögen die Beiden sich nie zuvor erblickt haben, jetzt sehen sie sich an, das Unterste in ihren Herzen kehrt sich zu oberst, sie werden rot und gleich darauf blaß und wenden hastig die Augen fort. Zu spät. Das Unglück ist bereits geschehen. Lotte hatte nur zehn Minuten lang zu fahren. Aber während dieser zehn Minuten begegneten sich die Blicke der Beiden noch oft und wenn dies geschah, guckten sie schnell fort, wie ertappte Sünder. Ja, einmal blieb Hallumeit hierbei sogar die Frage „Noch jemand ohne Fahrschein?" halb in der Kehle stecken, so daß er Husten markieren mußte, um seine Aufregung zu verbergen. Lotte stieg aus und besuchte Rose. Rose war nicht daheim, also mußte sie zwei Tage später wieder zu ihr. Wieder um die gleiche Zeit, wieder mit der 63. Allerdings ließ sie erst eine Bahn passieren und stieg in die zweite ein. Hallumeit machte ein strahlendes Gesicht, ja, beide lächelten sich unverhohlen an, als sie sich wiedersahen. Fast hätte er mit dem Kopf genickt, aber vor freudigem Schrecken fiel ihm das nicht rechtzeitig ein. Als er die Kante ihres Fahrscheins abriß, errötete er leicht. Wie mag er wohl heißen? dachte sie im Stillen. Paul, Fritz oder Erich? Wie nur? Sie stieg aus, Rose war diesmal daheim.

„Wie kann man sich nur in einen Straßenbahnschaffner verlieben?" fragte Rose schnippisch, als Lotte ihr Erlebnis hervorsprudelte.

Lotte stampfte empört mit dem Fuß auf:

„Sind Straßenbahnschaffner vielleicht keine Menschen?"

Rose hielt sich die Magengegend vor Lachen.

„Das schon, aber die ganze Sache ist so komisch, ich habe noch nie etwas Aehnliches gehört. Stelle dir vor, wenn alle Straßenbahnschaffner ihre zukünftigen Frauen aus der Bahn nehmen würden, es ist einfach nicht auszudenken."

Prüfungen für Bühnenanfänger

Ergebnisse der Prüfungsstelle Hamburg

In den letzten Wochen haben in Hamburg die vorgeschriebenen Prüfungen für Opern- und Schauspiel-Anfänger Nordwestdeutschlands unter dem Vorsitz des Generalintendanten Strohm stattgefunden.

Geprüft wurden an 7 Tagen (3 für Oper, 4 für Schauspiel) insgesamt 117 Anfänger, und zwar 64 für die Oper (und Operette) und — einschließlich der 8 Absolventen der Schauspielschule des Deutschen (Staatlichen) Schauspielhauses in Hamburg, die sämtlich bestanden — 53 für Schauspiel.

Hiervon bestanden die Prüfung insgesamt 40 (etwa 34 Pzt.), nämlich 14 für die Oper (etwa 22 Pzt.) und 26 für Schauspiel (etwa 49 Pzt.).

Die Prüfungskommission bestand jeweils aus drei Bühnenleitern und drei Bühnenmitgliedern und zwar: Generalintendant Strohm (an 7 Tagen), Intendant Dr. Becker-Bremen) an 3 Tagen), Intendant Martin-Kiel (3), Direktor Staatsrat Wüstenhagen (1), Direktor Ziegel (2), Direktor Ruch (1), Direktor Dr. Johon-Bremen (1), Intendant Immisch-Rostock (1), Intendant Dr. Roennefe-Oldenburg (1), Bezirksobmann Leudesdorff (4), Kammersänger Degler (2), Kapellmeister Gotthardt (3), Opernsänger Marowsti (3), Spielleiter Schuh (1), Spielleiter Menn (4), Spielleiter Mundorf (4), Schauspieler Maertens (1).

Als Gäste wohnten den Prüfungen u. a. bei: Der Leiter der Verwaltung für Kulturangelegenheiten Senator a. D. Lüdemann, Staatssekretär Ahrens, der Präsident der Landesunterrichtsbehörde Witt, der Leiter der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst, Regierungsdirektor Dr. von Kleinschmit, ferner stellvertretende Mitglieder der Prüfungskommission sowie Pressevertreter und jeweils ein Opern- bzw. Schauspiel-Dispondent des Bühnennachweises in Berlin.

In sehr zahlreichen Fällen mußte der Vorsitzende den Prüflingen mitteilen, daß ein weiteres Studium für den Bühnenberuf keine Aussicht auf Erfolg verspreche. Leider wurde häufig die Tatsache festgestellt, daß offenkundig unfähige oder gewissenlose Lehrer Schüler falsch ausbilden oder (vermutlich aus Geldgründen) fahrelang solchen Schülern Unterricht geben, die für die Bühnenlaufbahn aller Voraussicht nach überhaupt nicht in Frage kommen. Die Prüfungsstelle wird im Einvernehmen mit der Reichstheaterkammer versuchen, diesen Schädlingen das Handwerk zu legen.

Um die Zukunft der Theaterabonnements

Zwischen dem Reichsverband Deutsche Bühne, der einzigen von der Regierung anerkannten Theaterbesucherorganisation, und der Reichstheaterkammer schweben zurzeit Verhandlungen über die Zukunft des an den Theatern üblichen Abonnements. Die Deutsche Bühne erhebt den — an sich verständlichen — Anspruch, die Abonnenten sich einzugliedern, während ein großer Teil der Theaterintendanten die Beibehaltung des alten Theaterabonnements wünscht. Auch diesen Wunsch wird man verstehen können, denn eine große Zahl von Theaterbesuchern glaubt auch heute noch immer, daß die Abnahme einer bestimmten Anzahl von Vorstellungen bei der Deutschen Bühne für sie nicht tragbar sei und greift deshalb zu dem an manchen Bühnen üblichen „freien Abonnement", bei dem sie sich die Vorstellungen nach freiem Ermessen auswählen können. Dabei vergessen sie aber, daß auch die Deutsche Bühne ihren Mitgliedern weitgehend freie Wahl läßt.

Auf jeden Fall ist eine baldige Verständigung auf diesem Gebiete dringend erforderlich, denn sowohl der Intendant als der künstlerisch und wirtschaftlich Verantwortliche, als auch die für die Zusammensetzung verantwortlichen Gemeinden sind auf einen festen Stamm des Theaterpublikums angewiesen. Die beste Lösung dürfte in der Tat sein, daß auch die früheren freien Abonnenten der Deutschen Bühne angegliedert werden und so eine einheitliche Organisation des Stammpublikums geschaffen wird, mit der die Theater fest rechnen können.

Das Thingplatz-Spiel

Bericht über die Tagung des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele auf der Gauführerschule Seeburg bei Halle

Als Pioniere einer neuen deutschen Kultur begrüßte Landesstellenleiter Tießler als stellvertretender Gauleiter die in der Gauführerschule Schloß Seeburg bei Halle versammelte „Arbeitsgemeinschaft über das Thingplatz-Spiel", die vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele einberufen war, und die sich aus führenden Persönlichkeiten sämtlicher deutscher Gaue — politischen Leitern, Theaterleitern, Spielleitern, Theaterwissenschaftlern und Architekten — zusammensetzte. Die Arbeitsgemeinschaft wurde im nationalsozialistischen Geiste als Lager-Gemeinschaft durchgeführt. Täglich und stündlich war dieser Geist in der Arbeitsgemeinschaft zu spüren: in dem Fanatismus, mit dem man Klarstellung lebenswichtiger Fragen suchte, und in dem Idealismus, der immer wieder die Sachlichkeit verantwortungsbewußter Gestalter durchbrach; beides zeugt für den lebendigen Impuls des Kämpfers und des Nationalsozialismus.

Die Arbeitsgemeinschaft stand künstlerisch unter der Führung des Reichsgeschäftsführers der Spielgemeinschaften für nationale Festgestaltung Wilhelm Karl Gerst, während die Lagerleitung Oberstfeldmeister Kirchner von der Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes hatte.

Referate wurden auf dieser Tagung vom Landesstellenleiter Tießler über „Die geistige Zielsetzung der Propaganda" und dem Reichsgeschäftsführer der Spielgemeinschaften Wilhelm Karl Gerst über den „Arbeitsplan der Spielgemeinschaften für den Sommer 1934" gehalten. Weiter sprachen über die Fragen der „Spielleitung und der Durchbildung der Spiele" der Geschäftsführer der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung Günther L. Barthel und der Abteilungsleiter des Deutschland, senders Dr Pleister. Ueber den „Aufbau und die Führung der Sprech- und Bewegungschöre" brachte Spielleiter Franz Goebels-Köln eingehende Erläuterungen. Prof. Dr. Niessen-Köln sprach über „Die Funktion der Sprechergruppen im Thingplatz-Spiel". Für die dienenden Künste hielt der Architekt Prof. Aller-Karlsruhe neben dem Architekten B.D.A. Dr. Schaller-Berlin ein Referat über „Die dekorative Ausstattung der Spielflächen und Thingplatz-Spiele und die Gestaltung der Thingplätze". Ergänzt wurden diese Referate durch Aussführungen von Dr. Niehoff von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle über „Die Gewandung im Thingplatz-Spiel". Der bekannte Regisseur Dr. Niedecken-Gebhardt sprach über „Musik und Tanz im Thingplatz-Spiel", während über „Technische Hilfsmittel bei den Aufführungen" Dipl.-Ing. Bial-Berlin sich ausließ. Am Ende der Tagung stand ein Referat über „Dichtung und Regie bei festlichen Kundgebungen" von Dr. Herzog, dem Geschäftsführer der Pommern-Mecklenburgischen Spielgemeinschaft. Wilhelm Karl Gerst, der Reichsgeschäftsführer der Spielgemeinschaften, hatte das zusammenfassende Referat über die ideellen und praktischen Schlußfolgerungen der Tagung übernommen.

Der „Thing"-Platz — hier sei über die Tagung zusammenfassend berichtet — ist eine Versammlungsstätte unserer germanischen Vorfahren und ist für uns heute die Kultstätte des Dritten Reiches. Aus dem Kampf und dem Einsatz des Lebens der braunen Bataillone der nationalsozialistischen Bewegung erstehen heute die großen gemeinsamen Feier- und Weihestunden, in denen der neue deutsche Mensch geformt und geschaffen wird, den Landesstellenleiter Tießler einen Gemeinschafts-Menschen, einfach schlicht, natürlich, wahrhaftig und — durch die Lage der Thingplätze — nun auch wieder naturverbunden nannte.

Der Thingplatz ist die Stätte der Erbauung, wenn einmal der Alltag abgeschüttelt ist; er ist die Stätte der Erziehung. Erziehung und Formung des deutschen Menschen ist die Aufgabe der nationalsozialistische Propaganda. So hat auch der Thingplatz — die Kultstätte des Dritten Reiches — eine politische, künstlerische und kulturelle Aufgabe. Er hat keinen Selbtzweck. Jeder künstlerisch daran beschäftigte Mitarbeiter hat sich dessen bewußt zu sein.

Aus der Fülle der Erörterungen wurde immer wieder deutlich, daß man in dieser Arbeitsgemeinschaft zusammengekommen war, um praktisch und künstlerisch tiefer in die Arbeitsaufgaben einzudringen und die Ziele heller zu beleuchten. Ganz ausgeschlossen bleibt irgendeine Schematisierung der Thingplatz-Arbeit für das ganze Reich, und auch die Thingplatz-Gestaltung wird von den Architekten in immer erneuter schöpferischer Hingabe durchgeführt werden. So wird jeder Platz in die Landschaft, in das betreffende Gelände, eingepaßt und jedes Spiel wird auf die Menschen, die es sehen, abgestimmt sein. Andererseits wird aber natürlich jeder Thingplatz als Kern das Spielfeld besitzen, um das herum die Zuschauerreihen bzw. das Aufmarschfeld liegen, wo die Formationen Aufstellung nehmen. (Gerade der Thingplatz Halle kann in dieser Hinsicht als architektonisch ideale Lösung bezeichnet werden. Es ergeben sich die großartigsten Möglichkeiten zu Aufmärschen durch die Weite der Brandberge.)

Neben den Aufführungen der großen Volksschauspiele werden hier die Kundgebungen den künstlerisch gestalteten Hintergrund erhalten, und es ist die Aufgabe der Spielgemeinschaften, bei allen großen Anlässen in den Kundgebungen künstlerisch den Kulturwillen des Dritten Reiches sichtbar zu machen. Aber auch hier gibt es feine Gesetze. Der künstlerische Leiter hat ganz freie Hand, sofern er nur nicht vergißt, daß er der Wedung der deutschen Volksseele dienen muß. Nur an wenigen Tagen im Jahr werden wirklich große Spiele als selbständige Veranstaltungen aufgeführt werden.

Hinsichtlich der Art dieser Spiele stellt der Nationalsozialismus auch hier große Aufgaben, die erfüllt werden müssen und für den gestaltenden und erlebenden Menschen mitreißend sind. Und tatsächlich werden unsere Dichter hier Kunstwerke gänzlich neuer Art schaffen, was aber nichts anderes heißt, als daß diese Werke der sichtbare Ausdruck nationalsozialistischer Weltanschauung sein werden. Hier wird in wunderbarem organischen Zusammenarbeiten des Dichters, des Musikers und des Spielleiters die neue Dichtung beginnen. Hier findet der Regisseur auch durch die Technik der Laut-Uebertragung auf den großen Thingplätzen, wie vor allem auf dem Berliner Thingplatz, den der Führer erbauen läßt, bisher ungeahnte Möglichkeiten. Die vom schöpferischen Menschen beherrschte Technik schafft abermals neue Aufgaben, so daß hier zweifellos der Schöpfungsakt einer neuen deutschen Kultur in ihrer durch den Nationalsozialismus geforderten und bedingten Totalität liegt, wie es sich auch auf dieser Tagung in der immer wiederholten Forderung engster Zusammenarbeit von Dichter, Spielleiter, Architekt und Techniker äußerte.

Schon hier liegen eine Anzahl Stücke vor, wobei es nicht unwichtig ist, daß eine ganze Reihe dieser Spiele von den Dichtern des Rundfunks stammen, einem Gebiet, das den technischen Aufgaben der Volksschauspiele verwandt ist. Um nur einige Titel zu nennen:

„Annaberg" und „Das große Wandern" von Kurt Eggers;

„Die deutsche Passion 1933" von Richard Euringer";

Für die Beurteilung eines Stückes ist maßgebend der starke Ausdruck nationalsozialistischer Weltanschauung und in diesem Sinne die Allgemeingültigkeit dieser Spiele für den deutschen Menschen. Der dramaturgische Berater der Spielgemeinschaften für nationale Festgestaltung ist der Reichsdramaturg Dr. Schlösser, dessen Aufgabe es ist, die brauchbaren Werke für die Spielgemeinschaften auszuwählen. Es versteht sich von selbst, daß als wesentliches Element die Thingplätze Sprech-Gruppen (-Szenen) erfordern. Damit ist auch die Durchbildung der einzelnen Aufführungen regiemäßig festgelegt. Unerläßlich. wie schon einmal angedeutet werde, wird auch zur Verdeutlichung, zur Einleitung und Ueberleitung einzelner Bildfolgen, Musik sein. Auch bei der Zusammensetzung des Orchesters sind neue Wege zu gehen, wie schon erwähnt wurde. Es werden etwa anstelle der Streich-Instrumente mehr oder weniger Blas-Instrumente Verwendung finden.

Auf keinen Fall ist das Thingplatz-Spiel mit dem Theater oder mit den Freilicht-Bühnen in irgendwelche Beziehungen zu bringen. Hier beim Thingplatz-Spiel wird die absolute, unterschiedslose Bindung von Zuschauerwolk und Spielervolk (schon rein architektonisch) erreicht, und dem mitwirkenden Künstler der Volksschauspiele auf den Thingplätzen sind ganz andere neue Aufgaben gestellt. Daß er besessen ist von der Idee, daß er beseelt ist vom Raumgefühl, daß seine Sprache groß und echt ist, und daß er und der Chor von einer fanatischen Liebe zu jedem einzelnen deutschen Wort erfaßt werden, kann als Voraussetzung gelten.

Die praktische Arbeit der Spielgemeinschaften wird so durchgeführt werden, daß man den Chor stark diszipliniert, ihn nach solbatischen Gesichtspunkten einübt, — eine selbstverständliche auch rein praktische Forderung — und daß man dann das Stück, nachdem es an irgendeinem Ort einstudiert worden ist, dann weiter über die verschiedenen zu bespielenden Thingplätze trägt.

Es mag noch die Stellung des Freiwilligen Arbeitsdienstes erwähnt werden, die Oberstfeldmeister Kirchner klar herausstellte. Da der Arbeitsdienst keine Arbeitstruppe ist, sondern kulturschaffenden Charakter trägt, begrüßt die Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes nicht nur grundsätzlich die Tätigkeit am Bau von Thingplätzen, sondern darüber hinaus auch ganz besonders die Mitwirkung der Arbeitsdienstwilligen als Ausübende in den Sprechergruppen. Ja, gerade diese Tätigkeit liegt ganz im Sinne der Freizeitgestaltung.

Die ganze Tagung war von dem Vertrauen getragen, daß — wie immer um den großen politischen Führer eine neue Kultur in der Geschichte gewachsen sei — uns heute unser Führer Adolf Hitler eine eigene Kultur schafft. Für das deutsche Volk sind die Thingplätze ein Symbol von Blut und Boden, da der schaffende Künstler aus seiner blutsmäßigen Gebundenheit zum deutschen Volk auf deutschen Boden, d. h. auf den in der Landschaft aus deutscher Erde errichteten Thingplätzen — die Kultur des Dritten Reiches gestaltet.

I. H.

Holzeinschlag und Holzverkauf

im deutschen Wald

Durch die am 1. Oktober 1933 eingeleiteten und in Zukunft vierteljährlich weiterzuführenden Erhebungen über den Vorrat, Einschlag und Absatz von Derbholz wird laufend das Rundholzangebot des deutschen Waldes ermittelt. Durch die Gliederung des Holzanfalls nach den wichtigsten Sortimenten wird so ein Einblick in die Entwicklungstendenzen des Marktes ermöglicht.

Die Ergebnisse der ersten Erhebung für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1933 werden im neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht. Zusammenfassend wird festgestellt: Bei den einzelnen Besitzarten und Größenklassen der Betriebe zeigt sich, daß die

Zusammensetzung des Angebotes

nach Vorrat und Einschlag schwankt, ebenso die im Erhebungszeitraum vom Waldbesitz gelieferten Holzmengen, aber im allgemeinen doch in so engen Grenzen, daß, vom Angebot aus betrachtet, die Marktgestaltung als einheitlich bezeichnet werden kann. Das Holzangebot setzt sich durchschnittlich aus 12 bis 15 % zu Beginn des Erhebungszeitraumes als Vorrat aus übernommenem, eingeschlagenem, unverkauftem Holz und aus 85 bis 88 % Einschlag im Erhebungszeitraum zusammen. Die angebotenen eingeschlagenen Hölzer wurden zu rund 60 % verkauft, so daß Ende Dezember noch rund 40 % eingeschlagenen, unverkauften Holzes im Walde lagerten.

Die in verschiedenen Holzzeitschriften bekanntgegebene Schätzung, wonach in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1933 etwa ein Viertel des geplanten Hiebsatzes verkauft worden sein soll, ist im ganzen zu niedrig. Durchschnittlich wurden in Staats-, Gemeinde- und Privatwaldungen 3,15 Prozent, also

ein Drittel des jährlichen Hiebsatzes, verkauft.

Am meisten hat der große Privatwald mit 38,2 Prozent, am wenigsten der kleine Gemeindewald mit 20,6 Prozent des Hiebsatzes abgesetzt. Dabei ist aber zu beachten, daß nur etwa zwei Drittel dieses Holzes oder 21,3 Prozent des jährlichen Hiebsatzes dem Käufer übergeben wurden. Der Rest ist vorverkauftes, noch nicht aufbereitetes Holz. Weiter hat die Erhebung gezeigt, daß durchschnittlich fast doppelt so viel Holz im Vorverkauf auf dem Stamm verkauft wurde wie eingeschlagenes Holz.

Aus dieser Entwicklung des Holzeinschlags und des Holzverkaufs ergibt sich, daß erst ein geringer Bruchteil des geplanten Hiebsatzes dem Verbrauch zugeführt worden ist. Damit erweist es sich auch als wahrscheinlich, daß der Holzeinschlag im deutschen Wald den Anforderungen der Wirtschaft in weit größerem Umfange gerecht zu werden vermag, als vielfach angenommen wird.

Nach den Ergebnissen der vorliegenden Erhebung muß angenommen werden, daß teilweise auftretende örtliche Abweichungen vom Gesamtbild der Holzversorgung allzu sehr verallgemeinert werden. Auch die Bereitstellung von Papier- und Grubenhölzern liegt erheblich über den geschätzten Mengen.

Deutsches Gewerbe

3,5 Mill. Betriebe 14,4 Mill. Beschäftigte

Die vorläufigen Ergebnisse der zugleich mit der Volkszählung am 16. Juni 1933 durchgeführten gewerblichen Betriebszählung werden vom Statistischen Reichsamt jetzt bekannt gegeben.

Danach wurden im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) insgesamt gezählt 3 535 031 gewerbliche Betriebe. In diesen Betrieben waren 14 437 881 Personen beschäftigt. Die Nennleistung der zum Antrieb von Arbeitsmaschinen in diesen deutschen Gewerbebetrieben verwendeten Kraftmaschinen wurde mit 24 788 533 PS. festgestellt.

Der wirtschaftliche Niedergang in den Jahren vor der nationalsozialistischen Machtergreifung macht sich auch in dem nun vorliegenden Zählungsergebnis deutlich bemerkbar.

Die Zahl der im deutschen Gewerbe beschäftigten Personen ist von 18,4 Millionen im Jahre 1925 auf 14,4 Millionen im Jahre 1933, also um mehr als ein Fünftel zurückgegangen. Zugleich ist zwar die Zahl der Gewerbebetriebe um rund 75 000 gestiegen. Die Zunahme ist aber vor allem in Gewerbezweigen mit handwerklichem und kleingewerblichem Einschlag, sowie im Einzelhandel festzustellen. Sie dürfte daher vor allem darauf zurückzuführen sein, daß sich eine größere Zahl der durch die Krise erwerbslos gewordenen Arbeitnehmer selbständig gemacht hat.

Sehr bedeutsam ist schließlich noch die erhebliche Zunahme der Motorisierung, die die Zählung ergeben hat. Die installierte Leistung der zum Antrieb von Arbeitsmaschinen dienenden Kraftmaschinen hat sich von 19,8 Millionen PS. im Jahre 1925 auf 24,8 Mill. PS. 1933, also um rund ein Viertel erhöht. Von dem Zuwachs an installierter Kraftmaschinenleistung in Höhe von rund 5 Millionen PS. entfallen 4,5 Millionen auf Elektro-Motoren.

Zuschläge im österreichischen Privatclearing

Am 14. April fanden im Privatclearing folgende Kurse Anwendung:

	Amtl. Mittelkurs	Privat-Clearing	Aufg. i. Privat-clearing in %	Aufgeld f. Geldnoten in %
Reichsmark	166.25	212.38	26.25	22
Pfund	21.73	27.81	27.75	27
Dollar	421.	537.83	27.75	26
Schw. Franc	136.39	174.24	27.75	27

Der Goldschilling wurde in der mit 14. 4. endenden Woche unverändert mit 128 Schillingen bewertet.

Börsen-Richtzahlen

Der Aktienindex stellt sich in der Woche vom 9. 4. bis 14. 4. auf 75,62 gegen 76,08 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 6prozentigen festverzinslichen Wertpapiere belief sich auf 91,51 gegen 91,79.

Patentbericht

Patentanmeldungen (Gegen die Erteilung kann noch innerhalb zweier Monate Einspruch erhoben werden): A. 69 257/74d. Atlas-Werke AG., Bremen. Verfahren zur Richtungsbestimmung einer Schallquelle. 15. 4. 33. N. 34 218/87c. Richard Nerger, Beckedorf, Bez. Bremen. Kombinationswerkzeug. 24. 9. 32.

Patenterteilungen: 596 301/81a. Arno Andreas, Münster i. W. Vorrichtung zum selbsttätigen Einfüllen von pulverförmigem Gut in Ventilsäcke aus einem Vorratsbehälter. 3. 2. 31. A, 60 569.

Gebrauchsmuster (Löschungsklage zulässig): 1 296 485/3b. Wilhelm Dierks, Heinrich Lauterbach und Hermann Schüre, Bremen. Sporthose. 10. 2. 34. D. 10 424. — 1 296 069/44b. Eugen van de Voorde, Bremen. Tabakpfeife mit Filter. 9. 6. 33. V. 5508. — 1 295 975/45h. Carl Rotter, Bremerhaven. Tiefseeschwimmer für Hochseefischerei-Schleppnetze aller Art. 5. 3. 34. R. 14 191. — 1 296 138/63c. Louis Buchholz, Bremen. Lichtkontrolle für elektrische Scheinwerfer für Fahrzeuge aller Art. 14. 3. 34. B. 26 225. 1 295 914/81c. Gustav Harms, Dangastermoor bei Varel i. Oldbg. Vorrichtung zum Entleeren von Eierkisten. 2. 3. 34. H. 23 565.

Die Börsen

Bremen, 17. April

Gut behauptet

Die Bremer Wertpapierbörse zeigte am Aktienmarkt bei regerer Umsatztätigkeit eine gut behauptete Haltung. Die herauskommende Ware in Bremer Straßenbahn-Aktien fand glatte Aufnahme zu 70⁷/₈ %. Für Reis- und Handels-Aktien wurde 106 % angelegt. Bremer Rolandmühle gewannen ein weiteres Prozent, zu 120 % wechselten die Aktien den Besitzer. Bremer Cigarren waren ½ % höher begehrt, während bei 35 % Angebot vorlag. Silberwaren, die zuletzt yu 130 % gefragt waren, wurden zu 133 % offeriert. Nordsee tendierten erneut schwächer, ohne daß Umsatz getätigt wurde.

Am Rentenmarkt ging die Bremer Altbesitz-Anleihe zu 94 % aus dem Verkehr. Von Industrie-Obligationen war die 7prozentige Steingut-Anleihe bei Nachfrage zu 94 % um eine Kleinigkeit gebessert. Im übrigen hörte man etwa gestrige Kurse. Der heutige Freiverkehrs-Markt lag kursmäßig kaum verändert. Hamburg-Bremer Feuer-Vers.-Ges.-Aktien wurden zu etwa letztem Geldkurse gehandelt. Von Dollar-Anleihen verließ die 6prozentige Hansa-Dampfer den Markt zu gut behauptetem Kurse.

Hamburg, 17. April.

Anhaltende Geschäftslosigkeit

Die Geschäftslosigkeit, die seit Tagen zu beobachten ist, hielt auch heute an. Von der Kundschaft lagen so gut wie keine Orders vor. Infolgedessen setzte sich der Abbröckelungsprozeß weiter fort. Montanpapiere lagen bis vereinzelt 1½ % niedriger. Von Elektrowerten fielen Siemens & Schuckert durch Abschläge von ½ % auf. Auch Schiffahrtswerte konnten die gestrigen Schlußkurse nicht behaupten, dagegen erwies sich die Farbenaktie mit 139⁵/₈ als recht widerstandsfähig. Renten gleichfalls still, Altbesitz büßte ¼ % und Neubesitz 10 Pf. ein. Große Hamburger Pfundanleihe wurde zu 67½ gesucht. Pfandbriefe und Liquidationspfandbriefe des Hamburger Institutes unverändert.

Auch im Verlauf änderte sich an der stillen Tendenz kaum etwas. In einzelnen Werten konnten sich zwar Erholungen durchsetzen, die aber in keinem Falle über Bruchteile eines Prozentes hinausgingen. Eine Auswirkung des Reichsbankausweises mit dem neuen Rückgang der Deckungsmittel war nicht festzustellen.

Hannover, 17. April

Renten lebhafter

An der heutigen Börse hielt sich die Umsatztätigkeit weiter in ziemlich engen Grenzen, wobei die Kurse allgemein gut behauptet blieben. Von Cementwerten konnten Norddeutsche Cement 1 % und Vorwohler Cement ¾ % anziehen. Asphalt-Aktien, Ilseder Hütte und Döhrener Wolle waren unverändert im Handel, während für Hannoversche Straßenbahn mit plus 1½ % Nachfrage bestand.

Am Rentenmarkt kam es teilweise zu etwas lebhafteren Umsätzen. Provinz-Anleihen gaben leicht nach, Gold- und Liquid.-Pfandbriefe blieben behauptet, dagegen konnten Industrie-Obligationen vereinzelt leicht anziehen. Kali-Aktien unverändert. Schluß: abwartend.

Berlin, 17. April.

Sehr still und zurückhaltend

Der Börsenbeginn stand auch heute wiederum im Zeichen fast völliger Geschäftslosigkeit. Die Banken hatten kaum Publikumsordres aufzuweisen, demzufolge verharrte auch die Kulisse in weitestgehender Zurückhaltung. Abgesehen von der Tatsache, daß man, wie vielfach zu hören ist, zunächst die Entwicklung auf den bevorstehenden Transferbesprechungen abwarten will, hat es den Anschein, als ob bisher im Börsengeschäft untergebrachte Mittel angesichts des vorhandenen Geldbedarf direkt in die Wirtschaft fließen. Etwas verstimmend wirkte der Reichsbankausweis für die zweite Aprilwoche mit einem erneuten Schwund von Deckungsmitteln, obwohl diese Erscheinung angesichts der bekannten Lage unserer Außenhandelsbilanz durchaus nicht unerwartet kommt. Beachtung findet übrigens im Reichsbankausweis auch die Abnahme des Bestandes an deckungsfähigen Wertpapieren.

Im allgemeinen gab das Kursniveau um durchschnittlich etwa 1 % nach. Von Montanwerten waren Klöckner bei einem Angebot von nur ca. 12 Mille 2⅛ % schwächer, Hoesch büßten 1½ %, Gelsenberg und Schles. Zink je 1¼ % ein. Nur Maximilanshütte kamen 1 % höher zur Notiz. Auch die in den letzten Tagen relativ gut gehaltenen Braunkohlenwerte schlossen sich heute der Allgemeintendenz an, Eintracht verloren 2 %, Ilse und Niederlausitzer je 1 %. Von chemischen Papieren lagen Farben mit 139⁵/₈ minus ½ % verhältnismäßig widerstandsfähig, Elektropapiere hatten geringste Umsätze zu verzeichnen, Siemens gaben um 2¼ %, Schuckert um 1½ % nach. Nur AEG. haben recht lebhaftes Geschäft bei einem gehaltenen Kurs von 24⁵/₈ aufzuweisen. Von Autopapieren bröckelten BMW. um 2¼ % ab, obwohl bekannt wurde, daß der Aufsichtsrat eine Dividendenerhöhung von 5 auf 6 % vorschlägt. Papier- und Zellstoffwerte standen ebenfalls unter Abgabedruck und büßten weitere Teile ihrer letztwöchigen Gewinne ein. Verhältnismäßig gut lagen in Erwartung des Sommergeschäfts Brauereiaktien, von denen Engelhardt 1³/₈ % und Schultheiß ¾ % höher eröffneten. Erholt waren auch Reichsbankanteile, während die übrigen variabel gehandelten Bankaktien — so Braubank um 1½ % — nachgaben.

An der Geschäftsstille vermochte sich auch im Verlauf nichts zu ändern, bei kleinsten Umsätzen war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Montane waren eher etwas freundlicher, zumindest gut gehalten. Farben büßten gegen den Anfang nochmals ¼ % ein, Rhein-Braun gaben um ¾ % nach. Andererseits setzten Reichsbank ihre Erholung um ½ % fort. Auch für Siemens machte sich auf der ermäßigten Basis geringe Nachfrage bemerkbar, so daß der Kurs um ca. ½ % anzog.

Renten bröckelten überwiegend leicht ab, Hypotheken-Goldpfandbriefe etwa im Ausmaß von ¼ bis ¾ %, Kommunale bis ½ %, während Liquidationspfandbriefe verhältnismäßig widerstandsfähig waren. Von Stadtanleihen sind lediglich 8. Elberfelder mit minus ¾ % und Düsseldorfer mit minus ¼ % zu erwähnen. Provinzanleihen waren bei kleinsten Umsätzen etwa ½ % schwächer, nur Brandenburger notierten etwa ½ bis ¾ % höher. Staatsanleihen lagen ausgeglichen, schwächer waren insbesondere die Lübecker Serien. Andererseits kamen beide Braunschweiger ⅜ % höher zur Notiz. Von Industrieobligationen büßten Siemens-Debentures erneut 3 % ein. Ludwig Loewe plus 1 %, Arbed plus ½ %, Farben minus ½ %.

Privatdiskontsatz unverändert 3⅞ %.

*

Bremen-Besigheimer Oel-Aktien kamen am 17. 4. wieder zur Notiz. Der Kurs war 77 % gegenüber 84 % am 6. April.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Berlin, 17. April 1934

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vor-kriegsw.	17. April Geld	17. April Brief	16. April Geld	16. April Brief
6	Buenos Aires 1 P	1,782	0,626	0,630	0,628	0,632
6	Canada 1 Doll	4,58	2,512	2,518	2,505	2,511
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	2,010	2,014	2,003	2,007
3,65	Japan 1 Yen	2,092	0,761	0,763	0,759	0,761
7	Kairo 1 äg. Pfd	20,953	13,29	13,32	13,265	13,295
2	London 1 Pf St	20,42	12,91	12,94	12,885	12,915
2	Newyork 1 Doll	4,198	2,505	2,511	2,502	2,508
7	Rio de Jan. 1 Milr	1,3322	0,214	0,216	0,214	0,216
7	Uruguay 1 Goldp	4,34	1,149	1,151	1,149	1,151
2½	Amsterdam 100 fl	168,74	169,48	169,82	169,43	169,77
7	Athen 100 Dr	81,—	2,455	2,459	2,428	2,432
3½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,46	58,58	58,46	58,58
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld	—,—	81,56	81,72	81,60	81,76
4½	Helsingf. 100 f. M	81.—	5,694	5,706	5,689	5,701
3	Italien 100 Lire	81,—	21,42	21,46	21,41	21,45
7½	Jugoslav. 100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Kaunas 100 Litas	—,—	42,14	42,22	42,11	42,19
2½	Kopenhag. 100 Kr	112,50	57,64	57,76	57,54	57,66
5½	Lissab.-Op. 100 E	453,57	11,76	11,78	11,74	11,76
3½	Oslo 100 Kr	112,75	64,84	64,96	64,74	64,86
3	Paris 100 Fr	81,—	16,50	16,54	16,50	16,54
3½	Prag 100 Kr	85,—	10,38	10,40	10,38	10,40
6½	Island 100 isl. Kr	112,50	58,39	58,51	58,29	58,81
6	Riga 100 Lats	—,—	79,92	80,08	79,92	80,08
2	Schweiz 100 Fr	81,—	80,92	81,08	80,96	81,12
7	Sofia 100 Lews	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81.—	34,24	34,30	34,24	34,30
2½	Stockholm 100 Kr	112,50	66,53	66,67	66,38	66,52
4½	Reval 100 estl. Kr	—,—	68,43	68,57	68,43	68,57
5	Wien 100 Sch	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Berlin, 17. April.

Von Valuten lag das englische Pfund mit etwa 12,915 etwas erholt, der Dollar wurde mit ca. 2,50 genannt. Der Dollar war in London mit 5,15¾ zu hören, in Paris stellte sich der Kurs auf 15,16⅛ und in Zürich auf 3,09⅛. Die nordischen Valuten lagen im Verlauf etwas freundlicher, Stockholm wurde in Zürich mit 82,10 nach 82,25 genannt.

Der Geldmarkt war unverändert. Der Satz für Blanko-Tagesgeld für erste Adressen stellte sich auf unverändert 4 bis 4¼ %. In Privatdiskonten war etwas Nachfrage vorhanden. Die neuen Schatzanweisungen fanden guten Absatz. Am Valutenmarkt traten keine Veränderungen mehr ein.

Die Londoner Börse verkehrte in stiller Haltung. Britische Staatspapiere wurden etwas höher bezahlt. Dagegen lagen internationale Werte unter dem Einfluß der schwächeren Newyorker Börse etwas niedriger.

Frankfurt, 17. April

Lustlos

Abendbörse lustlos. Geschäft über Vortag stagnierend. Kundschaft mit Neuaufträgen zurückhaltend, während Kulisse einen weiteren Abbau ihrer Engagements vornahm. Berliner Schlußkurse daher in den meisten Fällen nicht behauptet. Mannesmann minus ½, Farben minus ⅜ %.

Am Rentenmarkt gab Neubesitzanleihe von 21,80 auf 21,70 und Altbesitz um ¼ % auf 95⅛ nach. Späte Schuldbücher wurden mit 93¼ nach 93½ umgesetzt. Altbesitz wenig verändert, lediglich Neubesitz auf 31,60, im freien Markte Danziger um 5 Pfg. erholt. Schweizer Bundesbahnanleihe etwas fester.

Schiffahrt und Schiffbau

Deutsche Werft AG., Hamburg

Die GV. genehmigte den bereits bekannten Abschluß, dessen Reingewinn von 215 866 RM. vorgetragen wird. Die günstigen Aussichten ließen voraussichtlich eine weitere Einstellung von Arbeitskräften zu.

Neue Dampfer-Compagnie, Kiel

Bei einem Gewinnvortrag von 3093 RM. weist die neue Dampfer-Compagnie, Kiel, für das Betriebsjahr einen Verlust von 15 659 (i. V. Gewinn von 56 963) RM. aus. (Im Vorjahre hat die Gesellschaft eine Dividende von 3 Prozent auf 0,9 Mill. RM. Stammaktien gezahlt).

Royal Mail

Auf der Generalversammlung der Royal Mail Lines, deren Abschluß wir gestern veröffentlichten, sprach sich Lord Essendon sehr enttäuscht über die Entwicklung des Südamerikageschäfts aus. Gegen das Vorjahr ging die Zahl der Fahrten der Royal Mail Lines um 146 zurück, so daß ihre Frachten- und Passageeinnahmen u m0,24 Mill. £ fielen. Lord Essendon veranschlagt die durch Fleischkontingente verursachten Frachtenausfälle der an den südamerikanischen Gefrierdiensten beteiligten Reedereien fürs letzte Jahr auf etwa 0,2 Mill. £.

Protest gegen den amerikanischen Schiffahrtscode

Newyorker Schiffahrtskreise und die National Industrial Traffic League nehmen mit aller Schärfe gegen die Festsetzung der Raten im Schiffahrtscode Stellung. Es besteht aber kaum Aussicht, daß eine Abänderung der Codebestimmungen erreicht wird.

Geplante neue Hafenbauten in Gdingen

Ueber die dem französisch-polnischen Konsortium für den Gdingener Hafenbau in Auftrag gegebenen neuen Bauarbeiten in Gdingen wird halbamtlich verlautbart, daß für das laufende Jahr der Ausbau und die Fertigstellung des sog. Präsidentenhafens, d. i. des südlichsten der drei Becken des äußeren Hafens, beabsichtigt ist. Am Nordkai des Präsidentenhafens soll ein neuer Küstenschiffahrtshafen errichtet werden.

Für das kommende Jahr ist die Fertigstellung des sog. Kwiatkowski-Hafens, d. i. des westlichsten der beiden Becken des Inneren Hafens, vorgesehen. Unabhängig von diesen Hafenbauten soll im Sommer d. J. der Bau der künftigen Gdinger Holzhafens in Angriff genommen werden, der sich jedoch über mehrere Jahre ausdehnen dürfte.

Seeamt Stettin

Das Seeamt hatte sich mit einem Unfall zu beschäftigen, der sich am 2. Dezember auf dem Papenwasser bei Stettin ereignete. Infolge des Sogs des holländischen Dampfers „Mirope" wurde der Bremer Neptundampfer „Fedra" aus dem Ruder geworfen und kollidierte mit dem am Rande der Fahrrinne liegenden Bagger „Svantevitz". Der Bagger wurde erheblich beschädigt.

Das Seeamt fällte folgenden Spruch: Der Zusammenstoß des Dampfers „Fedra" mit dem Bagger „Svantevitz" am 2. Dezember 1933 auf dem Papenwasser zwischen Tonne 12 und 13 ist darauf zurückzuführen, daß der holländische Dampfer den Dampfer „Fedra" kurz vor Passieren des Baggers trotz Ausbleibens eines Antwortsignals auf das Ueberholungssignal überholt hat. Die Schiffsleitung des Dampfers „Mirope" trifft ein Verschulden an dem Zusammenstoß.

Seeschiffsverkehr des Wesergebiets März 1934

In den bremischen Häfen kamen im Monat März 1934 521 Seeschiffe mit einem Raumgehalt von 663 488 NRT. an. Von diesen Seeschiffen führten 413 mit 480 794 NRT. oder 72,5 Prozent der Gesamttonnage die deutsche Flagge (gegen 71,5 Prozent im Vormonat). [illegible]

Nach den Verkehrsrichtungen ergibt sich folgende Gliederung. Es kamen an:

	Februar Sch.	Februar NRT.	März Sch.	März NRT.
im Küstenverkehr	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
im übrigen Europaverkehr	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
im außereuropäischen Verkehr	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

[illegible] außereuropäische Verkehr unverändert 52,8 Prozent.

Der Gesamtverkehr der wichtigeren Häfen der Unterweser zeigte im März 1934 folgendes Bild:

Angekommene Seeschiffe

	insgesamt Sch.	insgesamt NRT.	dav. Küstenverkehr Sch.	dav. Küstenverkehr NRT.
Bremische Häfen	521	663 488	253	183 396
Wesermünde-G.	28	2 194	16	952
Blumenthal	38	16 851	15	4 020
Brake	6	9 020	3	331
Nordenham	37	30 671	13	1 799
Insgesamt *)	630	722 224	300	190 498

Von den in den wichtigeren Unterweserhäfen insgesamt angelaufenen Schiffen führten 489 mit 517 106 NRT. oder 71,6 Prozent der Gesamttonnage die deutsche Flagge.

*) Einige Schiffe in mehreren Hafenplätzen gezählt.

Fallende Frachtraten

Die Indexzahlen der Schiffahrtskammer

Die Schiffahrtskammer für das Vereinigte Königreich Großbritannien weist für März (1920 = 100) einen Gesamtindex der Frachtsätze von 18,26 aus; diese bedeutet gegen den Vormonat eine Abnahme um 3,95 %, gegen März v. J. allerdings eine Steigerung um 2,93 %.

In der La Plata-Fahrt ist der Index um 10,03 % (gegen den Vormonat) bzw. 5,28 % (gegen März 33) auf 14,89 gefallen, in der USA.-Fahrt (nur ein Frachtsatz nach dem Ver. Königreich-Festland verfügbar) um 16,67 % bzw. 10,70 % auf 12,35. Für Kanada ist keine Indexzahl zu errechnen gewesen.

Für die europäischen Gewässer stellt sich der Märzindex auf 20,71, was gegen den Vormonat einer Besserung um 2,83 % gleichkommt; verglichen mit März 33 war die Zahl allerdings um 0,58 % niedriger. Die Indexzahl für die Indienfahrt ist gegen den Vormonat um 7,67 % auf 21,90 gefallen, die für die Heimfahrt von Australien um 3,84 % (bzw. 0,18 % gegen das Vorjahr) auf 16,29. Auch die Zeitchartersätze zeigen mit 13,45 gegen Februar 34 eine Senkung um 9,97 %.

Nimmt man den Durchschnitt für 1913 mit 100 an, so errechnet sich der Gesamtindex auf 78,03, gegen 81,24 im Vormonat und 75,81 im entsprechenden Monat 1933.

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung

Außerordentlich ruhige Verhältnisse herrschten im Heimfrachtenmarkt. In vielen der wichtigeren Fahrten wurde kein ernsthafter Versuch unternommen, die Raten zu sondieren. Der ausgehende Kohlenmarkt war auch ruhig, und die Raten wiesen infolge des Tonnagedruckes keine Erholung auf.

Nach der kürzlichen lebhaften Tätigkeit am La Plata ist jetzt eine Pause in der Nachfrage eingetreten. Das Geschäft war beschränkt auf den Abschluß eines 7500 Tonners von San Lorenzo nach Antwerpen direkt zu 14 sh 9 d für 16. Mai Cancelling.

Von Nordamerika ist nicht Besonderes zu berichten. Die Montreal-Getreideverschiffer scheinen ihren nötigsten Bedarf gedeckt zu haben, würden jedoch wahrscheinlich die zuletzt bezahlten Raten nach England und den nahen Kontinenthäfen für Mai wiederholen. Das Geschäft in den Atlantikfahrten der Vereinigten Staaten ist ganz zum Stillstand gekommen. Der westindische Zuckermarkt ist fast leblos.

Für australisches Getreide wurden keine weiteren Buchungen getätigt, während der Sojabohnenmarkt entschieden ruhiger ist und die Verschiffer für die späteren Daten niedrigere Raten notieren. Es besteht jedoch noch gute Nachfrage von den Reishäfen, hauptsächlich für französische Rechnung. Von Indien [illegible]

[illegible]

Abschlüsse

San Lorenzo — Antwerpen, D „Queensmoor", 7500 Tonnen, 10 Prozent (59 Fuß), 14/9, Schwergetreide, 2.—16. Mai. — Poti oder Nicolajew — Bordeaux — Rotterdam, D „Casaregis", 7000 Tonnen, 10 Prozent, 9/3, Manganerz, 1.—15. Mai (gestern ungenannt). — Schwarzes Meer — 2 Häfen Kont., einschl. Ymuiden, MS „Villarperosa" oder Substitut, 7000 Tonnen, 10 Prozent, 9/3, Manganerz, 5—15. Mai. — Donau — Engl., MS „Bornholm", 5000 Tonnen, 10 Prozent, im Auslande für Getreide geschlossen, Rate nicht bekannt, Ende April. — Leningrad — Holland, 1000 Stds., 31/3, D. B. B., Option Rotterdam 6 d weniger, 1.—10. Mai.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 16. April:

D Alk, dtsch. (Ouitzau), von Reval, Gottfried Stein & Co., Hafen I, Sch. 4, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 17. April:

D Schneer, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Kali-Anlage. D Finkenau, dtsch., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. D Pero de Alanquer, port., von Lissabon, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 13, Korkholz. D Victoria, dtsch. (Reckweg), von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut. D Lauterfels, dtsch. (Schulte), von Rangoon über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Reis. D H. A. Nolze, dtsch. (Park), von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9, Stückgut und Getreide. D Anna Rehder, dtsch., von Bremerhaven, Fisser & Dornum, Paul Kembt, Kohlen. D Fink, dtsch. (Wernicke), von Kotka, Argo-Reederei A.-G., Hafen I, Sch. 6, Stückgut. D Hilde, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser Hansa-Mühle, Getreide. MS Magret Inge, dtsch. (Waller), v. Kiel, Conr. Brunßen, Weserbahnhof, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 16. April:

D Zander, dtsch. (v. Aswegen), nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. D Optima, dtsch. (Striesow), nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 17. April:

D Cavalla, dtsch., nach Alexandrien, Böning & Co., Stückgut. MS San Francisco, nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. D Hansa, engl. (Simson), nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. D Aenne, dtsch. (Rosenberger), nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. D Hestia, dtsch. (Suis), nach Barcelona, Rab. & Stadtl., Stükgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, 18. April

Hafen I: D Alk 4, Ariadne, Finkenau 5, Ganter, Fink 6, Victoria, Neptun, Mercur 10, Eilenau, Finland 7, H. A. Nolze, Carl Rehder, Theseus, Irene 9.

Hafen II: MS Rio Panuco, D Alda, Attika, MS Marie Bakke 11, D Narbo 17, Scheer 15, Fink 16, Rabenfels, Lauterfels 12, Frankfurt 14, MS Rio Bravo, D Oder (Erzplatz).

Holzhafen: D Ostara (Log. & Wardenburg), Neckar (Becker & Otten), Hilde (Hansa-Mühle).

Getreide-Anlage: D South Wales.

Industrie-Hafen: D Marsala, Rhoen (Kohlenhandel), Andrea, Berenger (Roechling).

Hohentorshafen: D Bussard, Lerche (Finke & Bünemann). Wachtel, Ibis, Oliva (Schmedes).

Werft: D Birkenfels (Dock III), Visurgis (Dock IV), Nienburg (Dock V), Lahn, MS Schwarzenfels, J. A. Mowinkel (Werfthafen).

Binnenschiffahrt

Der Wasserstand der Weser betrug am 17. April vormittags gegen 7 Uhr in Hann.-Münden 1.41 m (gegenüber dem Vortag Fall 8 cm), in Carlshafen 2.27 m (gegenüber dem Vortag Fall 1 cm), in Minden 2.14 m (gegenüber dem Vortag Fall 1 cm).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenham 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
18. April	6.32	18.45	6.02	18.15	3.57	16.10
19. April	7.07	19.16	6.37	19.46	4.32	16.41
20. April	7.45	19.54	7.15	19.24	5.10	17.19
21. April	8.24	20.37	7.54	20.07	5.49	18.02

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Aller, heimk., 16. 4. ab Port Said nach Malta. Anatolia, heimk., 16. 4. an Le Havre, voraussichtlich ab: 17. 4. Angora, heimk., 16. 4 an Faro. Aquila, Levante, 16. 4. ab Istanbul nach Zonguldak. Arta, heimkehrend, 16. 4. an Morphou. Augsburg, Kanada, Nordamerika, 16. 4. an West St. John. Bremerhaven, Ostasien, Südsee, 16. 4. ab Rabaul nach Hongkong. Chemnitz, Ostasien, 16. 4. ab Vlissingen nach Oran. Dessau, La Plata, 16. 4. Ushant pass. nach Rio. Donau, heimk., 17. 4. an Kobe. Eisenach, Westk. Südam. (PK), 15. 4. an Callao. Erfurt, Cuba, Golfhäfen, 15. 4. an Galveston. Erpel, heimk., 15. 4. an Hamburg. Franken, heimk., 16. 4. an Melbourne. General von Steuben, 3. Mittelmeerfahrt, 16. 4. ab Istanbul nach Candia. Goslar, Ostasien, 17. 4. ab Keelung nach Yokohama. Ingo, heimk., 14. 4. ab Monrovia. Ingram, heimk., 17. 4. an Hamburg. Madrid, Buenos Aires, 16. 4. Ushant pass. nach La Coruna. Mosel, Australien, 16. 4. Ushant pass. nach La Coruna. an ENIATRUD 16. 4. an Melbourne, voraussichtlich ab 17. 4. [illegible]

[illegible]

Hamburg: Alaya, Arucas, Erpel, Holstein, Ingram, Witell, Roland.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Seeleichter 157 (Stüven), von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgüter. Seeleichter 162 (Semke), von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen

Bärenfels 16. 4. in Port Said. Drachenfels 16. 4. in Rotterdam. Falkenfels 16. 4. von Basra nach Antwerpen. Hohenfels 15. 4. in Mobile. Lahneck 16. 4. von Lissabon nach Vigo. Lauterfels 17. 4. in Bremen. Ockenfels 16. 4. heimk. Gibraltar pass. Wartenfels 16. 4. ausg. von Karachi.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

(Vormittagsmeldung)

D Feronia 16. 4. in Malmö. D Flora 16. 4. von Rotterdam nach Köln. D Fortuna 17. 4. in Köln. MS Gauß 17. 4. von Bremen nach Antwerpen. D Hercules 17. 4. von Bremen nach Tarragona. D Hestia 17. 4. von Bremen nach Antwerpen. D Nereus 16. 4. von Rotterda mnach Köln. D H. A. Nolze 17. 4. in Bremen. D Pylades 16. 4. von Rotterdam nach Köln. D Victoria 17. 4. in Bremen, D Saturn 16. 4. von Oporto nach Sines.

(Nachmittagsmeldung)

[illegible]

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

[illegible]

F. A. Vinnen & Co.

MS Carl Vinnen 16. 4. 6 Grad Süd, 28 Grad West. MS Werner Vinnen 16. 4. in Santa Fé.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

MS Monte Sarmiento 14. 4. von Bahia nach Las Palmas, Vigo und Hamburg. MS Monte Rosa (Vergnügungsreise) 14. 4. von Palermo nach Port Said. MS Pernambuco 13. 4. in Pernambuco; 15. 4. von Pernambuco nach Maceio ausg. PD Entrerios 16. 4. Ouessant pass. ausg.

Deutsche Afrika-Linien

Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie

Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) / Hamburg-Bremer Afrika-Linie

Westafrika: Kamerun ausg. 15. 4. Ouessant pass. Wameru ausg. 15. 4. Ouessant pass. Wagogo ausg. 13. 4. ab Pointe Noire. Wahehe ausg. 16. 4. an Duala. Wangon heimk. 15. 4. an Dakar. Wakama heimk. 14. 4. ab Bissao. Ingo heimk. 14. 4. ab Monrovia. Tübingen heimk. 15. 4. ab Port Gentil.

Süd- und Ostafrika: Usaramo ausg. 15. 4. an Port Said. Ussukuma ausg. 15. 4. an und ab Southampton. Watussi heimk. 15. 4. ab Port Sudan.

Charterdienst: Urundi ausg. 15. 4. Ouessant pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

[illegible]

Warfeld Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg

[illegible]

Warenmärkte

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

17. April 1934

Loko: 13.98 (Vor. Notrg. 13.90 cents)

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	13.48/43	13.69/67	13.79/77	13.89/86	13.92/88	14.00/98
Eröffnung	13.33/23	13.51/50	13.65/64	13.74/73	13.76/74	13.84/83
12.30 Uhr	13.29/23	13.50/47	13.62/61	13.72/70	13.75/73	13.83/81
16.20	13.16/13	13.42/38	13.58/55	13.68/66	13.72/70	13.81/76
Heut. Schl.	13.24/21	13.49/47	13.62/64	13.73/70	13.78/73	13.83/80
Abrechnungspreise	13.26/—	13.48/—	13.61/—	13.71/—	13.74/—	13.82/—

Um 11 Uhr bezahlt: Mai 13.27, Juli 13.50, 13.51, Okt. 13.64, 13.65, 13.64, 13.63, Dezember 13.74, 13.71, Januar 13.75, 13.74, März 13.84, 13.85, 13.86.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.26, Oktober 13.62, Dez. 13.71, 13.71.
Schluß bezahlt: Mai 13.22, Juli 13.44, 13.43, 13.40, 13.48, Oktober 13.55, 13.56, 13.57, 13.55, 13.62, 13.63, Dez. 13.68, 13.64, 13.65, 13.73, Januar 13.70, März 13.82, 13.80.

Loko: 6.16 (Vor. Notrg. 6.29 pence)

Liverpool	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	6.01/—	6.00/—	5.96/—	5.95/—	5.95/—	5.96/—
Eröffnung	—.—/—	5.90/—	5.86/—	—.—/—	5.85/—	5.86/—
Heut. Schl.	5.90/—	5.89/—	5.84/—	5.83/—	5.83/—	5.84/—

Loko: 11.80 (Vor. Notrg. 11.80 cents)

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	11.63/65	11.75/76	11.87/—	11.97/98	12.04/—	12.10/—
Eröffnung	—.—/—	11.60/63	11.74/76	11.86/88	11.92/93	12.02/—
11.00 Uhr	—.—/—	11.76/—	11.80/—	11.90/—	—.—/—	12.03/—
Heut. Schl.	11.62/63	11.73/74	11.87/88	11.99/12	12.05/—	12.12/13

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 8.25	Sakellaridis Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan. 35	März
Voriger Schluß	8.26	8.29	8.25	8.26	8.25	8.25	8.29
Heutiger Schluß	8.09	8.12	8.15	8.10	8.09	8.09	8.13

Loko: 6.59	Ashmouni Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan. 35	März
Voriger Schluß	6.58	6.61	6.63	6.66	6.69	6.69	6.71
Heutiger Schluß	6.47	6.50	6.51	6.54	6.56	6.56	6.58

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

	Sakellaridis Mai	Juli	Nov.	Jan.	März
Voriger Schluß	15.29	15.47	15.52	15.55	—.—
Heutig. Schluß	14.88	15.03	15.07	15.10	—.—

	Ashmouni April	Juni	Okt.	Dez.	Febr.
Voriger Schluß	11.67	11.69	11.80	11.82	—.—
Heutiger Schluß	11.49	11.42	11.54	11.60	—.—

Hamburg, 17. April 1934

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

American Midl. Univers Stand, 28 mm st no	13,60	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3,70	d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klause 2	4,50	d

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete unter dem Einfluß der schwächeren Getreide- und Silbermärkte in Amerika leicht abgeschwächt 13 bis 20 Punkte niedriger. Auf dieser Preislage zeigte sich etwas mehr Kaufinteresse, so daß die Kurse im Laufe des Vormittags nur langsam einige Punkte weiter abbröckelten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig 1 bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.
Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete infolge ziemlich starken Angebots abgeschwächt 3 bis 16 Punkte niedriger. Die Nachfrage wurde im weiteren Verlauf aber wieder wesentlich lebhafter, so daß sich die Kurse schließlich gut erholen konnten. Der Markt schloß leicht befestigt 4 bis 9 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Starke Verkäufe der Haussiers infolge Aussichten auf Silbergesetzgebung. Aufträge zur Vermeidung von Verlusten. Zwangs-Liquidationen beeinflußt durch andauernde Schwäche des Getreides. Matte Loko- und Textilmärkte. Dann stetiger. Fixerdeckungen. Der Handel kaufte reichlich. Meinung, daß eine Reaktion fällig sei angesichts der besseren technischen Lage des Marktes. Man spricht von gesetzlicher Verfügung des „Smith-Relief-Bill".
Nachmittags fester auf Erwartung, daß das Repräsentantenhaus Bankhead Bill billigt. Etwas Hoffnung auf Silber-Gesetzgebung trotz Administrations Opposition. Gewinnsicherungsabgaben hemmten die Erholung.

Wolle

Antwerpen, 17. April 1934

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:		Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	
April	34¼ Pence	April	34.50 B. Fr.
Mai	34¼	Mai	34.75
Juni	34¼	Juni	35.00
Juli	34½	Juli	35.25
August	34¾	August	35.50
September	34⅞	September	35.75
Oktober	35	Oktober	35.75
November	35⅛	November	35.75
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	
Umsatz: 70000 lbs.		Umsatz: 55000 lbs.	

Jute

Vom Jutemarkt

Nach dem Marktbericht der Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller G. m. b. H., Berlin, tendierte der Rohjutemarkt stetiger. Firsts kosteten März-April- und April-Mai-Verschiffung 16.7.8 Pfund je to., Mai-Juni-Verschiffung 16.10.— Pfund je to. Der Fabrikatemarkt in Dundee lag ruhig. Der deutsche Markt war ruhiger.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 17. April. Weizen, Manitoba I Atlantik 11.45 verz., do. hard Pacific 11.55 verz., Gerste, Donau 8.40 verz., do. Russen 8.55 verz., do. La Plata 8.45 verzollt, do. Deutsche 8.45, Hafer, Pommern-Mecklenburger Weißhafer 53-54 kg 8.15, do. 54-55 kg 8.20, Mais, La Plata ab Bremen und ab Brake 9.10 verkehrsfrei verzollt. Tendenz: ruhig.

Hamburg, 17. April. Weizen, 76-77 kg, April-Abl., Magdeburg-Sachsen-Saale cif Hamburg 190—192½, do. Mecklenburg-Ostholstein-Lauenburg cif Hamburg 190, Roggen, 72-73 kg, April-Abl., Pommern-Mecklenburg-Holstein cif Hamburg 163—164, Futterroggen, vorjährige Ernte, frei Fahrzeug Hamburg 163, Hafer, inl., 53-54 kg, weißer, cif Hamburg 153—154, do. gelber, cif Hamburg, 152—153, Sommergerste, 70-71 kg, für Industriezwecke 167—169, do. 70-71 kg für Brauzwecke 170—180, Gerstenfuttermehl, deutsches Fabrikat, waggonfrei, loko 139, Gerste, Donau-Russen, 60-61 kg, frei Fahrzeug Hamburg, April 168, do. Mai 170, Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt, April 179, do. Mai 180, Mais, Donau-Galfox, frei Fahrzeug Hamburg verzollt, April 179, do. Mai 180, Weizen-Ausfuhrscheine April 141½, do. Mai 142, Roggen-Ausfuhrscheine April 116¾, do. Mai 116¾, Hafer-Ausfuhrscheine April 91¼, do. Mai 91¼, Anrechnungsscheine, April 25 RM. Tendenz: ruhig.

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Weizen: Hamburg, 17. April 1934

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per April	4,45
Manitoba I	per Mai	4,45
Manitoba II	per April	4,30
Manitoba II	per Mai	4,30
Rosafé 80 kg	per April	3,27½
Barusso 80 kg	per April	3,27½
Bahia 80 kg	per April	3,27½
Hardwinter 1 Gulf	per April	—,—
Canada Western Amber Durum II	per April	4,67½

Roggen:

La Plata	72/73 kg	per April	2,50
Canada Western II		per April	—,—
Südrussischer	kg	per April	—,—

Gerste:

Donau	60/61 kg	per April	2,80
Russen	64/65 kg	per April	—,—
La Plata	64/65 kg	per April	2,80

Mais:

La Plata	per April	2,95
La Plata	per Mai/Juni	2,90
Donau-Galfox	per April	2,95

Hafer:

La Plata Unclipped faq.	46/47 kg	per April	2,30
La Plata Clipped	51/52 kg	per April	2,45

Weizenkleie:

Pollards	per April	2,50
Bran	per April	2,35

Getreidegroßmarktbericht

Berlin, 17. April. Das Geschäft am Getreidemarkt kam wieder nur langsam in Gang. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Der Ausweis über die Bestände bei der ersten und zweiten Hand fand einige Beachtung, die schwachen Meldungen von den nordamerikanischen Märkten blieben ohne Einfluß. Für Weizen und Roggen nannte man gestrige Preise, Kauflust besteht vereinzelt zur möglichst späten Lieferung. Exportscheine sind weiter vernachlässigt. In Weizen- und Roggenmehlen bleibt das Angebot mäßig, es erfolgen aber weiter auch nur kleine Bedarfskäufe. Die Grundstimmung am Hafermarkte ist nach wie vor fest, Gerste ruhig, aber stetig.

Hülsenfrüchte: Hamburg, 17. April 1934

Bei unveränderten Preisen liegt das Geschäft noch immer sehr still. Lediglich in Othenashis konnten Kleinigkeiten zum Listenpreise abgestoßen werden.

1 Schmalzbohnen	30	10 gelbe Erbsen ges.	24½
2 Langbohnen	27	11 gelb. Splitt-Erbsen	20
3 Mittelbohnen	18½	12 kleine Russen Linsen	12½
4 Othenashis	18		
5 Chile-Bohnen	18½	13 mittl. Rus. Lins.	15
6 gr. Erbsen m. Schale	18-22	14 gr. Rus. Lins.	18—21
7 gelbe Viktoriaerbs.	21-33	15 Chile Linsen faq.	16
8 grüne Erbs. gesch.	29	16 Chile Linsen extra large	18
9 gr. Splitt-Erbsen	24		

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Kolonialwaren

Gewürze: Hamburg, 17. April 1934

Die Stimmung für weißen Pfeffer ist weiter sehr fest. Die Nachfrage hierin ist sehr gut, weil schwimmende Ware zu wenig angeboten wird. Die steigenden Preise sind ebenfalls auf diese Tatsache zurückzuführen.

1 Weisser Muntok	96	12 Cassia vera I	63
2 Weiss. Bat Muntok	97	13 Cassia vera II	45
3 Schwarz Lampong	60	14 Japan Ingwer	38
4 Schwarz. Singapore	60	15 Cochin Ingwer	60—78
5 Tellicherry	62	16 Macisbl. Banda	282
6 Piment	35	17 Macisnüsse	78—122
7 10000—0	80—91	18 Nelken Sansib.	65
8 Canehl I—IV	68—72	19 Lorbeerlaub	21
9 Cardamom Malabar	248	20 Hollän. Kümmel	45
10 Cassia lignea	24	21 Gelbe Senfsaat	31—33
11 Cassia flores	60	22 Vanille Bourb.	12—28

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Brasil-Kaffee:

Das Geschäft ist sehr schleppend bei unveränderten Preisen.

1 Santos extra special	42—47	4 Santos superior	35—38
2 Santos extra prime	40—42	5 Santos good	33—36
3 Santos prime	38—40	6 Rio und Minas	31—35

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Die Offerten aus Salvador und Guatemala liegen unverändert. Columbia zogen im Preise um ½ bis ⅛ Dollar an. Die hiesigen Preise konnten trotz der unveränderten Forderungen aus Salvador und Guatemala zum Teil leicht stetig.

1 Salvador	48—70	3 Costa Rica	58—130
2 Guatemala	48—80	4 Maragogype	79—90

5. Ostafrika 42—70 6. Ostindien 58—85, 7. Cracas 50 bis 90. 8. Columbia 48—75.

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Kaffeeterminbörse

Hamburg, 17. April (10 Uhr). März 33 B 31½ G, Mai 31 B 29½ G, Juli 31½ B 30 G, September 32 B 30½ G, Dezember 32½ B 31 G. Tendenz: Alter Kontrakt.
Hamburg, 17. April (10 Uhr). März 35½ B 34½ G, Mai 32½ B 31¼ G 32 bez., Juli 33½ B 32½ G, Sept. 34 B 33½ G, Dez. 35 B 34 G. Tendenz: Neuer Kontrakt.
Hamburg, 17. April (12.30 Uhr). März 33 B 31½ G, Mai 31 B 29½ G, Juli 31½ B 30 G, September 32 B 30½ G, Dezember 32½ B 31 G. Tendenz: Alter Kontrakt.
Hamburg, 17. April (12.30 Uhr). März 35½ B 34½ G, Mai 32½ B 31¾ G, Juli 33½ B 32½ G, September 34 B 33½ G, Dezember 35 B 34 G. Tendenz: Neuer Kontrakt.
Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,700 kg netto).

Rohkakao:

Der Markt ist ruhig, die Preise sind unverändert.

Kakaohalbfabrikate:

Markt- und Preislage unverändert.

Reis:

Der Markt liegt heute ruhig bei unveränderten Preisen. Der Artikel Bruchreis wird ab heute nicht mehr notiert. Das Geschäft in deutschem Volksreis ist weiter recht zufriedenstellend.

1 Burmah R O	per April-And.	RM 9,85
2 Bassein 0/00	per April	RM 10,90
3 Moulmein 000	per April-Mai (neue Ernte)	RM 11,95
4 Arracan 00/000	per April-Mai (neue Ernte)	RM 11,20
5 Siam 000	per glasiert (neue Ernte)	RM 13,20
6 Siam 0000	per glasiert (neue Ernte)	RM 15,20
7 Patna 000	per glasiert (neue Ernte)	RM 17,10
8 Bruchreis I	per April-And.	RM 8,00
9 Bruchreis II	per April	RM —,—
10 Italiener	per April	RM 10,40
11 Extra Fancy Bluerose	glasiert	RM 19,50
12 Deutscher Volksreis		RM 9,10

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg per 50 kg hinzu.

Zucker

Hamburg 17. April 1934

Terminmarkt bei unveränderten Preisen ruhig. Effektivmarkt ruhig-abwartend. Preise unverändert April-Mai 6/9¾.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per April	sh	7,9¾—7/10

Preise in sh per 5 kg brutto/netto fob Hamburg

Magdeburger Terminnotierung 17. April 1934

	Brief	Geld
1. Januar	—	—
2. Februar	—	—
3. März	—	—
4. April	3.80	3.50
5. Mai	3.80	3.50
6. Juni	3.80	3.60
7. Juli	3.80	3.65
8. August	3,80	3.65
9. September	—	—
10. Oktober	4.00	3.90
11. November	—	—
12. Dezember	4.10	4.00

Tendenz: stetig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis:

prompt per 10 Tage	—	—
per März	—	—
per April	—	32.10
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Oele und Fette

Hamburg, 17. April 1934

Schmalz: Tendenz stetig

American Steamlard. transito ab Kai	D	16,—
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten á 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	18.00—18.50
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM.	156,00

Kautschuk

Hamburg, 17. April 1934

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz ruhig

Sheets	loco	5⅛
Sheets	per Mai/Juni	5 13/16
Sheets	per Juni/Juli	5⅞

Preise in Pence per lb

Butter und Eier

Hamburg, 17. April. Eier. (Festgestellt von der Eier-Notierungskommission Hamburg). Deutsche Eier. Frische Eier, gestempelte: Sonderklasse (über 65 g) 9¾, Größe A (60—65 g) 9¼, Größe B (55—59,9 g) 8½, Größe C (50—54,9 g) 8, Größe D (45—49,9 g) 7½. — Dänen: 56—57 g 8½, 62—63 g 9, 67—68 g 9½. Spitzenpreise nach oben und unten bleiben unberücksichtigt. (In Pfennigen je Stück frei Laden des Einzelhändlers. Tendenz: ruhig.

Metalle

Hamburger Altmetalle: unverändert.

Berliner Metallbörse

17. April 1934 (Amtlich)

	Kupfer (Tend.: stetig) Brief	Geld	Bez	Blei (Tend.: stetig) Brief	Geld	Bez	Zink (Tend.: stetig) Brief	Geld	Bez
Januar	46	45¾	—	18¼	17¼	—	23	22½	—
Febr.	46½	46	—	18¼	17¼	—	23¼	22¾	—
März	47	46¼	—	18½	17½	—	23¾	23	—
April	—	—	—	—	—	—	20½	20	—
Mai	43¼	42¾	—	17	16¼	—	20½	21	—
Juni	43½	43¼	—	17	16¼	—	21	20¼	—
Juli	44	43½	—	17¼	16½	—	21½	20½	—
August	44¼	43¾	—	17¼	16½	—	21¾	20¾	—
Sept.	44½	44	44¼	17½	16½	—	22	21¼	—
Oktob	45	44½	—	17¾	16¾	—	22¼	21½	—
Nov.	45¼	44¾	—	17¾	17	—	22½	22	—
Dez	45½	45¼	—	18	17	—	22¾	22¼	—

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 17. April 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	48
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	305
Antimon-Regulus	39—41
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	39—42

Londoner Metallbörse

17. April 1934. (Amtl. Schluß)

	£		
Kupfer (per Tonne) Tendenz stetig		**Aluminium (p. To.)** Inland*	100
Standard per Kasse	33—⅛	Ausland*	—
do. 3 Monate	33⅜—¼	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	33	Erzeuger-Preis*	39—40
Electrolyt	36—36½	chines. per*	24¾—25¼
best selected	35½—36¼	**Quecksilber*** (per Flasche)	10¾—11
strong sheets	62	**Platin*** (p. 20 Ounc.)	7¾
Elektrowirebars	36½	**Wolframerz** c. i. f.* (sh per Einheit)	33—40
Zinn (per Tonne) Tendenz fest		**Nickel, Inländ.*** (per Tonne)	225—230
Standard per Kasse	238¼—½	do. Ausland* (p. To.)	225—230
do. 3 Monate	236¾—237	**Weißbl. I. C. Cokes** 20x24f.o.b.Swansea* (sh.p.box of 108 lbs)	16½—16¾
do. Settl. Preis	238½	**Kupfersulphat** f. o. b.* (per Tonne)	15½—16
Banka*	242¾	**Cleveland Gußeisen** Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Straits*	241	**Silber** (Pence per Ounce)	19¾
Blei (per Tonne) Tendenz k. stetig		do. Lieferung Ounce	19⅞
ausl. pr. offiz. Preis	11½	**Gold** (sh und pence per Ounce)	134/8½
do. pr. inoffiz. Preis	—	Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12,925
do. entf. Sicht. off. Pr.	11¾	* inaktive Notierung	
do. entf. S. inoff. Pr.	11 11/16—13/16		
do. Settl. Preis	11½		
Zink (per Tonne) Tendenz fest			
gewöhnl. pr. offiz. P.	15 1/16		
do. pr. inoffiz. Preis	15 1/16—⅛		
do. entf. Sicht. off. Pr.	15 5/16		
do. entf. St. inoff. Pr.	15 5/16—⅜		
do. gew. Settl. Preis	15⅛		

Neue Preise für Kupferhalbzeug

Ab 17. April gelten folgende Preise für Metallhalbzeug (in RM. je 100 kg für Abschlüsse auf 100 kg): Kupfer: Bleche 78 (78.25), Rohre 94 (94.25), Drähte und Stangen 71 (71.25).

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis beträgt am 17. April für eine Unze Feingold 134 sh 8½ d gleich 87,552 RM., für ein Gramm Feingold demnach 51,9716 pence gleich 2,79889 RM.

Londoner Goldbewegung

Am 17. April wurden 315 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 134 sh 8½ d pro Unze fein gehandelt.

Viehmärkte

Bremen, 17. April (Rinder- und Kleinviehmarkt). Auftrieb: Ochsen 74, Bullen 175, Kühe 201, Färsen 100, Kälber 424, Schafe 145, lebend ausgeführt: Rinder 150, Kälber 48, Schafe 2. Unverkauft blieben: Rinder 27. Marktverlauf: In allen Gattungen mittel. — Preise für ½ kg Lebendgewicht in Reichspfg. Ochsen a) 31—35 (Stückzahl 47), b) 28—30 (18), c) 25—27 (8), Bullen a) 30—32 (77), b) 26—29 (74), c) 22—25 (22), Kühe a) 24—27 (52), b) 20—23 (42), c) 16—19 (33), d) 10 bis 15 (33), Färsen a) 31—33 (44), b) 28—30 (30), c) 22—27 (27), Fresser 16—30 (11), Kälber a) 49—52 (74), b) 42—48 (80), c) 30—41 (125), d) 12—29 (144), beste Mastlämmer 40—44 (96), Stallmasthammel 30—39 (48).

Oldenburg, 17. April (Zucht- und Nutzviehmarkt). Auftrieb: 157 Stück Großvieh, darunter 5 Kälber. Es kosteten: Hochtragende Kühe I 330—350, II 270—320, III 200—260, tragende Rinder I 260—290, II 200—260, Weidekühe 150—220, güste Rinder 100—200, Zuchtkälber, 14 Tage alt, 10—25. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: In allen Gattungen schlecht. Ueberstand. Nächster Zucht- und Nutzvieh- und Weideviehmarkt am 24. April (2. Weideviehmarkt).

Hamburg, 17. April (Schweine- und Kälbermarkt). Schweinemarkt (Dienstags und Freitags): beste Fettschweine 50, 41—42, mittelschwere Ware 38 bis 40, Mittelware 35—38, gute, leichte Ware 33—35, leichte Ware 30—32, sehr leichte und geringe Ware 24—28, Sauen 28—26. Auftrieb: 5834. Handel: mittel. — Kälbermarkt (nur Dienstags): Mastkälber, beste 49 bis 56, mittlere Mastkälber 36—48, Kälber, geringe 23 bis 35, Kälber, geringste 14—20. Auftrieb: 1283. Handel: mittel, später abflauend. Preise in RM. per 50 kg Lebendgewicht.

Berlin, 17. April. Der Auftrieb von Schlachtvieh war in allen Viehgattungen kleiner als in der Vorwoche Dadurch konnte sich ein etwas freundlicheres Geschäft entwickeln. Auch durch die warme Witterung wurde der Handel günstig beeinflußt. Die Preise konnten sich für Rinder und Kälber gut behaupten. Schweine zogen sogar durchweg um 1 RM. an. Lediglich Schafe hatten teilweise geringe Abschläge.

Berlin, 17. April (Schlachtviehmarkt). Auftrieb Rinder 1503, darunter Ochsen 351, Bullen 446, Kühe, Färsen, Fresser 706, Auslandsrinder 43, Kälber 3042, Auslands-Kälber 70, Schafe 3431, Schweine 17 151. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in RM. Ochsen b) 30—32, c) 27—29, d) 23—26, Bullen a) 29, b) 27—28, c) 24—26, d) 21—23, Kühe a) 25—27, b) 20—23 c) 16—19, d) 10—14, Färsen a) 31—32, b) 28—29, c) 25—26, d) 21 bis 23, Fresser 16—21, Kälber a) 55—58, b) 42—52, c) 30 bis 40, d) 15—25 Stallmastlämmer 39—40, Stallmasthammel 36—38, c) 32—35, d) 22—31, Schafe a) 29—30, b) 27—28, c) 22—25, Schweine a) 50, b) 40—42, c) 38—40, d) 36—38, e) 33—34, e) 30—31. Sauen 35—37. Marktverlauf: Rinder: mittelmäßig, Kälber: in guter schwerer Ware glatt, sonst ruhig. Schafe: langsam. Schweine: ziemlich glatt.
Wegen des nationalen Feiertages am 1. Mai wird der Markt auf Mittwoch, 2. Mai, verlegt.

Fischmärkte

Wesermünder Seefischmarkt

Wesermünde, 17. April. Am 17. April landeten im Wesermünder Fischereihafen 5 Dampfer insgesamt 643 000 frische Seefische. Aus Island 2 Dampfer 360 000 Pfund, meist Kabliau, Seelachs, Schellfisch und Goldbarsch. Aus der Nordsee 2 Dampfer 109 000 Pfund, namentlich Seelachs, kleinen Schellfisch und Wittling. Von der norwegischen Küste brachte 1 Dampfer 174 000 Pfund hauptsächlich Goldbarsch, Schellfisch und Seelachs. Die Auktionspreise erfuhren bei fast allen Sorten leichte Rückgänge. Preise: Island: Kabliau I 5—6¼, II 5¾—7¼, Schellfisch I 17¼—22, Seelachs 5—5¼, Goldbarsch 6½—9, norwegische Küste: Kabliau I 5, II 6—6¼, Schellfisch I 10¼—15¼, II 14 bis 20, Goldbarsch, unausgenommen 4—4¾, Nordsee: Schellfisch V 9—13, Wittling 5—7, Seelachs 5.

Cuxhavener Seefischmarkt

Cuxhaven, 17. April. Zufuhren: 3 Nordseedampfer 188 000 Pfund, 1 Islanddampfer 168 000 Pfund, 2 Barentseedampfer 253 000 Pfund, 2 Hochseekutter 4000 Pfund, 36 Fahrzeuge mit 3049 Pfund Krabben. Morgen zu erwarten: 3 Nordsee-, 1 Island- und 2 Barentseedampfer.

Wochenbericht des Seefischmarktes Wesermünde-Bremerhaven

In der Woche vom 9. bis 14. April wurden im Wesermünder Fischereihafen als Fangergebnis von 35 Dampferreisen insgesamt 5 886 800 Pfund frische Seefische gelandet. Im einzelnen verteilten sich die Fänge wie folgt: 23 Dampfer von Island mit 4 256 900 Pfund, 9 Dampfer von der norwegischen Küste mit 1 518 200 Pfund, 3 Dampfer aus der Nordsee mit 111 700 Pfund.
Von Island wurden in der Hauptsache Kabliau, Seelachs und Goldbarsch gelandet, von der norwegischen Küste hauptsächlich Goldbarsch, Schellfisch, Seelachs und Kabliau, aus der Nordsee vorwiegend kleinen Schellfisch. 13 Hochseesegler stellten 38 000 Pfund Feinfisch und Schollen an den Markt. Flußfischer, hiesige und auswärtige Einsender stellten 129 200 Pfund zur Auktion. Die Flußfischerei erbrachte hauptsächlich Stint und Kaulbarsch. Die Zufuhren in der Berichtswoche überstiegen die der Vorwoche um 764 000 Pfund. Am Montag, Dienstag und Sonnabend waren sie mit über 1 Million Pfund am höchsten. Die Preisgestaltung während des Wochenverlaufs war uneinheitlich. Zu Beginn der Woche zeigten sich teilweise Aufbesserungen, die abgesehen von geringeren Schwankungen bis einschließlich Donnerstag anhielten. Am Freitag waren erhebliche Rückgänge zu verzeichnen. Der Markt schloß am Sonnabend mit teilweise gebesserten Preisen. 43 Dampmfer liefen auf Fang aus, 34 werden in der kommenden Woche erwartet.

Konkurse

(A=Amtsgericht)

Ludwig Irber, Neuötting, A., Altötting.
Nachl. des Kaufm. Paul Thiele in Holzhausen, A., Bad Pyrmont.
Kaufm. Oskar Schaerff, Bad Salzuflen.
Ehefrau des Kaufm. Hermann Schöbel, Mariechen, geb. Hedenkamp, Bremen.
Kaufm. Jakob Geller in Gera.
Kaufm. Bernhard Eulerich, Hamm/W.
Kaufm. Albrecht Bieder, Liegnitz.
Nachl. d. Bäckermeisters Reinhold Richter in Cunewalde, A., Neusalza-Spremberg.
Vereinigte Treuhand G. m. b. H., Stuttgart.
Fritz Kaulbars, Tilsit.

Vergleichsverfahren

(A=Amtsgericht)

Grundstücksvermittler Carl Wersche, Berlin-Charlottenburg.
Nachl. des Kaufm. Emil Flechtherm, Düsseldorf.
Fa. Paul Zimmermann, Trier.

Amerikanischer Funkdienst

Newyork, 17. April (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor. Not.
Tägl. Geld	1%	1%
Bankakz.		
90 Tg. Brief	¼	¼
90 Tg. Geld	⅛	⅛
Pr. Hdlw. niedr. Satz	1	1
höchst. Satz	1¼	1¼
Wechs. auf Lond. Cbl.	5.15½	5.15⅝
do. 60 Tg.	5.14⅜	—
Paris	6.60½	6.59¾
Brüssel	23.37	23.38
Rom	8.53¾	8,53¾
Madrid	13.68	13.67
Bern	32.38	32.35
Amsterdam	67.78	67.71
Stockholm	26.59	26.62½
Oslo	25.91	25.95
Kopenhagen	23.03	23.05
Prag	4.16½	—
Wien	19.00	—
Budapest	29.80	—
Belgrad	2.28	—
Athen	0.94¼	—
Japan	30.50	30.50
Buen. Aires	34.37	34.37
Rio de Jan.	8.74	8.74
Berlin	39.45	39.46
Silber, ausl.	45⅛	45.50
Kakao, Td.	stetig	willig
do. Mai	5.04	5.02
do. Juli	5.23	5.22
do. Sept.	5.43	5.42
do. Dez.	5.66	5.66
do. Jan.	5.77	5.75
do. März	5.93	5.92
Kaffee, Td.	stetig	willig
do. Sant. 4	11¼	11¼
do. Mai	10.75/79	10.93 n
do. Juli	10.81	10.76 n
do. Sept.	11.21 n	11.09
do. Dez.	11.30/31	11.29 n
do. Jan.	—	—
do. März	11.37	11.26
Tagesums.	24.000	3.000
Kaffee Rio 7	10¼	10¼
do. Mai	8.36 n	8.16 n
do. Juli	8.45 n	8.36 n
do. Sept.	8.52 n	8.42 n
do. Dez.	8.60 n	8.49 n
do. Jan.	—	—
do. März	8.86 n	8.56 n
Tagesums.	7.000	7.000
B'wolle, Td.	stetig	k. stetig
do. N'orl. l.	11.80	11.80
do. loco	11.80	11.80
do. Mai	11.62/63	11.63/65
do. Juli	11.73/74	11.75/76
do. Aug.	—	—
do. Sept	11.82	11.85
do. Okt.	11.87/88	11.87
do. Nov	11.93	11.92
do. Dez.	11.99/12	11.97/98
do. Jan.	12.05	12.04
do März	12.12/13	12.10
Zufuhren i. Atl. u. Gol	15.000	12.000
Kupf., el. l.	8⅝ B	8⅝ B
do. 30/90 T	8⅝ B	8⅝ B
Zinn, loco	55.37	55
Blei, loco	4.25	4.25
Zink, loco	4.40	4.40
Weißblech	5.25	5¼
Roheis. N. 2	20.77	20.77
Roheis. N2p	19.00	19.00
Schmalz	6.60	6.50

	Heute	Vor. Not.
Talg, extr.	3⅝	3⅝
Bw'saatöl l.	—	—
do. Mai	5.20	5.22
do. Juli	5.28	5.32
do. August	5.40	5.45
do. Sept.	5.60	5.62
Petr. St WC	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	1.97/2.12	1,97/2.12
Rohzuck. T.	stetig	willig
do. Mai	1.40	1.39
do. Juli	1.45/46	1.46
do. Sept.	1.51/50	1.51
do. Dez.	1.56/57*	1.57
do. Jan.	1.57/58*	1.58/59*
do. März	1.62	1.62/63*
Terpentin	58¾	58¼
do. Savann.	53¾	53¼
Weizen, Rt.	90	91½
do. Hartw.	91	92½
Mais, loco	50⅝	50¾
W'mehl, n.	5.70	5.85
do. höchst.	5.90	6.05
Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
do. Kontin.	6—8	6—8

Chicago	Heute	Vor. Not.
Gerste	42—80	42—80
Weizen, Td.	willig	flau
do. Mai	78⅝—⅝	80¼—80
do. Juli	78⅝—¾	80⅜—½
do. Sept.	79⅝—80	81⅛—[illegible]
do. Dez.	—	—
Mais, Td.	stetig	flau
do. Mai	42⅞	42¾
do. Juli	45¼	45⅝
do. Sept.	47¼	47¾
do. Dez.	—	—
Hafer, Td.	stetig	flau
do. Mai	26⅞	26⅝
do. Juli	27	27
do. Sept.	28	27⅞
do. Dez.	—	—
Roggen, T.	k. stetig	flau
do. Mai	52⅛	52¾
do. Juli	53⅞—¾	54⅝
do. Sept.	55⅝	56⅛
do. Dez.	—	—
Schmalz, T.	k. stetig	willig
alt Mai	5.30	5.32½
do. Juli	—	—
neu do. Mai	5.87½	5.90 B
do. Juli	5.92½ G	5.95
Schweine leichte, ndr.	3.75	3.85
do. höchste	3.95	4.05
schwer. nd.	3.60	3.70
do. höchste	3.80	3.90
zuf. in Chic.	22.000	28.000
do. i. West	82.000	88.000

Winnipeg	Heute	Vor. Not.
Tendenz	willig	willig
Weiz., Mai	65⅞	66
do. Juli	66⅛	66¾
do. Okt.	67¾	68½
Hafer, Mai	31½	31
do. Juli	32⅛	31⅞
do. Okt.	33¼	32¾
Rogg., Mai	42⅛	43⅜
do. Juli	43⅝	44⅞
do. Okt.	45⅛	46½
Gerste, Mai	35⅜	35
do. Juli	36½	36¼
do. Okt.	38¾	38⅞

*) Geld und Briefnotierungen.

Reichsbankdiskont 4% — **KURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 17. APRIL** — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien

		17. 4.	16. 4.
D.-D. Bank	0	—	—
Dresdner Bank	0	—	—
Geestm. Bank	0	—	—
Old. Landesbank	3	—	—
Old. Spar- u. L.	3	—	—

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

		17. 4.	16. 4.
Br. Veges. P.	0	56 G	66½ G
Br Schlepp.	0	16 G	16 G
Dampf Hansa	0	—	—
Hamb Am P.	0	—	—
Hochsee Wieting	0	12 G	12 G
Nordd Lloyd	0	—	—
„Nordsee" D. H.	0	46	48
„Neptun" Dt. D.G.	0	—	—
Unterw Reed.	0	37 B	37 B

Industrie-Aktien

		17. 4.	16. 4.
Allg Gas El.		—	—
Atlas Werke	0	36 B	36 B
Bremen Besigh.	0	—	—
Br Chem Hud.	12	118 G	118 G
Br Zigarren		34¾	—
Br. Pap u. W.		70 G	71
Br Rolandm.	10	120 b	119 G
Brem Silberw	12	133 b	130 G
Br Straßenb.		70⅞ b	70⅞
Br Tauwerk.		—	—
Brem Vulkan	0	—	—
Brem Wollk.	10	164 B	—
Dtsch Linol.	0	—	—
Hansawerke	5	—	—
Hans Stuhlr.	0	—	—
Holm Stärke	4	91 G	90 G
Jute Bremen	0	72 B	71⅞ G
Nord. Steing.		81 B	81 G
Reis a H. A.-G.		106 b	106
Schiffb Unterw		—	—
Straßenb Brhv.		—	—
Ver. Werkst.		50¼	50¾
Wendt's Cig.	0	40 G	40 G

	17. 4.	16. 4.
Al. & Mag.	—	—
D. Anl. Abl. m. 5000	—	—
Br. Wollk. (2000)	—	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

	17. 4.	16. 4
Br. Tauwerkfabrik	—	—
Delm. Linolfabrik	94 G	94½
D. Lin W. Berlin	95	94¾
Dt. Lin. W Hansa	94 G	94 G
Nordd. Steingut	94¼	94⅞
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staats-Papiere

		17. 4.	16. 4
Brem. Doll. Anl. kl.		54 G	54 G
do große		54 G	54 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine Stücke		94 G	94 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch große Stücke		94 b	94¼
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch v. 1. 11. 26		22	22 b
Deutsche Anl Ausl.-Scheine Nr 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld		—	—
Goldmark-Anl. der Staatl Kreditanstalt Oldenburg		92¼	92¼
v. 1927 Ser I u. III		92⅞	92⅞
v. 1927 Ser II		93 G	93 G
v. 1928 Ser IV		93 G	93 G
v. 1928 Ser V		93 G	93 G
v. 1928 Ser VI		93	93
Komm v. 1926		88½	88½
do Ser II		88½	88½
do. Ser III		88½	88½
D. Werth kl	35	—	—
do. gr	35	—	—

	17. 4.	16. 4.
Hamburger Anleihe mit Abl.	—	—

Steuergutscheine

fällig	17. 4.	16. 4.
1934	103¼	103¼
1935	101½	100⅞
1936	98¼	98⅛
1937	93¾	93¾
1938	92¼	92¼

7% Dtsch. Reichsb. Vorz.	—	
7% do. Schatzanweis.	—	

HAMBURG

Nichtamt. Kurse von 12½ Uhr

	17. 4.	16. 4.
Comm. u. Privatbank	47	47¼
Vereinsbank	87	88
Hypothekenbank	—	—
Westholst. Bank	116	116
Bugsier-Reederei	—	—
Flensb. D. 69	—	—
Hansa	30	30
Nordd. Lloyd	30	30½
Paketfahrt	27	27½
Hamb. Südamer.	26	26
Woermann-Linie	22	22
Hamb. Hochbahn	—	82⅛
I. G. Farben	139⅝	140
Guano	75	74
Hamb. Elektr.	112⅜	112
Alsen Cement	131½	131½
Breitenb. Cement	—	—
Hemmoor	—	—
Schwart Honig	67	—
Gas-Werke	—	—
Karstadt	1.50	1.50
Stader Leder	110	110
Wiemann	159	157
Bremen-Bes. Oelf	—	—
Thörl	—	—
Harb. Gummi	26½	26¾
Bavaria	110	110 B
Bilbrauerei	118	115
Ostwerke	—	—
Reis und Handels	104½	104
Neu Guinea	133	—
Otavi	15	15¼
Salitrera	1¼	1¼

BERLIN

Festverzinsliche Werte

	17. 4.	16. 4
Ablös. 1—90000	95¼	95½
do. ohne Ausl.	22.05	22.60
6% Reichs-Anl. 27	95⅛	95
6% Reichs-Anl. 29	99.90	100
5½% Young-Anl.	93¾	93.40
6% Dt. Wtb. 35 gr.	75¾	76
6% Dt. Wtb. 35 kl.	118	119
6% Pr. St.-Anl. 28	106½	106½
6% Prß. Schätze 30	—	—
6% Bayern v. 1927	96¾	96⅞
6% Brschwg. 1928	92⅞	92½
4% Schutzgebiete	9.50	9.45
6% Dt. Reichsp. I	100¾	100½
6% Dt. Reichsp. II	—	—
6% Reichsb. Schät.	101	100.10
6% Pr. Ldrbk. 1—2	95¼	95¼
6% „ 3—4	95¼	95¼
6% „ 5—6	95	95

Stadtanleihen

	17. 4.	16. 4
6% Bln. Goldsch. 26	86½	86½
6% do. Vkr Anl. 28	79	79½
6% Frkft Schätze	77¾	78¾
6% Kölner Schätze	78¼	78½
7½% Bln. Pfdbr.-A	—	94½

Oeffentl. Kreditanstalten

	17. 4.	16. 4
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	95	95¼
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	113¼	113½
6% Dt. Komm. Sch. 31	99.40	99⅜
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	93⅞	94⅛
do. 1927 Serie 2	93⅞	94⅛
6% Old Staatl. 25	—	—
6% do Serie 1 u. 3	93	—
6% do Serie 2	93	—
6% do Serie 4	—	93
6% do Serie 5	93	—
6% do Komm. 1	88⅞	—
6% do Komm. 2	—	—
6% do Komm. 3	—	89
5½% do Liquid	91	90½
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	94	94
6% do S. 11	94	94
6% do. S. 17—18	94	94
6% do S. 21	94	94

Oeffentl. Kreditanstalten

	17. 4.	16. 4
6% Pr. Ztrst. R. 23	99	99
6% do. R. 24	93	93
6% do R. 25/27	92	92
6% do. R. 28	92	—
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	89.90	89.90
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	88¼	88
6% Schlesw Holst. ldsch Goldpfbr. 24	87¾	88
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	88½	88

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe

	17. 4.	16. 4
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	—	—
6% Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	91¾	92½
6% Hann Bodenkredit 13, 14	90¾	90¾
6% Meininger Hypoth Bank R. 5	92½	92½
6% Pr Pfandbr.-Bank Em 50	91¼	91¾
6% Rhein. Westfäl. Bdkr 4, 6, 10, 12	92⅝	92¾
6% Pr. Centralb 28	91¼	91½
6% Pr Hypoth 1-3	—	91

b) Kommunal-Obligationen

	17. 4.	16. 4
6% Mein Hyp.-Bk. Komm. 14. 16. 21	86¾	87½
6% Pr. Ctr Bod. Komm. S. 26/28	86¾	86¾
6% Rh. Wstf Bdkr. Gold-Kom S. 4-6	88	88

Sachwerte

	17. 4.	16. 4
5% Roggenrenten-Bank Ser 1—11	6.38	6.38
5% Roggenrenten-Bank Ser 12—18	—	6.20
6% Zuckerkredit	98	95

Industrie-Obligationen

	17. 4.	16. 4
6% Dt. Linolwerke	95	95½
6% Klöcknerwerke	90¼	92
6% Thür. Elek. Lief	90½	90¾
6% Verein. Stahl	72½	72.60

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1934	—	—	—	—
1935	100⅛	101	99⅞	100¾
1936	99¾	—	99⅝	—
1937	98⅞	99¾	98⅝	99⅜
1938	97⅝	98⅜	97⅞	98⅛
1939	97½	—	—	—
1940	95⅞	96⅞	—	—
1941	94⅛	95⅛	94⅛	—
1942	93¾	94⅝	—	—
1943	93¾	94⅝	—	—
1944	93⅝	94½	93¾	94½
1945	93⅞	94¼	93¾	—
1946	93⅞	94¼	93⅝	94½
1947	93⅞	94¼	93¾	94½
1948	93⅞	94¼	93¾	—

Wiederaufbau-Anleihe

	17. 4.	16. 4.
1944/45	55⅞	56⅛
1946/48	55⅞	56⅛

Steuergutscheine

fällig	17. 4.	16. 4
1934	103¼	103¼
1935	101½	101½
1936	98⅞	98¼
1937	93¾	93¾
1938	92¼	92¼
Steuersch.-K.	97.80	97,80

Ausl. Staatsanleihen

	17. 4.	16. 4.
4½% Oest St. 14	31¾	31½
4½% Ung St. 13	7.85	8.10
4½% Ung St. 14	8.00	8.20
4% Mexik abg.	5¼	5.40
5% Mexik abg	8⅝	8.75

Aktien

Verkehrswesen		17. 4.	16. 4
A. G. f. Verk.		63¼	65¼
Allgem. Lok.-Kr.	6	104½	105¾
Reichsbahn	7	112⅞	112⅞
Hamb.-Am.-P.	0	27	27¼
Hamb. Hochb.	5	81⅛	81¼
Hamb. Süd D.	0	25½	—
Hann. Ueberl.	6	93¼	92¾
Hansa Dmpf	0	—	—
Lübeck-Büch.	0	—	—
Nordd Lloyd	0	30¼	30½
Schles Dmpf	0	—	—

Banken		17. 4.	16. 4
Allg. D. Cr. Anst		45¾	45¾
Bank für Brau	11	95	100
Bayr Hyp Wb.	5	69	70½
Bayr Ver.-Bk.	5	100	100
Berl. Handelsg	5	86	86

		17. 4.	16. 4.
Comm. u. Priv.	0	46½	47
Dt Asiat. Bk.	0	—	—
D.-D Bank	0	59	60½
D. Uebers.-Bk.	0	36	36½
Dresdner Bank	0	62	62¼
Mein Hyp.B.	6	79	80¼
Oldbg. Landb.	3	—	—
Old Spar- u. L.	0	—	—
Oesterr. Ced. sh.	0	—	—
Reichsbank	12	150	148⅞
Industrie			
Accumul.-F.	12	—	173¾
Adler P.-Zem.	0	35	—
A. K. U.	0	64¼	66
Allg Elektr.-G.	7	24⅝	24⅝
Alsen P.-Zem	3	127½	—
Ammend. P.	6	—	78
Ankerwerke	8	—	—
Aschff. Zellst.	0	42⅞	43
Atlas-Werke	0	—	—
Balcke M.	4	—	—
Banning M.	0	—	—
Barop Walzw.	0	—	—
Bayr. Motor.	0	125¼	126
Bemberg I. P.	0	66	68¼
Berger Tiefb.	12	125½	120
Bergm Elekt.	0	19	19
Berl Gub Hut	8	124½	—
Berl. Karlsr.	0	95½	97¼
Berl. Masch.	0	78¾	78
Beton-Mon.	0	86¾	88¾
Braunk., Brl.	10	180	179
Brem.-Besigh.	6	77	—
Br. Gas u. El.	7	98	—
Bremer Vulk.	6	—	—
Bremer Wollk.	10	161	164
Buder. Eisen	0	72⅛	73¼
Capito & Klein	0	—	—
Charl Wasser	5	85⅝	86
Co Hispano	4	—	—
Conc Spinn.	0	—	—
Cont Gummi	8	152	145
Cröllwitz Pap	0	—	—
Daiml.-Benz	0	46	46¼
Dt Atl Tel	5	120¼	121½
Dt Asphalt	0	8¾	9⅜
Dt Baumw.	0	99	99
Dt Conti Gas	7	122⅜	122½
Dtsch Erdöl	4	112¾	113½
Dt Kabelwerk	0	69½	70⅛
Dt Linoleum	0	56½	57¼
Dt. Spiegelgl.	0	—	—
Dt Steinzeug	0	—	—
Dt Tafelglas	0	115	—
Dt Ton u Stein	0	56½	57½
Dynam. Nobel	13	[illegible]	70
Eintr. Kohle	10	176	177

		17. 4.	16. 4.
Elekt. Lief.-G.	5	100	100
El. Licht u. Kr.	6	106	105½
Falkst. Gard.	5	—	—
I. G. Farben	7	139¼	139⅝
Feldmühle	0	103¾	104½
Felten & Guill.	0	57½	58½
Gelsenk. Bw.	0	62⅛	63¼
Germ. Portl.	0	77	78
G. f. elek. Unt.	4	95⅝	96¼
Gebr. Goedh.	8	72½	—
Goldschmidt	0	60	62½
Habermann	5	62	61½
Hackethal	0	62¼	65½
Hageda	4	79	80¼
Hamb. El. W.	8½	113	112½
Harbg Eisen	0	—	—
Harbg Gummi	0	26¾	26¾
Harp. Bergbau	0	92	92¼
Hemmoor P.	4	135	—
Hirsch Kupfer	0	—	—
Hoesch K.-N.	0	72½	74¼
Hoffm. Stärke	4	91	90½
Holzmann Ph.	0	69	72¼
Hotelbetrieb	0	47½	—
Ilse Bergbau	6	137¾	13[illegible]¾
Jeser. Asphalt	0	2[illegible]	—
Junghans	0	38	39½
Kahla Porz.	0	15¼	16
Kali Aschersl.	6	112	112¾
Klöcknerwerke	0	61½	63
Kölner Gas	8	70	—
Kötitz Led.	4	76¾	—
Kromschröd.	5	—	—
Küppersbusch	4	—	93
Lahmeyer Co.	10	115	—
Laurahütte	0	21½	21⅛
Lind Eismasch.	4	89	90
Lindström	0	—	—
Mannesm. R.	0	65	65¾
Mansf. Bergbau	0	72¼	73
Maschb. Unt.	0	47	47¾
Masch. Buckau	5	84¾	—
Maximilhütte	8	—	145
Metallges.	0	82½	—
Meyer-Kffm.	0	53	58⅛
Miag Mühlen	0	65	66⅝
Mitteld Stahl	8	—	—
Mix & Genest	0	38	—
Montecatini	8	—	—
Mühlh. Bergw.	3	—	99½
Müller Gummi	0	48	—
Nordd. Eisw.	0	—	—
Ndd. Steingut	0	79	—
Nordd. Trikot	0	—	—

		17. 4.	16. 4.
Nordd Hochsee	0	46¼	48
Nordw. Kraft	6	—	—
Oberbedarf	0	13	13¾
Orenst. & Kopp	0	65¾	66⅝
Phön. Bergb.	0	45½	50⅝
Phön. Braunk.	4	85⅝	85½
Pintsch A.-G.	8	—	—
Plauen Gard.	0	57	—
Plauen Tüll	0	76	76
Polyphonwk.	0	17	18
Preßluft	0	—	—
Ratg. Wagg.	0	—	—
Rheinf. Kraft	6	94	94¾
Rh. Braunk.	0	210	208½
Rh Chamotte	0	—	—
Rh. Elek.-Ges.	9	92	92¾
Rheinstahl	0	92	93½
Rh.-W. Elekt.	5	96¾	97⅞
Rh.-W. Kalk	0	80½	81
Rieb. Mont. W.	4½	86½	—
Rosenth. Porz.	0	48¼	48⅛
Rütgerswerke	0	55⅞	56¾
Salzdetfurth	9	145	145¾
Sangersh. Masch.	0	—	—
Sarotti Sch.	4	79	79
Sauerbrey M.	0	3½	4
Saxonia Zem.	0	—	—
Schl. El. L. B.	8	119¾	120
Schl Portl. Ze.	0	85	83¾
Schub. u. Salz.	15	160	161½
Schuckert El.	0	98¼	99¾
Schulth.-Patz.	4	105	104¾
Siemens Glas	0	71¾	71½
Siem. & Halske	7	137¾	138½
Stöhr Kammgarn	5	110½	—
Stolberg Zink	0	—	47
Thörl's Oelf.	6	—	—
Thüringer Gas	6½	116⅛	115½
Leonh Tietz	7	—	—
Varziner Pap.	0	12½	12½
Ver D. Nickel	4	95	95
Ver Glanzst.	0	124½	125
Ver. Stahlw.	0	41⅜	42⅝
Vogel Tel. Dr.	0	76	76¾
Wanderer W.	7	—	105
Wasserw Gelz	6	—	122
Westeregeln	0	112	112½
Zellst Waldh.	0	51⅛	52½
Kolonialwerte			
Dt Ostafrika	0	—	46
Neuguinea	0	—	134
Otavi-Minen	0	14¾	15
Schantung Hdg.	0	—	41